Bavar. 5187 n-2

B. Hog. 0 56

<36616260370017

<36616260370017

Bayer. Staatsbibliothek

Erdbeſchreibung
der geſammten
pfalzbairiſchen Beſitzungen
mit ſteter Hinſicht
auf Topographie, Geſchichte, phyſiſche Beſchaffenheit, Land- und Staatswirthſchaft,

von

Johann Georg Prändel,
Profeſſor der Mathematik, Naturgeſchichte und des Geſchäftsſtyls an der kurfürſtlichen Pagerie zu München, auch Mitglied der bairiſchen Akademie der Wiſſenſchaften.

Zweyte Abtheilung.

die pfalzbairiſche Provinz in Schwaben, die beiden Fürſtenthümer Bamberg und Würzburg, und das Herzogthum Berg enthaltend.

FREISING

Amberg,
in der Uhlmannſchen Buchhandlung, 1806.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

In dem nämlichen Zuſchnitte, in welchem die erſte Abtheilung dieſer vaterländiſchen Geographie vor etlichen Monaten erſchien, tritt nun auch die zweyte ans Licht. Sie enthält alle jene pfalzbairiſchen Erbſtaaten, welche auſſer dem bairiſchen Kreiſe liegen. Behutſam gemacht durch einige kleine Unrichtigkeiten; die ſich in dem erſten Bande, nicht ſo faſt aus meiner Schuld als wegen mancherley Abänderungen der politiſchen Verfaſſung, und wegen Benützung einiger eben nicht zu bewährter Quellen, eingeſchlichen haben, verdoppelte ich meine Aufmerkſamkeit bey der Bearbeitung dieſes zweyten Bandes, und nahm lediglich nichts in denſelben auf, was nicht zuvor durch ſelbſt eingeholte Nachrichten oder durch probhaltige Schriften ſtreng geprüft worden iſt. Konnte ich zuweilen wegen zu groſſer Entfernung, oder wegen gänzlichem Mangel an Korreſpondenz über einen Zweifel mit mir ſelbſt nicht einig werden, ſo folgte ich gleichwohl der Stimmenmehrheit der Geographen; führte aber zugleich die entgegengeſezte Meynung mit an, und machte die Gewährsmänner derſelben bekannt.

Um auch der erſten Abtheilung nichts an möglicher Vollſtändigkeit und Richtigkeit gebrechen zu laſſen, ſo erſuchte die Verlagshandlung einen ſachkundigen Mann, dieſelbe ganz zu durchgehen, und die eingeſchlichnen Fehler zu bemerken, damit ſie von mir in

dieſem zweyten Theile als ein Anhang nachgeliefert werden konnten. Solche Ergänzungen ſind bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo nichts mehr unter der Sonne einen andauernden Beſtand zu haben ſcheint, beſonders aber bey Werken von grösserem Umfange, wie dieß in den Schriften eines Caspari, Bundſchuh, Höck, von Riebel u. ſ. w. ſattſam erhellet, eine unvermeidliche Aushilfe. Männer, denen die Schwierigkeiten ſo eines weitausgreifenden Unternehmens bekannt ſind, werden mich hierinfalls mit gehöriger Nachſicht zu beurtheilen wiſſen, zumal wenn ſie beherzigen, in welch kurzer Zeit dieſe beyden Bände neben den vielen Privat- und öffentlichen Lehrſtunden des Verfaſſers, und bey der weiten Entfernung des Druckorts gefördert wurden.

München, den 2ten September
1805.

d. Verfaſſer.

Innhaltsanzeige
der zweyten Abtheilung.

Zehenter Abſchnitt.

Seite

Die pfalzbaierische Provinz in Schwaben. . . . 1

Eilfter Abſchnitt.

Eintheilung der baieriſchen Provinz in Schwaben in ihre Landgerichte und Rentämter. . . . 63

Zwölfter Abſchnitt.

Die übrigen geographiſchen Artikel vom baieriſchen Schwaben. 90

Dreyzehnter Abſchnitt.

Von den baieriſchen Beſitzungen im fränkiſchen Kreiſe überhaupt. 129

Vierzehnter Abſchnitt.

Das Fürſtenthum Bamberg. . . . 141

Funfzehnter Abſchnitt.

Eintheilung des Fürſtenthums Bamberg in ſeine Landgerichte und Rentämter. . . . 185

Sechszehnter Abſchnitt.

Seite

Verſchiedene andre Artikel, die auf das Fürſtenthum Bamberg in geographiſcher oder ſtatiſtiſcher Hinſicht noch Bezug haben. 218

Siebenzehnter Abſchnitt.

Das Fürſtenthum Wirzburg. 240

Achtzehnter Abſchnitt.

Neue Eintheilung des Fürſtenthums Wirzburg. . 274

Neunzehnter Abſchnitt.

Fernere Artikel, die auf die Beſchreibung des Fürſtenthums Wirzburg noch Bezug haben. . 332

Zwanzigſter Abſchnitt.

Das Herzogthum Berg. 350

Fort-

Fortſetzung
des
Verzeichniſſes der tit. Herren Subſcribenten.

Titl. Herr Med. Rath Aſchenbrenner.
— Herr Schullehrer Bäumel in Oberlind.
— Herr Profeſſor Bauer.
— Herr Studioſus Bergmann.
— Herr Decker, Oberſchreiber in Leuchtenberg.
— Herr Abraham Fekſt in Sulzbach.
— Herr L. D. Rath Fink.
— Herr W. Fleiſchmann, Organiſt und Schullehrer in Vohenſtraus.
— Herr L. D. Rath von Frank.
— Herr Frirdel, Dechant in Cham.
— Herr Oberſchulkommiſſär Fröhlich.
— Herr Pater Stephan Götz in Ensdorf.
— Herr Benefiziat von Grafenſtein in Moosbach.
— Herr Stadtkaplan Haberkorn.
— Herr Fr. Haider Amts Hollenbergiſcher Forſter in Leips.
— Herr Profeſſor Heilmaier.
— Herr Pater Joh. Evermod Heinel in Freyſtadt.
— Herr Juſtitzrath Höck in Schwabach.
— Herr Hueber, Pfarrer und Schulinſpektor in Mainburg.
— Herr Kaplan Keller in Weyden 3 Exemplar.
— Herr Pfarrer Keller in Pazhauſen.
— Herr Kirchbauer, Adminiſtrator zu Seligenpforten.
— Herr Hofgerichtsadvokat Kraft.
— Herr Kriegsrathsökonomiedirektor und Generalkriegskommiſſär von Kraus in München.

VIII Fortſetzung des Verzeichn. d. titl. H. Subſcribenten.

Titl. Herr Hallverwalter Krems.
— Herr von Lichtenſtern, Landrichter in Neuburg.
— Herr Lindner, Organiſt in Weyden.
— Herr Lindner, Sattlermeiſter in Weyden.
— Herr Rath Mayer.
— Herr Med. Rath Mändel.
— Herr Prälat Maurus in Schwandorf.
— Herr Sekretär Mayer in München.
— Herr Rentbeamter G. N. Meichsner in Leutſteck.
— Herr Meinel, Doktor und Phyſikus in Schnaittach.
— Herr Pater Moriz in Ensdorf.
— Herr Profeſſor Fr. Xaver Müller.
— Herr Müller, Haupekaſſenbuchhalter in Neuburg.
— Herr Pfarrer Pandaleon, Seneſtraro.
— Herr Panzerl, Prieſter in Zell.
— Herr Profeſſor Popp.
— Herr Profeſſor Raab.
— Herr Studioſus Ritt.
— Herr L. D. Rath von Schäffer.
— Herr von Schedel, Landrichrer in Schwarznek.
— Herr Stadtrath Schenkl 6 Exemplare.
— Herr L. D. Rath Schieber.
— Herr Theologus Schieder.
— Herr L. D. Sekretär von Schleiß 7 Exemplare.
— Herr Rechnungskommiſſär Stockmayer.
— Herr Kriegsökonomierathsſekretär Strobl in München.
— Herr Sturm in Neuſtadt am Kulm.
— Herr Pfarrer und Schulinſpektor M. von Thoma in Neukirchen.
— J. M. Wagner, Umgeldamtsgegenſchreiber in Waldershof.
— Herr Adam Wolizer in Eßlarn.
— Herr Pfarrer Wild in Ditterskirchen.
— Herr Forſtmeiſter Wilheim in Kulmmain.
— Herr Mich. Zettnrr, Zimmermeiſter in Weyden.

Zwente

Zweyte Abtheilung.

Zehenter Abſchnitt.

Die pfalzbairiſche Provinz in Schwaben.

§. 1.

Innbegriff der bairiſchen Provinz in Schwaben, Gröſſe und Bevölkerung derſelben.

Sämmtliche Ländereyen, welche das Kurhaus Baiern dermal im ſchwäbiſchen Kreiſe beſizt, wenn man Donauwörth, Nördlingen, das Riesamt und Kaiſersheim, welche Ortſchaften bekanntlich jüngſt ausgeſchieden und zum Pfalzneuburgiſchen geſchlagen worden, desgleichen auch Gundelfingen, Höchſtädt und Lauingen davon ausnimmt, machen die bairiſche Provinz in Schwaben aus. Einige derſelben waren ſchon längſt bairiſches Eigenthum; die andern hingegen, und zwar bey weitem der gröſte Theil der Provinz, wurden es erſt durch die öfters angeführte Reichsentſchädigung von 1802. Sehr viel davon ſchließt ſich an die weſtliche Gränze Baierns an, wie darüber ſchon umſtändlich in der erſten Abtheilung im 2ten Abſchnitte §. 5. gehandelt worden; das übrige liegt in mäſſiger Entfernung zerſtreut umher. Ihre Gröſſe beträgt ungefähr 130 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 317000 Seelen, woraus auf die Quadratmeile 2438 Einwohner hervorgehen.

Hiezu dient die Charte: Der ſchwäbiſche Kreis, nach deſſen neuen Säkulariſationen und Entſchä-

digungen entworfen. Augsburg zu finden, bey Joſ. Walch, 1803.

Das Land Schwaben (Suevia) hat ſeinen Namen von den alten Suevis bekommen. Dieſe aber ſind von ihren langen Haaren, welche ſie als einen Schweif zuſammen geflochten und geknüpft, benannt worden; denn Tacitus meldet, daß dieſes das eigentliche Kennzeichen eines Suevi geweſen ſey.

§. 2.

Auseinanderſetzung der alten und neuen Beſtandtheile der bairiſchen Provinz in Schwaben.

Zu den åltern Beſitzungen Baierns im ſchwäbiſchen Kreiſe gehören folgende 5 Herrſchaften:

1) Die gefürſtete Grafſchaft Mindelheim von 7 Quadratmeilen und 13000 Einwohnern. In ihrer Mitte liegt die Stadt gleiches Namens.

2) Die Herrſchaft Wieſenſteig mit $2\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und 4000 Seelen. Sie hat eine Stadt gleiches Namens und den Marktflecken Deckingen aufzuweiſen.

3) Die Herrſchaft Illertiſſen mit 1 Quadratmeile und 2500 Einwohnern. Darin zeichnet ſich ein Marktflecken gleiches Namens aus.

4) Die Herrſchaft Wertingen mit einer Stadt gleiches Namens.

5) Die Herrſchaft Schwabeck von 6000 Einwohnern. Ihr vornehmſter Ort iſt der Markt Türkheim.

Die neuerhaltnen bairiſchen Länder im ſchwäbiſchen Kreiſe ſind:

1) Das Fürſtenthum Augsburg mit 54 Quadratmeilen und etwa 100000 Einwohnern. Die vornehmſten Orte ſind darinn:

a) die Städte Dillingen und Füſſen,

b) die Marktflecken Aislingen, Bobingen, Buchloe, Dinkelſcherben, Großaitingen, Hinsdelang, Leeder, Münſterhauſen, Neſſelwang, Oberdorf, Oberſtorf, Pfaffenhofen, Schwabmünchen, Sonthofen, Thingau, Weſtendorf und Zusmarshauſen.

2) Das Fürſtenthum Kempten von 16 Quadratmeilen und 42000 Seelen. Darin liegen

a) Die Stiftsſtadt Kempten, oder das Kloſter St. Hildegard.

b) Die Marktflecken: Buchenberg, Dietmannsrieth, Grönenbach, Günzburg, Legau, Martinszell und Sulzberg.

3) Die ehmaligen Reichsſtädte:

a) Ulm, welches dermal die Haupt- und Regierungsſtadt der bairiſchen Provinz in Schwaben iſt, und ein Gebiet von 14 Quadratmeilen und 37600 Seelen hat. Darin ſind die 3 Städtchen Alpeck, Geislingen und Leipheim, dann die 4 Marktflecken, Giengen, Kuchen, Langenau und Nellingen.

b) Memmingen, mit einem Gebiete von 2 Quadratmeilen und 11500 Einwohnern. Darin zeichnen ſich Ober- und Untererkheim, ein groſſes Dorf, und Läuben aus.

c) Ravensburg hat ein Gebiet von 2½ Quadratmeilen und 6000 Einwohnern.

d) Kaufbeuren beſitzt einen Bezirk von 1⅓ Quadratmeilen und 7000 Seelen, worinn 11 Dörfer liegen.

e) Kempten genießt nur eine Quadratmeile zu ihrem Gebiete.

f) Wangen 2 Quadratmeilen und 7400 Seelen.

g) Leutkirch, 1 Quadratmeile und 4300 Einwohner.

h) Buchhorn, ½ Quadratmeile mit 900 Seelen.

i) Bopfingen, ¾ Quadratmeilen mit 1750 Einwohnern.

4) Die ehmaligen Reichsabteyen:

a) Elchingen, mit 2½ Quadratmeilen und 3500 Einwohnern, wo der Marktflecken Oberelchingen, dann die Dörfer Tomertingen, Dornſtadt u. ſ. w.

b) Irrſee, mit 3 Quadratmeilen und 4200 Seelen. Hier ſind 18 Dorfſchaften.

c) Ottobeuren, zählt 3½ Quadratmeilen und 10000 Seelen. Darin liegt der Markt gleiches Namens und 14 Pfarrdörfer.

d) Roggenburg hat 2 Quadratmeilen und 4200 Einwohner. Die Ortſchaften ſind ein Marktflecken gleiches Namens und 9 Dörfer.

e) Söflingen hat ſehr zerſtreute Beſitzungen, und darunter einen Marktflecken gleiches Namens, nebſt dem Dorfe Harthauſen mit 711 Einwohnern.

f) St. Ulrich und Afra im Umfang des Stadtgebiets von Augsburg. Das Gebiet begreift ebenfalls viele zerſtreutliegende Dörfer und Güter, und enthält 1¾ Quadratmeilen.

g) Ursberg mit einem Gebiet von 1¾ Quadratmeilen und 3200 Einwohnern, wo mehrere anſehnliche Dorfſchaften liegen.

h) Das Stift Wengen, oder eigentlich St. Michaelis in der Stadt Ulm.

i) Wettenhauſen mit einem Gebiet von 2½ Quadratmeilen und 5000 Einwohnern. Es liegen 51 Dörfer darin.

Dieſe 9 Klöſter beſaſſen alſo einen Flächeninnhalt von 17 Quadratmeilen mit 35000 Einwohnern, wovon ſich die jährlichen Erträgniſſe auf 534000 Gulden beliefen.

Es begreifen demnach die ſämmtlichen neuen Beſitzungen Baierns im ſchwäbiſchen Kreiſe, oder die bairiſche Provinz in Schwaben, 112 Quadratmeilen mit 274850 Seelen.

§. 3.

Geographiſche Lage der pfalzbairiſchen Provinz in Schwaben, und Gränzen derſelben.

Alle dieſe ſo eben aufgezählten Ländereyen haben gegen das Herzogthum Baiern eine weſtliche Lage. Viele derſelben erweitern die bairiſche Gränze von dieſer Seite um ein Namhaftes. Dahin gehört der gröſte Theil des Fürſtenthums Augsburg, das ganze Fürſtenthum Kempten, die gefürſtete Grafſchaft Mindelheim, die Herrſchaft Schwabeck, die vormaligen Reichsſtädte Memmingen, Kempten, Kaufbeuren und Leutkirch ſammt ihren Gebieten, desgleichen auch die aufgehobnen Reichsabteyen Ottobeuren, Irrſee und Urſperg mit ihren Umgebungen. Die übrigen Beſtandtheile liegen etwas tiefer in Schwaben zerſtreut umher, nur Dillingen und Aislingen, das noch zum Fürſtenthume Augsburg gehört, liegt zwiſchen den pfalzneuburgiſchen Städten Lauingen und Höchſtädt. An das Gebiet der Hauptſtadt Ulm ſchlieſſen ſich die aufgelöſten Reichsabteyen Söflingen und Elchingen, das Erſtift Wengen, welches in der Stadt Ulm ſelbſt liegt, und die Herrſchaft Wieſenſteig an. Zwiſchen dem Ulmergebieth und dem zuſammenhängenden Theil des Fürſtenthums Augsburg befinden ſich in der Mark-

grafſchaft Burgau und in den gräflich Fuggeriſchen Beſitzungen die übrigen Erabteyen Wettenhauſen und Roggenburg, die Herrſchaften Wertingen und Illertiſſen, dann noch einige Zerſtückelungen des Fürſtenthums Augsburg ſelbſt. Die nördlichſte Lage hat Bopfingen, ſo wie die ſüdlichſte die Städte Ravensburg, Wangen und Buchhorn, welch letztere ſogar bis an den Bodenſee hinaus gerückt iſt.

Der zuſammenhängende Staatskörper des bairiſchen Schwabens, mit Ausnahme des Gebiets von Ulm, gränzt daher gegen Aufgang an Baiern, gegen Mittag ans Vorderöſterreich, gegen Abend an die Waldburgiſchen Herrſchaften Königseck, Trauchburg, Wolfeck, Zeil und Wurzach, und an die Wartenbergiſche Abtey Roth, endlich gegen Mitternacht an die gräflich Fuggeriſchen Ländereyen. Das Ulmiſche Gebieth, hingegen, ſammt der Herrſchaft Wieſenſteig, ſtößt oſtwärts an die Markgrafſchaft Burgau, ſüdwärts an die Fuggeriſche Grafſchaft Kirchberg, weſtwärts an das Herzogthum Wirtemberg, nordwärts an die Herrſchaft Rechberg, und ebenfalls wieder an das Wirtembergiſche.

§. 4.

Phyſiſche Beſchaffenheit der bairiſchen Provinz in Schwaben.

Die ſüdlichen Theile der Fürſtenthümer Augsburg und Kempten haben das rauhe Klima ſo ziemlich mit Oberbaiern gemein, und wurden in dieſer Hinſicht ſchon im dritten Abſchnitte gelegenheitlich damit abgehandelt. Man nennt daher jenen Strich Landes, der von der Gegend um Memmingen anfängt, durch beyde obbemeldte Fürſtenthümer Augsburg und Kemp-

ten fortwährt, und ſich bis an die Gränzen des Bodenſees erſtreckt, das Allgau, welche Benennung aus Alpengau zuſammengezogen worden. Denn die Alpen im Allgau ſind eine Kette hoher Berge, die ſich auf der einen Seite an die Tyroler, und auf der andern an die Appenzeller Gebirge in der Schweiz mit immer wachſender Höhe anſchlieſſen. Sie ſind um ein Beträchtliches höher, als die wirtembergiſchen Alpen, und lange in den Sommer hinein mit Schnee bedeckt. Einige, die ſich an Tyrol anſchlieſſen, bleiben ſogar auf ihren unerſteiglichen Felſenſpitzen mit ewigem Schnee bedeckt.

Um die Stadt Kempten erhebt ſich noch kein ſo hohes Gebirg, welches über 1500 Fuß ſenkrechte Höhe hätte. Es iſt durchgehends flötzartig oder aufgeſchwemmt. Sogar der Grünten im Augsburgiſchen bey Sonthofen, der nach Delükiſcher Meſſung 4060 Pariſerfuß Höhe hat, beſteht aus feſtem Sandfelſen, und gehört noch zum Flötzgebirg. Die erſten Berge in dem Immenſtädtiſchen ſind es auch noch. Erſt am Tyroliſchen, 4 Meilen von Kempten fängt die zweyte Gebirgsart an, die aus Kalk und Marmor zuſammengeſezt iſt, und 6 bis 8 Meilen weiter die Schiefer- und Granitgebirge. Eine Meile hinter Sonthofen ſteht der Hochvogel, der 9000 Fuß hoch iſt, und oben Granit zeigt.

Einige dieſer Alpen ſind ſteile Felſen, deren hohe, ſpitzige Rücken ſich in die Wolken einhüllen, andere ſind mit Tannen bewachſen, und die zwiſchen ihnen entſtehenden Thäler geben gutes Futter für das Vieh, wovon die wenigen Einwohner, die in dieſen Alpen wohnen, ihre geringe Nahrung ziehen.

Obgleich die Gebirge im Kemptenſchen, wo ſie anfangen, am niedrigſten ſind, ſo haben ſie doch eine

ſo erſtaunende Höhe, und bleiben ſo lange mit Schnee bedeckt, daß ein unerfahrner aus weiter Entfernung — denn ſie ſind tief ins Wirtembergiſche hinein ſichtbar — ſie für die tyroliſchen Schneeberge ſelbſt hält, wenn er ſie am Anfange des Frühlings ſieht. Von den kemptiſchen Alpen verdient beſonders Sedern genennt zu werden.

Die Produkte dieſer Gebirgsgegend beſtehen, neben dem Holz und Vieh, aus einigen Arten Getreide, Flachs, der hier ſehr gut fortkommt, dann aus etwas Hülſenfrüchten und Steinobſt, welche eben deswegen nicht hinreichend ſind, viele Menſchen zu ernähren. Daher die ſchwache Bevölkerung dieſer Gebirge, und der äuſſerſt armſelige Lebensunterhalt der Menſchen, die hier ihre Wohnſtätten aufgeſchlagen haben.

Ein andrer Gebirgzug, den man eigentlich die ſchwäbiſchen Alpen nennt, verſchlimmert das Klima, in der Herrſchaft Wieſenſteig und einen Theil des Ulmergebiets eben ſo ſehr. Dieſes Gebirg iſt 12 bis 15 Meilen lang, und 2 bis 5 Meilen breit; und gehört unter die höchſten von Teutſchland. Es macht einen anſehenlichen Theil Wirtembergs aus, und wird in die rauhen Alpen, in das Hochgeſträs, und in den Albuch eingetheilt. Die rauhen Alpen, welche die wirtembergiſchen Aemter Urach, Münſingen, Blaubeuren, Kirchheim, die Herrſchaften Wieſenſteig und Rechberg, und einen Theil des Ulmergebiets durchziehen, ſind der höchſte, kälteſte und ſchlechteſte Theil der Alpen. Hier findet man kein Quellwaſſer, keine ſchönen Auen und Fluren, wenige fruchtbare Bäume, und lauter ſteinigte Felder, auf welchen das Korn nur ſparſam hervorſproßt. Man trifft da oft ungeheure Strecken Heiden an, wo kein Baum, kein Feldbau, nichts als traurige Spuren zu ſehen ſind, daß

dieſe Gegenden einmal umgeackert geweſen. Dieſe Alpen haben das mit den oben beſchriebenen kemptiſchen gemein, daß ſie die Geſetze der Natur umkehren, das heißt, den mittägigen Theil des Landes zum elendeſten, unfruchtbarſten, und den mitternächtlichen zum beßten und fruchtbarſten machen.

Das vorzüglichſte Produkt der rauhen Alpen iſt das Buchenholz, welches zum Brennen gebraucht wird; aber nicht überall kann es mit Vortheil abgeſezt werden, weil es meiſt zu entlegen von Flüſſen wächſt, und die Fuhr auf der Achſe allzu koſtbar ſeyn würde. Die Früchte, welche hier wachſen, ſind meiſt Roggen und Haber. Der leztere wird hier deswegen vorzüglich gut, weil auf den ſteinichten Feldern die Halme ſehr weit auseinander ſtehen, und die Frucht mehr Nahrung an ſich ziehen kann, alſo vollkommner und ſchwerer, als auf einem Acker, wo ſie dicht ſteht.

Ein gelinderer Theil der Alpen iſt das Hochgeſträs, welches Gebirg einen Theil des Blaubeureramts und des Ulmergebiets ausmacht, nicht mehr ſo hoch als die rauhen Alpen, und viel beſſer kultivirt iſt.

Die übrigen Gegenden des bairiſchen Schwabens, wo ſich die Berge zu ſanften Hügeln niederſenken, und allmählig in weitausgebreitete Ebnen verlieren, fangen auch an, ein gemäſſigters Klima zu erhalten, und die Fruchtbarkeit mehr zu begünſtigen, wie dieß der Fall um Ulm, Dillingen und Augsburg iſt. Demungeachtet trifft man hier den Grad der Kultur noch nicht an, deſſen der Boden fähig wäre.

§. 5.

Natürliche Abtheilung der bairiſchen Provinzen in Schwaben.

In der Gegend zwiſchen Memmingen und Mindelheim, wo ſich die rauhen Gebirge allmählig

von den ſanftern Gefilden der Provinz abſondern, und die Fläche des bairiſchen Geſammtlandes in Schwaben ſo ziemlich im Gleichgewichte ſteht, ſcheint die Natur ſelbſt die Gränze zu einer ſchicklichen Abtheilung deſſelben gezogen zu haben. Es zerfällt dieſer Scheidelinie zufolge die Provinz in den ſüdlichen und nördlichen Theil. Memmingen, Ottobeuren, Irrſee, ganz Kempten, eine Hälfte des Augsburgiſchen, Leutkirch, Ravensburg, Wangen und Buchhorn gehören alſo zur ſüdlichen Abtheilung; zur nördlichen hingegen die übrigen Ländereyen des Fürſtenthums Augsburg, Mindelheim, Schwabeck, Urſperg, Roggenburg, Illertiſſen, Wettenhauſen, Dillingen, Ulm, Wieſenſteig und Bopfingen.

§. 6.

Von den Flüſſen des bairiſchen Schwabens überhaupt, dann von der Donau und dem Leche beſonders.

Eine Menge meiſtens kleiner Flüſſe durchſchneiden mit ihren romantiſchen und fruchtbaren Thälern den bairiſchen Länderantheil in Schwaben. Denn nur die Donau und der Lech, deren Urſprung, Richtung und Gefäll ſchon im Herzogthum Baiern beſchrieben worden, nebſt der Iller gehören hier in die Klaſſe der ſchiffbaren Ströme; die übrigen dienen blos um Mühlen zu treiben, Wieſen zu wäſſern, und den Fiſchfang zu erweitern.

Dahin ſind zu rechnen: die Wertach, Günz, Mindel, Schmutter, Zuſamm, Gettnach oder Gennach, Kammlach, Sinkel, Biber, Floſſach, Glött, Fils, Blau, Lontel u. d. gl. Alle dieſe Flüſſe, die lezten 3 im Ulmergebiete ausgenommen, nehmen ihre Richtung gröſtentheils von Süden nach

Norden. — Was die Donau und den Lech betrift, muß hier noch folgendes nachgetragen werden.

Am linken Ufer der Donau liegt die Hauptſtadt Ulm, und zwar beim völligen Eintritt derſelben ins Ulmergebiet; eine Meile unterhalb auf der nämlichen Seite der Markt Oberelching, und wieder eine Meile weiter hinab die kleine Stadt Leipheim am rechten Ufer, wo bald darauf der Strom das Ulmergebiet verläßt, und über die Gränze nach der neuburgiſchen Stadt Lauingen eilt.

Der Lech fängt bey der Stadt Füſſen an, die Gränze zwiſchen dem Fürſtenthume Augsburg und dem Herzogthum Baiern zu bezeichnen, welches Geſchäft er aber zweymal unterbricht, und dafür eine Weile fort durch Baiern ſelbſt fließt, wie dieß der Fall in der Gegend um Schongau und Landsberg iſt. Nicht weit von dieſem Bergſtrom liegt zwiſchen den bemeldten 2 Städten der Markt Leeder. Auch dem Gebiete der Reichsſtadt Augsburg dient er zur Gränze gegen Baiern, und im Verfolge ſeines Laufes noch zwey abgeſonderten Flächenſtücken des Fürſtenthums Augsburg, ehe er ſich ein Paar Meilen unterhalb in die Donau ergießt.

§. 7.

Die Iller, ſammt den Flüſſen, die ſie aufnimmt.

Die Iller iſt einer der beträchtlichſten Flüſſe in ganz Schwaben. Sie entſpringt in den Alpen des Allgaus zwiſchen dem Walſerthale, Kornach und der Alpe Rohrmoos. Der Urſprung dieſes Fluſſes bildet gleich bey ſeinem Entſtehen einen ſchönen Waſſerfall, welcher im Zweng genennt wird. Die kleinen Quellen ſtürzen ſich über einige Felſen rauſchend herab, und ſammeln ſich in ein Becken, welches das Waſſer

noch ferner über Felſen ausgießt, und endlich den Urſprung der Iller bildet. Sie enthält auf ihrem Laufe bald vielen Zufluß durch fernere Quellen, Bäche und andere Flüſſe, die bey den vielen Schneebehältern dieſer Gegend nichts ſeltnes ſind, und ſcheidet Rothenfels und Augsburg voneinander.

Die Iller iſt reich an Fiſchen, beſonders an Rothfiſchen (eine Art groſſer Forellen, die 10 bis 12 Pfund ſchwer ſind,) an Barben und andern Forellen. Sie nimmt die Oſtrach, einen Theil des Fluſſes Argen, der aus dem Alpſee kömmt, die Ausflüſſe der vielen Weiher im Stifte Kempten, die Aitrach, Ach, Weihung und noch andere kleine Flüſſe auf, und fällt zwiſchen Wiblingen und Ulm in die Donau, die dadurch die Stärke erhält, Schiffe zu tragen, während die Iller nur für Flöſſe ſchifbar iſt. An ihr liegt da, wo die drey Quellen zuſammenflieſſen, der Markt Obersdorf, anderthalb Meilen unterhalb der Markt Sonthofen, dann in einer Entfernung von 3 Meilen die beyden Städte Kempten, und noch weiter abwärts der Markt Dietmannsried. Auch der Markt Legau iſt nicht weit davon entfernt, wo ſie bald das zuſammenhängende Land der bairiſchen Provinz verläßt, und über Illertiſſen der Donau zueilt. — An der Oſtrach, die ſich unterhalb Sonthofen mit der Iller vereinigt, liegt der Markt Hindelang. — Die Ach entſpringt hinter Woringen und fällt unweit Heimerdingen auſſerhalb des bairiſchen Schwabens in die Iller. Sie fließt mitten durch die Stadt Memmingen.

§. 8.

Die Mindel nebſt den Flüſſen, die ſie aufnimmt.

Dieſer Fluß hat ſeinen Urſprung in dem Fürſtenthume Kempten bey Mrichholz oberhalb der ſoge-

nannten Mindelmühle. Der andere Arm der Mindel, der Hungerbach genannt, entſteht im irrſeiſchen Gebiete, und vereinigt ſich bey Mindelheim mit dem erſtern. Sie nimmt zu Mindelbeuren die Weſter nach auf, durchfließt die Herrſchaft Mindelheim, begränzt das urſpergiſche Gebiet, bewäſſert die Markgraſſchaft Burgau, verbindet ſich unterhalb mit der Kamlach, und fällt bey Gundrimmingen in die Donau. Ihr Lauf iſt gegen 15 Stunden lang.

Nicht viel kürzer iſt die Kamlach, die faſt immer mit der Mindel parallel läuft. Die Erabtey Wettenhauſen hatte ſich an ihr angeſiedelt.

§. 9.

Die Günz.

Sie beſteht aus zwey Flüſſen, deren einer die obere, der andere die untere Günz genannt wird. Die untere Günz entſteht bey dem Marktflecken Günzburg im Fürſtenthume Kempten, fließt durch das Ottobeuriſche Gebiet, und vereinigt ſich unterhalb deſſelben mit der obern Günz, die ebenfalls im Kempriſchen entſteht und beim Markte Ottobeuren vorbey fließt. Die Günz nimmt einige kleine unbeträchtliche Flüſſe auf, und fällt bey der Stadt Günzburg in der Markgrafſchaft Burgau in die Donau. Das Günzthal hat davon ſeinen Namen.

§. 10.

Die Zuſam.

Das erſte Flüßchen, worauf man jenſeits der Mindel ſtößt, iſt die Zuſam. Sie entſpringt an den Gränzen der bairiſchen Herrſchaft Schwabeck, fließt durch die Markgrafſchaft Burgau, und durch einige Zerſtücklungen des Fürſtenthums Augsburg, und fällt

unweit Donauwörth in den Hauptfluß von Schwaben und Baiern. An ihren Ufern erheben ſich der Markt Zusmarshauſen und die Stadt Wertingen. Das Zuſamthal erhält von ihr ſeinen Namen.

§. 11.

Die Schmutter.

Etwas weiter weſtwärts rinnt die Schmutter in paralleler Richtung mit den übrigen bairiſchſchwäbiſchen Flüſſen. Sie entquillt der Erde bey Steinekirch, im Umfang der Herrſchaft Schwabeck, fließt durch Burgau, und durch einige Theile des Fürſtenthums Augsburg, nimmt die Neufnach auf, giebt dem Schmutterthal den Namen, und fällt nach einem Lauf von 9 Meilen bey Nordheim in die Donau. Das bairiſche Pfarrdorf Weſtendorf, von 1361 Einwohnern, gründete ſich auf einer Inſel dieſes Flüßchens.

§. 12.

Die Wertach, nebſt den Flüſſen, die ſie aufnimmt.

Die Wertach hat ihre Quelle in dem Fürſtenthum Augsburg bey einem Pfarrdorfe gleiches Namens zwiſchen Füſſen und dem Alpſee, nimmt die Gettnach oder Gennach, die Ach und die Senkel auf, und fällt unter Augsburg beim Dorfe Gerſthofen in den Lech. An ihren Ufern erheben ſich die Stadt Kaufbeuren, der Markt Türkheim und die Reichsſtadt Augsburg. Sie legt alſo einen Rinnſal von mehr als 12 Meilen zurück. — Die Gennach bewäſſert den Markt Oberdorf und vereinigt ſich noch oberhalb Kaufbeuren mit der Wertach. — Die Ach entſpringt oberhalb dem Dorfe Aitrang, und bewäſſert den Markt Thingau. Zwiſchen Oberdorf und Schongau kömmt die Senkel, oder nach

Andern die Sinkel zum Vorſchein, fließt die Märkte Buchloe, Schwabmünchen und Bobingen vorbey, und verbindet ſich erſt oberhalb Augsburg mit der Wertach.

§. 13.

Die Biber und die Glött.

Die Biber, dieſes kleine Flüßchen zwiſchen der Günz und der Iller entſteht in zwey Armen. Der eine Arm, welcher die äuſſere Biber heißt, entſteht oberhalb Schieſſen bey Roggenburg; der andere Arm, die innere Biber, hat ſeine Quelle bey dem Dorfe Bibrach. Beyde Flüſſe vereinigen ſich unterhalb Silheim, und fallen beim Städtchen Leipheim in die Donau, wo man eine Naſenlaiche antreffen kann. — Die Glött entſpringt zwiſchen der Mindel und der Zuſam bey Glöttwing im Augsburgiſchen, fließt durch die Herrſchaft Burgau, läßt den Markt Aislingen links liegen, und fällt nicht weit von der neuburgiſchen Stadt Höchſtädt ebenfalls in die Donau. Keiner dieſer beiden Flüſſe erreicht eine Länge von 3 Meilen.

§. 14.

Die Blau und die Nau.

Der erſte Fluß hat ſeinen Namen von der grünlichten ins Blau fallenden Farbe des Waſſers. Er entſpringt im Wirtembergiſchen, hinter dem Kloſter Blaubeuren an einem Fuſſe des hohen Alpengebirges, nimmt bey dem Kloſter ſchon den Fluß Aach, und bey Hertlingen die Lauter zu ſich, durchwäſſert das 2 Meilen lange Blauthal, fließt in der Richtung von Weſt nach Oſten durch einen Theil der Stadt Ulm, und fällt dann auſſerhalb derſelben in die Donau. Die Quelle,

wo dieſer Fluß entſteht, iſt ein merkwürdiges Becken, das 64 Fuß Tiefe, und 30 bis 40 Fuß Breite hat, und der Blautopf genennt wird. Dieſes Becken ſtößt ſo vieles Waſſer und mit ſolcher Gewalt von ſich, daß der Fluß kaum 30 Schritte davon ſchon zwey, und etliche Schritte wieder eine, alſo 3 Mahlmühlen treibt. Es behält auch bey der größten Dürre die Quelle ſoviel Waſſer, daß in jeder dieſer Mühle noch immerhin ein Rad im Umtriebe erhalten wird. Bey einfallendem Regenwetter wird ſie ſtärker und trübe; daher zu vermuthen iſt, daß ein Theil des ſich auf den Alpen ſammelnden Regenwaſſers dieſer Quelle Nahrung gebe, und daß alſo der Blautopf mit den vielen Erdfällen auf den Alpen einen unmittelbaren Zuſammenhang habe. Bey lang anhaltender Dürre, und wenn es windſtill iſt, ſieht das Waſſer in dieſem Keſſel, beſonders in der Mitte blau aus. Auch der Fluß behält dieſe Farbe, obwohl man ſie eben ſo wenig als beym Meerwaſſer in einem Glaſe bemerkt. So groß auch die Waſſermenge iſt, welche dieſem Keſſel entſtrömt, ſo kann doch das Emporſteigen deſſelben in dem Keſſel ſelbſt nicht wahrgenommen werden; denn die Oberfläche iſt ruhig und glatt. Nur 3 Ringe laſſen ſich innerhalb der Mitte entdecken, über welche die Waſſervögel nach einer täglichen Erfahrung ſchneller wegrudern. Die Quelle gefriert bey den härteſten Wintern niemals, und auch der Blaufluß, welcher gute Forellen unterhält, erfährt dieſes Loos nur ſelten.

Die Nau entſpringt im öſtlichen Theil des Ulmergebiets bey dem groſſen Marktflecken Langenau. Anfänglich wird ſie Aach genennt, nachdem ſie aber das Flüßchen Flöz aufgenommen, erhält ſie den Namen Nau, welche Benennung ſie nach der Aufnahme des Baches Schamen mehrmals verliert, und auf

auf ein neues Aach heißt. Sie iſt ein Forellenwaſſer und fällt beym Städtchen Liepheim in die Donau. Ihre Richtung weiſet nach Südoſt.

§. 15.

Die Fils und die Lontel.

Die Fils entſpringt an der wirtembergiſchen Gränze der Herrſchaft Wieſenſteig, bewäſſert die Leztere, nimmt die kleinen Flüſſe Eibach und Lauter nebſt mehrern kleinen Quellen auf, durchſchlängelt auch den nördlichen Theil des Ulmergebiets, wo die kleine Stadt Geislingen an ihr liegt, fließt zwiſchen dem Ulmiſchen und zwiſchen der Herrſchaft Rechberg wieder ins Wirtembergiſche der Stadt Göppingen zu, und fällt dann ſpäter in den Neckar. Das Filsthal führt von ihr ſeine Benennung. Die Richtung der Fils iſt anfänglich von Weſt nach Oſt, dann nach Nord und endlich wieder nach Weſt.

Die Lontel iſt ein ſehr kleiner Fluß, der im Ulmergebiete bey Urſpring und Lonſee ſeine Quelle hat, daſſelbe von Weſt nach Oſt durchſchneidet, und auſſerhalb in die Brenz fällt. Auch ſie giebt dem Thal, worin ſie herrſcht, den Namen Lontelthal.

Noch gehören einigermaſſen hieher:

a) Der Fluß Eger, der an den Gränzen Wallerſteins, Balderns und des Teutſchherriſchen entſteht, und in die Wernitz fällt. An ihm liegt die bairiſche Stadt Bopfingen.

b) Schuſſen, der im Gebiet des Kloſters Schuſſenried ſeine Quelle hat, und bey Eriskirchen in den Bodenſee fällt. An ſeinen Ufern erhebt die Stadt Ravensburg ihr Haupt.

c) Der Fluß Argen. Er kommt aus dem Alpſee und ergießt ſich in den Bodenſee. Die Stadt Wangen iſt an ihm erbaut.

d) Die Eſchach, woran Leutkirch liegt.

§. 16.

Von den Seen im bairiſchen Schwaben.

In dem ſüdlichen Theile dieſer Provinz ſtößt man auch auf einige Seen, die zwar jenen im Herzogthum Baiern an Gröſſe lange nicht gleich kommen, aber doch hier angeführt zu werden verdienen. Es ſind folgende:

a) Der Wageckerſee im Kemptiſchen am Fuſſe des Schloßbergs gleiches Namens, begreift einige hundert Morgen Landes und ernährt viele gute Fiſche. Der nahe daran liegende Eichenwald, was in dieſer Gegend etwas Seltnes iſt, giebt ihm einen ſehr romantiſchen Ausblick.

b) Der Inſelſee liegt oberhalb der Stadt Kempten. Sein Name ſtammt von der Inſel, die ſich mitten im See bildet, und ein Jagdſchloß auf ihrem Rücken trägt.

c) Der Waltenhoferſee in der nämlichen Gegend enthält 900 Morgen Landes.

d) Der See bey Sulzberg. Die kleinen Flüſſe, welche dieſe 4 aufgezählten Seen erzeugen, fallen alle in die Iller. Die Fiſche derſelben beſtehen aus Karpfen, Hechten, und aus den ſogenannten ſchönen rothen Orfen.

e) Der Stetterſee bey Oberdorf liegt ſammt dem bey Füſſen im Fürſtenthume Augsburg.

Auch der Weiſſenſee unweit Füſſen verdient hier angemerkt zu werden.

§. 17.

Von den Waldungen der bairiſchen Provinz in Schwaben.

Die geſammten Waldungen der Provinz Schwaben, worunter der bekannte Kempterwald allein 6 Meilen im Umfang hat, betragen 281947 Jauchert, oder,

wenn man 16136 Jauchert auf eine Quadratmeile rechnet, gegen $17\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Davon gehören dem Staate allein $138518\frac{1}{2}$ Jauchert, das Uebrige ſind Privatwaldungen.

Alle dieſe Waldungen werden nach der neueſten Forſtorganiſation in 2 Inſpektionen eingetheilt, nämlich in die ſüdliche und nördliche. Die ſüdliche Forſtinſpektion Schwabens führt den Namen Forſtinſpektion Kempten, und enthält allerwenigſtens 113757 Jaucharte. Sie begreift folgende 5 Oberförſtereyen mit ihren untergeordneten Revieren.

a) Die Oberförſterey Ottobeuren mit 22723 Jauchert und den 3 Forſtrevieren Ottobeuren, Freihenried und Ungerhauſen.

b) Oberförſterey Kaufbeuren mit $23106\frac{1}{4}$ Jauchert, und den 5 Forſtrevieren Frieſenried, Irrſee, Kaufbeuren, Frankenhofen und Rettenbach.

c) Oberförſterey Neſſelwang mit $30954\frac{3}{4}$ Jauchert und die 4 Forſtrevieren Sulzſchneid, Rieden, Wertach und Burgberg.

d) Oberförſterey Kempten, mit 16656 Jauchert und den 3 Forſtrevieren Buchenberg, Wickersbach und Kiemeratshofen.

e) Oberförſterey Wageck mit $20308\frac{1}{2}$ Jauchert und den 4 Forſtrevieren Dickeneeishauſen, Oſterwald, Obergünzburg und Bodelsberg.

Die nördliche Inſpektion führt den Namen Inſpektion Ulm, und enthält im Ganzen 168190 Jauchert. Sie begreift 6 Oberförſtereyen, nämlich:

a)	Stockenried,	mit 26629	Jauchert
b)	Mindelheim	— 12180	—
c)	Oberſchönenfeld	— 25314	—

d) Sultenbach mit 25314 Jauchert.
e) Türkheim und
f) Bernſtatt — 21164 —

§. 18.

Von den Sümpfen im bairiſchen Schwaben.

Auch an Sümpfen oder an hier zu Lande ſogenannten Rieden iſt hier kein Mangel. Ich nenne hier nur folgende:

a) Das Birkenmoos oder Birkenried, jenſeits der Donau, welches ſich beym Einfluß der Naů oder vielmehr der Aach anfängt, und über die Gränze des Ulmergebiets hinauszieht. Es iſt 3 Meilen lang und eine Stunde breit.

b) Das Dillingerried, das ſeinen Anfang bey Lauingen nimmt und bis Höchſtätt fortwährt. Es beträgt 2 Meilen in der Länge und $\frac{3}{4}$ Stund in der Breite.

c) Das Ulmerried liegt zwiſchen der Iller und der Donau, iſt 1 Meile lang und anderthalb Stunden breit. Auch bey Söflingen, Harthauſen, Grimmelfingen, Schelkingen, Emſingen, und Göcklingen giebt es dergleichen zerſtreute Riede.

d) Das Urſpergerried an der Mindel hat eine Länge von anderthalb, und eine Breite von drey Viertelſtunden. Möchte der wohlthätige Kulturgeiſt auch hier angeregt werden, und dieſe Mooſe, ſo weit es thunlich iſt, verſchwinden machen.

§. 19.

Von den Straſſen durch Schwaben im Allgemeinen.

Die Herſtellung guter Landſtraſſen hat Schwaben ſchon ſeit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts be-

ſchäftigt. Im Jahre 1710 tratten die Stände zuſammen und verbanden ſich, die Straſſen im Lande überall zu verbeſſern, welches aber bis 1749 völlig unterblieb. Seit dieſer Zeit aber wurde der Straſſenbau im ganzen Kreiſe nach gleichen Grundſätzen mit groſſen Koſten angefangen und fortgeſezt, ſo daß man jezt ſeine Vollendung, wo nicht völlig erreicht, doch in der Nähe ſieht.

Die Breite der Straſſen ſoll kreisſchlußmäſſig 26 bis 36 Schuh ſeyn, ohne die Gräben zu beiden Seiten zu rechnen. Doch wird wegen der Lage und andrer Umſtände von dieſer Vorſchrift mehrmals abgewichen.

Zur Erleichterung der Unterhaltungskoſten iſt durch einen Kreisſchluß von 1772 ein Chauſſeegeld von 1 kr. für 1 Pferd auf 1 Stunde Wegs feſtgeſezt worden. Im nämlichen Kreisſchluſſe ergieng auch das Verbot, um die Straſſen möglichſt zu ſchonen, mehr als 60 Zentner auf einem Wagen führen zu dürfen. Allein bis jezt hat es noch immer nicht möglich ſeyn wollen, über dieſes wohlgemeinte Verbot genau zu halten.

§. 20.

Straſſen aus dem bairiſchen Schwaben in's Tyrol.

Aus der Reichsſtadt Augsburg führen 2 Straſſen zum nämlichen Ziele. Eine derſelben geht durch das ganze Fürſtenthum Augsburg der Länge nach, und mißt daher ohne ihre Krümmungen gegen 12 Meilen. Die namhafteſten Ortſchaften, die ſie zurücklegt, ſind das Pfarrdorf Jingen, die Märkte Göggingen und Bobingen, die Dörfer Weringen und Aitingen, die Märkte Schwabmünchen und Buchloe, das Dorf Kettenſchwang, die Stadt Kaufbeuren, die Dörfer Altdorf, Stetten und Roß-

haupten und endlich die Gränzſtadt Füſſen. Die andere zieht ſich mehr oſtwärts durch die ganze Länge des Lechfelds über Haunſtetten und Unſerfrauenhülf, wo ſie das Herzogthum Baiern betritt, und durch Landsberg, Schongau u. ſ. w. der tyroliſchen Gränze zueilt.

Die Tyrolerſtraſſe von Memmingen lauft über Dicken, Niederhofen, Wolfertswenden, Dietmannsried, Lauben, Kempten, Durach, Mittelberg, Neſſelwang und Füſſen.

Auch vom Markte Sondhofen aus ſind 2 Straſſen ins Tyrol gebahnt, als eine durch Hindelang nach Reuty, und die andere über Alſtetten, Obersdorf und Spiemansau.

Vom Markte Obergünzburg führen ſogar 3 Straſſen ins Tyrol. Die erſte geht über Kempten, die andere durch Tingau, Wald und Füſſen, und die dritte über Ebersbach und Kaufbeuren nach Schongau ins Baiern und bekanntlich von da nach der bemeldten Grafſchaft.

§. 21.

Landſtraſſen aus der Hauptſtadt Ulm.

Aus Ulm führen 6 Straſſen nach den angränzenden Umgebungen: als

a) Nordoſtwärts nach Dillingen und Donauwörth. Dieſe Straſſe lauft zuerſt über die Donau, dann am rechten Ufer derſelben durch Pfuhl, Nerſingen und Oberfallheim; durch die Städte Leipheim und Günzburg in der Markgrafſchaft Burgau. Hier theilt ſie ſich in 2 Aeſte, deren einer wieder über die Donau nach Gundelfingen, Lauingen und Dillingen, die andere aber durch das

Burgauiſche, dann durch Zusmarshauſen, Aurbach, Horgau und Biburg nach Augsburg weiſet.

b) Nordwärts durch die Stadt Alpeck, durch Nerenſtetten, der ausländiſchen Stadt Giengen und der bairiſchen Stadt Nördlingen zu.

c) Nordweſtwärts über Dornſtatt, Wetterſtetten, Geislingen, Altenſtadt, Kuchen und Giengen nach Göppingen.

d) Weſtwärts durch Söflingen nach Blaubeuren und Wieſenſteig.

e) An dem linken Ufer der Donau ſtromaufwärts nach Ehingen.

f) Südoſtwärts durch Illertiſſen nach Memmingen.

Noch mögen angeführt werden die Verbindungen durch Straſſen:

a) zwiſchen Dillingen und Augsburg durch Wertingen.

b) Zwiſchen Memmingen, Mindelheim und Schwabeck.

c) Zwiſchen Mindelheim und Kaufbeuren.

§. 22.

Topographiſche Aufzählung aller Städte des bairiſchen Schwabens.

1) Die Hauptſtadt Ulm, am linken Ufer der Donau, 4 Meilen ober Gundelfingen im Neuburgiſchen.

2) Die Regierungsſtadt Memmingen an der Aach, 5 Meilen von Ulm ſüdoſtwärts.

3) Albeck, kleines Städtchen im Ulmiſchen Bezirke an der Landſtraſſe von Ulm nach Heidenheim und Nördlingen.

4) Bopfingen, eine Meile von Nördlingen gegen Norden.

5) Buchhorn, nicht weit vom Einfluß der Aach in den Bodenſee.

6) Dillingen am linken Ufer der Donau im Fürſtenthume Augsburg, zwiſchen den neuburgiſchen Städten Lauingen und Höchſtädt.

7) Füſſen, im ſüdlichſten Theil des Fürſtenthums Augsburg am Lech.

8) Geislingen, im Ulmiſchen, an der Fils, ſtarke 3 Meilen von Ulm nordweſtwärts.

9) Kaufbeuren an der Wertach, im Fürſtenthume Augsburg.

10) Kempten, die ehmalige Reichsſtadt an der Iller, 4 Meilen von Kaufbeuren ſüdweſtlich.

11) Kempten, die ehemalige Stiftsſtadt, oder St. Hildegard, zunächſt an der obigen Stadt.

12) Leipheim, Städtchen im Ulmiſchen am rechten Ufer der Donau, zwiſchen Ulm und Gundelfingen.

13) Leutkirch, im Kemptiſchen, an der Eſchach, 3 Meilen von Kempten weſtwärts.

14) Mindelheim in der Herrſchaft gleiches Namens an der Mindel, 3 Meilen von Memmingen gegen Oſt.

15) Ravensburg an der Schuſſen, 4 Meilen von Leutkirch gegen Weſt.

16) Wangen an der Argen, 3 Meilen von Leutkirch ſüdweſtlich.

17) Wertingen in der Herrſchaft gleiches Namens an der Zuſam, 2 Meilen von Dillingen, oſtwärts.

18) Wieſenſteig, in der Herrſchaft gleiches Namens an der Fils, 2 Meilen von Geislingen gegen Südweſt.

§. 23.

Topographiſche Aufzählung aller Märkte des bairiſchen Schwabens.

1) Aislingen, nahe am rechten Ufer der Donau, nicht gar eine halbe Meile von Lauingen.

2) Bobingen an der Sinkel, 2 Meilen südwärts von Augsburg.

3) Buchenberg an der Iller, eine kleine Meile von Kempten südweſtwärts.

4) Buchloe an der Gennach, 2 Meilen von Mindelheim öſtlich.

5) Deckingen oder Deggingen in der Herrſchaft Wieſenſteig an der Fils.

6) Dietmannsried, eine Meile von der Stadt Kempten, gegen Nord.

7) Dinkelſcherben an der Zuſamm, drey kleine Meilen von Augsburg, weſtwärts.

8) Grönenbach am Urſprunge des Fluſſes Aach, zwiſchen Memmingen und Kempten. Gehört ins Kemptiſche.

9) Großaitingen an der Sinkel, eine kleine Stunde oberhalb Bobingen. Gegenwärtig wird dieſer Ort nur als ein Pfarrdorf ausgeſchrieben.

10) Hindelang an der Oſtrach, drey Meilen von Füſſen gegen Südweſt.

11) Illertiſſen an der Iller in der Herrſchaft gleiches Namens, zwey Meilen von Ulm.

12) Kuchen, im Ulmerbezirk, eine Stunde von Geislingen nordweſtwärts.

13) Langenau im Ulmergebiet an der Nau, eine Stunde von Albeck oſtwärts.

14) Leeder, kleine 2 Meilen von Kaufbeuren oſtlich, unfern vom Lechſtrome.

15) Legau zwey Meilen von Kempten gegen Nordweſt.

16) Martinszell an der Iller, und an der Gränze der Herrſchaft Königseck, eine Meile von Kempten ſüdlich.

17) Münſterhauſen an der Mindel, $3\frac{1}{2}$ Meilen unter Mindelheim.

18) Nellingen im Ulmerbezirk, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Wieſenſteig öſtlich.

19) Neſſelwang an der Wertach, 2 Meilen von Füſſen weſtwärts.

20) Oberdorf an der Getnach und Wertach, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Kaufbeuren ſüdlich.

21) Obergünzburg oder auch ſchlechtweg Günzburg an der untern Günz $2\frac{1}{2}$ Meilen von Kaufbeuren weſtwärts.

22) Oberſtdorf, einer der ſüdlichſten Punkte des Augsburgiſchen, an den 3 Quellen der Iller.

23) Ottobeuren an der Günz, eine ſtarke Meile von Memmingen ſüdoſtwärts.

24) Pfaffenhauſen, an der Mindel im Augsburgiſchen, eine kleine Meile von Mindelheim gegen Nord.

25) Roggenburg, $1\frac{1}{2}$ Meile von Illertiſſen gegen Oſt.

26) Schwabmünchen an der Sinkel, 3 Meilen von Augsburg ſüdwärts.

27) Söflingen eine halbe Meile von Ulm gegen Weſt.

28) Sonthofen im ſüdlichſten Theil des Fürſtenthums Augsburg an der Iller und Gränzlinie gegen Königseck.

29) Sulzberg im Kemptiſchen, zwiſchen der Iller und Wertach, eine Meile von Kempten, gegen Südoſt.

30) Türkheim in der Herrſchaft Schwabeck, zwiſchen der Floſſach und Wertach, 1½ Meilen von Mindelheim oſtwärts.

31) Weſterheim an der ſüdlichen Gränze der Herrſchaft Wieſenſteig.

32) Zusmarshauſen an der Zuſam, zwiſchen Augsburg und Dillingen.

Göggingen an der Wertach und Sinkel, dann Zuſamaltheim an der Zuſam fangen gegenwärtig an, als Flecken ausgeſchrieben zu werden.

§. 24.

Altbairiſche Herrſchaften im bairiſchen Schwaben.

Einige dieſer Herrſchaften ſind zwar ſchon im 2ten Abſchnitte dieſes Werkes als arrondirte Länder des Herzogthums Baiern vorläufig beſchrieben worden; da aber hier der Ort iſt, der eine etwas ausführlichere Beſchreibung dieſer ältern Erblande im ſchwäbiſchen Kreiſe fodert, ſo will ich ſie der Ordnung nach anführen, und ihre geographiſchen Angaben, ſo gut ſichs thun läßt, in einer theilweiſen Beſchreibung derſelben darlegen. Auch

ihre Geſchichte ſoll nicht wegbleiben, ſondern überall ſo viel möglich in's Kurze gefaßt werden. Hier iſt fürs erſte ihre Aufzählung:

Herrſchaften.	Quadratinhalt.			Bevölkerung.	
a) Mindelheim	5	Quadratmeilen,		10618	Seelen
b) Schwabeck	3½	—	—	6868	—
c) Wieſenſteig	1½	—	—	3061	—
d) Illertiſſen	1½	—	—	2638	—
e) Wertingen	1½	—	—	2845	—
Summe	13 □ Meilen			26030	Seelen

§. 25.

Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Mindelheim.

Dieſe Herrſchaft liegt bekanntlich im Allgau am Fluſſe Mindel. Sie gränzt nördlich an das Fuggeriſche und an das Augsburgiſche, öſtlich an die bairiſche Herrſchaft Schwabeck, ſüdlich an das Kaufbeurergebiet, an Irrſee, an das Fuggeriſche und an Ottobeuren, weſtlich an das Memmingenſche und an das Fürſtenthum Augsburg. — Mindelheim iſt 4 Meilen lang, und von Kirchdorf bis Dachsberg 3½ Meile breit, übrigens ein ſehr gebirgiges, rauhes und kaltes Ländchen, das wenig gutes Kornfeld, aber deſto beſſere Weiden und Viehzucht hat. Dieſe wird hier mit Nutzen getrieben, und macht einen der beſten Nahrungszweige der Unterthanen aus. In den langen und waſſerreichen Thälern, welche die vielen Flüſſe durchſtrömen, ſind gute Wieſen und Viehweiden. Die Berge haben vieles Holz, meiſt Tannen und andere Nadelbäume. Der Hauptfluß, der die Grafſchaft durchfließt, iſt die Mindel, welche ſchon oben beſchrieben worden. Die Günz fließt nur längs

der weſtlichen Gränze hin. Die Flüſſe, welche hier in die Mindel fallen, und die Grafſchaft ebenfalls bewäſſern, ſind die Floſſach, welche die kleine Quelle Wettbach aufnimmt, der Hungerbach, die Weſternach, welche den kleinen Fluß Auerbach aufnimmt, und die Kamlach. Zu Dachsberg befindet ſich ein Bad.

Die Grafſchaft Mindelheim begreift in ſich eine Stadt gleiches Namens, dann die Herrſchaft Bedernau, welche dem Freyherrn von Gumpenberg gehört, ferner 5 Hofmarken und Edelſitze, 18 Pfarreyen, 41 groſſe und kleine Dörfer, und 16 Weiler und Einöden.

Baiern hat wegen Mindelheim Sitz und Stimme beym ſchwäbiſchen Kreiſe auf der Grafen- und Herrenbank. Der Reichsmatrikularanſchlag iſt 76 fl., und zu einem Kammerziele werden 115 Rthl. 3½ kr. gegeben. Der Kreisanſchlag iſt 66 fl.

§. 26.

Geſchichte der gefürſteten Grafſchaft Mindelheim.

Mindelheim hatte in den alten Zeiten ſeine eignen Herren, die ſich Herren von Mindelheim nannten, und bey Kruſius vorkommen. Im Jahr 1369 zerfielen die mindelheimiſchen Erben die Grafen von Werdenberg, Wertheim, Böhringen, Hohenſchlitz und Hohenzollern wegen des Erbes miteinander, und wählten den Herzog von Teck, dem die Herrſchaft ſchon verpfändet war, zum Schiedsrichter. Die übrigen Erben verkauften Mindelheim an die von Hohenſchlitz; aber die Herzoge von Teck behielten die Herrſchaft Mindelheim mit Gewalt für ſich.

Walther von Hohenſchlitz ſezte ſich mit Hülfe ſeines Vetters, des Biſchof Walthers zu Augsburg, entgegen, und belagerte die Stadt Mindelheim. Allein Zollern und Vöhringen tratten zu den Herzogen von Teck über, und der Biſchof wurde 1369 von dem Kommandanten zu Mindelheim mit einem Pfeil erſchoſſen, worauf die Belagerung aufgehoben und Mindelheim den Herzogen von Teck überlaſſen wurde. Dieſe beſaſſen Mindelheim bis zu ihrem völligen Ausſterben allein noch, während dem ſie ihr Herzogthum und andere Güter verloren und veräuſſert hatten. Nachdem der Stamm der Herzoge von Teck 1439 mit Ludwig, Patriarchen von Aquileja ausſtarb: ſo fiel dieſe Herrſchaft theils als ein Kauf, theils als ein Erbe an die Schweſter des lezt verſtorbnen Herzogs von Teck, die an Veit von Rechberg vermählt war. Ulrich von Frundsberg, der eine Tochter dieſes Herrn von Rechberg zur Ehe hatte, brachte Mindelheim 1467 an ſein Haus. Dieſe Familie von Frundsberg, die ſich jezt Frundsberg von Mindelheim nannte, beſaß Mindelheim über ein Jahrhundert lang. Im Jahr 1528 ſtarb Georg von Frundsberg, der lezte ſeines Stammes, und der Beſitz und die Erbſchaft Mindelheims erregten lebhaften Streit. Der Grosvater Georgs, des lezten Beſitzers von Mindelheim, hatte eine Tochter Anna, die er an den Grafen Wolf von Maxelrein, unter der Bedingung vermählte, daß ſie auf ſeine Güter und Herrſchaften Verzicht thun müſſe. Dieſer Georg ſezte in ſeinem Teſtamente ſeiner Schweſter Tochter, die an einen Fugger vermählt war, zur Erbin, und ſeinen von der Erbſchaft bisher ausgeſchloſſnen Vetter, Wolf von Maxelrein unter gewiſſen Bedingungen zum Miterben ein. Dieß gab einen langwierigen Prozeß und mitunter manche Zänkereyen. 1603 wurde dieſe Herrſchaft dem Fugger zugeſprochen. Dieß verdroß Maxel-

rein, und als er nach vielen Verſuchen, Theil an der Erbſchaft zu erhalten, nichts ausrichten konnte, tratt er 1612 ſein Recht an Baiern ab, wodurch die Sache eine andere Geſtalt gewann. Baiern nahm die Erbſchaft in Beſitz, und behielt ſie des Widerſpruchs von Seite des Bisthums Augsburgs ungeachtet. Als nach der Schlacht bey Höchſtädt der Kurfürſt Maximilian von Baiern ſich flüchten mußte und in die Reichsacht kam, ſo gab der Kaiſer Joſeph I. Mindelheim dem Herzog von Marlborough, dem Sieger bey Schellenberg und bey Höchſtätt, erhob ihn zum Reichsfürſten, und Mindelheim zum Fürſtenthume, das auf dem Reichstag und beym ſchwäbiſchen Kreiſe Sitz und Stimme erhielt. Aber alles dieß verlor ſich bald wieder. Marlborough mußte das Geſchenk, das der Kaiſer als ein ſolches nicht hergeben konnte, wieder abtretten, und Mindelheim ſank vom Fürſtenthum wieder zur Herrſchaft herab. Der Badenſche Friedensſchluß ſezte Baiern auf ein neues in den Beſitz der Herrſchaft ein. Im Jahr 1779 nahm Oeſterreich die Herrſchaft in Beſitz, gab ſie aber bald wieder zurück.

§. 27.

Beſchreibung und Geſchichte der bairiſchen Grafſchaft Schwabeck.

Sie gränzt an die Fuggeriſchen Herrſchaften Kirchheim und Mikhauſen, öſtlich an das Fürſtenthum Augsburg, ſüdlich an das Kaufbeurergebiet, und an das aufgehobne Kloſter Irrſee, und weſtlich an die Herrſchaft Mindelheim. Sie enthält die Märkte Türkheim und Tuſſenhauſen, die reichsritterſchaftlichen Güter Angelberg und Mattſieß, 2 Hofmarken und Edelſitze, 14 Pfarreyen, 17 groſſe

und kleine Dörfer, 11 Weiler und Einödden. — Schwabeck hat weder beym Reich, noch Kreis Sitz und Stimme.

Die Herrſchaft gehörte ehmals den Grafen von Schwabeck, aus welcher alten Familie ſchon im Jahr 727 einer bey Feilenforſt geblieben seyn ſoll. Schwigger, Graf von Balutshauſen in Sachſen, erheurathete 1058 mit der lezten Gräfin und Erbtochter Bertha die Herrſchaft Schwabeck. Er war der Stifter des Kollegiatſtiftes St. Peter in Augsburg. Von den Grafen von Balzhauſen und Schwabeck waren Adelgos Vater und Sohn, 1120 und 62 Vögte des Domſtiftes Augsburg, und ſtarben unbeerbt. Werner II. und Giſela ſeine Schweſter von Schwabeck gründeten 1125 und 26 die Stifte Edelſtetten und Ursberg.

Mangold von Schwabeck verkaufte 1208 das Schloß Schwabeck an Biſchof Siegfried von Rechberg in Augsburg, der es gegen Baiern vertheidigte, aber endlich die Mauern niederreiſſen ließ. Schwabeck kam endlich 1266 durch die bekannte konradinſche Schankung an Baiern. Baiern verpfändete Schwabeck an die Stadt Augsburg; auch hatte ein Hanns von Rechberg auf Konradshofen Schwabeck als Pfandſchaft inne; jedoch löſete Baiern 1503 die Herrſchaft wieder ein. Weil nun der Biſchof von Augsburg, Siegfried von Rechberg, ehmals Beſitzer der Herrſchaft Schwabeck war: ſo machte das Hochſtift Augsburg noch Anſprüche an Schwabeck und wußte dieſelben 1706, als der Kurfürſt Maximilian Emanuel von Baiern in die Acht erklärt wurde, ſo geltend zu machen, daß es 1710 die Herrſchaft auch wirklich in Beſitz nahm. Allein ſie mußte demungeachtet vier Jahre nachher im Badenſchen Frieden an Baiern wieder abgetretten werden.

§. 27.

§. 27.

Geſchichte der zur Grafſchaft Schwabeck gehörigen beyden reichsritterſchaftlichen Güter Angelberg und Matzſieß.

Angelberg iſt nichts weiter als ein Pfarrdorf von 664 Seelen am Fluſſe Floſſach. Auf einem nahen Berge erhebt ſich ein altes, unbewohntes Schloß, welches das Stammhaus der uralten Herren von Angelberg war. Nach Abſterben derſelben kam dieſer Ort, der den reichslehenbaren Blutbann hatte, und zum Kanton Donau ſteuert, in viele adeliche Hände, und fiel endlich 1685 als ein eröffnetes Lehen an das Stift Kempten. Die Pfründe in Augsburg erkaufte die Herrſchaft Angelberg für 131500 fl. Zulezt kam ſie 1690 mit Aufhebung der Lehensherrlichkeit durch Kauf an Baiern.

Auch Matzſieß iſt ein Pfarrdorf an der Floſſach, von 431 Einwohnern mit einem Schloſſe. Der Ort hatte ehmals eignen Adel, der ſich von Matzenſieß nannte. Schon 1191 lebten zwey Brüder, Heinrich und Konrad von Matzenſieß. Im Jahr 1259 kam der Ort durch Heurath an Heinrich von Freyberg. 1478 beſaß ihn wieder Mattſieß von Stein zu Ronſperg als ein öſterreichiſch tyroliſches Lehen, und es wurde 1525 dieſer Familie das Schloß von den Bauern verbrannt. Marquard von Stein verkaufte es 1600 den Grafen Fugger, die es bis 1679 als ein tyroliſches Lehen beſaſſen, und die Lehenſchaft abkauften. Im Jahr 1690 iſt es mit Ober- und Unterramingen von den Grafen Fugger an Baiern verkauft worden, welches dieſes Gut noch beſizt, und deswegen zum Kanton Donau ſteuert.

§. 28.

Beſchreibung und Geſchichte der altbairiſchen Herrſchaft Wieſenſteig.

Wieſenſteig liegt an der Fils, iſt auf der öſtlichen Seite vom Ulmergebiet, von allen andern Seiten aber von Wirtemberg, und zwar von den Aemtern Göppingen, Kirchheim und Blaubeuren umgeben. Die Fils durchfließt die Herrſchaft, hat gute Forellen, treibt viele Mühlen und begünſtigt nebenher auch den Wieswachs im Filsthale.

Der gröſte Theil der Herrſchaft iſt rauhes Alpengebirg, welches jede Fruchtbarkeit erſchwert. Dieſe Berge, die bey dem Dorfe Hohenſtatt am allerhöchſten ſind, und eine Ausſicht von den Schweitzer- und Tyrolerbergen bis nach Heidelberg gewähren, haben zwar ſchönen Marmor, ziemlichen Flachsbau und Wild, doch auſſer dem Haber keinen ergiebigen Kornbau und wenig Holz. Zu Ditzenbach iſt ein Sauerbrunnen.

Das Ländchen hat fleiſſige und gutherzige Einwohner, die mit Spindelndrehen und Mäuren vieles Geld verdienen. Vorzüglich ſind ſie geſchickt in Gyps- oder Stuckadorarbeiten, und werden wegen dieſer Arbeit ſehr geſucht. Die Religion iſt katholiſch. Die Herrſchaft enthält eine Stadt gleiches Namens, 2 Märkte Deckingen und Weſterheim, und 9 Pfarreyen.

Baiern hat wegen Wieſenſteig auf dem Reichstage im ſchwäbiſchen Grafenkollegium und beym ſchwäbiſchen Kreiſe auf der Grafenbank Sitz und Stimme. Der Reichsmatrikularanſchlag der Herrſchaft iſt 24 fl., der Kreisanſchlag 20 fl., und zu einem Kammerzieler giebt ſie 20 Reichsthaler 24½ Kreutzer.

Wieſenſteig hieß ehmals Wiſonteſtaiga, und ſeine älteſten Beſitzer waren Dinaſten und Herren von

der Fils; weil dieſer Fluß oberhalb Wieſenſteig entſteht, und das ganze Thal abwärts zu dem Gebiete derſelben gehörte. Gebhard, Herr von der Fils, blieb unter andern Schwaben von Adel, die für die Freyheit ihres Vaterlandes ſtritten, im Jahre 727 in der Schlacht bey Feilenforſt gegen König Karl Martel. Sein Enkel, Rudolf I. erbte das Gut und den Namen des ältern Grafen von Helfenſtein, Wilhelm Sigmund Amelung und Helferich 820 oberhalb Geislingen. Rudolf II., ein Enkel des erſten Rudolf, ſtiftete das Kloſter zu Wieſenſteig. Es iſt merkwürdig und ſonderbar, daß die Herrſchaft Wieſenſteig ihre erſten angebohrnen Herren von der Fils, von Gebhard an bis auf den Grafen Rudolf von Helfenſtein 1627 ganzer 900 Jahre hindurch ununterbrochen erhalten hat, welches vielleicht kein Gebiet in Schwaben, auſſer etwa Waldburg behaupten kann. Nach Abgang des Helfenſteiniſchen Hauſes kam ein Drittel dieſer Herrſchaft an Fürſtenberg, und zwey Drittel erhielt Baiern, welches dieſen Antheil von den beyden ältern Töchtern des lezten Grafen erkauft hat. Im Jahr 1704 erhielt der Herzog Eberhard Ludwig von Wirtemberg für ſeine dem Kaiſer geleiſteten Dienſte, die bairiſchen zwey Drittel der Herrſchaft Wieſenſteig; er mußte ſie aber 1714 im Badenſchen Frieden wieder abtretten. 1735 erkaufte auch Baiern das fürſtenbergiſche Drittel dazu, ſo daß es jezt der völlige Beſitzer von Wieſenſteig iſt.

§. 29.

Beſchreibung und Geſchichte der altbairiſchen Herrſchaft Illertiſſen.

Die Herrſchaft Illertiſſen liegt an der Iller zwiſchen Ulm und Memmingen. Sie gränzt gegen

Norden an die Herrſchaften Bellenberg und Weiſſenhorn, gegen Oſten an die Roth, an das Augsburgiſche und andere kleine Gebiete, gegen Süden an Illeraichheim, und gegen Weſten an die Herrſchaft Balzheim, an die Iller und an die Herrſchaft Dietenheim. Sie enthält einen Markt gleiches Namens und folgende 5 Dörfer:

Jedesheim	mit 83 Häuſern	und 433	Einwohnern
Tiefenbach	— 48 —	244	— —
Bettlinshauſen	— 23 —	105	— —
Emershofen	— 15 —	79	— —
Böhringen	— 96 —	461	— —

Das leztere Dorf liegt im Illerthale, anderthalb Stunden von Illertiſſen nordwärts. Es leidet immer ſehr viel von den Ueberſchwemmungen des Fluſſes.

Das Ländchen iſt beynahe ganz eben, weil die Abendſeite aus dem Illerthale und die Morgenſeite aus dem Roththale beſteht. Dieſe zwey Theile ſcheidet ein von Süden nach Norden ſtreifender Hügel, der mäſſig erhöht, und mit Holz bewachſen iſt. Das Roththal beſteht meiſt aus ſaurem und mooſichten Grasboden, auch aus einmädigen Wieſen, Viehweiden und ungebauten Aeckern. Ein groſſer Theil dieſes Thals gehört auswärtigen Unterthanen und Gemeinden. Mit Holz iſt die Herrſchaft nicht überflüſſig verſehen, man mag auf die Menge oder Güte ſehen. Viele Waldungen, die um die Iller ſtehen, leiden theils vom Fluſſe, theils müſſen ſie zu Dämmen, beſonders bey Vöringen, gebraucht werden. In den herrſchaftlichen Waldungen werden jährlich meiſt 600 Klafter Brennholz und 60000 Büſchel Reiſer geſchlagen, und etwa 500 Fichten und 80 Eichen zu Bauholz gefällt. Den Gemeinden werden verſchiedne Buſchgehölze zum Abtreiben

überlaſſen. Die herrſchaftliche Einnahme für Holz, in niedrigen Preiſen gerechnet, beträgt jährlich 2000 fl. Das, was in der Herrſchaft wächſt, und geſchlagen werden kann, iſt für den Einwohner und den Bierbrauer nicht hinreichend.

Die ehemaligen Beſitzer der Herrſchaft Illertiſſen waren um's Jahr 1300 die Herren von Speth und Waimingen, wovon der leztere Hermann hieß, deſſen Tochter an Hadmar von Laber verheurathet war. Dieſer verkaufte 1343 dieſe Herrſchaft an den Grafen Wilhelm von Kirchberg mit noch andern Orten für 1500 Pfunde Häller. Das Dorf Bettlinshauſen, vormals ein Flecken, kaufte Graf Eberhard zu Kirchberg von Hans Gäßler, einem Bürger aus Ulm.

Das Dorf Vöhringen kauften 1462 Erhard Vöhlin, und 1484 Graf Philipp zu Kirchberg.

Von den Grafen von Kirchberg kam die Herrſchaft durch Heirath an die Freyherren von Gundelfingen. Schweikhard von Gundelfingen verkaufte Illertiſſen 1521 an Erhard Vöhlin von Frickenhauſen, um 34000 fl. rheiniſch. Von dieſer Zeit an ſind viele Höfe und Güter, auch das Dorf Emmershauſen von den Herren von Vöhlin zu der Herrſchaft gekauft worden. Dieſe beſaſſen ſie bis 1757, in welchen Jahren ſie nach vielen Adminiſtrationen von dem Kurfürſt Maximilian III. in Baiern als eine Kabinetsherrſchaft für 560000 fl. erkauft worden iſt. Die Freyherren von Vöhlin hatten ehemals beym ſchwäbiſchen Kreiſe Siz und Stimme wegen Illertiſſen, welches eine freye Reichsherrſchaft war. Der lezte Innhaber derſelben war Joſeph Freyherr von Vöhlin, der nach dem Verkauf dieſer Herrſchaft auf ſeine Herrſchaft Neuburg an die Kamlach abzog,

und nachdem ihm ſein einziger Sohn 1772 mit Tode vorangieng, ſtarb er 1786 im hohen Alter, und mit ihm erloſch der männliche Stamm der Freyherren von Böhlin völlig.

§. 30.

Beſchreibung und Geſchichte der altbairiſchen Herrſchaft Wertingen.

Wertingen liegt an der Markgrafſchaft Burgau, unweit Dillingen, und beſteht aus der Stadt gleiches Namens, aus dem Schloſſe und Dorf Hohenreichen und aus den Pfarrdörfern Gottmannshofen, Frauenſtetten, Auresheim, Rechbergreuten, Aſpach, Wortelſtetten, Hirſchbach, Beſſenried, Grettshofen und Roltshofen.

Schon zur Zeit Ludwig des Strengen 1250 war die Herrſchaft ein Eigenthum Baierns, und obgleich dieſes Herzogthum in der Folge den Beſitz der Stadt und Herrſchaft verlor, ſo blieb ſie demungeachtet ein Lehen deſſelben. Im Jahr 1467 und 69 verkauften die Erben Hartmanns von Langenmantel Wertingen an die Grafen von Pappenheim, nach deren Abſterben 1700 die Herrſchaft als ein eröffnetes Lehen ſammt Hohenreichen an Baiern zurück fiel.

In den jüngern Zeiten kamen zu dieſen beſchriebnen Herrſchaften noch durch Tauſch und Kauf die Güter Zaiſertshofen, Raningen, Dürnau, Gameltshauſen, Peternau 2c.

§. 31.

Beſchreibung der Hauptſtadt Ulm.

Ulm war vordem die größte und anſehnlichſte der ehemaligen Reichsſtädte im ſchwäbiſchen Kreiſe; dermal iſt ſie der Sitz der kurfürſtlichen Landesdirektion, und

des Oberſchulkommiſſariats der bairiſchen Provinz in Schwaben. Sie liegt in einer ſchönen Ebne, die ſich über die Donau in der Markgrafſchaft Burgau hineinzieht. Die Donau fließt an der Mittagsſeite der Stadt hart am Walle vorbey von Abend gegen Morgen, hält 200 Schuh in der Breite, 10 bis 12 in der Tiefe und fängt eine halbe Stunde oberhalb, wo die flößbare Iller damit in Verbindung tritt, ebenfalls an, ſchiffbar zu werden. Auf der Mitternachtſeite hat die Stadt keine Ebne, ſondern es ſind in einiger Entfernung ſanft abhängige Berge, in die ſich die Alpen verlieren, und welche die Ausſicht auf einmal begränzen. Die Figur der Stadt iſt beynahe eyförmig. Die längere Seite zieht ſich von Abend gegen Morgen an der Donau hin, und die ſchmälere von Mitternacht gegen Mittag. Vordem war Ulm eine ſtarke Feſtung, ſie wurde aber im Jahr 1799 ſeiner Werke entledigt. Die Stadt iſt in ihrer größten Ausdehnung 4620 Fuß oder 330 Ruthen lang und 180 Ruthen breit. Sie enthält über 1500 Häuſer, 14000 Einwohner, 92 Straſſen, 5 Thore, 3 evangeliſche Kirchen, 2 katholiſche Kirchen, 1 evangeliſches Fräuleinſtift, ein Gymnaſium, eine Kommenthurey des teutſchen Ordens, einige eingegangene Kirchen und Klöſter, ein reiches Spital, Findelhaus, Seelhaus, Lazareth, Zuchthaus, Zeughaus und Komödienhaus. Zu den Stadthäuſern gehören beſonders das Rathhaus, Steuerhaus, Spital, die Hütte, das Pflegamt, der Almſenkaſten, das Kornhaus, Salz- und Kohlenhaus und Waghaus. Die Klöſter Salmansweil, Wiblinzen, Urſpring und Roggenburg hatten hier Höfe.

Die Straſſen ſind nicht ganz gerade; doch laufen ſie meiſt ununterbrochen fort, und haben eine hinlängliche Breite. Uebrigens wäre die Stadt nicht übel

durchſchnitten, wenn es nur nicht überall ſo viele Beugungen gäbe. Die Häuſer ſind meiſtens altmodiſch mit hohen Giebeln und teutſchen Dächern. Man ſieht aber auch Gebäude von gutem Geſchmack und bequemer Einrichtung. Das ſchönſte Gebäude dürfte wohl das teutſche Haus ſeyn. Die Straſſen ſind mit kleinen, doch nicht ſpitzigen Steinen gepflaſtert, und an den Häuſern befinden ſich Platten von Backſteinen Ueber die Blau, die einen Theil der Stadt durchfließt, führen 5 ſteinerne, und 3 hölzerne Brücken, und noch dazu 4 Fußwege. Oeffentliche Plätze ſind: Der Markt, der Weinmarkt, der Münſterplatz, der Judenhof und der grüne Hof.

Die Einwohner von Ulm bekennen ſich zur evangeliſchen Religion bis auf etwa 200 Katholiken, die ihren Gottesdienſt im aufgelöſten Wengenkloſter und im teutſchen Hauſe ausüben.

§. 31.

Geſchichte der Stadt Ulm.

Vom Urſprung und von den erſtern Erbauern dieſer Stadt weiß man nichts mit Gewißheit zu beſtimmen. Im 2ten Jahrhundert ſtand ſie ſchon; denn Ptolomäus gedenkt ihrer namentlich und ſo beſtimmt, daß kein Zweifel übrig bleiben kann, er habe dieſen Ort gemeint.

Ulm war alſo eine römiſche Stadt, und lag im römiſchen Rhätien. Was die folgenden Schickſale betrift, ſo bleibt blos die zuverläſſige Vermuthung übrig, ſie ſey vom Attila oder einem andern Barbaren zerſtört worden. Der Franken König Chlodoväus, als er die Allemannier überwunden hatte, erbaute Städte in Allemannien, um Beſatzungen hineinzulegen, und ſeine Eroberungen zu ſichern. Unter dieſen

Städten war auch Ulm, welches er im Jahr 501 wieder herſtellte. Auf dieſe Art wurde Ulm eine fränkiſche Stadt, und wie ſie von einigen Geſchichtſchreibern genannt wird, eine Villa regia, in welcher ſich die fränkiſchen Könige öfters aufhielten, auch die Einkünfte aus dieſer Stadt als ihre Kammergüter betrachteten. Als Karl der Groſſe 813 zum leztenmal in dieſer Stadt war, ſoll er ſie an das Kloſter Reichenau im Hochſtift Koſtanz geſchenkt haben, von welchem man ſogar noch das Schankungsdiplom haben will. Indeſſen beſaß das Kloſter anſehnliche Einkünfte, Gerechtigkeiten, Güter, Zehnten, Gülten und Zinſe in der Stadt; und übte auch in gewiſſer Rückſicht einige Oberherrlichkeitsrechte aus. Aber ſchon 1383 beklagte ſich der Abt beym Pabſte, ſo vieles von ſeinen Beſitzungen verloren zu haben, daß ſich der Verluſt auf 100000 fl. belaufe. Gewöhnlich hielten ſich 6 bis 7 Reichenauermönche hier auf, die ihr Einkommen beſorgten, und ſich anfangs gut aufführten, aber nachgehends Schwelger und Verſchwender wurden, ſo daß die Bürger von Ulm wünſchten, ihrer los zu werden, wozu auch der Kaiſer Ludwig aus Baiern 1346 ſeine Einwilligung gab. Es verſtrich aber noch ein volles Jahrhundert, bis 1446 dieſe unruhigen Gäſte, die der Stadt noch obendrein den Bannſtrahl zugezogen hatten, aus der Stadt geſchaft werden konnten. Die lezte bemühten ſich nachher vergeblich, Anſprüche an die Stadt zu machen, und als 1540 das ganze Kloſter Reichenau aufgehoben wurde, ſind dadurch alle Foderungen an die Stadt mit einem mal auf immer abgeſchnitten worden.

Daß aber die Mönche von Reichenbach niemals Herren der Stadt Ulm geweſen ſeyen, erhellet aus der nachfolgenden Geſchichte dieſer Stadt. Ulm blieb nach wie vorher eine königliche Stadt, und ſoll

unter dem Kaiſer Otto beveſtigt worden ſeyn. Im Jahr 1129 kam Herzog Heinrich von Baiern vor die Stadt, beſtürmte, eroberte und zerſtörte ſie. Der Kaiſer Konrad ließ die Stadt wieder aufbauen, und hielt 1146 und 49 Reichsverſammlungen hier; auch der Kaiſer Barbaroſſa ließ hier einen Reichstag halten. Die Zeit, wann Ulm zu einer Reichsſtadt erhoben worden, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Doch war ſie es ſchon im 13ten Jahrhundert, folglich zu der Zeit, wo die Mönche von Reichenau ihre übelbeſtellte Haushaltung und ihr ärgerliches Weſen hier trieben. Es iſt alſo erwieſen, daß Ulm nie den Mönchen von Reichenau gehört habe.

Schon vor dem Kaiſer Rudolph von Habsburg hatte Ulm Privilegien, welche dieſer Kaiſer beym Antritt ſeiner Regierung beſtättigte, und 1274 mit jenen, welche Eßlingen hatte, vermehrte. Im Jahr 1296 nennt der Kaiſer Adolf bey Beſtättigung der Stadt Memmingiſchen Privilegien die Stadt Ulm ſeine und des Reichs Stadt. Sohin war Ulm gewiß ſchon mit Ende des 13ten Jahrhunderts eine Reichsſtadt. 1346 iſt Ulm vom Landgericht befreyt worden, und im folgenden Jahre beſtättigte ihr Kaiſer Karl IV. alle Privilegien. 1356 wurde ſie nicht nur vom Landgerichte, ſondern auch vom Reichsgericht, und 1359 von allen fremden Gerichten befreyt, ja ihr ſogar 1360 ein eignes Landgericht gegeben. Kaiſer Wenzel verlieh der Stadt 1398 das Recht Münzen zu ſchlagen. Kaiſer Maximilian beſtätigte ihr das Recht de non appellando, und gab ihr 1498 ein Privilegium in Appellationsſachen.

Mit den alten Grafen von Wirtemberg, die bald als kaiſerliche Landvögte, bald in ihren eignen Namen die Städte bedrängten, hatte Ulm durch mehr als

hundert Jahre immerwährende Fehden. Sie ſchloß bald mit den Städten, bald mit Oeſterreich, bald mit Wirtemberg Bündniſſe, und geſtattete dem lezten 1359 das Oefnungsrecht. Im folgenden Jahrhunderte, bey Errichtung des ſchwäbiſchen Bundes, ſchloß ſich Ulm ebenfalls an dieſen Bund an; nachdem er aber getrennt worden, errichtete ſie ein Bündniß mit Augsburg und Nürnberg. Sie begab ſich auch in den ſchmalkaldiſchen Bund, mußte aber Geldſtraffe bezahlen, und bald darauf eine Belagerung ausſtehen. Im Jahr 1552 rückte der Kurfürſt Moritz vor die Stadt, weil ihm die verlangten Gelder und die Munition abgeſchlagen worden, beſchoß ſie vom 17ten bis 19ten April, und zog dann unverrichteter Sachen wieder ab, nachdem er das umliegende Land in Brandſchatzung geſezt und einige Orte eingeäſchert hatte.

Im dreyſſigjährigen Kriege hatte die Stadt ebenfalls harte Drangſale auszuſtehen. Der Graf Ego von Fürſtenberg nahm ſie mit kaiſerlichen Truppen in Beſitz, legte ihr ſchwere Brandſchatzungen auf, und nöthigte ſie, 6 Wochen lang die kaiſerlichen Truppen zu unterhalten. 1632 begab ſie ſich in ſchwediſchen Schutz, und erhielt auch eine ſchwediſche Beſatzung, die ſie gegen die Streifereyen und Feinde ſicherte.

Den 2ten September 1702 wurde die Stadt von dem bairiſchen Oberſtlieutenant Beckmann mit einigen tauſend Baiern, die durch das Gänſethor eindrangen, überfallen, und war 2 Jahr lang, bis nach der Schlacht bey Höchſtätt in der Baiern und Franzoſen Gewalt, mußte ſtarke Kontributionen bezahlen, und alles Ungemach einer eroberten Stadt tragen. Nach der Schlacht bey Höchſtätt flüchteten ſich einige tauſend geſchlagene Franzoſen in die Stadt, welche ſie für ſich zu erhalten ſuchten. Der Herzog von Malborough aber erſchien

vor den Mauern, ſchritt zur Belagerung, und zwang die Franzoſen 1704 zur Uebergabe, worauf Ulm von den Feinden befreyt wurde. — Erſt 1800 hatte Ulm noch eine hartnäckige Blockade von dem republikaniſchen General Richepanſe zu beſtehen; indem der öſterreichiſche Feldzeugmeiſter Kray 15 Bataillons, 2 Eskadrons Dragoner und 1 Diviſion Huſaren darin zurückgelaſſen hatte. Sie dauerte unter mancherley feindſeligen Plänkereyen vom 25ſten Juni bis 22ſten Juli, und hatte dabey alle die Drangſale einer Belagerung auszuſtehen.

§. 33.

Merkwürdige Gebäude in Ulm.

Unter den geiſtlichen Gebäuden zeichnet ſich die Münſterkirche der Evangeliſchen aus. Dieſer alte, ehrwürdige Tempel iſt von Backſteinen im gothiſchen Styl erbaut, und hat eine ſehr anſehnliche Gröſſe. Er ſteht faſt mitten in der Stadt auf einem erhöhten Platze, und genießt von allen Seiten Freyheit. Der Thurm allein iſt von Quaderſteinen ebenfalls nach gothiſchem Geſchmacke, wie die Thürme zu Wien und Straßburg gebaut. Im Jahr 1377 wurde der Bau dieſer Kirche auf einem Roſt von lauter Ulmbäumen angefangen und nach 111 Jahren vollendet. Der Thurm erreichte bis dahin die Höhe, die er wirklich hat; denn er ſollte noch viel höher aufgeführt werden, es wich aber der Grund und das ganze Gebäude drohte einzuſtürzen. Jezt iſt der eigentliche Thurm 237 Fuß hoch und 69 Fuß jede Seite breit. Aus dieſer unverhältnißmäſſigen Dicke erſieht man ſchon, daß der Thurm eine noch gröſſere Höhe hätte erhalten ſollen. Hier iſt der Thurm auf einmal wie abgeſchnitten, und auf dieſer Felſenmaſſe ſteht ein achteckichtes Stückchen 15 Fuß

hohes Mauerwerk, auf welchem ein 46 Fuß hohes Dach, und auf dieſem ein 9½ hohes Glockenhäuschen, über welchem noch eine 29½ Fuß hohe kupferne Bedeckung ruht, ſo daß dieſer ganze Aufſatz den Thurm um 100 Schuh erhöht. Die Mauern des Thurms ſind künſtlich durchbrochen und zeigen mancherley Figuren, vorzüglich der Kranz oder Umgang, der ſich oben auf dem Thurme befindet. — Hier ſtellte ſich der Kaiſer Maximilian 1492 frey auf den Kranz, den einen Fuß in die Höhe haltend. — Im Thurme ſind 10 Glocken, 6 gröſſere, die im untern Theil hängen, und 4 kleinere, die in der Laterne angebracht ſind. Auf der Spitze des Daches ſtehen 3 vergoldete Kugeln übereinander. Man hat auf dem Kranze eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht, welche wegen der ebnen Lage Ulms, gegen Mitternacht ausgenommen, erſt von den entfernteſten Gebirgen begränzt wird.

Auch die Kirche ſelbſt iſt wegen ihres Alters und ihrer teutſchen Bauart ein majeſtätiſches Gebäude. Der Zahn der Zeit konnte ihr nichts anhaben, als daß das Aeuſſere der Wände eine ſehr dunkelgraue Farbe bekam. Die Kirche hat eine Länge von 416, und eine Breite von 166 Schuhen. Der Chor, welcher 100 Fuß in der Länge mißt, iſt 90, die Seitengewölbe 70, und das Kirchenſchiff ſelbſt 141 Fuß hoch. Das hieſige Münſter gilt demnach als die höchſte Kirche in Teutſchland; denn ſie übertrifft die Stephanskirche zu Wien, und die ſehr hohe Sebaldskirche in Nürnberg noch um Vieles. Sie hat 6 Eingänge, wovon der unter dem Thurme der gröſte und ſchönſte iſt. Das mittlere Gewölbe zählt 27 Fenſter, jedes iſt 27 Fuß hoch, und über 13 breit. Die Seitengewölbe haben auf einer Seite 12 und auf der andern 13 Fenſter von 50 Fuß Höhe und 9 Fuß Breite. Im Chor ſelbſt ſind 9 Fenſter, folg-

lich in allem 61 Fenſter angebracht, die ehemals alle bemalt waren. Die Orgel hat 45 Regiſter und 2952 Pfeifen, die ſämmtlich von Zinn ſind, und wovon die gröſte 24 Schuh lang iſt. Vor der Reformation ſtanden 51 Altäre in der Kirche, die aber alle von den Bilderſtürmern zerſtört wurden. Erſt zur Zeit des Interims wurden wieder 2 Altäre errichtet, von welchen noch einer im Chor übrigt. Bey demſelben empfieng 1548 Kaiſer Karl V. das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt.

Da dieſes Gebäude wegen ſeiner Höhe ſehr dem Wetterſtrahl ausgeſezt iſt, der es auch ſeit dem Jahr 1600 dreyſigmal traff, ſo ſind nöthige Verordnungen gemacht worden, um einem Unglücke ſogleich begegnen zu können. Es ſind immer 63 kupferne Keſſel mit Waſſer gefüllt auf dem obern Boden der Kirche, und dem Thurme aufgeſtellt, auch Löſchinſtrumente in Bereitſchaft, und Leute beſtimmt, die ſich bey entſtehendem Gewitter verſammeln müſſen, und ſeit einiger Zeit wurde das ganze Gebäude mit einem Wetterableiter verſehen.

Das teutſche Haus, welches erſt 1726 gebaut worden, gilt als das ſchönſte Gebäude der Stadt. Es iſt von anſehnlichem Umfang und modernem Geſchmacke. Die Kirche wurde zwar ſchon 1347 erbaut, aber 1700 fieng erſt ihre Erneuerung an. Auch ſie iſt von guter Bauart, hat gute Malereyen und einen ſchönen Altar.

Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt iſt das Rathhaus das merkwürdigſte, weil ſich nicht nur der Magiſtrat darauf verſammelt, ſondern auch Kreisverſammlungen darauf gehalten werden. Es iſt ein altes, ehrwürdiges Gebäude, das anſehnlich von Umfang, und ehemals von auſſen bemalt war. Auf der vordern

Seite befindet ſich eine künſtliche Uhr, die im 16ten Jahrhundert von einem Straßburger Meiſter verfertigt worden. Auſſer der gewöhnlichen Stundenuhr zeigt dieſes Werk den Thierkreis, der ſich innerhalb 24 Stunden und in einem Sonnenjahr herumdreht, und des Mondes tägliche, monatliche und ziklische Bewegung anzeigt.

Das Schwörhaus iſt 1786 gröſtentheils abgebrannt, und mit ihm auch ein Theil der Bibliothek. Gegenwärtig ſteht es wieder neuaufgebaut da. Dieſes Haus hat den Namen von der feyerlichen Handlung der Bürgermeiſterwahl, die hier alle Jahre vom Magiſtrat vorgenommen wurde.

Das Zeughaus iſt ein weitläuftiges Gebäude zwiſchen dem Frauen- und Gänſethor, das aus 5 Haupt- und einigen Nebengebäuden beſteht.

Das Komödienhaus wurde erſt 1782 erbaut. Es iſt 135 Fuß lang, 45 breit und 32 Fuß hoch. Das Theater kann neunmal verändert werden, und die Dekorationen ſind von Zöglingen der herzoglichen Akademie zu Stuttgart gemalt worden.

Auſſer der Stadt ſind noch die 2 Bleichen, auf welchen 10 bis 12000 Stück Leinwat zugleich weiß gemacht werden können, eine Papiermühle, 2 Tabakmühlen, ein Eiſen- und Kupferhammer, eine Walkmühle, Lohmühle, Ziegelhütte, das Schützenhaus, die Schiffwerfte und ein Siechenhaus.

§. 34.

Vom Handel der Stadt Ulm.

Der Handel der Stadt war ehemals ſehr blühend, iſt aber ſtark herabgeſunken. Das meiſte Gewerb, welches die Stadt noch treibt, beſteht im Leinwathandel. Dieſer Artikel wird hier verfertigt, gebleicht, und aus

dem Gebiete verkauft. Vor Zeiten war auch der Barchenthandel wohl daran: denn ſchon im 15ten Jahrhundert ſollen jährlich 60000 Stücke abgeſezt worden ſeyn; ſo beliebt und allgemein wußte ſich der hieſige Barchent zu machen. Ferner hatte die Stadt noch mit Spielkarten und Oblaten ihren ziemlichen Verkehr. Noch machen einige Kaufleute mit Schnupftabak gute Geſchäfte, ſo daß in und um Ulm 6 Tabakmühlen in Umtrieb erhalten werden. Mit Wein, Ulmergerſte, Ulmermehl und Ulmertabakskőpfen wird noch zur Zeit nach Oberſchwaben und in die umliegenden Länder gehandelt. Wirklich hat die Stadt zum Handel eine vortheilhafte Lage. Es durchkreutzen ſich nicht nur hier viele Landſtraſſen, ſondern die Donau giebt vorzüglich die ſchönſte Gelegenheit dazu nach Günzburg, Lauingen, Dillingen, Donauwörth bis Wien und Ungarn. Jede Woche, wenn das Waſſer nicht zu hoch, oder mit Eis bedeckt iſt, geht gewöhnlich ein Schiff bis Wien ab, welches die hieſigen Schiffer auf ihre Koſten bauen, bemannſchaften und bis an Ort und Stelle führen laſſen. Dieſe Schiffe ſind von Tannenholz gemacht, 70 Fuß lang, 12 Fuß breit, und haben in der Mitte ein brettetnes Obdach. Sie werden gewöhnlich mit 3 bis 500 Zentner Waaren beladen, die theils bis Wien fahren, theils unterwegs abgeſtoſſen werden. Auſſer dieſem Wochenſchiff gehen öfters noch beſondere Schiffe ab, welche theils Herrſchaften, theils Waaren, theils Auswanderer führen. Die Anzahl der Schiffer iſt 64; wovon 48 Meiſter ſind.

§. 35.

Beſchreibung der Regierungsſtadt Memmingen.

Dieſe ehemalige Reichsſtadt iſt gegenwärtig der Sitz des kurfürſtlichen Hofgerichts für die bairiſche Provinz in Schwaben. Ihrer wurde ſchon im zweyten

Ab-

Abſchnitt der erſten Abtheilung dieſes Werkes erwähnt, nur muß hier vor allem nachgetragen werden, daß das bisher beſtehende und dort angeführte Lyceum ſeit dem 18ten Oktober 1804 aufgehoben und nach Dillingen verlegt worden.

Memmingen mit 7000 evangeliſchen Einwohnern liegt im Allgau in einer ſehr ſchönen, angenehmen und fruchtbaren Landſchaft. Gegen Süden und Norden iſt ſie eben, und zwar einerſeits bis Ulm, andrerſeits bis Grönenbach, welches mehr als ſechs Meilen beträgt. Gegen Oſten und Weſten wird die Gegend nach und nach erhöht, und gewährt eine ſchöne Anſicht. Gegen Mittag ſind Wieſen, Dörfer, amphitheatraliſch geformte Wälder, und auf den umliegenden Höhen prangen Schlöſſer, worunter ſich Grönenbach und Kronburg auszeichnen. In weiter Entfernung heben ſich Tyrols Alpengebirge empor, die auf der Südſeite einen halben Mond bilden. Nordwärts wechſeln Wieſen mit Kornfeldern, und unter den vielen Dörfern nehmen ſich die Schlöſſer Erolzheim und Eiſenburg ſehr gut aus. Nichts von der aufgehobnen Karthauſe Buxheim und dem aufgelösten Frauenkloſter Oſterwald zu ſagen, welche die Abendſeite der ſchönen Gegend beſeelten. Ueberall ſieht man Graswuchs, Getreidfluren, Kleebau und Hopfengärten in die Wette wuchern, und die geſegneteſten Erndten verſprechen.

Die Stadt iſt mit einer Mauer von ſchönen gehauenen Steinen umgeben. Sie hat, wie alle alte Stadtmauern, von innen einen bedeckten Gang, der aber hier breiter als gewöhnlich iſt, ſo daß er als Spaziergang gebraucht, auch deßwegen immer reinlich gehalten wird, wozu eigne Leute auf gemeine Koſten aufgeſtellt ſind. An der Mauer befinden ſich

Thürme, deren einige bewohnt werden und zur Nachtwache dienen. Andere geben Magazine, Gefängniſſe, Blockhäuſer und Gartenhäuſer ab. Auſſer der Mauer hat die Stadt noch Schanzen und Ueberbleibſel von Befeſtigungen. Memmingen hat 5 Hauptthore, als: das Kalchthor, welches nach Augsburg, das Niedergaſſenthor, welches nach Ulm, das Weſterthor, welches nach Lindau, und das Kempterthor, das nach Kempten führt. Das ſogenannte Nozenthor ſtellt die Gemeinſchaft der Stadt mit der Vorſtadt her. Das Lindenthörchen iſt nur für Fußgänger beſtimmt.

Oeffentliche Gebäude ſind, auſſer den Kirchen und Stiftungshäuſern, das Rathhaus, die Kanzley, das Patriziathaus, ein groſſes und ein paar kleine Kornhäuſer, ein groſſes und ein paar kleine Salzmagazine, das Werkhaus, Zeughaus, Eichhaus, der Almoſenkaſten, der Fuggeriſche Bau, die 2 langen Kaſernen, die ſogenannten neuen Häuſer, und die Mezig.

Die Vorſtadt iſt mit einer eignen Mauer umfaßt, die auf 2 Seiten an die Stadtmauer ſtößt. Sie hat einige Seitengänge, eine breite, wohlgepflaſterte Straſſe, und freygebaute Häuſer, unter welchen das von Grimmelſche und Erhardiſche die vorzüglichſten ſind.

Künſte und Wiſſenſchaften werden in Memmingen nicht vernachläſſigt. Schon 1482 war hier eine Buchdruckerey, die zwar 1519 eingieng, aber 1700 wieder von neuem aufzuleben anfieng. Die öffentliche Stadtbibliothek hat einen reichen und koſtbaren Innhalt. Sie iſt 1479 von Peter Mitte von Caprarius, Hochmeiſter des Antonierordens errichtet worden. Auch einige gute Privatbibliotheken befinden ſich hier, und das ehemalige Lyceum hatte ebenfalls eine Schulbiblio-

thek. — Zur Aufnahme der Muſik iſt 1655 ein Kollegium muſikum, und 1610 eine Singſchule gegründet worden.

Die Stadt treibt einen ziemlich bedeutenden Handel nach der Schweitz, Italien und andern nahe liegenden Ländern mit bairiſchem Salze, hieſiger Leinwand, Hopfen, Getreid und andern Waaren. Wegen des Salzes hatte die Stadt ſchon vor uralten Zeiten einen Vertrag mit Baiern unter öffentlicher Gewährleiſtung getroffen. Es ſind auch einige anſehnliche Handlungshäuſer hier. Die Schelhornſche Kattun- und Bombaſinfabrik zeichnet ſich beſonders aus. Es giebt viele reiche Patrizier und Bürger von der Gemeinde. Auch fehlt es nicht an geſchickten Handwerksleuten. Es werden hier ſchöne, leichte und dauerhafte Gefährte gemacht. Memmingen hat berühmte Mechaniker und Mahler. Auch die Pulverfabrik und Stuck- und Glockengieſſerey darf nicht vergeſſen werden.

Für die Armen wird hier wohl geſorgt. An die Hausarmen werden wöchentlich milde Gaben an Geld und Brod im Almoſenkaſten ausgetheilt. Aus dieſem werden auch die armen Schulkinder mit Kleidung und Büchern verſehen, und die Schulgelder bezahlt. Die Obrigkeit erlegt für arme Bürgerskinder, wenn ſie Handwerke erlernen wollen, das Lehrgeld, und ſtattet ſie, wenn ſie in die Fremde reiſen, mit Kleidung aus. Zur Unterſtützung des Almoſenkaſtens wird wöchentlich durch beſonders dazu beſtellte Perſonen, Almoſen und jährlich am Dank- und Erndtefeſt eine Kollekte geſammelt. Auch giebt es hier Privatſtiftungen, die zum Austheilen gewiſſer Viktualien an die Armen beſtimmt ſind. Das Waiſenhaus, die ſogenannte dürftige Stube, die Pfründer im Seelhauſe und das ſogenannte Säulein dürfen mit Recht auch unter die wohlthätigen Anſtalten gerech-

net werden. Für Kranke iſt auſſer der Stadt und nahe an ihr ein eignes Krankenhaus. Zum Beſten der alten oder armen Bürger ſind ebenfalls 3 Pfründen errichtet.

§. 36.

Geſchichte der Stadt Memmingen.

Die Gegend der Stadt Memmingen gehörte zu der Römer Zeiten zu Vindelizien. Hier und weiter hinauf bis über Kempten an der Iller, haben nach Strabos Bericht die Eſtionen gewohnt. Alle Muthmaſſungen und Angaben von Memmingen zu der Römer Zeiten, von ihrem Daſeyn und Namen, beruhen auf ſeichten Gründen.

Nach einer alten Kronik ſoll die Stadt ums Jahr Chriſti 350 erbaut worden ſeyn; eine andere Kronik behauptet aber, daß ſie ſchon um dieſe Zeit geſtanden habe, und alſo nur erweitert worden ſey. Schon unter dem Kaiſer Friedrich Barbaroſſa ſoll Memmingen eine Reichsſtadt geweſen ſeyn. Unter dem Zwiſchenreiche vermehrten die Reichsſtädte ihre Freyheiten und Rechte, und Memmingen wurde 1286 vom Kaiſer Rudolf I. als eine ſolche erkannt und noch mehr beſtättigt. Kaiſer Adolf beſtättigte der Stadt 1296 ebenfalls die Reichsfreyheit, und gab ihr die Privilegien wie Ulm. Allein ſchon im folgenden Jahre verſezte er die Stadt mit allem was dazu gehörte, an den Pfalzgrafen Rudolf und Herzog zu Baiern. Auch die folgenden Kaiſer ertheilten der Stadt wichtige Privilegien und Freyheiten. 1128 wurde Memmingen in dem Kriege, der über die Wahl Lothars II. entſtand, abgebrannt und verwüſtet. Im 14ten und 15ten Jahrhundert waren die Neckereyen und Befehdungen benachbarter Edelleute der Stadt oft äuſſerſt läſtig, ſo wie ſie

auch von den Herzogen von Baiern und wirtembergiſchen Grafen, vorzüglich Eberhard dem Greiner viele Drangſale erdulden mußte. Im Merz 1531 trat die Stadt zum Schmalkaldiſchen Bunde, welches ihr den Unwillen Karls V. zuzog, den ſie auch bey dem unglücklichen, davon herrührenden Kriege nachdrücklich fühlen mußte. Der dreyßigjährige Krieg war der Stadt noch ſchrecklicher, wo ſie bald von den Kaiſerlichen, bald von den Schweden eingenommen wurde. Am Ende des Kriegs und während der Friedensunterhandlungen in Weſtphalen ward die Stadt von den Schweden beſezt, und mußte eine bairiſche Belagerung aushalten, die zehen Wochen gedauert hatte.

Im Jahr 1702 nahm ſie der Kurfürſt von Baiern Maximilian Emanuel ein, und beſezte ſie mit ſeinen eignen und franzöſiſchen Truppen 1704, nach der Höchſtätterſchlacht wurde die Stadt zwar befreyt, ſie mußte aber eine Laſt übernehmen, weswegen ſie noch nicht befriedigt iſt. Denn im Sommer des Jahrs 1704 tratten Memmingen und einige benachbarte Stände zuſammen, dem Feind die Sommerverpflegung von 67608 fl. in 6 Monaten auszuzahlen, deſſen ſiebenter Theil Memmingen traff. Für die Monate May, Juni und Juli hatten die Verbündeten zwar bezahlt, als zu Anfang des Auguſts ſich die Franzoſen zum Abzug fertig machten, und unter Bedrohung der Plünderung die Kontribution für die folgenden 3 Monate foderten. Der Feind ließ keine Zeit, mit den Verbündeten die Sache abzumachen, und Memmingen zahlte einen Monat allein, deſſen Betrag die andern Verbündeten nachgehends nicht mehr erſtatten wollten, obgleich vom Reichshofrath geſchärfte Befehle an ſie, der ſchuldigen Bezahlung wegen, ergiengen.

Oeffentliche Landgerichte ſind mehrmals hier gehalten worden, da Memmingen noch eine Mahlſtadt des Landgerichts Marſtetten war.

Die Reformation der Stadt geſchah ſehr bald. Sie übergab mit Straßburg, Lindau und Koſtanz dem Kaiſer Karl V. ein eignes Bekenntniß auf dem Reichstag zu Augsburg 1530. Anfangs hielt ſie es mit den Lehrbegriffen der Schweitzer; mußte ſich aber bald von ihnen trennen, um von den ſchmalkaldiſchen Bund nicht ausgeſchloſſen zu werden. Der Zwingliſche Lehrbegriff fand in Memmingen viele und ſtandhafte Anhänger, bis Jakob Andreä durch ſeinen Eifer und Betreibung der Konkordienformel dieſe Sekte aus der Stadt verdrängte, und durch ſeinen Lärm wackere, nützliche, und ſonſt um die Stadt wohlverdiente Männer wegſchreckte. Im Jahr 1344 mußte die Stadt den fürchterlichen Bann des Biſchofs von Augsburg Heinrichs III. fühlen, der wegen eines Juden, dem der Biſchof ſchuldig war, und der die Memminger bey ihm verklagte, die Stadt mit dem Bannfluch belegte, von welchem ſie wieder durch die Liſt des Miniſters der Stadt befreyt wurde. Bald darauf wurden die Juden in Memmingen durch Mord und Brand ausgerottet.

Das Gebiet der Stadt war vor Alters anſehnlicher, als in den ſpätern Zeiten. Der Schmalkaldiſche, dreyßigjährige, und andere Kriege und Unfälle ſind an dieſer beträchtlichen Verminderung des ſtädtiſchen Gebiets ſchuld. Indeſſen war es für eine mittelmäſſige Reichsſtadt immer noch anſehnlich genug. Den größten Theil davon beſaß das der Stadt gehörige Hospital.

§. 37.

Beſchreibung der Stadt Dillingen.

Dillingen, die ehemalige Hauptſtadt des Bisthums Augsburgs und biſchöfliche Reſidenz prangt auf einem Hügel über der Donau, über welche eine hölzerne Brücke geſchlagen iſt. Sie hatte ein fürſtliches Schloß

und Garten, eine Univerſität, Regierung und andere biſchöfliche Kollegien, ein ehemaliges Jeſuitenkollegium, ein päbſtliches und biſchöfliches Konvikt, ein gemeinſchaftliches Koſthaus, ein Konvikt des heiligen Saleſius den Bartholomäern gehörig, ein Kollegiatſtift von Weltprieſtern bey der Pfarrkirche, 2 Frauenklöſter und dergleichen geiſtliche Anſtalten mehr: gegenwärtig iſt ſie blos noch der Sitz eines kurfürſtlichen Landgerichts, Rentamts, und eines kaiſerlichen Poſtamts. Statt der hohen Schule, die 1552 vom Biſchoff zu Augsburg, und gebornen Truchſes von Waldburg geſtiftet worden, hat ſie ſeit 1804 ein kurfürſtliches Gymnaſium und Lyceum. Sie rühmt ſich übrigens auch eines reichen Spitals, einer Schranne, und einer Bevölkerung von 2800 bis 3000 Einwohnern.

Dillingen beſteht aus einer Stadt und Vorſtadt. Die eigentliche Stadt iſt klein, hat eine ſchöne breite Hauptſtraſſe, mit guten, gröſſtentheils ſteinernen und anſehnlichen Häuſern, enthält das Reſidenzſchloß, die Haupt- und Pfarrkirche, das ſchöne Univerſitätsgebäude, und das prächtige dabey ſtehende ehemalige Jeſuitenkollegium. Das Schloß liegt an den Gränzen der Stadt, etwas tiefer als ſie, an dem obern Rande eines Hügels gegen die Donau; ſo daß man von hier eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht in das ebne und reitzende Donauthal hat. Das Schloß iſt geräumig, aber im alten Styl gebaut und eingerichtet, denn es trägt noch die Jahrzahl 1414. Dabey ſteht ein kleiner, aber artiger Garten, aus dem man eine eben ſo ſchöne Ausſicht über die Donau hat, wie aus dem Schloſſe ſelbſt. Auch hatte der Fürſt hier eine Bierbrauerey, deren Mühle durch Ochſen, die in einem groſſen Rade laufen, getrieben wird.

Die Vorſtadt ſchließt ſich an die Stadt an, und hat ihre eigne Thore und Mauern. Sie zieht ſich an

der Stadt den Hügel hinunter gegen die Donau, und gewährt daher eine bergichte beſchwerliche Lage. In der Nähe der Stadt iſt eine Faianerie in dem Walde, das Paradies genannt, angelegt worden. Um die Stadt herum befindet ſich viele aber nicht allzugeſunde Weide.

Dillingen ſoll ſeinen Namen von dem alten ſchwäbiſchen Stamme der Illinger haben. Die Grafen von Dillingen, die ſich von dem Kaſtell Dillingen nannten, ſind ſehr alt, und ſchon in der blutigen Schlacht, am Walde Feilenhorſt, 727 fiel ein Graf Hartmann von Dillingen. Im Jahr 923 war Dillingen noch keine Stadt, ſondern ein Kaſtell. 955 wurde Hugobald, Vater des heil. Ulrichs und Herr von Wittislingen, wegen ſeiner gegen die Hunnen bezeugten Tapferkeit, von Otto dem Groſſen mit der Grafſchaft Dillingen und Kiburg belehnt. Die Grafſchaft Dillingen begriff das Hertfeld und das Donauthal bis über Donauwörth hinab in ſich. Im Jahr 1286 ſtarben die Grafen von Dillingen und Wittislingen mit dem Biſchof Hartmann von Augsburg aus, der ſchon vorher 1258 ſeine Grafſchaft Dillingen und Wittislingen ſammt allen dießſeits und jenſeits der Donau im Burgau liegenden Gütern ſeinem Hochſtifte vermacht hatte, nur Höchſtätt allein ausgenommen, welches ſchon früher an Baiern gekommen war. Seit dieſer Zeit iſt Dillingen eine Beſitzung des Hochſtifts Augsburg geblieben. Da ſich aber dieſes Hochſtift in ein bairiſches Fürſtenthum verwandelte, mußte auch nothwendig Dillingen eine andere Geſtalt gewinnen.

§. 38.

Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Kaufbeuren.

In der grauen Vorzeit und zwar bis zum 14ten Jahrhundert hieß dieſe Stadt Burun, Bürun,

Beuren oder Büren; aber ſchon um das Jahr 1300. kömmt der Name Kufburun, abwechſelnd mit den erſten Benennungen, in Urkunden vor, und hat ſich in der Folge allein im Gebrauche erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heißt ſie allezeit wie heut zu Tage Kaufbeuren. Die eigentliche Zeit, wann, und die Umſtände, wie die Stadt an das Reich gekommen ſey, laſſen ſich zwar nicht ganz beſtimmen, doch iſt ſo viel gewiß, daß ſie in der zweyten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts die Reichsunmittelbarkeit beſeſſen habe. In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt mehrere Beſtättigungen ihrer Reichsfreyheit, und noch überdieß verſchiedne Privilegien, welche von den Kaiſern Rudolf, Adolf, Ludwig, Karl IV., Wenzel, Siegmund und andern herrühren. Im 14ten Jahrhundert war ſie ein Mitglied des Städtebunds, und im 15ten und 16ten des ſchwäbiſchen Bundes.

Das Gebiet der Stadt Kaufbeuren iſt reich an Getreide, Quellwaſſer und kleinen Seen, Wieswachs und Obſt. Auch beſizt ſie einen eignen Forſt, nebſt mehrern gemeinſchaftlichen Wäldern. — Die Stadt ſelbſt ſchüzt eine Mauer, in deren Umfang 475 theils öffentliche, theils Privatgebäude ſich befinden. Zu den erſten gehören die Kirchen zu St. Martin, zum heiligen Geiſt, die im Jahr 1604 neuerbaute evangeliſche Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und die ehemalige Kapelle zu unſer lieben Frau, die aber ſchon lange zu keiner gottesdienſtlichen Handlung mehr gebraucht wird. — Das Rathshaus, das Hospital, die Waage, das Kornhaus, das Zeughaus, die Kanzley, Syndikat, die Pfarrhäuſer, Schulhäuſer, und die ehemalige Reſidenz der Jeſuiten. Auſſer der Stadt ſteht eine Papiermühle, 2 beträchtliche Mahlmühlen, 2 der Stadt gehörige Weißbleichen, verſchiedne

Druckeibleichen, Kattundruckereyen, und das Scheib-lingerbad.

Die Anzahl der Einwohner belauft ſich auf 4200 Perſonen, unter welchen ſich bey 1000 Bürger und 120 Beyſaſſen befinden. Die Einwohner ſind theils katholiſch, theils evangeliſch; doch iſt keine Parität eingeführt. Die Parthey der Evangeliſchen übertrifft die der Katholiken etwa um 100 Seelen.

Kaufbeuren iſt gegenwärtig der Sitz eines kurfürſtlichen Landgerichts und eines Reichspoſtamts. Im Jahr 1325 brannte dieſe Stadt bis auf 7 Häuſer ab, und in den nachfolgenden Zeiten mußte ſie mancherley Drangſale erdulden. 1340 ward die Stadt ſogar in den Bann gethan; weil ſie es mit dem Kaiſer Ludwig aus Baiern gehalten hatte, aber 8 Jahre nachher ſprach ſie Klemens VI. wieder los davon. Der Herzog Friedrich von Teck belagerte ſie 1377 vergeblich, und kaum verfloſſen 11 Jahre, mußte ſie wieder eine harte Belagerung von den bairiſchen Herzogen aushalten. Im dreyſſigjährigen Kriege ergieng es ihr, in Vergleich mit vielen andern Städten, ſehr hart. Fünfmal, nämlich 1632, 33, 34, 35 und 46 wurde ſie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das gröſte Elend verſezt. Ohne ſich noch erholen zu können, brachte ihr der franzöſiſch bairiſche Einfall, im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, neues empfindliches Unglück, indem ſie die Franzoſen bis einige Monate vor der Schlacht bey Höchſtätt beſezt hielten, und nach ihrer damaligen Art Krieg zu führen, entſetzlich mitnahmen. Jedoch mußten zu einiger Erleichterung die benachbarten Herrſchaften Oſterzell, das Kloſter Irrſee und andere Orte an der Brandſchatzung und andern Kriegslaſten ebenfalls theilnehmen. Auch die Religionsumwälzung hatte man-

cherley Ungemach über Kaufbeuren gebracht, bis der weſtphäliſche Friedensſchluß die bisherige Ordnung und Ruhe herbeyfuhrte.

§. 39.

Beſchreibung der beyden Städte Kempten.

Die vormalige Reichsſtadt Kempten, (Campidona, Campodunum) gegenwärtig der Sitz eines kurfürſtlichen Landrichters, hat ein hohes Alter, und war allererſt ein römiſcher Standort. Dieſes beweiſen einige noch vorhandene römiſche Meilenzeiger und eine Menge römiſcher Münzen von den erſten Kaiſern bis auf die Konſtantine herab, die man immer noch in der Gegend des ehemaligen feſten Schloſſes Hilarmont, wo die Römer eine Beſatzung hatten, ausgräbt. Die Stadt wußte auch durchgehends ihre Unmittelbarkeit und Reichsſtandſchaft mit gutem Grunde zu behaupten, und verſchiedne kaiſerliche Ausſprüche und Gnadenbriefe ſchützten ſie dabey. Schon Kaiſer Rudolph I. nannte ſich in einer Urkunde von 1289 ihren legitimum advocatum. Gleiche Verſicherungen ertheilten ihr Albert I. 1304, Karl IV. 1348, 54, 55 und 61, und beſonders Wenzel in ſeiner ſogenannten, goldenen Bulle 1370 und 77, auch Friedrich III. 1488. Alle nachfolgenden Kaiſer beſtättigten ihre Reichsunmittelbarkeit, bis endlich das gegenwärtige Loos unter einer Menge von Mitſchweſtern auch ſie aus dieſer Liſte wegſtrich.

Die Stadt Kempten, welche ſich ſeit der Religionsumwälzung beym augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe erhielt, zählt etwas über 3000 Einwohner. Die öffentlichen Stiftungen ſind anſehnlich, und die Unterſtützungen der Armen beträchtlich. Vorzüglich wird hier

für die Waiſen ſehr gut geſorgt. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt zeichnen ſich die Kirche, das Rathhaus, das Waiſenhaus, die Schulen- und das Hospital aus. Auch trifft man hier ein gut beſtelltes, öffentliches Theater an, worauf zuweilen wandernde Truppen ſpielen. An ſchönen Privathäuſern iſt hier ebenfalls kein Mangel. Die Lage der Stadt, und vorzüglich ihr reichliches Quellwaſſer ſind geſund, welches in verſchiednen epidemiſchen Krankheiten, vorzüglich in Blattern, Faulfiebern u. d. gl. ſeine wohlthätige Kraft beweiſet, da dieſelben hier offenbar weniger tödtlich als in andern Orten ſind.

Der Handel der Stadt hatte ſchon mehrere Jahre her beträchtlich abgenommen; doch giebt es noch einige reiche und bemittelte Häuſer hier. Der Leinwandhandel machte ſonſt den beträchtlichſten Theil des hieſigen Gewerbes aus; aber auch er geräth einige Zeit ſtark ins Stocken. Zur Erleichterung der ſtarken Weberſchaft, iſt eine eigne Keſelſche Stiftung errichtet, deren Verwaltung vom Intereſſe eines Kapitals zu 10000 fl. Garn einkauft, und es auf eigne Koſten den ärmern Webern ſo lange auf Kredit giebt, bis das Stück fertig und verkauft iſt. Eine andere Keſelſche Stiftung von 50000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieſes Namens ſogleich von ihrer Geburt an wöchentlich einen Gulden und den verheuratheten 2 Gulden. Am Ende des Jahrs wird über dieſes noch ein ſchöner Nachtrag dadurch geliefert, daß das Uebrige von den Zinſen, unter die Theilnehmer ausgeſpendet wird.

Der Rauchhandel iſt hier noch anſehnlich; der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeſchäfte, Woll- und Baumwollarbeiten ſind weniger beträchtlich, und der hieſige Salzhandel verdient kaum mehr

ein Schatten der vormals ſtarken Salzſpedition genannt zu werden. Die hieſige faſt immer angefüllte Güterniederlage iſt ein Beweis, daß die Geſchäfte nicht ganz ſtocken. — In Wechſelſachen richten ſich die hieſigen Kaufleute nach der augsburgiſchen Wechſelordnung.

Die Stadt beſaß zwar keine eignen Dörfer, aber viele beträchtliche und ſchöne Güter. Die anſehnlichen Zölle, Umgeld, (Ohmgeld) und andere Einkünfte der Stadt reichten nicht nur allein zu den öffentlichen Bedürfniſſen hin, ſondern erlaubten noch die Tilgung mancher alten Schulden, die noch von den Drangſalen des dreyſſigjährigen Krieges herrühren, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. Im Jahr 1628 und 29 mußte ſie kaiſerliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. Nun kamen die Schweden, plünderten das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerſchlugen und verderbten alles bis auf die Mauern. Den 3ten Jänner 1633 machten ſich die Kaiſerlichen durch einen Sturm wieder Meiſter von der Stadt, machten über 450 Perſonen nieder, plünderten alles aus, brannten 70 Häuſer in der Stadt und die aus eben ſo vielen Häuſern beſtehende Vorſtadt ab. 1634 nahm der ſchwediſche General Horn die Stadt wieder ein, und ließ die noch übrig gebliebnen Ruinen des Kloſters vollends ſchleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt mußte wieder kaiſerliche Beſatzung einnehmen; wurde aber bey der Ausübung ihrer evangeliſchen Lehre gelaſſen, 1646 nahmen die Schweden die Stadt abermal ein, die Baiern erſtiegen zwar den 1sten Chriſtmonat des nämlichen Jahrs die Stadt unverſehens, wurden aber von der ſchwediſchen Beſatzung verjagt. — Nach dem weſtphäliſchen Frieden kam endlich gar noch der Abt zu Kempten und hatte den abentheuerlichen Gedanken, An-

ſprüche an die Stadt wegen ſeines von den Schweden zerſtörten Kloſters zu machen, und den Erſatz von der Stadt zu fordern. 1703 nahmen die Baiern und Franzoſen die Stadt ein, belegten ſie mit 2400 Mann Beſatzung, welche der Stadt 350000 fl. gekoſtet haben. Aber nach der Schlacht bey Blindheim nahmen auch dieſe wieder eben ſo ſchnell Abſchied, als ſie angekommen waren.

Kempten, die ehemalige Stiftsſtadt und gegenwärtig der Sitz zweyer kurfürſtlichen Kameralämter, nämlich des Rentamts und des Kaſtenamts, entſtand erſt im vorigen Jahrhundert aus den Trümmern der Stiftsgebäude, die die Schweden im dreyſſigjährigen Kriege zerſtört hatten. Erſt im Jahr 1728 wurde ſie, wiewohl mit Widerſpruch der Reichsſtadt gleiches Namens, in den Rang einer Stadt erhoben, und mit dem Stadtrechte begabt. Die Stadt, welche auch zuweilen von der Begründerin des Stifts St. Hildegard genennt wird, iſt nicht bemauert, ſondern ganz offen. Sie liegt auf einer Anhöhe und ſtößt ſehr nahe an die ehemalige Reichsſtadt. Sie war die Reſidenz des Abts zu Kempten, und zählte im Jahr 1790 ſchon 250 Häuſer und 2900 Einwohner. Die vorzüglichſten Gebäude der Stadt ſind: die fürſtliche Reſidenz, die Stiftskirche, das Kornhaus, das Bräuhaus und der Marſtall. Der Hofgarten mit ſeinem Glashauſe und die Waſſerleitung, worin das Flußwaſſer eine halbe Stunde weit größtentheils unter der Erde fortgeführt wird, ſind ſehenswerthe Anlagen.

Eilfter Abſchnitt.

Eintheilung der bairiſchen Provinz in Schwaben, in ihre Landgerichte und Rentämter.

§. 1.

Staatsverwaltung im bairiſchen Schwaben.

Die bairiſche Gerichtsordnung iſt bereits ſeit dem 2ten Jänner 1804 eingeführt, und von der früher ſchon organiſirten kurpfalzbairiſchen Landesdirektion in Schwaben, die ihren Siz in Ulm hat, allgemein ausgeſchrieben worden. Die bis dahin beſtandene oberſte Juſtizſtelle trat am nämlichen Tage in die Categorie einer bloſſen Reviſionsſtelle über. Bekanntlich iſt der Siz des kurfürſtlichen Hofgerichts in Memmingen. Später wurden auch nach dem Beyſpiele der ältern Kurlande überall Landgerichte, Rentämter und Landeskommiſſariate eingeſezt. Erſtere ſind ebenfalls, wie in Baiern und in den beyden Pfalzen, förmliche Polizeyämter, die zweyten hingegen Verwaltungsſtellen der ſämmtlichen Kameralrenten, und die leztern endlich bewegliche Organe der verwaltenden Landesſtellen. In der Folge wurde auch nach und nach die reichsſtädtiſche Verfaſſung der Städte Ravensburg, Ulm, Memmingen u. ſ. w. völlig aufgelöſet, und überall ein Verwaltungsrath, ein Juſtizrath, und eine eigne Polizeydirektion angeordnet. Dem Verwaltungsrathe, oder

dem Stadtmagiſtrate ſteht die Beſorgung der allgemeinen Stadtangelegenheiten zu, ferner die Aufnahme der Bürger und Beyſitzer, die Verwaltung des Stadtkammervermögens, dann der Kirchen-, Schul- und milden Stiftungsgüter. Dem Verwaltungsrathe iſt ein kurfürſtlicher Commiſſär mit repräſentativem Karakter beygeordnet, der ſich von allen Verwaltungszweigen die genaueſte Kenntniß zu verſchaffen, die Beſchlüſſe des Magiſtrats mit ſeiner Unterſchrift zu bekräftigen, und über die Vollziehung der landesherrlichen Verordnungen zu wachen hat. Dem Juſtizrath oder dem Stadtgerichte iſt die Schlichtung der Streitigkeiten über die Rechte und das Eigenthum der Privaten übertragen. Endlich vereinigt die Polizeydirektion alle Zweige der magiſtratiſchen Polizey in ſich und wacht für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Allgemeinen.

§. 2.

Aufzählung der neuorganiſirten Landgerichte und Rentämter der bairiſchen Provinz in Schwaben.

Die Anzahl ſämmtlicher Landgerichte wurde gemäß der landesherrlichen Verordnung vom 1ſten März 1804 auf 25 beſchränkt, und in jedem Landgerichte — einige Fälle ausgenommen, — ein Rentamt eingeſezt. Sie ſind auf nachſtehende Weiſe in 4 Landeskommiſſariatsdiſtrikte abgetheilt.

I. Bezirk Kempten.

Dahin gehören die Landgerichte: 1) Kempten, 2) Grönenbach, 3) Obergünzburg, 4) Oberdorf, 5) Füſſen, 6) Sonthofen, dann die getrennten Städte Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Buchhorn.

II. Be-

II. Bezirk Mindelheim.

1) Ottobeuren, 2) Mindelheim, 3) Türkheim, 4) Schwabmünchen, 5) Buchloe, 6) Kaufbeuren.

III. Bezirk Ulm.

1) Illertiſſen, 2) Roggenburg, 3) Söflingen, 4) Elchingen, 5) Alpeck, 6) Geislingen, 7) Wieſenſteig.

IV. Bezirk Dillingen.

1) Göggingen, 2) Zusmarshauſen, 3) Ursberg, 4) Wettenhauſen, 5) Wertingen, 6) Dillingen, und die getrennte Stadt Bopfingen.

§. 2.

Landgericht Dillingen.

Es begreift die Stadt Dillingen, wo das vorhin beſtandene Stadtammanamt aufgehoben iſt, die ehemals hochſtifiiſch augsburgiſchen 3 Pflegämter Wittislingen, Aislingen und Weiſſingen, das augsburgiſch domkapitliſche Obervogtamt Holzheim, das Kloſter St. Ulrichſche Amt Finningen, und die Probſtey Liezheim, von welchen beyden leztern jedoch die Territorialhoheit zum neuburgiſchen Landgerichte Höchſtädt gehört, dann die Kloſter St. Kathariniſchen Dörfer Mindelaltheim und Altenbaindt, nebſt allen einzelnen Beſitzungen der Augsburgiſchen Stifter und Klöſter in ſich, die in dieſem Bezirke gelegen ſind.

Der Sitz des Landrichters iſt die Stadt Dillingen. Zur Beſorgung der Kameralgeſchäfte aber,

ſollen zwey Rentämter, das eine ebenfalls zu Dillingen, das andere in Aislingen errichtet werden. Zum Wirkungskreiſe des erſtern gehören das ehemalige Kaſtenamt Dillingen, die hochſtiftiſchen Aemter Wittislingen und Weiſſingen. Das Kloſter Ulrichiſche Amt Finningen und die Probſtey Liezheim. Das Rentamt Aislingen umfaßt aber das Hochſtiftiſche Amt Aislingen, das Domkapitelſche Amt Holzheim, und die Kloſter St. Kathariniſchen Dörfer Winkelaltheim und Altenbaindt.

Die Stadt Dillingen iſt ſchon oben beſchrieben worden.

Der Markt Aislingen, mit einem Schloſſe, war vor Alters eine freye Reichsgrafſchaft, und hatte ums Jahr 1285 eignen Adel. Biſchof Johann von Werdenberg kaufte ſie 1486 von einem Grafen von Werdenberg. Seit 1787 hat der Ort, welcher mit ſeinen Filialen 1173 Seelen zählt, eine Schranne.

Noch gehören hieher die Kirchſpiele: Friſtingen, Glöttweg, Gundremingen, Konzenberg ꝛc.

§. 3.

Landgericht Wertingen.

Es befaßt das ehemalige bairiſche Landgericht Wertingen, das Domkapitliſche Obervogtamt Zuſamaltheim, das hochſtiftiſche Pflegamt Weſtendorf, das Stift Kemptiſche Obervogtamt Binswangen, das Kloſteroberamt Fultenbach, das Kloſter Oberſchönenfeldiſche Amt Altenmünſter, das Stift St. Stephaniſche Amt Pfaffenhofen, das Kaisheimiſche Pflegamt Thürheim, das Kloſter St. Ulrichiſche Dorf Wengen, das Kloſter heil. Kreuziſche Pfarrdorf Hegnenbach, und endlich alle in dieſem ganzen Bezirk entlegnen zerſtreuten Beſitzungen

und Unterthanen der Augsburgiſchen Stifte und Klöſter. Das Rentamt dehnt ſich über eben denſelben Bezirk aus. Der Sitz des Landgerichts iſt die Stadt Wertingen, jener des Rentamts der Flecken Zuſamaltheim.

Die Stadt Wertingen zählt 1351 Seelen, iſt gut gebaut, und hat eine Poſt. Sie gehörte ſchon zur Zeit Ludwigs des Strengen an Baiern, und iſt alſo ein uraltes bairiſches Stammgut, das ſchon eine Beſitzung war, ehe die Ritterſchaft ſich zuſammenſchloß. Im Jahr 1462 ſollen die Baiern ſelbſt dieſe Stadt geplündert und zerſtört haben. Nach der Hand verlor Baiern wirklich den Beſitz der Stadt; ſie blieb aber immer ein Lehen von dieſem herzoglichen Hauſe. 1467 und 69 verkauften die Erben Hartmanns von Langenmantel die Stadt und Herrſchaft Wertingen an die Grafen von Pappenheim, nach deren Abſterben im Jahr 1700 die Stadt als ein eröffnetes Lehen ſammt Hohenreichen an Baiern zurückfiel.

Der Flecken Zuſamaltheim enthält 1136 Einwohner.

Neben den obigen und bey der Herrſchaft Wertingen aufgezählten Pfarrdörfern können noch genennt werden: Bliensbach, Zuſamzell, Villenbach, Baiershofen ꝛc.

§. 4.

Landgericht Zusmarshauſen.

Dieſes beſteht aus dem Hochſtiftiſchen Pflegamte Zusmarshauſen, den drey Domkapitliſchen Aemtern Dinkelſcherben, (mit Ausnahme des bey Wettenhauſen gelegnen Domherrenamts Ettenbeuren) Anhauſen und Breitenbrunn, dem Kloſteramt Ober-

ſchönenfeld, dem Kloſter St. Ulrichiſchen Dorfe Hä- der, dem Stift St. Moriziſchen Dorfe Biburg, und den Kloſter heil. Kreutziſchen Dörfern Bonnſtetten, Gruichen und Schlipsheim, nebſt allen in dieſem Bezirke zerſtreut umherliegenden kleinen Beſitzungen der augsburgiſchen Stifte und Klöſter.

Der erörterte Landgerichtsbezirk theilt ſich in die 2 Rentämter Zusmarshauſen und Ober- ſchönenfeld. Zum erſten gehören Dinkelſcherben, Häder, Bonnſtetten, Adelsried und Gru- ichen, zum zweyten das Uebrige.

Der Marktflecken Zusmarshauſen mit 1000 Seelen hat ein Schloß, einen Spital, einen Ma- giſtrat und den Blutbann.

Der Marktflecken Dinkelſcherben mit 600 Ein- wohnern rühmt ſich gleicher Vorzüge.

§. 5.

Landgericht Göggingen.

Den Innbegriff deſſelben machen das Pflegamt Göggingen, die Domkapitelſchen Obervogtämter Gerſt- hofen, Radau und Stadtbergen, das Kloſter St. Ulrichiſche Dorf Haunſtetten und alle hieringelegene einzelne Beſitzungen der augsburgiſchen Stifte und Klöſter aus. Der Sitz des Landrichters, ſo wie des Rentbeamten im nämlichen Bezirk, iſt der Flecken Gög- gingen mit 851 Seelen, einem Schloſſe und einem geiſtlichen Hoſpital.

Göggingen zählt 851 Seelen, hat ein Schloß und einen Spital.

Das hiehergehörige Pfarrdorf Inningen von 467 Einwohnern hatte vor Zeiten eignen Adel, der ſich ebenfalls ſo nannte.

§. 6.

Landgericht Schwabmünchen.

Es enthält die hochſtiftiſchen Pflegämter Schwabmünchen und Bobingen, die Domkapitliſchen Pflegämter Langenerringen und Großaitingen, dann das kleine Kloſter Raitenbuchiſche Dorf Schwabmühlhauſen, nebſt allen kleinern in dieſem Bezirke zerſtreut liegenden Beſitzungen der augsburgiſchen Stifter und Klöſter. Das Rentamt erſtreckt ſeinen Wirkungskreis auf denſelben Bezirk. Schwabmünchen iſt der Sitz des Landrichters, für den Rentbeamten aber das Pfarrdorf Großaitingen.

Der Markt Schwabmünchen hat 2234 Einwohner, eine Poſt und Schranne. Hier werden viele baumwollene Zeuge gemacht und ausgeführt. In dieſem Flecken wurde Biſchof Ulrich vom Herzog Arnulf aus Baiern hart belagert, bis ihn Graf Adelbert von Marchtall und ſeine Brüder auf freyen Fuß ſetzten.

Die Pfarrdörfer ſind auſſer Langenerringen, Großaiting und Schwabmühlhauſen noch Kleinaiting, Graben, Ollmarshauſen, Wehringen, Gennach und Großkitzighofen.

§. 7.

Landgericht Buchloe.

Dieſes beſteht aus den hochſtiftiſchen Pflegämtern Buchloe und Leeder, dem Kloſter St. Stephaniſchen Amte Aſch, den Kloſter heil. Kreutziſchen Dörfern Emenhauſen und Bronen, — dem verſchiednen Klöſtern zugehörigen Dorfe Dillishauſen, nebſt allen in dieſem Bezirke zerſtreut liegenden kleinen Be-

ſitzungen der augsburgiſchen Stifte und Klöſter. — Das Rentamt umfaßt eben denſelben Bezirk.

Der Flecken **Buchloe** iſt der Sitz für den Landrichter, das Schloß **Konnenberg** aber für den Rentbeamten.

Buchloe war vor Alters eine Stadt, nun aber ein kleiner Marktflecken mit 558 Einwohnern, einem Schloſſe, einem Fruchtmarkte und einem Zuchthauſe. Das Gebäude des Zuchthauſes iſt 2 Stockwerke hoch, liegt an der Landſtraſſe von **Landsberg** nach **Mindelheim**, und kann 300 Perſonen faſſen. Anfangs war dieſes Inſtitut nur auf Landſtreicher abgeſehen, in der Folge aber auf eigne Unterthanen ausgedehnt. Im Jahr 1785 wurde von dem Kreiſe beſchloſſen, die Anſtalt eines Arbeitshauſes damit in Verbindung zu bringen. Die Theilhaber an dieſer Anſtalt waren **Oeſterreich**, das Stift **Augsburg**, einige Reichsklöſter, die Fuggeriſchen Beſitzungen, einige Reichsſtädte, und andere in dieſem Kreisviertel liegende Herrſchaften.

Der Marktflecken **Leeder** von 650 Seelen und einem Schloſſe wurde 1661 von **Johann**, Grafen **Fugger** um 62000 fl. an das Hochſtift Augsburg verkauft.

Auſſer den obengenannten Pfarrdörfern begreift dieſes Landgericht und Rentamt noch folgende:

Oberdieſſen, **Aufkirchen**, **Frankenhofen**, **Frankenried**, **Lengenfeld**, **Lindenberg**, **Lammertingen** und **Jengen**.

§. 8.

Landgericht Oberdorf.

Es enthält das vormalige hochſtiftiſche Pflegamt Oberdorf ohne weitere Zutheilung. Der Sitz des Land-

richters ſowohl als des Rentamts iſt der Flecken Oberdorf mit 1500 Einwohnern und einem Schloſſe.

Hieher gehören die Pfarrdörfer Leuterſchach, Thalhofen, Altdorf, Stetten, Bernbach, Biddingen, Bertholdshofen, Ebenhofen, Rettenbach, Rematsried, Rudratshofen, Sulzſchneid, Wald ꝛc.

§. 9.

Landgericht Füſſen.

Die ehemaligen hochſtiftiſchen Pflegämter Füſſen und Neſſelwang geben den Innbegriff dieſes Landgerichts und des Rentamts, welche beyde ihren Sitz in der Stadt Füſſen haben.

Füſſen iſt eine kleine, ſehr artig gebaute Gränzſtadt Schwabens, Baierns und Tyrols mit 1600 Einwohnern, einem alten Schloſſe, einer Reichspoſt, einem Spital und einer kleinen Vorſtadt. Die aufgehobne Benediktinerabtey St. Mangen war das älteſte Kloſter im Bisthume Augsburg. Sie wurde vom Herrn Abte Magnus, einem Schüler des Herrn Kolumbanus, der das Allgau zum chriſtlichen Glauben bekehrt hatte, um das Jahr 638 geſtiftet, und von Pipin reichlich begabt. Die Gebäude ſind wegen ihrer beſondern Bauart, die ſelbſt Kenner bewundern, gewiß ſehr merkwürdig. Das Stift St. Mangen hatte anſehnliche, aber ſehr zerſtreute Beſitzungen. Die nächſten Orte ſind Julienbach, oder gewöhnlich Faulenbach, wo Gyps gegraben wird; Eſach, wo das Kloſter eine Stutterey unterhielt; Weiſſenſee, am See dieſes Namens; der gute Renken liefert Muſau jenſeits des Lechs. Eine Meile weiter iſt Rückholz und Falkenſperg. Die entferntern Güter ſind: Aits

rang, Geiſenried, Attahofen, Sachſenried, Schwabbruck und Ingenried. Im Etſchlande beſaß das Stift bey ſeinen Weingütern ein weitſchichtiges Gericht unweit Botzen.

Unweit Füſſen wird der Lechfluß von 2 Felſen ſtark in die Enge getrieben. Er kommt daher nahe an der Stadt wie aus einem Schlunde hervor, und bildet einen namhaften Fall. Dieſer Urſache wegen erhielt die Stadt in der Vorzeit den Namen Fauces Iuliae, woraus nach der Hand Fauzen, Füzen oder heut zu Tag Füſſen entſtanden iſt. Einige halten dieſe Stadt für das alte Abudiacum.

Im Jahr 1546 iſt Füſſen von dem berühmten Sebaſtian Schertel eingenommen worden. Im dreyſſigjährigen Kriege wurde die Stadt von den Baiern beſezt, 1646 aber von den Schweden eingenommen, welche ſie brandſchazten und plünderten. Hier ward auch 1745 der bekannte Friede zwiſchen Baiern und Oeſterreich geſchloſſen.

Der Marktflecken Neſſelwang beſizt ein Schloß, einen Spital und 1200 Einwohner.

Noch ſind hieher zu rechnen die Pfarrdörfer Bernbeuren, Leihbrugg, Thannberg, Burggen, Pfronten, Rieden, Hopfen, Seeg und Roßhaupten.

§. 10.

Landgericht Sonthofen.

Daſſelbe beſteht aus dem ehemaligen hochſtiftiſchen Pflegamte Sonthofen. Der Marktflecken gleiches Namens mit 2420 Seelen und einem Spital iſt der Siz des Landgerichts und Rentamts.

Der Marktflecken Hindelang zählt 1913 Einwohner. Hier befindet ſich eine Salzfaktorie und eine Stutterey.

Der Marktflecken Oberſtdorf von 1800 Seelen hat Eiſengruben und einen Eiſenhammer.

An Pfarrdörfern trifft man hier an: Moosbach, Mittelberg, Petersthal, Rettenberg, Wertach, Meiſelſtein, Agathazell, Schöllang, Altſtätten, vor der Burg, Ottacker.

§. 11.

Landgericht Kempten.

Dieſes Landgericht enthält die ehemaligen Kemptiſchen Pflegämter dießſeits der Iller, und Sulz und Wolkenberg. Die Stadt Kempten iſt der Sitz des Landrichters.

Neben der Exreichsſtadt Kempten und Stiftſtadt Kempten ſind hier die Märkte

a) Buchenberg mit 1319 Einwohnern. Kaiſer Friedrich III. hat dieſem Orte die Markgerechtigkeit gegeben. Unweit Buchenberg hat man 1787 an die Straſſe nach Lindau, einige Schritte rechts eine ins Gevierte gebaute, auf jeder Seite 24 Schuh lange und 6 Schuh dicke Mauer entdeckt. Sie war mit einem doppelten Graben umgeben, und läßt einen römiſchen Wachtthurm vermuthen.

b) Martinszell mit 866 Einwohnern. Auch dieſer Ort verdankt K. Friedrich III. die Marktsgerechtigkeit.

c) Sulzberg mit 1455 Seelen. Nahe dabey auf einem Berge ſieht man die Trümmer eines Schloſſes, welches der ehemaligen Herrſchaft Sulzberg und

dem Orte ſelbſt den Namen gab. Dieſe Herrſchaft gehörte denen von Schellenberg, kam dann zu Anfang des 16ten Jahrhunderts an die von Freyberg und von dieſen durch Kauf an das Stift Kempten.

Hier nenne ich noch die Pfarrdörfer: St. Lorenz, Krugzell, Wiggensbach, Kreutzthal, Rechtis, Hellengerſt, Memhölz, Waltenhofen, St. Mangen, Durach, Betzigau, Wildpoldsried, Haldenwang, Lauben ꝛc.

§. 12.

Landgericht Grönenbach.

Den Bezirk dieſes Landgerichts machen die vormalig kemptiſchen Pflegämter Grönenbach, Hohenthann und Falken. Der Sitz des Landrichters iſt Grönenbach.

Der Marktflecken Grönenbach hat katholiſche und reformirte Einwohner. Die Anzahl der Katholiken beläuft ſich über 1300 Seelen. Das ehemalige Pflegamt gleiches Namens wurde 1384 als Herrſchaft von Hanns von Böhringen an die Ritter Konrad und Ulrich von Rottenſtein verkauft. Erſt im Jahr 1695 kam ſie ebenfalls durch Kauf an das Stift Kempten.

Der Markt Dietmannsried zählt mehr als 1200 Einwohner. Hier werden jährlich 10 Pferdemärkte gehalten, deren einige groſſen Zulauf bekommen. Kaiſer Rudolf II. ertheilte dem Orte die Marktgerechtigkeit.

Gleiche Gerechtigkeit erhielt auch Legau im Jahre 1485 von Kaiſer Friedrich III. Eine getreidreiche Gegend beſeelt dieſen Flecken von 1656 Einwohnern.

Noch gehören die Dörfer hieher:

Herbdshofen, Altesried, Lachen, Zell, Lautrach, Kimmratshofen, Muthmannshofen, Frauenzell, Probſtried, Reichholzried.

§. 13.

Landgericht Obergünzburg.

Es umfaßt die Kemptiſchen Pflegämter Liebenthann, Thingau und Kemnath. Ferner gehört hiezu die Reichsvogtey Aitrang, und das Benzenauiſche Gericht (jedoch nur die hohe Gerichtsbarkeit), dann auch der Stein- und Ronsbergiſche Antheil. Der Sitz des Landrichters iſt in Obergünzburg. Für die Landgerichtsbezirke ſind 2 Kameralämter mit dem Sitze in der vormaligen Stiftsſtadt Kempten angeordnet worden, deren eines unter dem Namen Rentamt Kempten, die Geldgefälle einzuziehen, das andere aber unter der Benennung Kaſtenamt Kempten, die Früchtengefälle in Empfang zu nehmen hat.

Der Flecken Günzburg, der zum Unterſchiede der Stadt Günzburg im Burgau auch Obergünzburg genennt wird, iſt 1407 vom Kaiſer Ruprecht zum Marktrange erhoben worden. Alte Innſchriften, die man hier fand, beweiſen, daß dieſer Ort eine römiſche Station und zwar das alte Guntia des C. Antonius geweſen. Gegenwärtig befinden ſich 2765 Menſchen darin.

Hieher gehörige Dörfer: Eggenthal, Rettenbach, Baiersried, Untersried, Hopfenbach, Unterthingau, Oberthingau, Gerisried, Kleinkemnath, Hüllenwang, Ebersbach, Frieſenried, Apfeldrang, Blöcktach ꝛc.

§. 14.

Landgericht Kaufbeuren.

Es beſteht aus dem Gebiethe der Stadt Kaufbeuren, aus der ehemaligen Reichsabtey Jrrſee, aus der dem Kloſter St. Kathariniſchen Zugehörung Wörishofen, und aus der Kloſter Raitenbuchiſchen Herrſchaft Oſterzell. — Das Rentamt begreift denſelben Bezirk in ſich, und hat ſeinen Sitz im Kloſter Jrrſee, das Landgericht aber den ſeinen in Kaufbeuren.

Auſſer der Stadt Kaufbeuren, die ſchon oben beſchrieben worden, und auſſer der Exabtey Jrrſee, welche die Erbmarkgrafen der alten Herzoge von Schwaben Heinrich von Ramsberg und ſeine Söhne Gottfried und Berchtold 1182 geſtiftet hatten, zählt dieß Landgericht noch folgende Dörfer: Döſingen, Weſtendorf, Oberbeuren, Obergermaringen, Eggenthall, Baisweil, Lauchdorf, Jngenried, Schlingen, Rieden, Ketterſchwang, Mauerſtetten, Pforzen, Plöckach ꝛc.

§. 15.

Landgericht Ottobeuren.

Dieſes beſteht aus der ehemaligen Reichsabtey Ottobeuren, dem Gebiete und den Beſitzungen der Stadt Memmingen, und der dortigen heil. Geiſt Ordensabtey. Ottobeuren iſt der Sitz für das Landgericht und das Rentamt.

Der Markt Ottobeuren zählt 2631 Seelen. Hier beſaß das Kloſter gleiches Namens die peinliche Gerichtsbarkeit, die ihm Kaiſer Karl V. als ein Reichslehen angedeihen ließ. Das Kloſter ſelbſt wurde im Jahr 764 von Silach, einem Grafen des Jllergaus

und Herzog der Franken, nebſt ſeiner Frauen Ermins-wind und 3 Söhnen, Ganzibert Biſchoff, Totto einem Geiſtlichen, und Dagobert zu Ottinbeuren, welche Herrſchaft ihm gehörte, geſtiftet.

Pfarrdörfer ſind: Volkratshofen, Steinheim, Lauben, Frickenhauſen, Dinkenreishauſen, Burach, Berg, Arlesried, Wöringen, Niederdorf, Niederrieden, Engetried, Weſterheim, Oberholzgünz, Erkheim, Ungerhauſen, Frechrieden, Günz, Bemingen, Wolfersſchwenden, Sontheim, Hawang, Attenhauſen, Böhen, Egg an der Günz, Unteregg ꝛc.

§. 16.

Landgericht Mindelheim.

Dieſes umfaßt neben dem vormaligen Landgerichte Mindelheim das Hochſtift augsburgiſche Pflegamt Pfaffenhauſen (auſſer Nattenhauſen) und das Domkapitliſche Obervogtamt Apfeltruch. Der Sitz des Landgerichts, ſo wie des Rentamts iſt Mindelheim.

Mindelheim als bairiſche Herrſchaft iſt ſchon im zweyten Abſchnitte §. 3. abgehandelt worden.

Die Stadt Mindelheim iſt zwar klein aber ſchön gebaut, hat 400 Häuſer und 2400 Einwohner. Sie liegt in einer angenehmen Ebne am Fuß des St. Georgenbergs. Auſſer der Pfarrkirche, in welcher einige Grabmale der Herzoge von Teck zu ſehen ſind, verdienen noch die ehemalige Jeſuitenkirche und die St. Silveſterkirche eine Erwähnung. Im Jahr 1384 iſt Mindelheim durch Feuer verwüſtet worden. 1633 nahmen ſie die Schweden ein, Baiern erhielt zwar die Stadt wieder, aber das folgende Jahr nahm ſie der ſchwediſche Oberſt Plato auf ein neues mit Sturm ein.

Der Markt Pfaffenhauſen mit einem Schloſſe zählt in ſeinem Kirchſpiele 3000 Seelen. Hier iſt ein Weltprieſterhaus oder Seminarium. Pfaffenhauſen gehörte vorher dem Markgrafen von Burgau, und iſt erſt 1295 von einem derſelben Heinrich mit Namen an das Biſthum Augsburg verkauft worden.

Pfarrdörfer: Kirchdorf, Loppenhauſen, Breitenbronn, Weſternach, Oberauerbach, Dirlenwang, Körgeried, Ehrisried, Mindelau, Naſſenbeuren, Oberrieden, Oberkammlach, Unterauerbach, Stockheim, Warmisried, Eitenhauſen, Dorfhauſen, Erkheim, Salzen, Bronnen, Schöneberg, Unterrieden, Apfeltrach und Hauſen, ein Filial vom Markte Pfaffenhauſen.

§. 17.

Landgericht Türkheim.

Dieſes als ein ſchon längſt bairiſches Landgericht blieb bey der neuen Organiſation völlig unverändert, und begreift alſo die bairiſche Herrſchaft Schwabeck, deſſen kurzgefaßte Geſchichte weiter oberhalb zu finden iſt.

Die Gröſſe dieſes Landgerichts beträgt $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, 6868 Seelen, die Märkte Türkheim und Tuſſenhauſen, 2 Hofmarken und Edelſitze, 14 Pfarreyen, 17 groſſe und kleine Dörfer, und 11 Weiler und Einöden.

Der Markt Türkheim, als der Sitz des Landrichters und Rentbeamten enthält gegen 1000 Einwohner.

Pfarrdörfer: Stockheim, Ettringen, Konradshofen, Klimach, Hiltenfingen, Angelberg, Zaisertshofen, Mathsies, Ober- und Unterrammingen, Scherſtetten ꝛc.

§. 18.

Landgericht Ursberg.

Es enthält die ehemalige Reichsabtey Ursberg, das hochſtiftiſche Pflegamt Münſterhauſen, das S. Moritziſche Dorf Memmenhauſen, und in Beziehung auf das Rentamt die Zehnten des St. Peterſtifts zu Augsburg zu Hohenraunau. Der Sitz des Landgerichts, ſo wie des Rentamts, iſt das Kloſter Ursberg.

Die Prämonſtratenſerabtey Urſperg wurde 1125 von den Grafen Werner von Schwabeck und Balzhauſen und von ſeiner Gemahlin Richenza einer gebornen Markgräfin von Oeſterreich geſtiftet.

Der Markt Münſterhauſen zählt 1200 Einwohner.

Hiehergehörige Pfarrdörfer: Allenhauſen, Edenhauſen, Rohr, Billenhauſen, Mindelzell, Langenhaslach.

§. 19.

Landgericht Illertiſſen.

Es beſteht daſſelbe nebſt dem ehemaligen bairiſchen Landgerichte Illertiſſen in dem hochſtiftiſchen Pflegamte Schönegg. In dem Markte Illertiſſen iſt der Sitz des Landrichters und Rentbeamten. Dieſer Markt, als der Hauptort der ganzen Herrſchaft, enthält 169 Häuſer, ohne Stallungen und Scheunen, und 914 Einwohner. Der Ort hat eine Pfarrkirche, ein

herrſchaftliches Bräuhaus und eine Schranne, auf welcher wöchentlich ein Kornmarkt gehalten wird. Die übrigen zur Herrſchaft gehörigen Orte ſind ſchon oben bey der Beſchreibung derſelben genennt worden.

Von Seite des Pflegamts Schönegg kommen noch hinzu: Kloſterbeuren, Ebershauſen, Dietershofen ꝛc.

§. 20.

Landgericht Roggenburg.

Dieſes umfaßt neben der ehemaligen Reichsabtey Roggenburg das Elchingiſche Pflegamt Soffenried, das Kaisheimiſche Pflegamt Oberhauſen, und von dem hochſtiftiſchen Amte Pfaffenhauſen das Dorf Nattenhauſen. Der Sitz des Landgerichts und des Rentamts iſt in dem Kloſter Roggenburg.

Der Markt Roggenburg enthält nur 1800 Seelen.

Die Prämonſtratenſerabtey Roggenburg gründete der Graf Berthold von Biberek, und deſſen Gattin Demuth von Hohenzollern 1126.

Pfarrdörfer: Biberach, Ingſtätten, Schlüſſen, Rammerzhofen, Taferzhofen, Kriſterzhofen, Breitenhall, Oberwieſenbach, Waldſtetten, Stoffenried, dann die Filialen Hauſen und Meßhofen, wovon erſteres nach Waldſtetten, lezteres nach dem Markte Roggenburg eingepfarrt iſt.

§. 21.

Landgericht Wettenhauſen.

Dieſes ſchließt neben der ehemaligen Reichsabtey Wettenhauſen, das Domherrenamt Ettenbeuren, das hochſtiftiſche Amt Rieden, an der Kötz, und die

die Beſorgung der beträchtlichen Rentgefälle in der Stauffenbergiſchen Herrſchaft Jetting an ſich. Der Sitz des Landgerichts, ſo wie des in vorſtehendem Diſtrikte bezeichneten Rentamts iſt in Wettenhauſen.

Das Kloſter Wettenhauſen war eine Probſtey geregelter Korherren, von Konrad und Werner, zwey gräflichen Brüdern von Roggenburg 982 geſtiftet.

Pfarrdörfer: Wettenhauſen, Dumbach, Ebersbach, Hammerſtetten, Limbach, Kemnath, Wattenweiler, Rieden an der Kötz, Ellzehen, Ettenbeuren.

§. 21.

Landgericht Söflingen.

Dieß Landgericht begreift die ehemalige Reichsabtey Söflingen, die ulmiſchen Aemter Bermaringen und Pfuhl, die in dieſem Bezirke gelegenen Stift Wengiſchen einzelnen Beſitzungen, und die ulmiſchen einzelnen Ortſchaften Einſingen, Erſingen und Grimmelfingen. Der Sitz des Landgerichts iſt in Söflingen.

Söflingen war ein Frauenkloſter vom Orden der heil. Klara. Anfänglich wohnten die Nonnen in Ulm. Die Herren von Freyberg, Ulrich und Peregrin ſchenkte ihnen ihre Hofmark. Sie blieben aber nicht länger als zwey Jahre in Ulm; denn Hartmann, Graf von Dillingen, gründete ſie zu Söflingen, indem er ihnen den Markt allda durch Schankung abtrat.

Der Marktflecken Söflingen an der Blau hat zwey Kirchen und 1400 Einwohner, die ſehr gewerbſam ſind, und meiſtentheils aus Handwerksleuten und Künſtlern beſtehen. Es giebt unter ihnen Maler, Uhr-

macher, Petſchierſtecher, die vorzüglich arbeiten. Unter den Handwerkern befinden ſich gute Schreiner, Hafner und Leinweber, welche leztere 90 Köpfe ſtark ſind, und zum Ulmer Leinwandhandel durch Stuckarbeiten vieles beytragen. Ein groſſer Theil der übrigen Einwohner ſind Gärtner, andre nähren ſich mit Bandwirken, Sticken, Wollſpinnen, auch iſt unlängſt das Seidenkämmen für benachbarte Fabriken eingeführt worden. Nahe bey Söflingen wird viele Kreidenerde gegraben und gut benüzt.

Pfarrdörfer: Ehrenſtein, Burlafingen, Harthauſen, Einſingen, Eggingen, Bettingen ꝛc.

§. 22.

Landgericht Wieſenſteig.

Der Bezirk dieſes Landgerichts faßt ſowohl die altbairiſche Herrſchaft dieſes Namens als auch das ulmiſche Amt Nellingen in ſich. Die Stadt Wieſenſteig iſt der Siz des Landgerichts und Rentamts.

Es enthält die Stadt mit 994, dann die Märkte: Deckingen mit 1098, Weſterheim mit 705, und Nellingen mit 724 Seelen.

Pfarrdörfer: Hohenſtadt, Drachenſtein, Gosbach, Dizenbach, Reichenbach, Mühlhauſen, Merklingen, Amſtetten, Aufhauſen, Türkheim ꝛc.

§. 23.

Landgericht Geislingen.

Dieſes beſteht aus den ulmiſchen Aemtern Geislingen, Süſſen, Böhringen, Stetten, Ueberkingen und Stubersheim. Der Siz des Land-

gerichts, ſo wie des denſelben Bezirk umfaſſenden Rentamts iſt in Geislingen.

Geislingen iſt eine kleine Stadt in einem engen und tiefen Thale zwiſchen den Alpen, zählt über 1600 Einwohner, hat ein Bad, welches das Röthelbad heißt, einen Kupfer- und Eiſenhammer, Oel-, Schleif-, und Papiermühlen, einen wöchentlichen beträchtlichen Kornmarkt, ein Spital, und viele Beindrechsler, die ſchöne Arbeiten von Horn, Bein und Holz, wie auch von Lack liefern, die weit ausgeführt werden. Denn da die Stadt zwiſchen ihren Bergen wenigen Feldbau hat, ſo waren die Einwohner gezwungen, ihre Zuflucht zum Kunſtfleiſſe zu nehmen.

Ehemals gehörte die Stadt Geislingen den Grafen von Helfenſtein, und würde 1382 an Ulm verpfändet, und 1396 an dieſe Reichsſtadt verkauft. Ueber der Stadt, auf dem Gipfel eines hohen Berges ſtand, das Stammſchloß der alten Grafen von Helfenſtein, wovon noch der Wartthurm vorhanden iſt.

Der hieher gehörige Markt Kuchen zählt 700 Einwohner.

Pfarrdörfer: Ueberkingen, Böhringen, Stötten oder Stetten, Süſſen, Altenſtadt, Giengen rc.

§. 24.

Landgericht Albeck.

Dieſes begreift die ulmiſchen Aemter Alpeck, Lonſee und Weidenſtetten in ſich. Der Sitz des Landgerichts, ſo wie des Rentamts, iſt Alpeck.

Das Städtchen Alpeck, mit einem Schloſſe und 300 Einwohnern, liegt an einem Ecke der Alpen, wovon

es auch ſeine Benennung hat. Das Stammſchloß der Grafen von Alpeck ragt oben auf dem Berge. Dieſe Grafen blühten im 13ten Jahrhunderte. Späterhin kam das Schloß ſammt dem Städtchen an die Grafen von Werdenberg, welche beides 1383 an die Stadt Ulm verkauften. Im vorlezten Jahrhundert hatte der Ort viel von feindlichen Truppen zu leiden, ſo daß er ſich bis auf dieſe Stunde nicht mehr zu dem ehemaligen Flor emporſchwingen konnte.

Pfarrdörfer: Jungingen, Göttingen, Bernſtadt, Hervelſingen, Ettlenſchließ, Lonſee, Weidenſtetten ꝛc.

§. 25.

Landgericht Elchingen.

Dieſes begreift, neben der aufgelösten Reichsabtey Elchingen, die ulmiſchen Aemter Langenau und Leipheim, und den kaisheimiſchen Antheil von Stotzingen in ſich. Der Sitz des Landgerichts, ſo wie des Rentamts, welches eben den Bezirk umfaßt, iſt in Elchingen.

Das Städtchen Leipheim hat 1200 Einwohner, worunter 250 Bürger ſind.

Die Benediktinerabtey Elchingen wurde von Konrad von Sachſen, der der erſte Marggraf von Meiſſen war, im 12ten Jahrhunderte gegründet, und von Albert, Grafen von Ravenſtein und Irzenberg, erneuert.

Pfarrdörfer: Oberelchingen, Thalfingen, Dornenſtadt, Tommertingen, Straß, Weſterſtetten, Riedheim, Langenau, Oettingen, Nerenſtetten, Setzingen, Biſſingen, Wet-

tingen, Ramingen, Niederſtotzingen, Fahlheim ꝛc.

Die getrennten Städte Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Buchhorn ſind bis daher noch nicht organiſirt, und ſtehen blos unter dem Landkommiſſariat Kempten.

Da die ehemaligen Reichsſtädte Buchhorn, Ravensburg, Leutkirch, Wangen und Bopfingen nicht unter den Landgerichten begriffen ſind, ſondern einsweilen unter den Landkommiſſarien ſtehen, ſo wird ihre Beſchreibung und Geſchichte hier nachgetragen.

§. 26.

Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Buchhorn.

Buchhorn iſt ein ſehr kleines Städtchen am Bodenſee, und war ehemals die unbeträchtlichſte Reichsſtadt; indem ſie nur 800 Einwohner zählt, folglich der Bevölkerung nach kaum unter die mittelmäſſigen Dörfer gerechnet werden darf. Hier ſtand ſchon vorher ein bairiſches Salzmagazin; und weil die Straſſe durch Buchhorn geht, ſo werden auch Güter durchgeführt. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion. In dem Gebiete der Stadt befinden ſich die Dörfer Eriskirchen und Liebethal.

Buchhorn hatte vor Zeiten eigne Grafen, die ſich Grafen von Buchhorn nannten, und hier ihren Sitz hatten. Als dieſe ausſtarben, wurde Buchhorn frey, und mit des Kaiſers Bewilligung dem Reiche einverleibt, und iſt bis 1802 eine Reichsſtadt geblieben, die einſt wohl in beſſern Umſtänden, und bey gröſſerer Volksmenge mag geweſen ſeyn, als ſie in den leztern Zeiten war. Schon 1275 führte Buchhorn den Titel

einer Reichsſtadt. Die Kaiſer Karl IV. und Wenzel verſprachen, ſie bey ihrer Reichsfreyheit zu laſſen. Im Jahre 1291 wurde ſie von dem Biſchoff zu Konſtanz, und dem Abte zu St. Gallen, eingenommen, aber bald wieder hergeſtellt. 1363 brannte ſie ganz ab. 1628 wurde ſie von den Schweden eingenommen und befeſtigt, 1635 aber wieder verlaſſen, worauf die Kaiſerlichen dieſe Werke alle wieder zerſtörten. Erſt im Jahr 1787 brannten 10 Häuſer hier ab, und 3 litten Schaden, welches für eine ſo kleine Stadt immerhin ein beträchtlicher Verluſt iſt.

§. 27.

Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Ravensburg.

Dieſe ehemalige Reichsſtadt liegt im Umfange der Landvogtey Altdorf in Oberſchwaben zwiſchen den Klöſtern Weingarten und Weiſſenau, nahe am Fluſſe Schuſſen in einer ſehr romantiſchen Gegend. Die Stadt breitet ſich in einem Thale aus, und zieht ſich einerſeits an einem Hügel hinauf, der mit Wein bebaut iſt, auf welchen ſich auſſer der Stadt das Landhaus befindet. Sie hat 5 Thore, als gegen Morgen das obere Thor, vor welchen in einem engen Thale die Vorſtadt Oelſchwang liegt, nebſt einer Waſſerſtube, aus welcher 140 Brunnen in die Stadt geleitet werden; gegen Mittag das Käſtlinsthor; gegen Abend, Koſtanz zu, das untere Thor, und das Mettelinthor, welches leztere wieder zugemauert worden; gegen Mitternacht endlich das Unſerfrauenthor, von welchen man die Ausſicht auf das Kloſter Weingarten hat. Die Stadt zählt 836 Häuſer und 3925 Einwohner, die theils katholiſch, theils evangeliſch ſind, und die Parität unter ſich eingeführt haben.

In der Stadt ſtehen 4 Kirchen, und 5 auſſer ihr, ferner 2 Bäder, eine Kanzley, ein Spital und Seelhaus, und noch mehr öffentliche Gebäude. Auch kann ſich Ravensburg eines gut eingerichteten Zuchthauſes rühmen, woran eine Menge Beſitzer benachbarter Ländereyen Theil nehmen. Schmaleck, ein Dorf von 14 Höfen, gehört ebenfalls zu Ravensburg, ob es gleich eine gute Stunde davon entfernt iſt.

Ravensburg war in uralten Zeiten ein Eigenthum und Zugehör der Guelfiſchen Familie, die theils ihren Sitz zu Altdorf auf dem Berge, 3 Viertelſtunde von der Stadt, wo das Kloſter Weingarten ſteht, theils auch zu Ravensburg ſelbſt auf dem Schloßberge, gehabt haben. Die Sage, daß dieſe Stadt ehemals Grafensburg geheiſſen, verdient wenig Glauben.— Im Jahr 1128 wurde ſie vom Herzog Friedrich von Schwaben zerſtört, und 1138 wieder zu bauen angefangen. Nachdem die Guelfen aus den hieſigen Gegenden zu der Zeit Friedrichs des Rothbärtigen vertrieben worden, mag die Stadt nach und nach mehrere Freyheiten erlangt haben, und iſt endlich unter Kaiſer Rudolf I. zu ihrer völligen Reichsunmittelbarkeit gekommen, wie das von dieſem Kaiſer noch vorhandene Privilegium beweiſet. 1494 beſtättigte der Kaiſer Maximilian die Rechte und Freyheiten der Stadt. 1635 wurden hier durch die Peſt in 6 Monaten 3100 Menſchen dahingeraffe, woraus erhellet, daß Ravensburg einſt viel beträchtlicher und volkreicher müſſe geweſen ſeyn als gegenwärtig. 1706 brandſchatzte der General Villars die Stadt mit 118000 fl. Auch aus der Religionsumwälzung giengen für Ravensburg nach und nach manche unangenehme Folgen hervor.

§. 28.

Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Wangen.

Wangen, die vormalige Reichsſtadt, liegt in Oberſchwaben am Fluſſe Argen, und gränzt mit ihrem Gebiete nördlich an die Landvogtey, öſtlich an die Grafſchaft Eglofs, ſüdlich an die öſterreichiſche Herrſchaft Hoheneck und an das Gebiet der Stadt Lindau, und weſtlich an die Grafſchaft Tettnang Sie iſt nicht groß, zählt 1800 Einwohner, die ſich zur katholiſchen Religion bekennen, iſt gut gebaut, und hat ziemlich weite Gaſſen. Die merkwürdigſten Gebäude ſind: die Pfarrkirche, das Rathhaus, die Stadtkanzley und das Spital. Auch hat der Ritterbezirk Allgau und Bodenſee ſeit 1784 ein eignes Ritterhaus hier.

Die Einwohner nähren ſich vom Feldbau. Ehemals hatte die Stadt einen anſehnlichen Leinwandhandel geführt, der ſowohl dem gemeinen Weſen als einigen Privatperſonen ſehr einträglich war. Auch wurden hier viele Senſen gemacht. Allein ſeit der Religionsänderung, bey welcher verſchiedne reiche, anſehnliche und theils adeliche Familien mit allem ihren Vermögen die Stadt verlieſſen, iſt dieſer Handel ganz vernichtet worden, ſo daß gegenwärtig nur noch einige Eiſenwerke und Waffenſchmieden übrig geblieben ſind.

Die Stadt iſt ſehr alt, ſo daß man nichts von ihrer Erbauung und ihren alten Beſitzern weiß. So weit der Blick der Geſchichte zurückgeht, findet man ſie als einen unmittelbaren dem Reiche unterworfenen Ort, und als eine Mahlſtadt des kaiſerlichen Landgerichts in Schwaben. Friedrich II. gab 1216 der Stadt in einem zu Ulm gehaltenen Fürſtenrath die Verſicherung, daß die Reichsvogtey über die Stadt unmittelbar in ſei-

nen und des Reichs Händen, auf ewige Zeit behalten, und weder von ihm noch von ſeinen Erben an jemanden veräuſſert werden ſolle. Ueber dieſe Verſicherung ertheilte Friedrich der Stadt eine beſondre Urkunde, welche der Kaiſer Rudolf von Habsburg 1281 beſtättigte, und noch mit mehr Freyheiten und Privilegien vermehrte.

Der Kaiſer Ludwig aus Baiern verſezte 1330 zu Bregenz die Stadt um 500 Mark Silbers an den Grafen Haug von Montfort; alſo in eben dem Jahre, als er kurz zuvor ihre alte Gewohnheit, das Blutgericht zu beſetzen, beſtättigt hatte. Sie löste ſich aber 1384 ſelbſt wieder aus, und ſuchte ſich in der Folge gegen ähnliche Fälle dadurch zu ſichern, daß ſie von Karl IV. und Wenzel ſich beſondre Freyheitsbriefe auswirkte, und ſich dem Landfrieden einverleiben ließ. Auſſer dieſen Rechten und Freiheiten erhielt die Stadt von Maximilian I. und Karl V. die Befreyung von aller fremden Gerichtbarkeit, ſammt den Austrägen auf die Städte Konſtanz, Lindau und Ravensburg, nebſt andern anſehnlichen Privilegien.

Im Jahre 1538 brannte die Stadt faſt ganz ab. Sie hatte auch im dreyſſigjährigen Kriege viele Drangſale auszuſtehen, wo ſie ſogar 1647 von den Kaiſerlichen geplündert worden iſt.

Das Stadtgebiet von zwey Quadratmeilen beſteht aus 5 Gerichtsbezirken, nämlich aus dem der Stadt und umliegenden Gegend, dem Gerichtsbezirk Deichelried, den zwey Hauptmannſchaften Wohnbrechts und Tann, und aus der Hauptmannſchaft Niederwangen.

Der Gerichtsbezirk um die Stadt enthält die Stadt, die Gebäude der Vorſtadt, und verſchiedne Güter, Höfe und Mühlen. Dazu gehören: das Pfleggut Sattel oder das ſogenannte Leproſorium, welches eine halbe Viertelſtunde von der Stadt liegt, und ein Bad enthält, deſſen ſich die Einwohner ſtark bedienen. Weiter oben befindet ſich eine Papiermühle, die einen ſtarken Verſchleiß ins Ausland hat. An der Straſſe gegen Leutkirch iſt das Gut Burgelitz ſammt einem Weiher, welches die Stadt 1456 von den Grafen von Brandenburg zu Biberach erkaufte. Dabey ſind zwey Hämmer- und Pfannenſchmieden, die einen ziemlich anſehnlichen Abſatz ins Ausland haben. An eben dieſer Straſſe liegt das Spitalgut Durenberg, und an der Isnierſtraſſe das Spitalgut Sigmænz, und der adeliche Sitz Staudach, welcher ehemals dem Stadt Wangenſchen Geſchlecht von Fugger eigen war, und wovon ſich dieſe ausgewanderte Familie noch her ſchreibt.

Der Gerichtsbezirk Deichelried enthält das Pfarrdorf gleiches Namens, das Dorf Oflings, und die Weiler Au, Ahegg, Auslente, Bach, Grub, Schwaberberg, Wiſen, Braite, Bimisdorf, Epplings, Köhlberg, Keferhofen, Wiethauſen, Götzenberg, Hag, Wohnried und Oberwolfarz, nebſt verſchiednen einzelnen Höfen, worunter ſich das ehemalige Schloß Haldenberg auszeichnet.

Die zwey Hauptmannſchaften Wohnbrechts und Tann enthalten ebenfalls wieder die zwey Pfarrdörfer gleiches Namens, dann die Dörfer Herrgatz und Muthen, ſo wie die Weiler Edelitz, Handwerks, Herzmanns, Lengarz, Möllen, Schwarzen-

berg, Schwarzenſee, Schreckelberg und Grod, wo zwey Waffenhämmer ſind.

Die Hauptmannſchaft Niederwangen begreiſt in ſich ein Pfarrdorf, das den nämlichen Namen führt, und die kleinen Dörfer Möliz, Melbrechts, Bühen, und den adelichen Siz Wolfarts.

§. 29.

Beſchreibung der Stadt Leutkirch.

Auch Leutkirch gehört in die Kategorie der ehemaligen Reichsſtädte. Sie liegt im Allgau zwiſchen dem Fürſtenthum Kempten und der Grafſchaft Waldburg an dem kleinen Fluſſe Eſchach in einer anmuthigen Ebne, und der von ihr benannten Leutkircherheide, die ſchon im II. Abſchnitte beſchrieben wurde. Die Stadt ſelbſt iſt klein, hat nur eine einzige Hauptſtraſſe und 3 Thore, deren eins nur im Sommer geöffnet wird. Vor jedem der andern zwey Thore befindet ſich eine Vorſtadt, welche die obere und untere genannt werden. Die Einwohner, deren 1750 ſind, bekennen ſich größtentheils zur evangeliſchen Religion. Indeſſen zählt doch das ganze katholiſche Kirchſpiel der Stadt, wohin 30 geringe umherliegende Orte eingepfarrt ſind, gegen 2300 Seelen.

Ein Theil der Nahrung der Einwohner beſteht im Leinwandhandel, der aber in den neuern Zeiten, beſonders durch den amerikaniſchen Krieg, ſehr weit herabgeſezt worden iſt. Vormals war dieſe Stadt wegen ihrer guten und dicken Leinwand berühmt, wovon ſie eine Menge ins Ausland abſezte; gegenwärtig aber wird nur blos Farbenleinwand gewirkt. Der amerikaniſche Krieg gab dem hieſigen Handel einen ſolchen Stoß, daß er ei-

nige Jahre faſt ganz aufhörte. Dieſer Umſtand entkräftete die hieſige zahlreiche Weberſchaft ſo ſehr, daß ſich dieſe armen Leute noch bis izt nicht erholen konnten. Auſſer dem noch traurigen Reſt des ehemaligen Leinwandhandels beſchäftigen ſich die Einwohner noch zum Theil mit Baumwollarbeiten, und mit dem Feldbau, der beträchtlich iſt, und 1440 Morgen in ſich begreift. Eben ſo groß ſind auch die Waldungen, die der Stadt gehören, aus welchen jeder Bürger 3 Klafter Holz umſonſt erhielt. In dieſen Wäldern, und noch in einigen andern angränzenden, genießt die Stadt eine ſehr groſſe Waidgerechtigkeit, und die Freyheit, daß ſie ſo weit als die Landvogtey ſelbſt jagen darf.

Leutkirch ſcheint während des groſſen Zwiſchenreiches unabhängig geworden zu ſeyn. Ihre völlige Reichsfreyheit erlangte die Stadt 1293 unter dem Kaiſer Adolf, und wurde mit eben den Rechten und Freyheiten begabt wie Lindau. Gleich nach ihrer Reichsfreyheit ſtand ſie wie andere Reichsſtädte unter den kaiſerlichen Landvogteyen, hatte ihre Juſtizpflege bey den kaiſerlichen Landgerichten, und war eine ſogenannte Mahlſtadt des Landgerichts, wo auf öffentlicher Landſtraſſe Gericht gehalten wurde. Im Jahr 1514 wurde aber dieſe Mahlſtadt nach Isni verlegt. 1336 erhielt Leutkirch vom Kaiſer Ludwig das Privilegium, vor keinem fremden Gerichte erſcheinen zu dürfen. Eben dieß gab Karl IV. 1366, daß ſie weder vor das kaiſerliche Hofgericht noch vor andere fremde Gerichte geladen werden ſollen. Dieſes Privilegium beſtättigten auch die Kaiſer Albrecht I. 1438 und Maximilian I. 1502. Den Blutbann erhielt die Stadt vom Kaiſer Sigmund 1431. Obgleich Leutkirch ſchon 1293 unter dem Kaiſer Adolf die Reichsfreyheit erhalten hatte, ſo wurde ſie doch 1330 an den Grafen

Hugo von Bregenz unter dem Titel einer Grafſchaft verſezt. Die Stadt ſuchte deßwegen bey dem Kaiſer Ludwig die Beſtättigung des ihr von Adolf verliehenen Privilegiums, und erhielt dieſe auch 1332. Karl IV. beſtättigte zwar auch die Freyheiten und Rechte Leutkirchs, daß ſie nicht wegen Noth des Kaiſers und des Reichs verpfändet werden ſollte. Allein kurze Zeit darauf verpfändete eben dieſer Kaiſer die Stadt Leutkirch mit noch 23 andern Reichsſtädten an den Grafen Eberhard zu Wirtenberg. Dieſe Städte löſeten ſich 1359 ſelbſt aus. Kaiſer Wenzel beſtättigte neuerdings die Privilegien und Freyheiten Leutkirchs; verpfändete aber demungeachtet 1379 dieſe Stadt an den Herzog Leopold von Oeſterreich. Leutkirch wurde dadurch zum redendſten Beweis, wie wenig zuweilen auf die Schwüre und Verſprechungen groſſer Häupter zu bauen ſey.

Den Urſprung und Namen ſoll die Stadt Leutkirch von einer Kirche auf den ſogenannten hohen Berg bey der Stadt erhalten haben, welches um ſo wahrſcheinlicher iſt, weil man die Abhänge der Berge nach dasiger Volksſprache Leuten zu nennen pflegt. Sie führt auch eine Kirche in ihren Wappen. Im Jahr 1546 nahm ſie die evangeliſche Lehre an, bis auf wenige Bürger, die aber wegen ihrer Unruhe der Stadt vielen Verdruß machten. 1540 brannte die untere Stadt ganz ab. Auch in dem dreyſſigjährigen Kriege bekam Leutkirch viele Widerwärtigkeiten zu erdulden.

§. 30.

Beſchreibung der Stadt Bopfingen.

Dieſes ehemalige kleine Reichsſtädtchen liegt im Ries, am Fluſſe Eger, im Umfange der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein, eine Meile von Nördlingen. Die

Eger, welche unweit Bopfingen den Fluß Sechta aufnimmt, durchſchlängelt ein ſchönes Thal, welches zu beiden Seiten mit Bergen begränzt iſt. In dieſem romantiſchen Thale liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf entgegenſteht. Dieſer iſt einer der höchſten Berge im Ries, deſſen Oberfläche einem Vulkane gleicht. Auf der weſtlichen Seite umgiebt die Stadt ein anders Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt iſt faſt eyförmig; ſie hat zwey Thore, eine ſchöne Kirche mit einem hohen Thurm von gelben Sandſteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzley und ein Hoſpital. Die Stadt hatte im Jahr 1790 noch 287 Bürger und 40 Beyſaſſen, und in allem 1600 Einwohner, die ſich zur evangeliſchen Lehre bekennen. Sie nähren ſich von der Wollenarbeit und Gerberey.

Um die Stadt ſind viele Baum- und Krautgärten, nebſt einer Lindenallee um die Schießſtätte. Sie hat guten Ackerbau, viele Wieſen und auch einige Waldungen. Das Gebiet dieſer Stadt iſt zwar ganz von Dörfern und andern kleinern Ortſchaften leer, ſie beſizt aber auswärts verſchiedne Unterthanen, Zehnten und Gilten, und hat auch einigen Antheil an dem nahe gelegenen Dorfe Oberdorf.

Wann die Stadt zur Reichsfreyheit gelangt ſey, iſt eigentlich nicht bekannt; wahrſcheinlich geſchah dieß 1378 durch Niederreiſſung eines nah daran liegenden Schloſſes. Der Kaiſer Wenzel verſprach, ſie bey ihrer Reichsunmittelbarkeit zu laſſen. Im Jahre 1546 iſt ſie vom Kaiſer Karl V. eingenommen worden, und mußte im dreyſſigjährigen Kriege ebenfalls viel Ungemach ausſtehen.

§. 31.

Einige auswärtige Beſitzungen des bairiſchen Schwabens.

Hieher müſſen das Obervogtamt Oeffingen und die Güter zu Wimpfen gerechnet werden. Oeffingen iſt ein Pfarrdorf von 615 Seelen im Wirtenbergiſchen, und wurde ehedem vom Domkapitel in Augsburg beſeſſen. — Die Güter zu Wimpfen, einer ehemaligen Reichsſtadt am Neckar, gehörten vorher den Kreutzherren zu Memmingen. Dieſe hatten auf dem Berge ein Spital oder vielmehr ein Haus mit anſehnlichen Gütern, welches 1675 von ihnen erworben worden. Deßwegen waren auch immer dort ein Pater Pfleger mit einigen Ordensmännern aufgeſtellt, welche die Einkünfte beſorgen mußten.

Zwölfter Abſchnitt.

Die übrigen geographiſchen Artikel vom bairiſchen Schwaben.

§. 1.

Produkte des bairiſchen Schwabens.

Die Natur behandelte das bairiſche Schwaben bey der Austheilung ihrer zahlloſen Güter unter die teutſchen Länder gewiß nicht ſtiefmütterlich. Nur einige wenige ſind es, als Salz, Wein und etliche ſchnöde Metalle, womit ſie dieſe Provinz nicht zu bedenken für gut fand. Die übrigen, womit ſie in Menge beglückt worden, will ich hier, der Reihe nach aufzählen.

a) Man baut Getraid im Ueberfluſſe in den kemtiſchen Pflegämtern Grönenbach, Falken und Hohenthan, ferner um Memmingen und Ulm, und in Illertiſſen.

b) An eben dieſen und andern Orten wird auch viel Flachs erzeugt.

c) Holz giebt es ſehr vieles im Kemptiſchen, im ſüdlichen Theil des Fürſteuthums Augsburg, wo auf dem Lech ein ſtarker Holzhandel getrieben wird, im Ulmergebiethe, und zum Theil auch in der Herrſchaft Wieſenſteig;

d) woraus hervorgeht, daß auch hier kein Mangel an Wildpret ſeyn könne. So z. B. giebt es um Ulm viele wilde Schweine, noch mehr aber Hirſche und Rehe, beſonders Haſen. Seltner iſt der Fuchs und noch

noch ſeltner der Dachs. Am häufigſten findet man die Eichhörnchen, und alle Arten von Mardern. Sogar Biber wurden hier vor Zeiten viele gefangen.

e) Alle Flüſſe und Seen des bairiſchen Schwabens ſind fiſchreich. Beſonders die Iller verdient hier genennt zu werden. Faſt jeder Bach im Ulmiſchen nährt Forellen. Der Karpf wohnt in allen Teichen und Flüſſen, in welch leztern er ſchmackhafter befunden wird, als in den Teichen. Die Naſen ſind in groſſer Menge in der Donau, und ſtreichen in alle Nebenwaſſer.

f) Wieſen und gute Viehzucht trifft man vorzüglich im Kemptiſchen, im ſüdlichen Theil des Fürſtenthums Augsburg an, auch um Memmingen und Ulm, wo beſonders die Gänſezucht ſehr ſtark betrieben wird, in Mindelheim, Wieſenſteig und Illertiſſen.

g) Die vielen und ſchönen Wieſen, womit alle Thäler der ſchwäbiſchen Flüſſe prangen, geben auch der Pferdezucht einen guten Vorſchub. So z. B. iſt in Hindelang eine eigene Stutterey angelegt.

h) Hopfen wird ſtark um Ulm gebaut, ſo daß die ringsum angelegten Hopfengärten nur die Wipfel der Thürme von Ulm noch hervorragen laſſen, und die übrige Maſſe von Häuſern und Kirchen dem Auge des Reiſenden ganz entziehen. Auch wird hier viel Obſt und Gemüs erzeugt.

i) Eiſenminen hat das Pflegamt Sonthofen aufzuweiſen.

k) Eiſengruben mit einem Eiſenhammer giebt es zu Oberſtdorf.

l) Steinkohlen, Torf- und andere Steinbrüche finden ſich ebenfalls im Kemptiſchen vor.

G

m) In Wieſenſteig bey Nellingen, und in andern verſchiedenen Gegenden bricht Marmor. Das Thal um die Vils herum hat viel Schiefer. Auch der Kalk iſt im Ueberfluſſe vorhanden. Mergel findet ſich häufig auf den Alpen. Auch Röthel und Sandſteine bilden hier ganze Gebirge, die ſchöne Bau- und Quaderſteine geben.

n) Gyps bricht zu Faulenbach bey Füſſen; Kreidenerde bey Söflingen.

o) An Bädern zählt man folgende: Das Röthelbad bey Geislingen; das Geſundheitsbad bey Aich im Kemptiſchen; das Scheidlingerbad bey Kaufbeuren: das Dattsperger, oder Darbergerbad bey Mindelheim; das Klingenbad bey Wettenhauſen; die Bäder Dankelsried, Dickenrieshauſen, und Künnersberg bey Memmingen: das Bad zu Chriſterzhofen im Roggenburger Gebiet; das Nieratzerbad im Gebiet der Stadt Wangen; die Bäder zu Oberthalfingen und Ueberkingen im Ulmergebiet; das Senneriſche Bad und das Heil. Kreutzbad im Gebiete der Stadt Ravensburg u. ſ. w.

p) Sauerbrunnen ſind folgende zwey im bairiſchen Schwaben: 1) Zu Dankelsried bey Memmingen. Dem Geruche nach iſt er nur wenig vom gemeinen Waſſer unterſchieden; aber der Geſchmack hat etwas Zuſammenziehendes, welches von dem Eiſenocker herkommt, den er mit ſich führt, und der auch die Trinkgläſer gelb färbt. 2) Zu Ueberkingen im Ulmiſchen, der theils als Bad, theils aus Sauerbrunnen zum Trinken verbraucht und daher häufig verſandt wird.

§. 2.

Einkünfte der neuerlangten Länder des bairiſchen Schwabens.

Da es mir bisher noch an ächten Daten gebricht, um genau und im Detail angeben zu können, was die neuangefallnen Länder der bairiſchen Provinz in Schwaben, gemäs der bairiſchen Finanzverfaſſung, der Staatskaſſe für Zuflüſſe gewährt, ſo muß ich mich gleichwohl begnügen, dieſen Artikel durch einen Auszug aus Chriſtian Adam Müllers neueſter Geographie abzufertigen, worin die Erträgniſſe dieſer Länder nach dem ehemaligen Rentfuſſe angegeben ſind.

Dieſem nach trägt das Fürſtenthum Augsburg jährlich	400000 fl.
Das Domkapitel von 40 altadelichen Penſionärs	100000 „
Das Fürſtenthum Kempten	240000 „
Ulm	400000 „
Memmingen	45000 „
Ravensburg	20000 „
Kaufbeuren	22000 „
Kempten, Stadt	30000 „
Wangen	18000 „
Leutkirch	8000 „
Buchhorn	8000 „
Bopfingen	6000 „
Elchingen	96000 „
Irrſee	66000 „
Ottobeuren	78000 „
Roggenburg	68000 „
Söflingen	65000 „
St. Ulrich und Afra	46000 „

Ursberg	52000 fl.
Wengen	24000 ſ
Wettenhauſen . . .	56000 ſ
Summe	1,848,000 fl.

§. 3.

Provinzialkaſſa im bairiſchen Schwaben.

Die kurpfalzbairiſch-ſchwäbiſche Provinzialkaſſa befindet ſich in Ulm, wohin ſämmtliche Rent- und Kameralämter des bairiſchen Schwabens ihre eingetriebnen Gelder zu liefern angehalten ſind. — Es wird nur teutſches und gangbares franzöſiſches Gold, in ſo fern ſolches vollwichtig und nach den mandatmäſſigen Preiſen angeſezt iſt, dann folgende unbeſchnittene Silberſorten von kennbarem Gepräge angenommen: Ganze und halbe Konventionsthaler, ganze und halbe Laubthaler, ganze, halbe und viertels Kronenthaler und konventionsmäſſige ganze, halbe, viertels und achtels Kopfſtücke, doch leztere nur zum Ausgleichen und niemals in gröſſern Partheien.

§. 4.

Handel und Gewerb im bairiſchen Schwaben, und zwar fürs erſte in Memmingen.

Obgleich oben bey der Beſchreibung der vornehmſten Städte des bairiſchen Schwabens der Handel dieſer Provinz hie und da ſchon angeregt worden, ſo kann ich doch nicht umhin, hier am geeigneten Orte denſelben mit einer etwas umſtändlichern Ausführung abzuhandeln.

Das Gewerbe der Einwohner von Memmingen beſteht theils in vortrefflichem Acker- und Hopfenbau, und ſehr guter Viehzucht, theils und vorzüglich in ſehr guten Manufakturen. Es werden hier viele Leinen- und Baumwollwaaren, Barchent, Bombaſine, und verſchiedene Wollenwaaren gemacht; eine Menge Leinen in den umliegenden Gegenden aufgekauft, hier gebleicht und

appretirt. Beſonders ſind hier gute Leinwanddruckereyen im Gange. Mit ſchwäbiſcher Leinwand treibt die Stadt einen beträchtlichen Handel nach der Schweitz, Italien u. ſ. w. Ihre eignen Manufakturen gehen ſtark auswärts; mit bairiſchem Salze, ſchwäbiſchem Getreide, Hopfen und andern Produkten macht ſie viele Spekulationen nach der Schweitz; mit italiäniſchen, franzöſiſchen, holländiſchen, oſt- und weſtindiſchen Waaren wird viel Zwiſchenhandel getrieben, ſo wie mit engliſchen, teutſchen und franzöſiſchen Manufakturwaaren aller Art. Ueberdem hat die Stadt groſſe Speditionsgeſchäfte von dem ungemein ſtarken Tranſito von Nürnberg, Augsburg, Schleſien, Sachſen, Brandenburg, Frankfurt am Mayn und andern Gegenden her nach Tyrol und der Schweitz, Italien u. ſ. f. und von da wieder zurück. Man findet eben deswegen hier ſehr vermögende Häuſer, und hat nach Augsburg unter den ehemaligen ſchwäbiſchen Reichsſtädten das ſtärkſte Gewerbe. Alle Fuhrleute und Boten, ſowohl verbürgerte, als Fremde, müſſen, ſo wie ſie zur Stadt kommen, unmittelbar in die Waage fahren. Alles fremde durchgehende Gut bleibt hier zur Niederlage, bis es wieder aufgeladen wird, und zwar 4 Wochen lang ohne einige Abgabe. Nach Verlauf derſelben werden aber für jede Woche vom Zentner Gut 2 Pfennig Standgeld erlegt.

§. 5.

Handlung und Gewerb in Ulm.

Die Handlung von Ulm war im 15ten und 16ten Jahrhundert ungemein beträchtlich, und dieſe ehemalige Reichsſtadt ſpielte unter den oberteutſchen Städten eine groſſe Rolle. Man trieb beſonders einen wichtigen Handel mit Leinwand, Wollenwaaren und Barchent nach Italien, Spanien, nach den Niederlanden u. ſ. w.; vornämlich aber mit levantiſchen

und indiſchen Waaren von Venedig und Genua her ins Innere von Teutſchland, nach den Niederlanden u. d. gl. Durch dieſen Verkehr ward die hieſige Kaufmannſchaft ungemein reich, und die Mannfakturen waren in groſſem Flor. Sogar Spielkarten wurden kiſtenweiſe nach Italien und Sicilien weit über Meer verſendet, und Oblaten zu Hoſtien ſchickte man ganze Fäſſer voll nach Baiern, Oeſterreich, Tyrol u. ſ. w. Der Barchenthandel war ſo beträchtlich, daß jährlich 60000 Stücke gebleicht und ausgeführt wurden. Der Spezerey- und Gewürzhandel kann als eine vorzügliche Quelle des hieſigen Reichthums, der damals zum Sprichwort diente, angeſehen werden. Allein im 17ten Jahrhundert fiel hier Handlung und Wohlſtand ungemein, theils durch den veränderten Gang der Handlung, theils durch den dreyſſigjährigen Krieg, theils auch durch den Stolz der reichern Kaufleute, ſich adeln zu laſſen, und als Patrizier und Magiſtratsperſonen von den Aemtern gemächlich zu leben, wodurch dem Handel immer mehr Kräfte entzogen wurden. Der Leinwandhandel fiel zum Theil auch ſehr durch die Concurrenz der Schweitzer, Lauſitzer und Schleſier, die ihn in den neuern Zeiten ungemein emporbrachten. Der ehemalige berühmte Weinmarkt, auf welchen benachbarte Klöſter und Edelleute jährlich viele tauſend Eimer Neckar- und Seeweine kauften, hat faſt ganz aufgehört. Die Manufakturen von Barchent und ordinären Wollenzeugen verloren ſich, und der Leder- und Eiſenhandel, der hier vormals ſo beträchtlich war, zog ſich nach andern Gegenden. Der jetzige Leinwandhandel iſt zwar nur ein kleiner Ueberreſt des ehemaligen; aber der gegenwärtigen Lage der Dinge nach immer noch ſehr beträchtlich. Die hieſigen Handelsleute kaufen die Leinwand in der Stadt, in dem Gebiete und in einigen benachbarten Herrſchaften, und ſchicken ſie theils roh, theils appretirt nach der

Schweiʒ, Italien und zum Theil auch nach dem fränkiſchen Kaiſerthum. Selbſt nach Spanien geht von Zeit zu Zeit viel Leinwand über Chur und Genua. Es wird auch ziemlich viel Garn ausgeführt. Dazu kommt eine ſtarke Getreidausfuhr, wobey aber das Getreid größtentheils von Landleuten und Kornhändlern, oder von ſogenannten Kipperern auswärts verkauft wird. Mit Weinen vom Neckar, dem Rhein, und aus dem Veltlin, die von hier nach verſchiednen Gegenden, vorzüglich anf der Donau ausgeführt werden, iſt der Zwiſchenhandel ziemlich einträglich; doch ohne Vergleich mit dem Weinhandel der Vorzeit. Die Bein- und Holzdrechslerarbeiten aus Geislingen finden auswärts einen ſtarken Abſaʒ, gehen aber meiſtentheils unter den Augsburger- und Nürnberger Kram- und Spielwaaren in die Fremde. Indeß wird auch von hier aus viel auf den Frankfurter- und Zurzachermeſſen in Bern, in der welſchen Schweiʒ, nach Como u. ſ. w. verkauft, und von hier aus, ſo wie von Holland und Spanien geht vieles mit Nürnberger Waaren nach Afrika, Weſtindien und Amerika, ja ſogar nach Oſtindien. Aus Holland zieht man alle Arten Oſt- und Weſtindiſcher Waaren; Tücher zieht man meiſt aus den öſterreichiſchen Niederlanden, weniger aber aus Frankreich. Was von andern Manufaktur- und Fabrikwaaren gebraucht wird, ziehen die Kaufleute ſelbſt gewöhnlich aus der erſten Hand, oft aber auch nur über Frankfurt und Augsburg. Seidenzeuge erhält man aus Mayland, Verona und Lyon. Allein der Handel mit allen dieſen Artikeln geht nur auf eigne Bedürfniſſe für Stadt und Land, und iſt folglich mehr Krämerey als Handel im wahren Sinne des Worts. Uebrigens wäre die Lage der Stadt zu dieſem Geſchäfte ſehr vortheilhaft. Mittels guter Straſſen iſt ſie mit dem Elſaß, Frankreich, der Schweiʒ,

der Pfalz und mit Franken verbunden. Der Donauſtrom, welcher in der daſigen Gegend ſchiffbar wird, erleichtert die Frachten nach Baiern, Oeſterreich und Ungarn ungemein. Ulm hat daher auch für Frankreich, die Schweitz und Franken viele Speditionen.

§. 6.

Handel und Gewerb in Kempten.

Kempten, die vormalige Reichsſtadt, zeichnete ſich im Mittelalter ſchon durch einen wichtigen Handel und groſſe Speditionen aus. Dieſes Gewerbe hat zwar in neuern Zeiten ſehr abgenommen; indeß ſind in Vergleich der Lage und Umſtände die Geſchäfte einiger hieſigen reichen Handlungshäuſer doch ſehr beträchtlich. Ueberhaupt gehört Kempten unter die gewerbſamſten Städte in Schwaben, und nimmt beſonders groſſen Antheil an dem Leinwandhandel. Faſt alle Handlung iſt hier entweder ökonomiſcher oder Zwiſchenhandel, der mit Leinwand ausgenommen. In der Stadt ſelbſt werden etwa 2400 Stück zu 60 Ellen jährlich verfertigt; allein das meiſte wird von den Landleuten im Fürſtenthume Augsburg und im Gräflich Königseck-Rothenfelſiſchen verfertigt, und nachdem es zu Immenſtadt die herrſchaftliche Schau erhalten, an die hieſigen Handelsleute verkauft, Die Stadt ſelbſt hat zwey Bleichen, und die Abtey Kempten hat auch eine. Auf dieſen wird die aufgekaufte rohe Leinwand appretirt und zum Handel nach Italien vorbereitet. In den 4 Färbereyen der Stadt wird auch eine groſſe Menge Leinwand gefärbt, und nach Italien zu Unterfuttern und andern Waaren verkauft. Das Färberlohn beträgt etwa jährlich 11 bis 12000 fl. und auſſer dieſen iſt hier noch, eine Färberey mit einer Leinwanddruckerey vereinigt, die viele gedruckte Waare liefert. Jedes Stück bezahlte ehedem dem Magiſtrat

18 Kreutzer Acciſe. Es wird hier auch etwas Barchent und Bombaſin verfertigt. Ueberhaupt verſenden die hieſigen Kaufleute jährlich an 30000 Stück Leinwand aller Art nach Italien. Mit dem Rauchwaarenhandel beſchäftigen ſich hier 3 Häuſer, die anſehnliche Geſchäfte machen, und Baiern und Schwaben mit Rauchwerk, Pelzwaaren u. d. gl. verſehen. Baumwolle, Felle, Leder, Oel, italiäniſche Früchte, Droguerien u. d. gl. machen ebenfalls beträchtliche Artikel der hieſigen Handlung aus. Die Spedition iſt bey der Lage der Stadt zwiſchen Oberteutſchland und Italien ſehr anſehnlich. Nach Italien, Venedig, Cremona, Mayland u. ſ. w. gehen eine groſſe Menge Augsburger und Nürnberger Waaren, teutſche Leinwand, Wollen- und Baumwollwaaren hier durch. Von daher kommen eine Menge italiäniſcher Produkte und levantiſcher Waaren, Seidenzeuge und anders zurück. Kempten ſelbſt zieht von Venedig eine Menge Baumwolle und levantiſcher Waaren, die es weiter abſezt.

Aus der Schweitz zieht es auch viele Muſſeline zum weitern Verkehr. Venedig zieht aus Amſterdam viele Spezereyen, die den Rhein und Neckar hinauf bis Heilbron gehen, und von da auf der Achſe über Kempten fernerhin verſendet werden. Während des vorlezten Seekrieges zwiſchen Frankreich, England und andern Mächten giengen alle engliſchen Güter durch den Nonnberg über Straßburg und hier nach Italien. Es kamen immer eine Menge groſſer ſchwerer Güterwagen hier an, die aber der Gebürge wegen nicht mehr weiter konnten, ſondern die Waaren abladen und auf kleinern Wagen verführen mußten.

§. 7.

Handlung und Gewerb in Kaufbeuren.

Die Handlung in Kaufbeuren iſt gröſſer, als man es von einer ſolchen kleinen Stadt erwarten ſollte.

Es ſind wirklich einige Häuſer hier, die über 100,000 fl. Vermögen haben, und zudem iſt der Kredit der hieſigen Kaufleute ſehr groß; weil noch bis daher kein anſehnliches Haus gebrochen iſt. Der Handlungsgeiſt herrſcht hier ſogar unter den Handwerkern. Weber gehen mit ihren Waaren nach Tübingen, Ulm, Stuttgard, Anſpach, Nürnberg u. ſ. w. Kirſchner reiſeten ehedem ſogar nach Leipzig, jezt aber nicht mehr. Mit geſalzenen Häuten, die von Venedig kommen, und hier zubereitet werden, machen einige Häuſer dermalen gute Geſchäfte auf der Meſſe zu Botzen. Uebrigens beſuchen die hieſigen Kaufleute die Meſſen zu Straßburg, Baſel, Frankfurt, Chur, Lindau, Botzen, Hall in Tyrol u. ſ. w. und machen in eignen und fremden Leinen=, Cottun=, Baumwollenwaaren aller Art, teutſchen, franzöſiſchen, ſchweitzeriſchen und italiäniſchen Manufakturwaaren, Galanterien, Moden, allerley Lederarten, Stahl= und Eiſenfabrikarbeiten, auch kurzen Waaren und mehr dergleichen Handelsartikeln groſſe Geſchäfte. Die hieſigen Fabrikanten bekommen zudem oft viele Arbeit für Augsburgiſche Kaufleute und Manufakturiſten, wogegen die hieſigen Kaufleute auch wieder viel in Memmingen drucken laſſen. Eine Zeit her ſind die hieſigen Manufakturen ſehr in Flor. Man hat berechnet, daß in einem einzigen Jahre den Baumwollſpinnern 30000 fl. an Arbeitslohn bezahlt worden ſind. Davon nähren ſich eine Menge Menſchen in der Nachbarſchaft, ja ſelbſt Maurer und Zimmerleute von den benachbarten Dörfern ſuchen hier den Winter hindurch ihren Unterhalt. Zölle, Umgelder und andere Abgaben ſind hier ſehr geringe; aber wegen der Gröſſe des Handels, der Betriebſamkeit und des Spekulationsgeiſtes der Kaufleute, ſo wie der Induſtrie der Einwohner überhaupt war ſelbſt die Staatskaſſe hier in einem beſſern Zuſtande als in vielen groſſen Reichsſtädten.

§. 8.

Handel und Gewerb in Ravensburg.

Beyde Artikel ſind hier noch ziemlich beträchtlich. Es wird mit Spezerey, Tüchern, wollenen- und Lederwaaren, auch Fabrikwaaren, mit Strümpfen und Papier gehandelt. Ein einziges kleines Bächchen, das gegen Morgen ſeinen Urſprung hat, treibt nicht nur allein alle Mahlmühlen, Grütz- und Malzmühlen, Walken- und Sägmühlen, ſondern auch Eiſenwerke und 6 Papiermühlen. Dieß macht eine Betriebſamkeit von Geſchäften, die ſich auf 100,000 fl. belaufen. Die Schönfärberey mit Tuch und Garn, Leinwand und Seidenzeug Weberey-Bein- und Hornarbeiten, wie auch der Acker- und Weinbau werfen für die Bürger beträchtliche Summen ab. Die hier verarbeiteten Waaren werden nach Zurzach, Konſtanz, Chur, Feldkirch, Lindau, Nördlingen, Frankfurt und Leipzig geſandt, und da abgeſezt.

§. 9.

Charakter der Schwaben.

Der Nationalkarakter der Schwaben, ſagt Norrmann iſt überhaupt gut. Sie ſind ſehr brave, ehrliche Leute, kennen wenig Verſtellung und Gleißnerey, ſind dienſtfertig, willig, und beſonders gegen Fremde höflich. Luſtigkeit iſt ein Hauptzug im Charakter dieſes Volks. Auch bey der niedrigſten Menſchenklaſſe findet man ſehr geſcheute Leute. Aber in Oberſchwaben fehlt es ihnen an Betriebſamkeit, Ueberlegung und wirklicher Induſtrie ziemlich noch. Mit der Aufklärung iſt man hier noch weit zurück, ſo groſſe Schritte auch in dieſer Hinſicht Niederſchwaben ſchon gemacht hat. Man ſollte wahrhaftig glauben, hi r herrſche noch das eiſerne Mittelalter. Selbſt die Sprache, die übrigens in Niederſchwaben ziemlich rein und deutlich iſt,

wird hier gegen die Schweiz zu ſo hart, daß man Mühe hat, den gemeinen Mann zu verſtehen. Indeß geſchehen auch in dieſer verwahrloſten Gegend von den wenigen aufgeklärten Individuen immer mehr Verſuche, den Verſtand aufzuhellen, und die dermalige bairiſche Regierung läßt hierinfalls ſehr vieles, wo nicht alles hoffen.

Redſeligkeit und mit unter ein Bischen Eitelkeit iſt dieſem Menſchenſchlage eigen. So gerne man ſich zu Hauſe mit magerer Koſt, ärmlicher Hausfahrniß und einfacher Kleidung begnügt; ſo flott, ich möchte gerne ſagen, ſo verſchwenderiſch und üppig treibt man ſich bey Trinkgelagen, Spielgeſellſchaften und andern öffentlichen Zuſammenkünften herum. Auch erhält ſich unter ihren teutſchen Nachbarn ſo manches ſchnurrige Anekdötchen, woraus ſich eben auf keine zu groſſe Tapferkeit dieſer Nation ſchlieſſen lieſſe.

An uralten Kleidertrachten iſt Schwaben die vornehmſte Provinz in Teutſchland, worauf man noch ſehr feſt hält. Im Churfürſtenthum Wirtemberg findet man kaum noch geringe Ueberbleibſel der alten ſchwäbiſchen Tracht; aber zu Ulm, Memmingen, Biberach und weiter im Oberſchwaben iſt ſie gröſtentheils noch beym Mittelſtand und auf dem Lande in vollem Gebrauche, und faſt an jedem Orte hat ſie etwas unterſchiedenes. Die ächte, alte ſchwäbiſche Tracht der Vornehmen iſt an ſich ſehr koſtbar. Bey Leichenbegängniſſen und mit der Trauer wird ein groſſer Aufwand gemacht, der überdieß noch mit ſonderbaren Aufzügen verbunden iſt. Da aber jede Nation ihr Steckenpferdchen zu reuten pflegt; warum ſollen wir nicht auch dem Oberſchwaben ſeines unangetaſtet laſſen.

§. 10.

Religion der bairiſchen Provinz in Schwaben.

Die römiſch katholiſche Kirche findet die meiſten Anhänger im bairiſchen Schwaben, um ſo mehr, da die zwey Fürſtenthümer Augsburg und Kempten, welche den größten Flächeninnhalt in ſich begreifen, ehe ſie an Baiern fielen, geiſtlichen Regenten gehörten, die ſich es hergebrachtermaſſen zur Pflicht machten, keine andere Religion aufkommen zu laſſen. Auch in den ältern Beſitzungen Baierns, als in Mindelheim, Schwabeck, Wieſenſteig, Illertiſſen und Wertingen war dazumal noch keine Duldung zu erwarten. Eine Ausnahme von dieſer herrſchenden Religion machen die ehemaligen Reichsſtädte, wo gemeiniglich der gröſſere Theil der Einwohner der evangeliſchen Lehre zugethan iſt, und das Amt Grönenbach im Kemptiſchen, welche ſich zur reformirten Kirche bekennt. Eine kleine Geſchichte der Religionsänderung in dieſen Ortſchaften und eine genauere Angabe des Verhältniſſes einer Religionsparthey zur andern ſtehen hier, denke ich, gar nicht am unrechten Orte.

§. 11.

Geſchichte der Religionsänderung in Ulm.

Ulm nahm frühzeitig Antheil an der Reformation. Schon 1519 kam ein Franziskaner, Namens Eberlin von Tübingen hieher, der der Kirchenverbeſſerung Luthers beypflichtete, und deswegen ſeinen Orden verlaſſen hatte. Es gebrach ihm auch nicht an Nachfolgern, die den Bürgern von Ulm, die Mißbräuche, welche in der Kirche eingeſchlichen waren, in dem gehörigen Lichte darſtellten. Und wirklich fanden ſie die Bürger ſehr geneigt, dieſen Lehren beyzupflichten, und die Mißbräuche abzuſchaffen. In dem Städtchen Leipheim wurde ſchon 1524 das heil. Abendmahl

unter beyden Geſtalten ausgetheilt. Um dieſe Zeit war ſchon ein anſehnlicher Theil der Bürger der evangeliſchen Lehre ergeben; der Magiſtrat hinderte aber noch die Ausbreitung derſelben, ja er ließ ſogar einen Mönch, der evangeliſch predigte, gefangen nehmen, und an den Biſchof von Konſtanz ausliefern. Endlich entſchloſſen ſich vier Bürger, ſich nicht nur öffentlich für die Religion des Evangeliums frey zu bekennen, ſondern auch den Magiſtrat um die freye Religionsübung und um einen Prediger nach ihren Lehrſätzen anzugehen. Der Magiſtrat bewilligte endlich dieſe Bitte, und die Bürger beriefen einen gewiſſen Sam aus dem Würtembergiſchen zum erſten evangeliſchen Prediger in Ulm, der im Junius zum erſtenmal in der Barfüſſerkirche, und dann auch im Münſter zu predigen Erlaubniß erhielt. Obgleich ein Mönch ſein Widerſacher war, ſo vermehrte ſich doch die Zahl der Evangeliſchgeſinnten ſo ſehr, daß man dem Prediger Sam noch vier Amtsgehilfen geben mußte.

Im Jahr 1526 führte der Magiſtrat die Prieſterehe ein, befahl den Gebrauch der teutſchen Sprache beym Gottesdienſt, ſchafte den Fronleichnamstag, das Ausſtellen und Umtragen der Monſtranz, und 1528 die ewigen Lichter, die Zeremonie mit dem heil. Grabe, die Kerzen und andere Dinge ab, und ſchloß die Kapellen im Münſter.

Ulm nahm an den Angelegenheiten der Proteſtanten 1529 zum erſtenmal öffentlichen Antheil, und proteſtirte mit andern evangeliſchen Städten wider den ſpeieriſchen Reichstagabſchied; aber der Kaiſer foderte 1530, daß die Stadt ſich ſeinen Befehlen unterwerfen, und der Proteſtation entſagen ſollte. Demungeachtet erklärten ſich die Zünfte bey der Ableſung dieſes kaiſerlichen Befehls, daß ſie bemeldten Abſchied nicht anneh-

men, ſondern ſich den Verfügungen des Magiſtrats unterwerfen wollen.

Im Jahr 1531 fieng die eigentliche Reformation der Stadt an. Es wurden einige Theologen, unter welchen die berühmten Männer Oekolampadius und Ambroſius Blaurer waren, in die Stadt berufen, welche das Volk unterrichten ſollten. Die Meſſe wurde abgeſchaft, und die Altäre und Bilder hinweggenommen.

Ruhig blieb die Stadt bey der Ausübung ihrer Lehre bis 1648, wo der Kaiſer mit ſeinem unglücklichen Interim daher kam, und dieſes auch hier mit Gewalt einführte. Die Geiſtlichen in der Stadt und Gebiet weigerten ſich, nach dem Interim zu lehren, und wurden alle abgeſezt, bis auf vier, die niedrig genug dachten, des lieben Brods willen ſich dazu zu bequemen. Man weihte nun wieder ein, ließ Fahnen wehen, und Meßgewänder paradiren; allein die evangeliſche Lehre hatte in den Gemüthern der Bürger zu feſte Wurzeln gefaßt, ſo, daß bey der erſten nach dem Interim gehaltenen Kommunion nur 3 bis 4 Perſonen, und das zweytemal gar Niemand mehr erſchien. Nach dem Paſſauervertrag 1552 wurde das heil. Abendmahl wieder nach der evangeliſchen Lehre ausgetheilt, und die Stadt nahm auch wieder evangeliſche Prediger an, worauf die katholiſchen 1554 das Münſter verlieſſen, und in die Barfüſſerkirche zogen. Auch dieſe verlieſſen ſie 1569, als ihnen ihres unordentlichen Lebens wegen ihr Gehalt entzogen wurde. Seither blieb die Stadt ruhig bey der Ausübung ihrer evangeliſchen Lehre, und ſelbſt das 1592 mit vielen Drohungen publicirte Reſtitutionsedikt, welchem ſich der Magiſtrat ſtandhaft widerſezte, konnte weder Aenderung in den Geſinnungen noch in der Religion hervorbringen. Die Anzahl der

Katholiken ſind gegenwärtig bis auf 200 Seelen herabgeſchmolzen.

§. 12.

Geſchichte und Zuſtand der Religion in Memmingen.

Auch in Memmingen fand die Reformation bald Eingang, denn ſie übergab ſchon 1530, wie zum Theil ſchon gemeldet worden, mit Straßburg, Lindau und Koſtanz dem Kaiſer Karl V. auf dem Reichstag zu Augsburg ein eigenes Glaubensbekenntniß. Anfänglich äuſſerten die Bürger eine ziemliche Vorliebe für die ſchweitzeriſche Denkungsart in Glaubensſachen, mußten aber dieſelbe bald wieder fahren laſſen, weil ſie doch nicht gerne auf den ſchmalkaliſchen Bund Verzicht thun wollten. Demungeachtet gab es in Memmingen noch immer in der Stille viele Anhänger der Zwingliſchen Lehre, bis endlich der unzeitige Eifer des Jakobs Andreä dieſe Sekte vollends ausmerzte, indem er die meiſten Bürger dahin zu vermögen wußte, daß ſie die Konkordienformel eigenhändig unterzeichneten, die übrigen aber durch dieſen Lärm verſcheuchte, und ſo der Stadt manchen nützlichen und wohlverdienten Mann raubte. Gegenwärtig ſind die Einwohner der Stadt evangeliſch, der Rath, die Bürgerſchaft und der gröſſere Theil der Beyſitzer ſind ebenfalls der augsburgiſchen Confeſſion zugethan. Doch giebt es auch noch katholiſche Beyſitzer, deren Aufnahme von der Willkühr des Raths abhängt. Sie haben einen Pfarrer zu Unſer Frauen, den ſie den katholiſchen Stadtpfarrer nennen. Oeffentliche Umgänge ſind den Katholiken in der Stadt nicht geſtattet, doch dürfen ſie in der Kreutzwoche, um den Segen des Himmels durch ihre Prozeſſion zu erbitten, an der Stadtmauer in die Unſer Frauen Kirche ziehen.

§. 13.

Hergang der Religionsänderung in Kaufbeuren.

Kaufbeuren zählt etwas über 2000 katholiſche und gegen 2100 evangeliſche Einwohner. Zu der Zeit der Reformation erregten die Religionsänderungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerſchaft bekannte ſich ſehr bald zur evangeliſchen Lehre; im Magiſtrate blieben aber ſo manche noch der katholiſchen Kirche zugethan. Sie wollten daher den evangeliſchen Gottesdienſt nicht öffentlich dulden, und ſchrieben an den Magiſtrat in Augsburg: Ob ſie wohl die Kommunion unter beyderley Geſtalt noch länger geſtatten ſollen? die Augsburgiſche Antwort konnte aber nach dem Verhältniß der damaligen Zeiten nicht anders als günſtig für die Proteſtanten ausfallen. Es wurden alſo evangeliſche Prediger aufgeſtellt.

Gleich darauf ſchlichen ſich allerley Schwärmer unter der Gemeinde ein, unter welchen vorzüglich ein Prediger Namens Espermüller, welcher zwingliſch geſinnt war, viele Unruhe machte. Die Stadt wandte ſich wieder nach Augsburg, und bat, ihr mit gutem Rathe beyzuſtehen. Es kamen auch wirklich augsburgiſche Deputirte, denen in der Folge, weil ſie allein keine Ruhe zu ſtiften vermochten, noch andere von Ulm, Kempten und Memmingen beytratten. Mit vieler Mühe wurde endlich die Ruhe wieder hergeſtellt. Schallhammer, der zuvor Pfarrer in Füſſen geweſen, Keller von Augsburg, und Kirchmaier waren die Lehrer, welche nun die evangeliſche Religion predigten. Das bald darauf eingeführte Interim zerſtörte den kaum noch entſtandnen evangeliſchen Gottesdienſt faſt völlig wieder, ſo daß dieſe Religionsparthey noch 1558 keinen Prediger halten konnte. Vergebens baten ſie den Magiſtrat darum, und ſie richteten ſo lange nichts aus,

bis ſie endlich durch reichsſtädtiſche Schiedsrichter der vorgemeldten vier Städte den Magiſtrat zwangen, ihnen einen Prediger und die Hauptkirche zu geben, in welch lezterer bis in das Jahr 1604 beyde Theile zu abwechſelnden Stunden, Gottesdienſt hielten. Als aber in dieſem Jahre die Evangeliſchen die St. Martinskirche räumen mußten, ſo erhielten die Katholiken dieſelbe, und behaupten ſie bis auf dieſe Stunde, und die evangeliſchen bauten ſich eine neue Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit.

Zur Zeit des Reſtitutionsedikts, und etwas früher ſchon, ſchien alles für die Proteſtanten in Kaufbeuren verloren zu ſeyn, beſonders da durch den Biſchof Heinrich von Knörringen auch die Jeſuiten in die Stadt gebracht wurden. — Durch den weſtphäliſchen Frieden wurde endlich der Kirchenzuſtand in der Stadt Kaufbeuren, deren im Art. V. m. XI. ausdrücklich gedacht wird, ſo eingerichtet, daß alles in den Stand, in welchem es den 1ſten Jänner 1624 ſowohl in geiſtlichen Verhältniſſen geſtanden, völlig wieder eingeſezt wurde.

§. 14.

Verhältniß der beyden Religionspartheyen in Ravenſpurg nebſt der Geſchichte der Reformation daſelbſt.

In Ravensburg befanden ſich gemäß der Zählung 1789 von der katholiſchen Religion 321 Bürger, 378 Bürgerinnen, 551 bürgerliche Söhne und 473 Töchter, 107 Hinterſaſſen männlichen, und 119 weiblichen Geſchlechts, 98 Hinterſaſſen Söhne, und 150 Töchter, 37 Schutzverwandte männlichen, und 63 weiblichen Geſchlechts, 212 Dienſtboten männlichen, und 176 weib-

lichen Geſchlechts; zuſammen alſo 2485 Perſonen katholiſcher Religion.

Die Evangeliſchen ſind ſchwächer, und beſtehen aus 282 Bürgern, 305 Bürgerinnen, 318 Bürgersſöhnen, 384 Bürgerstöchtern, 7 Schutzverwandten männlichen, 7 weiblichen Geſchlechts, 90 Dienſtboten männlichen und 47 weiblichen Geſchlechts; zuſammen alſo aus 1440 Seelen.

Unter beyden Religionspartheyen der hieſigen Einwohner iſt zwar die Parität eingeführt, ſie iſt aber nicht wie in andern Städten die böſe Schlange, die mit Eiferſucht über alle Kleinigkeiten geifert, und bey dem unbedeutendſten Anlaß Raufereyen erzeugt. Sowohl unter den evangeliſchen als katholiſchen Bürgern herrſcht viele Aufklärung und Duldung. Steife Schildbürgerey und ängſtliche Entfernung der beyden Religionstheile von einander, die noch vor 40 Jahren hier herrſchend war, iſt hier nirgends mehr zu finden. Katholiſche Dienſtboten dienen bey evangeliſchen Geiſtlichen. Bey allgemeinen und einzelnen Volksfeſten nimmt jede Religionsparthey ohne Zwang Antheil. Auch das ſteife, reichsſtädtiſche Zeremoniel bey Hochzeiten, Leichen, Kindstaufen iſt abgeſchaft. Bey Gaſtmählern, Konzerten, Badgeſellſchaften, Trink- und Spielklubs kann kein Religionsunterſchied bemerkt werden. Die Katholiken führen hier keinen Palmeſel und ſogenannten Funkenkloz mehr umher, welche Poſſen ſchon ſeit 20 Jahren abgeſchaft ſind. Die evangeliſchen Geiſtlichen gehen in gefärbten Kleidern, und beſuchen das Schauſpiel ohne Aufſehen zu erregen, da in Augsburg dieſe Menſchenklaſſe es nicht wagen darf, bey Tag ohne ihren langen, ſteifen Kragen zu erſcheinen.

Das Evangelium iſt hier zuerſt 1545 durch Konrad Koſtanzer, einem Helfer in der Pfarrkirche zu

unſer lieben Frau geprediget worden, wogegen ſich aber der Abt Gerwich zu Weingarten heftig geſezt, und auf deſſen Abſchaffung in eigner Perſon vor dem verſammelten Rath ernſtlich gedrungen. Der Magiſtrat aber, der dieſe unzeitige Proteſtation eines Mannes, dem die Verfaſſung einer unabhängigen Republik gar nichts angieng, ſehr natürlich als ungültig anſah, blieb bey ſeinem Vorſatze, und behielt den Koſtanzer bey. Er ließ in eben dieſem Jahre noch an die zu Worms verſammelten Stände der Evangeliſchen ein Notifikatſchreiben ergehen, daß er die evangeliſche Lehre in Stadt und Land aufgenommen hätte; worauf die Verſammlung antwortete, daß ein ehrſamer Rath bey der angenommenen reinen evangeliſchen Lehre ſtandhaft bleiben ſolle. Bald darauf gab Kaiſer Karl V. dem Grafen Haug von Montfort, und Michael Schad von Mittelbiberach den Auftrag, mit dem Magiſtrat wegen Beurlaubung des Helfer Koſtanzers, als welcher der neuen Sekte anhängig wäre, zu unterhandeln.

Der Magiſtrat ließ ſich aber auf nichts ein, und entſchuldigte ſich bald darauf bey dem Kaiſer, daß man keine neue Sekte angenommen hätte. Das ganze Jahr hindurch wurde ſowohl zu Worms vor dem Kaiſer als auch bey dem Biſchof zu Koſtanz und dem Abte Gerwich zu Weingarten vieles verhandelt, auch bey den Zünften ein Rathsdekret, daß jedermann ſich ruhig verhalten, und Niemand dem Andern wegen der Religion etwas in Weg legen, vielweniger beſchimpfen, und ſich durchaus alles üblen Nachredens enthalten ſolle.

Aber alle dieſe guten Anſtalten hinderten nicht, daß unter dem gemeinen Volk Uneinigkeiten und Zerrüttungen, auch Auflauf und Thätlichkeiten entſtanden. Deswegen rieth die Stadt Biberach, aus guter Freund-

ſchaft und Nachbarſchaft ſich zu vergleichen, und bot ihre Vermittlung an. Mit dieſen Anſtalten endigte ſich das Jahr 1545.

Weit entfernt, ſich durch die Proteſtationen und Bemühungen des Abts zu Weingarten noch durch die Hinderniſſe Kaiſer Karls V. irre machen zu laſſen, machte der Magiſtrat im folgenden Jahre 1546 noch ernſtlichere Anſtalten für die Reformation. Er ließ den Doktor Johann Marbach von Straßburg, Blaſius Stöcklin von Nürnberg, nachmaligen Pfarrer zu Hersbruck, und Jakob Schopper von Biberach von ihren Obrigkeiten erbitten, und hieher holen, um mit dem Koſtanzer, bisherigen Helfer, gemeinſchaftlich zu arbeiten, daß die Reformation in Kirchenſachen nach der 1530 zu Augsburg übergebnen Konfeſſion eingerichtet würde. Dieſem wurde Thomas Tilianus, Prediger von Gengenbach, zugegeben, als Doktor Marbach wieder nach Straßburg abgieng. Es wurde auch wirklich alles nach Wunſch zu Stande gebracht, ungeachtet Kaspar Glöckler, Landrichter, im Namen des Landvogt Giengers auf Befehl des Kaiſers nachdrücklich erinnerte, daß die Einwohner bey der bisherigen Religion bis zum nächſten Reichsabſchied verbleiben ſollen.

Die Evangeliſchen bemächtigten ſich den 25ten Sept. 1546 beyder Pfarrkirchen, und hielten darin bis im Juny 1549 ihren Gottesdienſt. Als aber der ſchmalkaldſche Bund übel ablief, ſo wurden ſie gezwungen, die Kirchen in dem Stand, in welchem ſie dieſelben angetretten, wieder herzuſtellen. Wegen der andern Kirchen blieb die Sache bey dem Interim. Daher wurde der evangeliſche Gottesdienſt in die Kirche der Karmeliten verſezt. In dieſem Zuſtande blieb die Verfaſſung 80 Jahre lang, bis 1628. In dieſem Jahre wurde

die Kirche der Evangeliſchen durch eine kaiſerliche Kommiſſion hinweggenommen, und dafür das Kornhaus zu ihrem Gottesdienſte eingeräumt. Sobald man aber daſſelbe in eine Kirche umſchaffen wollte, warfen ſich die Aebte von Weingarten und Weiſſenau, die doch das Ganze im geringſten nichts angieng, zu Gegnern auf, und daher konnten auch die Evangeliſchen keine Beſtättigung des Kaiſers erlangen. Sie mußten bis zum weſtphäliſchen Frieden die Kirche zum Langhaus den Karmeliten überlaſſen, bis ſie dieſen 1649, freylich mit allem möglichen Widerſpruch der ehrwürdigen Väter Karmeliten wieder abgenommen, und den Evangeliſchen eingeräumt wurde. Hingegen mußte bey Zerſtörung des Kapuzinerkloſters auch die untere oder die Dreyeinigkeitskirche geſchloſſen werden. Den 6ten Nov. 1660 erlaubte der Kaiſer Leopold I. den Evangeliſchen, dieſe Kirche wieder in Beſitz zu nehmen, und beſtättigte ihnen dieſes Recht. Deswegen wird auch jezt noch dieſer Tag mit einem Dankfeſt in dieſer Kirche begangen. Zur Gleichſtellung durften daher auch die Kapuziner ihr zerſtörtes Kloſter mit der Kirche wieder aufbauen und bewohnen, und dieſes ſolange als die Evangeliſchen die Kirche zur heil. Dreyeinigkeit beſitzen und gebrauchen würden.

Im Jahr 1771 iſt hier die Konfirmation eingeführt und zum erſtenmal bekräftigt worden. 1772 wurde bey den Evangeliſchen eine neue Liturgie und ein neues Geſangbuch eingeführt, auch 1789 eine Verbeſſerung und Erleichterung im Beichtſprechen vorgenommen.

§. 15.

Religionszuſtand in den übrigen ehemaligen Reichsſtädten des bairiſchen Schwabens.

Kempten bekennt ſich ſeit der Reformation zum augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe. Ihr Gottesdienſt

iſt ſehr einfach und von den Zeremonien des Interims gereinigt. Hier finden ſich durchaus keine Katholiken vor. Ein gleiches gilt auch von der Stadt Bopfingen. Dagegen giebt es weder in Wangen noch in Buchhorn einen andern Einwohner als Katholiken. In Leutkirch dürfen nach dem Vertrag von 1672 die Katholiken nur 25 bürgerliche Familien ſtark ſeyn. Indeß zählt doch das ganze katholiſche Kirchſpiel dieſer Stadt, dem gegen 30 geringe umherliegende Ortſchaften einverleibt ſind, 2300 Seelen.

§. 16.

Zuſtand und Geſchichte der Religion im Amte Grönenbach im Kemptiſchen.

In dieſem Amte ſind viele Einwohner der reformirten Religion zugethan, deren Prediger ſich in Grönenbach und Herbishofen befinden. Die Geſchichte davon iſt folgende. Grönenbach war in der Vorzeit, wie ſchon gemeldet worden, eine Herrſchaft. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts beſaſſen ſie die Herren von Pappenheim, wo ſie ſich noch zur katholiſchen Kirche bekannte. Einer dieſer Stammherren hinterließ 1558 drey Söhne, Philipp, Kriſtoph und Alexander. Alle drey entſchloſſen ſich zu einer Reiſe nach Paläſtina. Alexander führte ſeinen Plan aus, die beyden andern aber wurden zu Venedig andern Sinnes, und reiſeten in die Schweitz, wo ſie die reformirte Lehre annahmen. Philipp führte bey ſeiner Zurückkunft in dieſer Herrſchaft die reformirte Lehre ein, die ſich bis daher unter den Einwohnern noch immer erhielt, ob ſie gleich 1669 und 1704 ſehr gedrückt wurden. Der Kanton Zürch präſentirt die zwey Prediger, und Baiern ernennt und beſtättigt ſie.

§. 17.

Proteſtantiſches Konſiſtorium im bairiſchen Schwaben.

Gemäß einer höchſten Verfügung vom 27zigſten Hornung 1804 werden alle Konſiſtorialgeſchäfte der verſchiednen proteſtantiſchen Konfeſſionen in der bairiſchen Provinz Schwaben in einer beſondern Sektion der erſten Deputation behandelt, welche Sektion zwar mit der kurfürſtlichen Landesdirektion vereiniget bleibt; aber das eigentliche proteſtantiſche Konſiſtorium bildet. Alle Fertigungen dieſer Konſiſtorialſektion geſchehen im Namen der kurfürſtlichen Landesdirektion, unter dem Vorſitze und der Unterſchrift des Präſidenten. Auch werden alle Berichte und Bittſchriften an dieſe Behörde nur mit dem Beyſatze: Konſiſtorialſache gerichtet.

Von dem Wirkungskreiſe dieſer Sektion bleiben jedoch ausgeſchloſſen:

a) Die Erkenntniſſe in Eheſachen, welche den Stadtgerichten in erſter und dem kurfürſtlichen Hofgerichte in Memmingen in zweyter und lezter Inſtanz übertragen ſind.

b) Die Waiſenhäuſer und Armenanſtalten, und

c) Das Schulweſen, wovon lezteres zur zweyten Deputation, und erſteres zur dritten Sektion der ſtaatsrechtlichen Deputation einſchlägig iſt.

§. 18.

Lateiniſche Schulen und andere Bildungsanſtalten im bairiſchen Schwaben.

Auch hier wurde die zu groſſe Anzahl der lateiniſchen Schulen ſo viel möglich vermindert. Statt der Univerſität in Dillingen wurde in dieſer Stadt ein wohleingerichtetes Gymnaſium nebſt einer Bürgerſchule, ein Lyceum für die Schüler der philoſophiſchen und theo-

logiſchen Lehrklaſſen, eine Erziehungsanſtalt für katholiſche Volkslehrer, ein Schullehrerinſtitut für künftige Lehrer ſowohl der teutſchen als lateiniſchen Schulen, und eine Schule für Hebammen und Wundärzte hergeſtellt. Die Zahl der Gymnaſien ſind auf 3 beſchränkt, deren Sitze in Dilligen, Ulm und Kempten beſtehen. Hingegen wurden die lateiniſchen Schulen zu Ravensburg, Kaufbeuren, Wangen und Wieſenſteig in förmliche Real- und Bürgerſchulen verwandelt. Das Oberſchulkommiſſariat befindet ſich zu Ulm. Jene proteſtantiſche Unterthanen, welche zu geiſtlichen proteſtantiſchen Aemtern befördert werden wollen, ſind gehalten, ihre theologiſchen akademiſchen Studien zu Würzburg zu vollenden; indem dort proteſtantiſche Lehrer von beyden Konfeſſionen aufgeſtellt ſind.

§. 19.

Aerztliche Oberaufſicht im bairiſchen Schwaben.

Auch für die Erhaltung der Geſundheit im Allgemeinen und für die Entfernung alles deſſen, was dieſelbe auf irgend eine Art gefährden könnte, iſt hier von Seite der höchſten Stelle Sorge getragen worden; denn es wurde die erſte Deputation der Landesdirektion in Schwaben zur Leitung des Medicinalweſens mit einer neuen Sektion vermehrt, und eigne Medicinalräthe aufgeſtellt, um theils in Gegenſtänden der medizinischen Polizey als unmittelbare Gehülfen zur Ueberlegung beygezogen zu werden, theils aber in reinärztlichen Gegenſtänden, bey ihren abgeſonderten Sitzungen, diejenigen Verfügungen in Vorſchlag zu bringen, zu welchen ſie ſich durch ihre Amtspflicht veranlaßt oder aufgefodert finden.

§. 20.

Sicherheitskordon im bairiſchen Schwaben.

Um überall das lüderliche Geſindel abzuhalten, und den Unterthanen Sicherheit zu geben, wurde die wohl-

thätige Anſtalt des Militärkordons auch auf die kurfürſtlichen Beſitzungen in der Provinz Schwaben ausgedehnt. Die Oerter, wo dieſe Mannſchaften aufgeſtellt worden, ſind die Städte Alpeck, Füſſen, Geislingen, Kaufbeuren, Leipheim, Mindelheim, Wangen, Wertingen und Wieſenſteig; die Märkte Buchloe, Illertiſſen, Grönenbach, Martinszell, Neſſelwang, Oberdorf, Obergünzburg, Oberſtdorf, Roggenburg, Schwabmünchen, Sonthofen und Zusmarshauſen; die aufgehobnen Klöſter Ursberg und Wettenhauſen; dann die Dorfſchaften Göggingen und Tomertingen. Die Garniſonen in Ulm, Dillingen, Kempten, Memmingen und Ottobeuren, müſſen ebenfalls Kordonsdienſte verrichten.

§. 21.

Brandſchadenverſicherungsanſtalt im bairiſchen Schwaben.

Seit dem 1ſten Jänner 1805 iſt auch hier nach dem Beyſpiel der ältern Kurlande mittels einer kurfürſtlichen Verordnung eine Brandſchadenverſicherungsanſtalt errichtet und der dortigen Landesdirektion einverleibt worden. Sowohl auf dem Lande als in Städten und Märkten können die Häuſer und Gebäude aller Art unter dieſen wohlthätigen Schutz tretten; nur ſind wie billig davon ausgenommen, Ziegelhütten, Schmelz- und Eiſenwerke, Pulvermühlen, Glashütten, dann Hanf- und Flachsdörren. Das Konkurrenzkapital zur Begründung dieſer Geſellſchaft iſt einsweilen auf 10 Millionen feſtgeſezt. Uebrigens gelten die nämlichen Einrichtungen und Geſetze, wie in Baiern und den beyden Pfalzen. Auch erhielt Schwaben eine eigene Feuerordnung.

§. 22.

Vergleichung der verſchiednen Fußmaaſe im bairiſchen Schwaben mit dem bairiſchen Schuhe.

Ortſchaften.	Benennung der Fußmaaſe.	10000 Sch. geben in München	10000 Tagwerk oder Jauchert geben in München
Buchhorn	Allgemein	10480	13729
Dillingen	Werkſchuh Geom Schuh	10391 } [illegible]0150 } —	13908 in beyden Meſſungsarten.
Füſſen	Allgemein	10480	. . . . .
Geislingen	Geomet.	10020	15060 in Acker und Wald. 11315 in Wieſen.
Illertiſſen	Allgemein	10418	13567
Irrſee	. . .	10480	13729
Kaufbeuren u. im Kemtiſchen	. . .	10480	13729
Kempten, Stadt	Stadt- und Werkſch. Geomet. Holzſchuh	10411 } 10168 } — 10160 }	13440
Leutkirch	Allgemein	10 480	13729 in Acker und Wald 8237 in Wieſen.
Memmingen	. . .	9 959	12398
Mindelheim	Feldſchuh Holzſchuh	10000 10408	10000 neue Jauchert. 13541 alte Jauch.
Neſſelwang	Geomet.	10150	13908
Oberndorf	. . .	10150	12873
Ottobeuren	. . . Holzſchuh	9959 } 10480 } —	12398
Ravensburg und Roggenburg	Allgemein	10480	13729
Sonthofen	Geomet.	10150	13908
Ulm	Allgemein	10016	18876 Ackerfeld 14157 Wieſen 15048 Waldungen
Urſperg	. . .	10480	13729
Wangen	. . .	10480	16474
Wettenhauſen	Geomet. (alte (neue	10480 10150	17573 alte Jauch. 13187 neue
Wieſenſteig	Geomet.	10000	10000
Zusmarshauſen	—	10150	13908

§. 23.

Vergleichung der verſchiednen Ellenmaaſe im bairiſchen Schwaben mit der Münchner Elle.

Ortſchaften	Benennung der Ellenmaaſe	100000 ſolcher Ellen geben in München
Buchhorn	Allgemein	84050
Dillingen	. . . .	72796
Füſſen	. . . .	76859
Geislingen	. . . .	73054
Illertiſſen	. . . .	84800
Irrſee	. . . .	76103
Kaufbeuren	. . . .	76103
Im Kemptiſchen	Leinwandelle . .	84458
	Kramerelle . . .	78036
Kempten Stadt	Leinwandelle . .	84266
	Tuchelle . . .	77964
	Reifelle . . .	89806
Leutkirch	Allgemein . . .	80496
Memmingen	. . . .	84800
Mindelheim	. . . .	77207
Neſſelwang	. . . .	84800
Oberndorf	. . . .	76103
Ottobeuren	. . . .	84800
Ravensburg	. . . .	83665
Roggenburg	. . . .	74123
Sonthofen	Leinwandelle . .	84230
	Kramerelle . . .	78066
Ulm	Allgemein . .	70834
Urſperg	. . . .	80527
Wangen	. . . .	84026
Wettenhauſen	. . . .	80527
Wieſenſteig	. . . .	74590
Zusmarshauſen	. . . .	73954

§. 24.

Vergleichungstabelle über die verſchiednen Flüſſigkeitsmaaſe im bairiſchen Schwaben zur Münchner Maas.

Ortſchaften	Benennung der Maaſe	10000 ſolcher Maas halten in München	Der Eimer beſteht hier aus Maaſen.
Buchhorn	Schenkmaas	15444	32
Dillingen	(Weinmaas	11468	60
	(Biermaas	12997	60
Füſſen	Schenkmaas	8022	96
Geislingen	(Eichmaas	15260	200
	(Schenkmaas	14332	213
Illertiſſen	. . .	12902	60
Irrſee	. . .	10076	72
Kaufbeuren	. . .	10076	72
Im Kemptiſchen	. . .	11933	30
Kempten Stadt	(Eichmaas	12761	30
	(Schenkmaas	11956	32
Leutkirch	. . .	12164	30
Memmingen	. . .	12166	30
Mindelheim	(Eichmaas	10675	64
	(Schenkmaas	9489	72
Neſſelwang	. . .	12166	30
Oberndorf	. . .	10076	72
Ottobeuren	. . .	12166	30
Ravensburg	(Stadtmaas	10784	36
	(Landmaas	12132	32
Roggenburg	(Weinmaas	11444	135
	(Biermaas	12674	120
Sonthofen	Schenkmaas	12123	30
Ulm	(Eichmaas	12902	120
	(Schenkmaas	11398	$135\frac{83}{100}$
Urſperg	. . .	11328	—
Wangen	. . .	11272	32
Wettenhauſen	. . .	12902	—
Wieſenſteig	. . .	15444	176
Zusmarshauſen	. . .	12243	60

§. 25.

Vergleichungstabelle über die verſchiednen Gewichte des bairiſchen Schwabens, mit dem Münchner Pfunde.

Ortſchaften.	Beſchaffenheit des Gewichts	Ein Pfd. wiegt nach dem bairiſ. Gewicht Loth	Qtl.	Gran
Buchhorn	(Schwer Gewicht	33	—	—
	(Leicht Gewicht	27	3	54½
Dillingen	Allgemein	28	—	5½
Füſſen	. . . . . .	27	3	29
Geislingen	. . . . . .	26	2	47
Illertiſſen	. . . . . .	29	—	52½
Irrſee	. . . . . .	28	3	46
Kaufbeuren	. . . . . .	28	3	46
Im Kemptiſchen	(Schwer Gewicht	33	—	—
	(Leicht Gewicht	26	—	39½
Kempten Stadt	(Schwer Gewicht	32	—	12½
	(Leicht Gewicht	26	—	30
Leutkirch	(Schwer Gewicht	32	2	44
	(Leicht Gewicht	26	—	35
Memmingen	Allgemein	29	—	52½
Mindelheim	. . . . . .	29	3	23
Neſſelwang	. . . . . .	29	—	52½
Oberndorf	. . . . . .	28	3	46
Ottobeuren	. . . . . .	29	—	52½
Ravensburg	(Schwer Gewicht	32	3	12½
	(Leicht Gewicht	26	1	9
Roggenburg	Allgemein	26	3	19
Sonthofen	(Schwer Gewicht	32	2	20½
	(Leicht Gewicht	26	—	16½
Ulm	(Vergleichgewicht	26	3	29
	(Einſatzgewicht	26	2	52
Urſperg	Allgemein	28	—	—
Wangen	(Schwer Gewicht	32	1	44
	(Leicht Gewicht	25	3	47½
Wettenhauſen	Allgemein	27	3	54½
Wieſenſteig	. . . . . .	26	2	11
Zusmarshauſen	(Schwer Gewicht	28	—	3
	(Leicht Gewicht	26	3	33

§. 26.

Vergleichung der Getreidmaaſe im bairiſchen Schwaben mit dem Münchnerſchäffel.

Auch dieſe kommende Tafel iſt, wie die vorhergehenden, ein Auszug aus Herrn Profeſſor Schieggs Vergleichungs-tabellen, die als kurfürſtliche Bekanntmachung in das Regierungsblatt für die pfalzbairiſche Provinz in Schwaben den 11ten Hornung 1804 eingerückt wurde. Es wird darin ſorgfältig angezeigt, in welchen Ortſchaften die lockere Meſſung wie in München üblich iſt, und in welchen das Maas nach mancherley Arten gerüttelt wird.

Orts

Ortſchaften.	Namen d. Getreidmaaſes.	10000 deſſelben geben locker in Münchner Schäffeln zu 6 Metzen.	10000 deſſelben geben gerüttelt in Münchner Schäffeln zu 6 Metzen.	Rüttlingsart.
Bopfingen	Malter Korn — — Gerſte — — Haber	8438 14211 20428	— — — — — — — — —	— — — — — — — — — — — —
Buchhorn	Malter	8291	Korn 8556 Haber 89702	Rieb und feſter Satz.
Buchloe	Schaf	9073	Korn 9286 Haber 9393	Nachläſſiger Strich.
Dillingen Stadt	Schaf Korn — — Gerſte — — Haber	10255 10578 10896	— — — — — — — — —	— — — — — — — — — — — —
Dillingen Hofkaſten	Malter Korn — — Gerſte — — Haber	8332 13880 19069	— — — — — — — — —	— — — — — — — — — — — —
Füſſen	Schaf	8330	Korn 8712 Haber 8802	Schwung, Stoß und nachläſſiger Strich.
Geislingen	Immi	6278	Korn 6520 Haber 7063	Zug, Stoß und nachläſſiger Strich.
Illertiſſen Herrſchaftlicher Kaſten.	Malter	9830	Korn 8668	Rieb und Stoß.
Kaufbeuren.	Schaf	9073	Korn 9236 Haber 10004	Rieb feſter Satz u. nachläſſiger Strich.
Kempten, Fürſtenthum	Malter	9296	Korn 10201 Korn 10056 Hbr. 10456	Rieb, 3 Stöſſe, u. nachläſſiger Strich.
Kempten, Stadt	Malter	9319	Korn 10025	Wie oben.
Leutkirch	Malter	9534	Korn 10315 Haber 11612	Rieb, 3 ſtarke Stöſſe, und nachlaſſiger Strich.
Memmingen	Malter	9834	Korn 11058 Haber 11688	Ebenfalls.
Mindelheim	Schaf	8236	— — —	— — — —
Neſſelwang	Malter	9830	— — —	— — — —
Oberndorf	Schaf	8930	Haber 9413	Satz, u. nachläſſiger Strich.
Ravensburg	Malter	8297	Korn 8517	Rieb u. Stoß.
Sonthofen	Malter	9285	Korn 9842 Haber 10445	Rieb 3 Stöſſe u. nachläſſiger Strich.
Ulm	Immi	5378	Korn 5814 Haber 6162	Stoß u. nachläſſiger Strich.
Wangen	Malter	8192	Korn 8490	Rieb, Stoß und nachlaſſiger Strich.
Wieſenſteig	Schäffel	7192	— — —	— — — —
Zusmarshauſen	Schaf	9744	Haber 10353	Lockeres Maas mit Zugabe.

Dreizehenter Abſchnitt.

Von den bairiſchen Beſitzungen im fränkiſchen Kreiſe überhaupt.

§. 1.

Lage, Gröſſe und Gränzen des fränkiſchen Kreiſes.

Dieſer Kreis liegt in der Mitte des teutſchen Reiches zwiſchen Oberſachſen, den rheiniſchen Kreislanden, Schwaben, Baiern und Böhmen. Er begreift gegen 485 Quadratmeilen, und über 1 Million Einwohner in ſich. Oſtwärts gränzt er an das Herzogthum Baiern, an das neuburgiſche Nordgau, an die obere Pfalz und an das Königreich Böhmen; ſ.dwärts an den ſchwäbiſchen Kreis und an die Mittelpfalz; weſtwärts an das Kurfürſtenthum Aſchaffenburg, an die Landgrafſchaft Heſſen und an das Fürſtenthum Fulda; nordwärts an das Voigtland und an Thüringen. Geographiſch zu reden, erſtreckt er ſich von 26° 15′ bis 30° Länge, und von 48° 50′ bis 50° 55′ nördlicher Breite.

Bundſchuhs geographiſches, ſtatiſtiſches topographiſches Lexikon von Franken in 6 Bänden.

§. 2.

Innhalt des fränkiſchen Kreiſes.

Franken oder vielmehr der fränkiſche Kreis iſt unter mehrere Beſitzer vertheilt. Ihre Aufzählung gewährt folgenden kurzen Ueberblick.

1) Die preuſſiſchen Fürſtenthümer in Franken, oder das Burggrafthum Nürnberg, welches aus den beyden Fürſtenthümern Baireuth und Ansbach beſteht, und den wichtigſten Staat in dieſem Kreiſe bildet. Das erſtere liegt auf beyden Seiten des Fichtelbergs, an der oberſächſiſchen, böhmiſchen und bairiſchen Gränze in einer der höchſten Gegenden Teutſchlands. Lezteres liegt ſüdlich vom baireuthiſchen Unterlande. Dieſe alten Stammländer des brandenburgiſchen Hauſes enthalten 160 Quadratmeilen mit 350000 Einwohnern. Auch ſind noch hieher zu rechnen, die ehemaligen Reichsſtädte Weiſſenburg und Windsheim.

2) Die kurbairiſchen Fürſtenthümer Bamberg und Würzburg, nebſt den zwey ehemaligen Reichsſtädten Rothenburg an der Tauber und Schweinfurt, deren umſtändliche Beſchreibung ſogleich folgen ſoll.

3) Das Fürſtenthum Eichſtädt, jezt gröſtentheils dem Kurfürſten von Salzburg gehörig, im ſüdöſtlichen Winkel des fränkiſchen Kreiſes von 20 Quadratmeilen und 60000 Einwohnern.

4) Das Hochmeiſterthum Mergentheim, ſüdweſtlich von Würzburg auf beyden Seiten der Tauber.

5) Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg liegt unter allen fränkiſchen Kreisländern am nördlichſten am Thüringerwald zu beyden Seiten der Werra.

6) Die gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg mitten in Franken.

7) Das Fürſtenthum Hohenlohe im ſüdweſtlichen Theile von Franken.

8) Die Grafſchaft Wertheim an der weſtlichen Gränze des fränkiſchen Kreiſes.

9) Die Grafſchaft Erbach, welches eine noch weſtlichere Lage hat.

10) Die Reichsſtadt Nürnberg mit ihrem ziemlich groſſen Gebiete am Fluſſe Pegnitz.

§. 2.

Vom Klima des fränkiſchen Kreiſes überhaupt.

Was die phyſiſche Beſchaffenheit dieſes Kreiſes betrift, gehört er zu den ſchönſten und wärmſten Provinzen Teutſchlandes. Es befinden ſich zwar in demſelben viele Hügel und Berge, aber ſie ſind, bis auf einige wenige, von mäſſiger Höhe, durchaus fruchtbar und angebaut. Die vielen Flüſſe bilden eine Menge der ſchönſten und fruchtbarſten Thäler. Gegen Südoſten giebt es einige ſandige, aber doch nicht unfruchtbare Flächen. Fleiß und Kunſt zwingen dieſen Sandſtrecken mancherley Produkte ab. Aeuſſerſt ſelten findet man Haiden und Moosgr nde, Wein- und Getreidbau machen nebſt dem Obſtbau und der Viehzucht in dem gröſten Theil des fränkiſchen Kreiſes die Hauptnahrungszweige aus. Sie ſind die wichtigſten Erzeugniſſe, womit Handel in das Ausland getrieben wird. Auch an Mineralien iſt Franken nicht arm, und Manufakturen und Fabriken kann es in Menge aufweiſen.

§. 3.

Kurzgefaßte Urgeſchichte der Franken.

Unter den teutſchen Völkern, die im dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt aus ihren Wohnorten aufbrachen, waren beſonders die Gothen, Allemannen und Franken, welche leztere nach den bewährteſten Geſchichtſchreibern ſich am meiſten auszeichneten. So z. B. meldet Aurelius Viktor von ihnen, daß ſie ſchon

unter Kaiſer Gordian ganz Gallien, d. i. das heutige Frankreich durchſtreift, und bis in Spanien vorgedrungen wären.

Ob die Franken, welche Benennung dazumal freye Leute bezeichnete, eine eigne urſprüngliche Nation ſey, kann nicht mit Zuverläſſigkeit angegeben werden. Sie ſollen Anfangs in den nördlichen Gegenden von Holſtein, Lauenburg, und einem Theile von Mecklenburg gewohnt, ſich dann nach dem markmänniſchen Kriege in die Gegenden von Thüringen und in's Saalgäu und von da endlich an den Rhein gezogen haben, wo ſie mit den Heſſen und andern Rheinländern in Bündniſſe getretten ſind. Nach Kaiſer Aurelians Tode fielen ſie aufs neue in Gallien ein, Kaiſer Probus aber trieb ſie über den Rhein und Neckar zurück. Ein Theil von ihnen mußte auf des Probus Veranſtaltung nach Thrazien wandern; aber Klima und Arbeit ſtand ihnen nicht an; ſie wagten es bald, einiger Fahrzeuge ſich zu bemächtigen, ſtiegen in Griechenland und Afrika verſchiedenemale ans Land, plünderten es, kamen nach Sizilien, eroberten die Stadt Syrakus, ſchifften dann aus dem mittelländiſchen Meere in den Ocean, und kehrten glücklich wieder nach Teutſchland zurück.

Das heutige Franken wurde wahrſcheinlicherweiſe erſt zur Zeit Karls des Groſſen von Thüringen abgeriſſen, und zu Oſtfranken geſchlagen. Nachmals brachte man den Namen Oſtfranken (Francia orientalis) in eingeſchränkterer Bedeutung von dieſem Lande allein. Jedoch wird weder dieſe eingeſchränkte Benennung, noch der Name Frankenland (Franconia) in zuverläſſigen Urkunden ſchwerlich vor dem 11ten Jahrhunderte vorkommen. Alles dieſes ſowohl, als daß angeregtes Land im 8ten Jahrhunderte

vor Karl Martel Herzog in Auſtraſien, dann unter demſelben, und unter deſſen Söhnen, Karlmann und Pipin, wie auch noch im 9ten Jahrhunderte unter den karolingiſchen Königen, von Grafen regiert worden ſey, hat Johann Gottlieb Gonne in ſeiner Schrift: De Ducatu Franciae orientalis, hinreichend erwieſen. Eben derſelbe hat auch angemerkt, daß Oſtfranken nach der Stiftung des teutſchen Reichs niemals dergeſtalt einem Herzog untergeben worden ſey, wie Baiern, Schwaben, Thüringen und Sachſen; ſondern daß ein groſſer Theil dieſer Landſchaft vom Anfange des teutſchen Reichs an immer den Königen unterworfen geweſen. Aus den Herzogen in Franken des 10ten Jahrhunderts iſt Konrad I. im Jahre 911 oder 912 zum teutſchen König gewählt worden. Im 11ten Jahrhunderte kam die teutſche Krone abermals auf die fränkiſchen Herzoge, und zwar zuerſt auf Konrad II. welcher 1024 zum König erwählt wurde, und bald darauf auch Kaiſer ward. Ihm folgten in gleicher Würde ſein Sohn Heinrich III., ſein Enkel Heinrich IV., und ſein Urenkel Heinrich V., welcher der lezte Kaiſer aus dem herzoglich fränkiſchen Hauſe war, womit daſſelbe 1125 ausſtarb. Eben dieſer Kaiſer ertheilte das Herzogthum Franken ſeiner Schweſter Agnes, Gemahlin Friedrichs von Hohenſtaufen, Herzogs in Schwaben, Sohn Konrad III., welcher eine Grafſchaft in Kochergau hatte. Solchergeſtalt beſaß das Haus der Hohenſtaufen die Herzogthümer Franken und Schwaben zugleich. Konrad III. hat die herzoglichen Rechte auch in Würzburg ausgeübet, iſt teutſcher König geworden, und hat das Herzogthum Franken auf ſeinen Sohn Friedrich geerbet, welcher ſeinen Sitz zu Rothenburg gehabt. Als dieſer ohne Kinder ſtarb, kam es an Kaiſers Friedrich I. Sohn Konrad, welcher auch zu-

gleich Herzog in Schwaben wurde. Endlich haben mit dem Hauſe der Hohenſtaufen die Herzogthümer Franken und Schwaben aufgehört.

Ehemals war Franken in verſchiedne Gaue eingetheilt, wovon die vornehmſten folgende waren. Vom Nordgau gehörte ein anſehnlicher Theil zu Franken. Es erſtreckte ſich derſelbe durch die vorigen Bisthümer Eichſtädt und Bamberg, durch die markgräflich-brandenburgiſchen Fürſtenthümer oberhalb und unterhalb des Gebirgs, durchs Gebiet der Reichsſtadt Nürnberg und andere kleine Gebiete. Der Rangau oder Rattengau war an beyden Seiten der Rednitz, aber der am rechten Ufer des Fluſſes gelegne Theil gehörte noch zum Nordgau. Das Volkfeld gränzte an den vorhergehenden Gau, und lag zwiſchen dem Mayn, der Rednitz, Aurach, welche bey Bamberg in die Rednitz fällt und Volkach. Es gehörte alſo ein Theil des jetzigen Fürſtenthums Würzburg dazu. Von dem anſehnlichen Grabfeld, und den dahin gehörigen kleinern Gauen, iſt ein Theil im Würzburgiſchen, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg und im Fürſtenthume Koburg zu ſuchen. Der Gau Waldſaſſin (Waldſazi) war zwiſchen Würzburg und Werthheim. Der Moingau erſtreckte ſich an der linken Seite des Mayns von Frankfurt bis an die Tauber, und folglich bis an die Grafſchaft Wertheim. Im Daburgau oder Tubergau lag unter andern auch Mergentheim. Der Mulachgau und Oringau oder Organ ſind in der Grafſchaft Hohenlohe zu ſuchen. Von Kraichgau iſt auch ein Theil hieher zu rechnen, und vom Kochergau am Fluſſe Kocher befand ſich ein Theil in der Grafſchaft Limburg. In den mittleren Zeiten breitete ſich Oſtfranken bis an den Rhein aus und begriff auch den Albegau, Angerisgau, Einriche, Kunigeshundra, Lobdengau, Loganakgau, Nitehe, Nitherſi, Rheingau und andere Gauen.

Vom Frankenlande hat Sebaſtian von Rothenhan in der Mitte des 16ten Jahrhunderts

die erſte Karte geliefert. In neuern Zeiten hat Joh. Bapt. Homann den fränkiſchen Kreis auf 2 Blättern ins Licht geſtellt Sie haben im Atlas von Teutſchland die Zahl 65, und bedürfen noch einer groſſen Verbeſſerung.

§. 4.
Einige charakteriſtiſche Züge der Franken im Allgemeinen.

Die Franken überhaupt ſind ſehr ehrlich und brav, ohne Verſtellung und unnütze Komplimente, ungezwungen und gerade weg im Umgange. Im Ganzen genommen beſitzen ſie Fleiß und Arbeitſamkeit. Man ſieht dieß in allen ihren Unternehmungen beym Acker- und Weinbau, bey der Viehzucht, in Manufakturen und Handwerken und vielen andern Dingen. Sie haben auch in Wiſſenſchaften, Künſten und Erfindungen groſſe Männer aufzuweiſen, ſo wie Nürnberg in verſchiednen mechaniſchen und andern Erfindungen namhafte Verdienſte hat, und vormals mit Augsburg die Haupthandlung zwiſchen den nordiſchen Ländern und Italien führte. — Der ſächſiſche Dialekt nimmt immer mehr in Franken ab, je tiefer man in's Land hineinkömmt. Schon zu Baireuth iſt die Vermiſchung der ſächſiſchen mit der fränkiſchen Ausſprache weniger merklich, wie zu Hof, wo ſie noch mehr ſächſiſch klingt. Zu Nürnberg hingegen ſcheint der fränkiſche Dialekt am ſtärkſten zu ſeyn, und zu Ansbach etwas deutlicher. Was weiter gegen Schwaben liegt, nähert ſich ſchon nach und nach dem ſchwäbiſchen Ausdrucke.

§. 5.
Ueber die fränkiſche Handlung im Allgemeinen.

Der fränkiſche Kreis hat zur Handlung eine ſehr vortheilhafte Lage; weil die holländiſchen Waaren, welche meiſtens in Frankfurt abgeſezt werden, auf dem Mayn

gar leicht und weit heraufgeſchaft, und dann weiter nach Schwaben, Baiern und Sachſen verſendet werden können. Noch leichter laſſen ſich die einheimiſchen Produkte in die Niederlande zu Waſſer liefern. Es würde der Handel auch gegenwärtig in eben dem Grade wie in den vorigen Zeiten blühen, wenn er nicht gar zu ſtarken Einſchränkungen unterworfen wäre. Die vorzüglichſten Handlungsplätze ſind: Nürnberg, Würzburg, Kitzingen und der Markt Stefft. Ochſenfurt im Würzburgiſchen übertraff vor kurzem noch die übrigen, auſſer Nürnberg, faſt alle, iſt aber jezt ſehr heruntergekommen, und ein Opfer der würzburgiſchen Handlungspolitik geworden.

§. 6.

Beſitzungen des bairiſchen Kurhauſes im fränkiſchen Kreiſe.

Pfalzbaiern beſizt dermalen mehr als den dritten Theil des fränkiſchen Kreiſes; denn dahin gehört:

A) das Fürſtenthum Bamberg,

B) das Fürſtenthum Würzburg,

C) die ehemaligen 2 Reichsſtädte Rothenburg und Schweinfurt mit ihren Gebieten,

D) die ehemaligen 3 Reichsdörfer Gochsheim, Sennfeld und Althauſen,

E) die Herrſchaft Rotenberg,

F) die Erabtey Weiſſenohe,

G) das Amt Hollenberg.

Kraft des Entſchädigungsplanes erhielt Kurbaiern zwar auch die Eichſtädtiſchen Lande, und noch die 2 Reichsſtädte Weiſſenburg und Windsheim. Erſtere wurden aber größtentheils am 22zigſten Februar 1803 dem Herzog von Toskana eingeräumt, und

die beyden Reichsſtädte nebſt dem Reſte vom Eichſtädtiſchen bis auf einen ſehr kleinen Theil im Herbſte darauf durch Tauſchvertrag an den König von Preuſſen abgetretten.

Die übrigen Ländertheile, welche Pfalzbaiern vom fränkiſchen Kreiſe an Preuſſen abgetretten, ſind namentlich folgende:

1) Das bambergiſche Amt Enchenreuth mit Ausſchluß der Orte Enchenreuth, Bärnau, Biſchofsmühle, Brumberg und Büchenreuth,

2) das bambergiſche Oberamt Kupferberg,

3) das Amt Markt-Schorgaſt,

4) der Diſtrikt zwiſchen der Regnitz und Aurach von Biengarten über Neuhaus und Grub, Heinshofen in die vordere Mark nach Reichendorf und Hauſen,

5) Oberhöchſtadt und Tragelhöchſtadt,

6) das würzburgiſche Amt Markbibart,

7) das bambergiſche Amt Oberſcheinfeld und die würzburgiſchen Unterthanen zu Hüttenheim.

8) die fünf eichſtädtiſchen Diſtrikte Heerieden, Ohrenbau, Spalt, Abenberg und Pleinfeld-Sandſee; jedoch mit Ausnahme des rechts der ſchwäbiſchen Rezat liegenden Diſtrikts.

9) Die oberpfälziſchen und bambergiſchen Orte Fürth, Lindenhof, Lindenmühl, Weidenmühl, Igensdorf, Mittelsdorf, Kemmaten, Kappel, Almos, Betzenſteinerhüll, Weidenſees, Schorſeritz, Weinberg und Grafenohe.

10) Der Territorialdiſtrikt von Iphofen.

Dagegen wurde preuſſiſcher Seits an Pfalzbaiern überlaſſen:

Digitized by Google

1) das Amt Neuſtadt am Kulm, ſoweit es vom Pfälziſchen umgeben iſt;

2) das im bambergiſchen Gebiet eingeſchloſſne Amt Streitberg, Thüsbronn, Hetzeldorf und Aufſees;

3) das Amt Oſternohe, mit dem eingeſchloſſnen Gerichte Hohenſtadt;

4) Das vom bambergiſchen und herzoglichſächſiſchen Gebiet eingeſchloſſne Amt Lauenſtein mit Ausnahme von Kaulsdorf;

5) die Rendantur Seibelsdorf;

6) das Amt Solnhofen;

7) die Orte Prichſenſtadt und Kleinlangheim mit ihren Diſtrikten;

8) Die preuſſiſchen Beſitzungen in den Condomminatorten Mainſtockheim, Neuſſes am Berg, Schernau, Gosmannsdorf, Giebelſtadt und Ingolſtadt.

9) Der Ort Segnitz nebſt Zubehörde.

10) Das Domainengut zu Randersacker.

11) Das Domainengut zu Frickenhauſen.

12) Das Amt Inſingen mit allen preuſſiſchen ſonſt im Rothenburgiſchen zerſtreuten Beſitzungen.

Nicht lange nachher tratt auch der Fürſt Löwenſtein das Amt Homburg am Mayn und die Rechte über Holzkirchen an Churbaiern ab.

§. 7.

Ueber den geſammten Flächeninnhalt der bairiſchen Beſitzungen im fränkiſchen Kreiſe.

Obgleich in Müllers Handbuch der neueſten Geographie die ganze Flächenſumme des bairiſchen Frankens vor dem oberwähnten Tauſchvertrag mit Preuſſen auf 178 Quadratmeilen angeſezt iſt, ſo bleibt es demungeachtet allemal eine ſchwere Foderung, den Innhalt

dieſer Länder genau anzugeben. Denn die Reichsritterſchaft beſitzt ſicher das Drittel der beyden bairiſchen Fürſtenthümer Bamberg und Würzburg. Es giebt hier ſelten Dörfer, wo nicht die Ritterſchaft beynahe mehr Unterthanen als der Churfürſt ſelbſt beſitzt. Eine Menge derſelben gehören ihr im ganzen Umfange zu. Sie übt manchmal die Landeshoheit mit Cent und allen andern Renten aus, und wo ſie nicht eignen Cent hat, erfreut ſich der Gutsbeſitzer wenigſtens des Vorrechts (ſo viel den Kanton Gebürg betrifft, vermittels des mit Bamberg im Jahre 1700 abgeſchloſſnen Vertrags) in hohen Fraiſchfällen den Delinquenten einzuziehen, und nach Befund an die fürſtliche Cent gegen Erſtattung der Koſten auszuliefern. Zudem ſind viele Landesdiſtrikte ganz ritterſchaftlich, z. B. Kronach mit einer Waldgegend iſt von Lichtenfels und Burgkundſtadt durch die ritterſchaftlichen Zwiſchenbeſitzungen wie abgeſchnitten.

Die vorzüglichſten Familien mit den gröſſern Beſitzungen allda ſind die Grafen Voit Rieneck und Brockdorf, die Freyherren von Guttenberg, Redwitz, Wirzburg, Schaumberg, Marſchalk von Ebnet, Künsberg ꝛc. Zwiſchen Burgkundſtadt, Scheslitz und Hielfeld beſizt der Graf v. Giech zu Thurnau das meiſte. Von dort an aber bis in das Nürnbergiſche waren in åltern Zeiten faſt alle Dörfer adeliche Sitze, wovon die Feudalverfaſſung, die die Befehdungen nothwendig machten, und wo der meiſte Adel ſeine Güter den Biſchöfen zu Lehen auftrug, eine Urſache wurde, daß nach Ausſterben vieler Gutsbeſitzer die Güter an das Hochſtift fielen. Da dadurch die Leibſtiftsländer ſich vergröſſerten, der Adel aber geringer wurde, ſo wußte er ſich in den jüngern Zeiten von den Kaiſern ein Privilegium zu erwerben, daß der Biſchof in die Stelle der ausgeſtorbnen Familie tratt, und die Steuer alſo jezt noch zum Ritterkanton zahlen muß, die er von den Unterthanen erhebt.

Die altadelichen Familien, die ſich auf dem Gebürg noch erhalten haben, ſind die Freyherren von Auffees, verſchiedne Linien von Eglofsheim, Seckendorf, Groß von und zu Trockau, Lochner, Wieſenthan ꝛc.

Neuere Angränzer theils durch Kauf von Allodien, theils durch Infeudationen ſind: Die Grafen Schönborn, Voit Rieneck, Seinsheim, dann die Freyherren Schenk von Staufenberg, Seefried von Buttenheim ꝛc.

Ganz erloſchne Familien ſind die Grafen und uralten Dynaſten von Schlüſſelberg, die den größten Theil des Gebürgs, wie auch unterhalb noch Schlüſſelau und Schlüſſelfels inne hatten, und die vornehmſte Rolle unter dem übrigen Adelſtand ſpielten, ferner die Herren von Rabenſtein, Stiebar, Streitberg, Rüſenbach, Rabeneck, Wichſenſtein, Krögelſtein, Schauenberg, Wolfsberg, Warnberg, Layenfels, verſchiedne Groſſiſche Linien von Reitzendorf, Löhlitz, Weitersbach, und viele andere.

Was den Canton Baunach betrifft, ſo gehören die obberührten Grafen Voit Rieneck unter die vorzüglichſten Familien; ferner die Grafen und Freyherren von Rotenhahn, Gutenberg, Kirchlauter und Sternberg, die Herren von Lichtenſtein, Greifenklau, Horneck ꝛc.

Vom Canton Rhön und Werra die Herren von Münſter, Marſchalk von Oſtheim, von Kalb, Erthal ꝛc.

Vom Steigerwald, der Graf von Schönborn, Herr von Germingen, Münſterlisberg, Schrottenberg, Pöllnitz, Frankenſtein ꝛc.

Vierzehnter Abſchnitt.

Das Fürſtenthum Bamberg.

§. 1.

Bambergs Uebergang an Baiern.

Kraft des öftererwähnten Reichsdeputationsſchluſſes zu Regensburg den 20zigſten Nov. 1802 wurde unter andern Entſchädigungsländern auch Bamberg, das bereits 1000 Jahre hindurch die Würde eines biſchöflichen Hochſtifts bekleidet hatte, unter dem Titel eines Fürſtenthums dem Kurhauſe Baiern eingeräumt; nachdem die bairiſchen Truppen ſchon vorher beauftragt waren, von dieſem Lande und der Hauptſtadt deſſelben vorſorgsweiſe Beſitz zu nehmen. Dieſe Beſitzergreifung iſt auch wirklich den 6ten September des nämlichen Jahres zu Stande gekommen.

Um topographiſche Kenntniſſe dieſes Landes in einem ziemlich hohen Grad von Vollſtändigkeit zu erlangen, dient neben den oben angeführten literariſchen Quellen beſonders das Werk:

Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung des kaiſerlichen Hochſtifts und Fürſtenthums Bamberg, nebſt einer neuen geographiſchen Originalkarte des Landes in 4 Blättern. Verfaßt von Joh. Bapt. Roppelt, Prof. der Mathematik in Bamberg, Nürnberg in der kaiſerl. privileg. Kunſt- und Buchhandlung Adam Gottlieb Schneider und Weigels 1801.

§. 2.

Kurzgefaßte Geſchichte des Fürſtenthums Bamberg.

Vor Alters gehörte dieſes Land größtentheils den mächtigen Grafen von Babenberg, von welcher Benennung auch unverkennbar das Wort Bamberg abſtammt. Graf Heinrich hinterließ 2 Söhne, Reinhard und Albrecht, welche den Biſchof Rudolph zu Würzburg im Jahre 902 mit Krieg überzogen, aber geſchlagen wurden. Graf Reinhard wurde in der unglücklichen Schlacht vom Grafen Konrad, Kaiſer Ludwig III. Bruders Sohn, erſtochen. Albrecht der Bruder wollte ſeinen Tod rächen, verfolgte gedachten Grafen Konrad, und entleibte ihn wieder. Kaiſer Ludwig III. ließ, Grafen Albrecht einladen, vor dem Reichstage zu Trebur zur Verantwortung zu erſcheinen, und als er ſich nicht ſtellte, belagerte er ihn auf ſeinem feſten Schloſſe Altenburg, worauf er ſich entweder freywillig an den König ergab, oder ſich verleiten ließ zu demſelben in's Lager zu kommen, in welchen er als ein Aufrührer enthauptet wurde. Weil er nun der lezte ſeines Hauſes war, fiel die Grafſchaft Babenberg im Jahr 908 dem Reiche heim. Kaiſer Otto III. ſchenkte ſie ſeiner Schweſter Sohn Heinrich Herzog in Baiern, welcher nach ihm zum König erwählt wurde. Dieſer beſchloß, die Grafſchaft Babenberg in ein Bisthum zu verwandeln, welches auch 1006 geſchah. Der König und deſſen Gemahlin Kunigunda bereicherten dieſes neue Bisthum anſehnlich, und des Kaiſers Heinrich II. Kanzler Eberhard, welcher 1007 zum erſten Biſchoff gemacht wurde, ward nicht nur vom Pabſt Benedikt VIII. beſtättigt, ſondern auch von aller erzbiſchöflichen Gerichtebarkeit befreyt. Gleiche und noch mehrere Freyheiten und Vorzüge erhielt auch

der zweyte Biſchoff Suidger von Mayendorf vom Pabſt Klemens II.

Ein Biſchoff von Bamberg ſtand alſo unmittelbar unter dem päbſtlichen Stuhl, und durfte in ſeinem Kirchenſprengel wie ein Erzbiſchoff ſchalten und walten. Er empfieng vom Pabſt gegen gute Bezahlung das Pallium. König Heinrich, der Stifter des Bisthums, hat den König in Böheim zum Oberſchenken, den Kurfürſten zu Pfalz zum Obertruchſeß, den Kurfürſten von Sachſen zum Obermarſchall, und den Kurfürſten von Brandenburg zum Oberkämmerer des Hochſtifts verordnet, welche Aemter ſie von einem jeden regierenden Fürſten und Biſchoff zu Lehen empfiengen. Dieſe 4 Kurfürſten belehnten dann wieder vier alte Geſchlechter der Ritterſchaft in Franken mit den 4 Unterämtern. Das Hochſtift zählte bis zu ſeiner Auflöſung 61 Biſchöfe, wovon Chriſtoph Franz v. Buſeck der lezte war, und 1802 ſeine Regierung, einem hohen Reichsdeputationsſchluſſe zufolge, dem Kurhauſe Baiern zu Füſſen legte.

§. 3.

Geographiſche Lage des Fürſtenthums Bamberg.

Das zu dem Fürſtenthume Bamberg gehörige Land liegt mitten in Franken, um den Regnitzfluß und Maynſtrom herum. Es iſt ein nicht ganz zuſammenhängendes Land, indem noch immer einige Beſtandtheile deſſelben in dem Gebiete anderer Reichsſtände liegen, und auch fremdherrliche Aemter in ſeinem Gebiete eingeſchloſſen ſind. Auch beſizt der fränkiſche Ritterkreis, beſonders die Cantone Steigerwald, Gebürg, Altmühl und Baunach einen groſſen Theil davon, welcher zwar der geographiſchen Lage nach ganz im bambergiſchen Gebiete liegt, auch groſſentheils mit

der Lehenherrſchaft und Zentgerechtigkeit dem Fürſtenthume unterworfen, aber der politiſchen Verfaſſung nach ſelbſtſtändig und dem Reiche unmittelbar untergeben iſt. — Nach der geographiſchen Lage erſtreckt ſich dieß Fürſtenthum von 49° 30′ bis 50° 26′ nördlicher Breite, und von 28° zu 29° 38′ der Länge hin. Es liegt alſo in der gemäſſigten Zone und zwar im 8ten mathematiſchen Klima, wo der längſte Tag 16 Stunden und 10 Minuten beträgt. Schon daraus ergiebt es ſich, daß es ein überaus fruchtbares Land ſeyn müſſe, wo weder Hitze noch Kälte zu herrſchend wird, auch Herbſt und Frühling angenehm ſind.

§. 4.

Gröſſe und Gränzen von Bamberg.

Das bambergiſche Land iſt von dem Amte Nordhalben an der nördlichen Gränze bis ſüdlich zur Gränze des Amtes Herzogenaurach in einer geraden Linie 15 Meilen lang, und weſtlich von der äuſſerſten Gränze des Amtes Wachenroth bis Bodenſtein 10 Meilen breit. Es hat die Figur eines ſitzenden Thieres mit einem langen Halſe. Die wahre Gröſſe des Flächeninnhalts läßt ſich aber nicht ſo leicht beſtimmen; da eine genaue Vermeſſung wegen der zerſtreuten Lage der Theile und wegen der häufigen Gränzſtreitigkeiten mit den benachbarten Herrſchaften bis jezt noch nicht vorgenommen werden konnte. Indeſſen wird der ganze Flächeninnhalt dieſes Landes von den mehrſten Erdbeſchreibern auf ungefähr 65 Quadratmeilen angegeben.

Es gränzt, in ſoweit es an einander hängt, gegen Morgen an das Gräflich Reuſſiſche, an das Markgrafthum Culmbach, die Herrſchaft Thurnau, an

das

das Oberpfälziſche, und zum Theil an das Gebiet der Reichsſtadt Nürnberg; gegen Mittag ebenfalls an das Nürnbergiſche Gebiet, an die Culmbach-baireuthiſchen Unterlande, und an das Marggrafthum Ansbach; gegen Abend gleichfalls an das marggräflich Ansbachiſche, Fürſtlich Schwarzenbergiſche, gräflich Kaſtelliſche Gebiet, und an das Fürſtenthum Würzburg; gegen Mitternacht an das Herzogthum Koburg, an das Baireuthiſche, und an das Vogtland.

§. 5.

Gränzlinie zwiſchen den beiden Fürſtenthümern Bamberg und Würzburg.

Das churpfalzbairiſche Regierungsblatt der beiden Fürſtenthümer in Franken vom 10ten Hornung 1805 giebt die Gränzlinie, welche künftig Bamberg von Würzburg ſcheiden ſoll, folgendermaſſen an: Die natürliche Gränze zwiſchen beiden Fürſtenthümern führt vom Amte Seßlach aus zwiſchen Zeyl und Eltmann nach Schlüſſelfeld. Die Glashütte zu Schleichach bleibt auf der Würzburgerſeite. Uebrigens hat die Gränze folgende Richtung. In der Gegend von Eltmann macht das Thal bey Ober- und Unterſchleichach bis auf Tretzendorf die Gränze dergeſtalt, daß erſtere beide Orte zu Würzburg, letzters aber zu Bamberg gehören. Von da weg geht die Linie ſo, daß Hummelwarter zu Würzburg; Viernbach aber und Prölsdorf zu Bamberg fällt. Nun zieht ſich die Linie durch das ehemalige Amt Burgwindheim dergeſtalt, daß Kappel bey Würzburg und Kötſch bambergiſch bleibt. Wegen beſondrer Verhältniſſe wird das ganze Amt Schlüſſelfeld

dem Bambergiſchen einverleibt, ein kleiner Theil vom Landgericht **Ebrach** ausgenommen.

§. 6.

Summariſche Aufzählung aller Ortſchaften und Bevölkerung von Bamberg.

In dem ſämmtlichen Umfange des Fürſtenthums zählt man 3 Hauptſtädte, 16 Munizipalſtädte, 2 Veſtungen, 23 Märktflecken, 179 groſſe Dörfer, welche wenigſtens aus mehr als 30 Wohnhäuſern beſtehen, 325 mittelmäſſige Dörfer, welche nicht über 30, aber doch mehr als 10 Wohnhäuſer in ſich faſſen, 211 kleine Dörfer, 170 einzelne Höfe und Häuſer, 15 einzeln ſtehende Kapellen, 25 einzeln gelegene Mahlmühlen, ein ſtattliches Luſt- und Gartenſchloß, ein Jagdſchloß, 12 mehrentheils eingegangne Bergſchlöſſer, 5 aufgehobne Abteyen, und 145 theils in ritterſchaftlichen, theils in benachbarten Territorien liegende Ortſchaften, wo das Fürſtenthum ſteuerbare Unterthanen beſitzt. Alle dieſe machen die Summe von 1130 Ortſchaften, und den ganzen Umfang der Beſtandtheile des Fürſtenthums Bamberg aus, wozu aber die 64 im bambergiſchen geographiſchen Territorium gelegenen unmittelbaren Ritterſitze, nebſt vielen dazu gehörigen Orten nicht gerechnet ſind. In allen dieſen Ortſchaften befinden ſich 310 Kirchen und Kapellen, 381 geiſtliche Gebäude, 345 herrſchaftliche und meiſtens fürſtliche Gebäude, 764 den Gemeinden zuſtehende Gebäude, 21096 Bürger- und Bauernhäuſer, 14715 Bürger- und Bauernſtädel, 704 unbebaute Hofſtätte und 434 Mühlen; alſo in allem 38749 Gebäude.

Was die Bevölkerung des Fürſtenthums Bamberg betrift, iſt es ſchwer, ein genaues Verzeichniß der-

ſelben aufzuſtellen. Es waren zwar die vormaligen Hochſtiftspfarrer verbunden, alle Jahre den Seelenkalkul ihrer Kirchſpiele einzuſenden; allein das Hochſtift beſaß mehrere Aemter, welche in auswärtigen Diöcöſen lagen, und auch Pfarreyen in fremden Territorien. Um alſo eine genaue Volkszählung zu erzwecken, müßten auch die weltlichen Beamten Hand anlegen. Doch wird ſich ſo was bey der gegenwärtigen churpfalzbairiſchen Regierung bald zu Stande bringen laſſen. — Rechnet man indeſſen auf eine Quadratmeile 3000 Menſchen, ſo würde 195000 die beyläufige Seelenzahl dieſes Fürſtenthums ſeyn. Folgt man aber der Berechnung andrer Geographen, welche für Teutſchland nur 2158 Seelen auf eine Quadratmeile annehmen, ſo wird die Bevölkerung Bambergs die Zahl 140270 nicht überſteigen.

§. 7.

Von den Gewäſſern des Fürſtenthums Bamberg.

Dieſes Land hat eben ſo wenig Mangel an wohlthätigen und zuweilen auch nachtheiligen Gewäſſern als irgend eine andere europäiſche Provinz. Verſchiedne groſſe und kleine Flüſſe durchſtrömen und bewäſſern die Fluren deſſelben, wodurch den Einwohnern ein ungemeiner Vortheil verſchaft, Handel und Wandel befördert, und auch manches Vergnügen gewährt wird. An ihrer Spitze erhebt Vater Mayn ſein ehrwürdiges Haupt aus dem hohen Schilfe empor; ihm zur Seite liegen die ſchon bekränzten Töchter Regnitz, Pegnitz, Ebrach, Aiſch, Itz, Wieſent, Kronach, Baunach, Aurach, Haslach, Schwobach, Rodach, und mehr andere. — Die Seen, welche im Bambergiſchen zerſtreut umher liegen, ſind zwar nicht

groß, aber deſto fiſchreicher. Uns genügt hier blos die Breitenau bey dem Schloß Seehof, den Neuſee und Hammerſee bey Lichtenfels, und den groſſen Biſchofweiher bey Dechſendorf anzuführen.

§. 8.

Der Mayn.

Nicht nur in Franken, ſondern auch in ganz Teutſchland ſpielt der Mayn die Rolle eines Hauptſtromes. Er durchſchneidet das bambergiſche Land theils der Länge, theils der Breite nach, und wird in den rothen und weiſſen Mayn eingetheilt. Dieſe Eintheilung, welche ihren Grund in dem doppelten Urſprunge oder in der zweyfachen Quelle des nachherigen ganzen Fluſſes hat, währt jedoch nicht allzulange; denn beide kommen bald zuſammen, und ſtrömen alsdann unter der allgemeinen Benennung Mayn fort bis zu deſſen Vereinigung mit dem Rheine.

Der rothe Mayn entſpringt in dem brandenburg-kulmbachiſchen Gebiete, in dem ſogenannten Simmelbach, welches ein verödeter Hof bey Gottesfeld iſt, und hat ſeinen Zunamen von dem rothen Schlamme oder Letten, wodurch er dahin fließt und ſeine Farbe erhält. In der Folge nimmt dieſer Fluß ſeinen Weg durch das Städtchen Creuſſen gegen Conradreut und Neukirchen, verſtärkt ſich inzwiſchen mittelſt verſchiedner einfallender Bäche, nimmt ſeinen Lauf nach Baireuth, ſtreicht an Ober- und Unterzetlitz hin, und vereinigt ſich zwiſchen Steinhauſen und Frankenberg mit dem weiſſen Mayn.

Dieſer weiſſe Mayn, welcher von dem in ihn flieſſenden ſogenannten weiſſen Bächelchen den

Namen hat, entſpringt auf dem Fichtelberge, und zwar aus dem ſehr hochgelegenen und tiefen Fichtelſee, allwo er unter dem Mooſe aus dem Moraſte zwiſchen den zwey groſſen Bergen, der Ochſenkopf und Schneeberg mit Namen, hervortritt. Er fließt ſodann durch das Culmbachiſche gegen Weſten zu dem ehemaligen Ziſterzienſerkloſter und dermaligen markgräflichen Schloß Himmelskron, kommt, nachdem er verſchiedne Flüſſe und Bäche aufgenommen, bey der Feſtung Plaſſenburg vorbey zu der Stadt Kulmbach, und vereinigt ſich vor den Auhöfen zu dem rothen Mayn. Hier hört nun der Unterſchied zwiſchen dem rothen und weiſſen Mayn auf, und unſer Strom heißt in ſeinem fernern Laufe, ohne Zuſatz — der Maynſtrom.

Dieſer fließt nun am Maynleis hin, nimmt den Lopperbach zu ſich, und kommt in das Fürſtenthum Bamberg, begrüſſet die Rothwindenmühle und Mayneck, theilt ſich nicht weit von Theiſau in zwey Arme, wo er eine Inſel bildet, an deren einen Seite Burgkunſtadt, an der andern aber Altenkunſtadt liegt. Hier bekommt er eine Verſtärkung von dem in etlichen Armen ankommenden Weismayn, Craſſach und Koppel- oder Weidnerbach, fließt alsdann zwiſchen Streſendorf und Weidnitz nach Burgſtatt und Hochſtätt, nimmt die Rodach auf, läuft zwiſchen Wallerſtatt und Schney bey der Stadt Lichtenfels vorbey, wo einige aus Weihern entſpringende Bäche in ihn fallen, erreicht in einem geſchlängelten Lauf unweit Seibelsdorf, Grundfeld und Schönbrunn hin, rechts bey Kloſter Banz, und linker Hand bey der Kloſter Langheimiſchen Probſtey zu den 14 Heiligen genannt vorbey, nimmt nahe an Staffelſtein

die Lauter auf, und fließt ſchnell zwiſchen Döringsſtadt und Ebensfeld gegen Lauterbach und Zopfendorf hin. woſelbſt ein kleiner Bach, und weiter hinab, unfern Taſchendorf, der Itzfluß von Koburg kommend, bey Baunach, ein Fluß gleiches Namens, zwiſchen Hallſtadt und Dörfles der Lauterbach und bey Gauſtatt der Regnitzfluß ſich in ihn ergieſſen. Von da weg ſtrömt unſer Mayn zwiſchen Oberhayd und Vireth, Unterhayd und Trunſtatt, Staffelbach und Roſtätt fort, und betritt zwiſchen Stettfeld und Eſchenbach das Würzburgiſche, wo wir ihn weiter, und zwar bis zum Rhein hin verfolgen wollen.

Der Mayn führt ein friſches und hartes Waſſer, welches ſchwerer trägt als der Rhein, denn man bemerkt dieß an den beladenen Schiffen, die allemal ein oder mehrere Zolle tiefer ſinken, wenn ſie von jenem in dieſen Strom übergehen. Auch iſt der Mayn die meiſte Zeit des Jahrs hindurch trübe und leimicht, daher er bey allen ſeinen Ergieſſungen, welche ſich gemeiniglich beym Schmelzen des Schnees im Frühjahr und beym anhaltenden Regenwetter im Herbſt ergeben, aller Orten vielen Schlamm ſitzen läßt. Auſſerdem hat das Maynwaſſer gute und heilſame Eigenſchaften, und iſt ſowohl zum Baden als Waſchen ſehr dienlich. Der Mayn iſt nebenher noch ein überaus fiſchreicher Strom, welcher einen groſſen Schatz von mancherley Fiſchgattungen enthält. Beſonders nährt er ſehr gute und groſſe Karpfen, wie auch Hechten, Pertſche, Aalraupen, Rothaugen, Renner, (man nennt dieſe ihrer Geſchwindigkeit wegen ſo), Braulinge, Oehrlitzen und andere mehr. Man trift auch zuweilen fremde Fiſche an, als Störe und Salme; die bekannten Maynfiſche nicht zu vergeſſen, die er zu

ſeiner Zeit in Menge lieferte. Uebrigens nimmt dieſer Fluß ſeine Hauptrichtung, ſo lange er das Bambergiſche durchſchlängelt, anfangs gegen Weſten, dann gegen Süden, und zulezt wieder nach Weſten.

§. 9.

Die Regnitz.

Dieſer ziemlich ſtarke Landfluß, der im Lateiniſchen den Namen Radantia, zuweilen auch Radiantia führt, nimmt ſeinen Lauf von Mittag her durch die Hauptſtadt Bamberg, und iſt ſtärker als der Mayn, indem dieſer nur 100 Schuh, jener aber 160 Schuh zur Normalbreite hat. Er heißt nicht anfangs gleich Regnitz, ſondern behält eine Weile fort die Namen Retzat und Rednitz.

Der Retzatfluß (Reza amnis vel Rechratonsa) entſpringt aus zwey Quellen, und wird bis zur Vereinigung derſelben in die fränkiſche und ſchwäbiſche Retzat eingetheilt. Die fränkiſche Retzat hat ihre Quelle im Oberamt Onolzbach im ſogenannten Retzatbrunnen oberhalb Dachſtetten, fließt, nachdem ſie unterwegs verſchiedne Bäche aufgenommen, bey der Reſidenzſtadt Ansbach vorbey, und kommt in das Nürnberger Pflegamt Lichtenau, wo ſie in ihrem Laufe mehrere Bäche aufnimmt. Bey der Pflugsmühle tritt ſie ins Eichſtädtiſche, kommt darauf noch einmal in das Ansbachiſche Gebiet, und vereinigt ſich unweit Georgengemünde mit der ſchwäbiſchen Retzat, deren Quelle in der Grafſchaft Pappenheim unweit Graben und Dettenheim auf dem ſogenannten Riedwaſen anzutreffen iſt. — Nachdem nun beide Flüſſe den Namen Rednitz angenommen haben, flieſſen ſie in ihrer Vereinigung und Verſtärkung von mehreren Flüſſen zur ansbachiſchen Stadt Roth hin, wo zur rechten Hand der Rothfluß,

hinabwärts aber zur Linken der Mittelaurachfluß in ſie fällt. Dann geht der Lauf nach Pfaffenhofen, wo der Brunnenbach, nach Pruppach, wo der Finſterbach, und bey Rednitzhembach die Hembach zu ihr kommen. Endlich lenkt ſie Penzendorf zu, und vereinigt ſich allda mit der Schwarzach, und bald darauf auch mit der kleinen Schwobach.

Nun tritt die Rednitz in das ehemalig bambergiſche Amt Fürth, und lauft bey Gebersdorf vorbey. Unweit Weickersdorf geſellt ſich der Bibertfluß zu ihr, worauf ſie bey Unterfürberg vorbey dem Marktflecken Fürth zueilt, wo der Pegnitzfluß in ſie fällt. Hier nimmt die bisherige Rednitz den Namen Regnitz an, läuft an Premenſtall hin, wird bald mit dem Farnbach, oberhalb Nadeln mit dem Zennfluß. weiter mit der Gründlach, bey dem baireuthiſchen Dorfe Pruck mit der Aurach, und bey der Stadt Chriſtianerlangen mit dem gröſſern Schwobachfluſſe vereinigt.— Jezt fließt die Regnitz an Oberndorf und Möhrendorf hin, nimmt bey dem Flecken Bayersdorf einen Bach auf, kommt nach Wellerſtadt, und weiter unterhalb erſt in das eigentliche Fürſtenthum Bamberg, wo ſie nach einigen aufgenommenen Bächen zu der Stadt und Feſtung Vorchheim gelangt, ſich dort mit dem Wieſentfluß vereinigt, bey Buckenhofen und Bautzfeld vorbey nach Brandlohe und Trailsdorf kommt, allwo ſie den Aiſchfluß verſchlingt, und gegen Köttmannsdorf eilt, wo ſie nicht weit davon die reiche Ebrach, bey Pettſtadt die rauhe Ebrach, und bey Neuhaus die Aurach aufnimmt, bis ſie endlich die Hauptſtadt Bamberg erreicht, ſie durchſtrömmt, zwey Inſeln bildet, bey dem Erkloſter Michelsberg vorbey nach Gauſtatt fließt,

wo zwiſchen dieſem Dorfe und Fiſchberg ihre Vermählung mit dem Mayne vorgeht.

Die Regnitz fließt in ihrem ganzen Laufe durch lauter Sandland, und unterhält ſehr gute Hechte und Aale. Bey der groſſen Brücke zu Vorchheim wird ſie ſchiffbar und mit anſehnlichen Kähnen und Nachen ſtark beſucht. Sie tritt leicht aus und richtet oft groſſe Verwüſtungen an.

Die Pegnitz (Pegnesiis), welche bey Gerlasreuth im brandenburgculmbachiſchen Gebiete entſpringt, berührt das Bambergiſche kaum in zwey Punkten bey Lindenhard und Trockau. Sie durchläuft in zwey Armen die Reichsſtadt Nürnberg, und vereinigt ſich ſodann, wie oben geſagt worden, mit der Rednitz, und durchſtrömt auf dieſe Weiſe blos mittelbar das bambergiſche Fürſtenthum.

§. 10.

Die Schwobach und Aurach.

Erſterer Fluß wird in die obere und untere Schwobach eingetheilt, wovon jene im Ansbachiſchen entſpringt, und wie oben gemeldet worden, unweit Penzendorf in die Rednitz fällt. Die untere Schwobach hat ihren Urſprung bey dem Nürnbergiſchen Städtchen Gräfenberg, fließt bey der Erabtey Weiſſenohe vorbey nach Igensdorf, Stöckach und Frohnhof, geht an der Gränze des Bambergiſchen Amts Neunkirchen bey Steinbach vorbey nach Sparsdorf, und vereinigt ſich unter Chriſtianerlangen mit der Regnitz.

Die Aurach (Uruha, Aurica) entſpringt unweit Clausaurach in der Baireutiſchen Landhauptmannſchaft Neuſtadt, fließt Maybach, Unterau-

rach, Mosbach, Kotzaurach und Schauerberg vorbey, kommt zu dem Marktflecken Emskirch, und kommt unweit Falkendorf in das Bambergiſche Gebiet, nimmt dann ferner ihren Weg bey der Stadt Herzogenaurach vorbey auf Niederndorf, Neuſes, Frauenaurach, und ergießt ſich oberhalb Chriſtianerlangen ebenfalls in die Regnitz. — Ein andrer Aurachfluß entſpringt auch im Steigerwald, kommt auf Tretzendorf, Kirchaich, Neuhaus, Trabelsdorf, Colmsdorf, Mühlendorf, Oberaurach und Unteraurach, und vereinigt ſich oberhalb Buch mit der Regnitz.

§. 11.

Die Wieſent.

Die Wieſent nimmt ihren Urſprung in dem Bambergiſchen Amte Scheslitz, unweit Oberſteinfeld, geht von da auf Unterſteinfeld und weiter an Freyenfels, Neydenſtein und Weiher hin, nimmt bey der Stadt Hollfeld die Kainach auf, läuft nach Treppen-, Welken- und Stechendorf, wo ſie die Lochau, und unterhalb des Schloſſes Plankenfels die Truppach aufnimmt, geht alsdann durch das Städtchen Weiſchenfeld nach Rabeneck, wo ſie unweit der daſigen Mühle einen berühmten und ſehenswürdigen Waſſerfall, der Doß genannt, bildet, nimmt da den Auffes, und unweit Wöllen den Puttbachfluß auf, eilt nach Gailenreuth und Muckendorf, bey Streitberg und Neudeck vorbey, an Ebermannſtadt hin, nach Pretzfeld, wo eine zweyte Truppach in ſie fällt, dann geht ſie nach Kolmreuth und Wieſenthau, und weiter zwiſchen Reuth und Goßberg nach Vorchheim, wo

ſie zum Theil in die Feſtungswerke hinein, durch die Stadt, theils um dieſelbe herum läuft, und gleich darauf in den Regnitzfluß fällt. Die Wieſent, welche ſelbſt in den härteſten Wintern nicht zufriert, führt herrliche Forellen mit ſich. Sie fließt unter den ausſchweifendſten Krümmungen im Ganzen nach Südweſt.

§. 12.
Die Aiſch.

Sie hat ihren eigentlichen Urſprung aus dem ſogenannten Aiſchloch in dem brandenburgkulmbachiſchen Gebiete zwiſchen Schwebheim und Ottenhofen, wo ſie in einer Ebne dicht an der Landſtraſſe aus einer groſſen, tiefen und weiten Quelle hervorkommt, und etliche hundert Schritte davon ſchon im Stande iſt, die Aiſchmühle zu treiben. An ihr liegt, ehe ſie Bamberg betritt, die ehemalige Reichsſtadt Windsheim, der Flecken Lenkersheim, und die Stadt Neuſtadt. Im Bambergiſchen wendet ſie ſich nach Krayendorf, nimmt einige Bäche auf und ſchlängelt ſich zwiſchen Höchſtadt und Kremsdorf, Medbach und Reinsdorf, Aiſch und Attelsdorf, Lauf und Weppersdorf hindurch, wo allenthalben dieß- und jenſeits Bäche in ſie fallen, bis ſie nach Willersdorf und Schlammersdorf kommt, und bey Brandlohe in die Regnitz fällt. Die Aiſch iſt übrigens ein ſtarker Fluß, welcher öfters groſſe Ueberſchwemmungen verurſacht, aber auch viele Fiſche und beſonders gute Karpfen ernährt. Sein Lauf nimmt eine nordweſtliche Richtung.

§. 13.
Die drey Ebrachflüſſe.

Dieſe Flüſſe kommen unter der dreyfachen Benennung: die rauhe, die mittlere und die reiche

Ebrach vor. Erſte entſpringt im Würzburgiſchen nicht weit vom Steigerwald, fließt nach Gensfeld, Steinbach, und tritt bey Theinheim in das Bambergiſche Gebiet, lauft ſodann auf Falsbronn, Prelsdorf, Halbersdorf, Zettmannsdorf, Oberneuſes, Schönbronn, Ampferbach, Graßmanndorf, und nimmt unweit Unterneuſes die mittlere Ebrach zu ſich, nimmt ſodann ihren Weg nach Abtsdorf, Vorra und Frensdorf, und ergießt ſich unweit Pettſtatt in die Regnitz. Die mittlere Ebrach hat ihren Urſprung des Kloſters gleiches Namens im Würzburgiſchen, fließt nach Burgwinheim, Kötſch, Herrusdorf und Sambach. Hier geſchieht der Eintritt, ins Bambergiſche. Noch hinterlegt ſie die Oerter Volmannsdorf und Burgebrach, und ſtürzt ſich zu Unterneuſes in die rauhe Ebrach. Die reiche Ebrach entſpringt bey Röthenſee im Fürſtenthume Schwarzenberg, kommt auf das Bambergiſche Ort Elſendorf, dann nach Wachenroth, ferner bey Pommersfelden vorbey nach Sambach, Schlüſſelau, Röbersdorf, und verbindet ſich unweit Saſſanfarth mit der Regnitz. Im Grunde genommen flieſſen alle drey Flüſſe von West nach Oſten.

§. 14.

Die drey Flüſſe Haslach, Kronach und Rodach.

Die erſtern beiden haben eine ſüdliche, und leztere eine ſüdweſtliche Richtung. Die Haslach nimmt ihren Urſprung an der nördlichſten Bambergiſchen Gränze unweit des Dorfes Haslach, fließt dann bey Windheim und Hirſchberg vorbey nach Rothenkirchen, von da nach Neuckenroth, Wolfersdorf, Gundelsdorf, Kataragrub, kommt nahe an der

Stadt Kronach vorbey, und vereinigt ſich unterhalb mit dem Flüßchen gleiches Namens.

Die Kronach entſpringt oberhalb Teuſchnitz, fließt durch dieſes bambergiſche Städtchen, läuft alsdann nach Güfling, nimmt den Grumpelbach auf, geht nach Steinberg, Frieſen, Dörfles, dann bey der Feſtung Roſenberg, und der dabey gelegnen Stadt Kronach vorbey durch die Vorſtadt derſelben, nimmt die Haslach auf, und fällt bey Neuſees in die Rodach.

Es giebt zweyerley Flüſſe, die den Namen Rodach tragen. Der eine entſpringt unweit des hildburghauſiſchen Ortes Streſenhauſen, fließt die Coburgiſche Stadt Rodach vorbey nach Ummerſtadt, nimmt bey Gemünd die Kreke auf, durchrieſelt das Bambergiſche Amt Tambach, kommt nach Seßlach, fließt zwiſchen Gersdorf und Schottenſtein nach Bodelſtatt, und vereinigt ſich allda mit dem Itzfluſſe. — Die andere Rodach ſtammt aus dem Vogtländiſchen und betritt ſogleich das bambergiſche Amt Nordhalben, fließt nach Steinwieſen und Zeyern, nimmt unweit dieſes Orts die von der Gegend Enchenreuth her durch Wallenfels kommende Waldrodach auf, läuft zwiſchen Ober- und Unterrodach bey der Stadt Kronach vorbey, auf Neuſes zu, wo ſich die Kronach mit ihr vereint, fließt ferner nach Küps, Oberlangenſtatt, Nagel, Unterlangenſtatt und Redwitz, verbindet ſich unterhalb dieſes Schloſſes mit der Steinach, eilt nach Markt-Zeulen, und ergießt ſich unter Schurbitz in den Mayn.

§. 15.

Die Flüſſe Itz und Baunach.

Der erſtere Fluß, die Itz, kommt ebenfalls von Mitternacht, entſpringt in dem Sachſen-hildburghauſiſchen Amte Eisfeld zwiſchen Stelzen und Toſſenthal, fließt bey der ſachſenmeinungſchen Stadt Schalkau vorbey, nimmt bey Almerswind den Grumperfluß auf, kommt ſodann in das Coburgiſche, erhält das Cremsafläßchen, und bey Oeslau den Rothfluß zur Verſtärkung, und eilt der Reſidenzſtadt Coburg zu, fließt bey dieſer vorbey durch Kreidlitz, Meſchenbach, Großheirath, Rosſach, und tritt oberhalb Gleuſen in das Bambergiſche Gebiet, kommt dann bey Merzbach und Kaltenbronn zu dem Kloſter Banziſchen Ort und Schloß Cleusdorf, nachdem ſie zu Bodelſtadt die Rodach aufgenommen. Darauf geht ſie noch mit einigen andern kleinen Flüſſen Verbindungen ein, richtet ihren Weg zwiſchen Höfen und Rattelsdorf nach Taſchendorf zu, wo ſie ſich zwiſchen dieſem Schloſſe und dem Marktflecken Baunach in den Mayn ſtürzt. Der Itzfluß nimmt ſeinen Lauf faſt immer ſchlangenweiſe durch den von ihm ſo benannten Itzgrund hindurch, welchen er ſeines ſehr eingeſchränkten Flußbeetes faſt jährlich einigemal, wie der Nil Aegypten, überſchwemmt, und dadurch die Fruchtbarkeit des Itzgrundes, der aus lauter Wieſen beſteht, befördert. Sein Waſſer iſt ſehr ſchlammig und trübe; es werden darin ſchöne, gute Aale, auch manchmal Karpfen gefangen.

Die Baunach entſpringt im Würzburgiſchen unweit Bundorf im Grabfelde, fließt von Neuſes, Schweinshaupten, Ermetshauſen und Burgprepbach vorbey nach Ebern, kommt unter Rent-

weinsdorf ins Bambergiſche Gebiet, nimmt bey Leimbach das Flüßchen Gerach auf, läuft bey Reckendorf und Neuſig vorbey nach Baunach, wo ſie dieſen Marktflecken ganz umfließt, ſich in einiger Entfernung mit dem Lauterfluß verbindet, und unweit der St. Magdalenakapelle in den Mayn fällt.

Auſſer dieſen Hauptflüſſen giebt es noch viele kleine Bäche in dem Bambergiſchen Lande, welche auf Roppelts Karte beynahe alle fleiſſig angemerkt ſind, aber nicht wohl der Mühe lohnt, ſie hier ſämmtlich aufzuzählen.

§. 16.

Gebürge im Fürſtenthum Bamberg.

Das Land hat viele Gebirge und Anhöhen, nicht nur innerhalb des Fürſtenthums, ſondern auch an den Gränzen deſſelben befinden ſich ſowohl ſehr groſſe und hohe Berge, einzelne groſſe und kleine Hügel, als auch ganze Bergketten. Sogar der öſtliche Theil des Landes wird vorzugsweiſe das Gebürg genennt, wozu die Gegenden um Gößwein und Pottenſtein, um Hollfeld und Weiſchenfeld, die Langemeile bey Ebermannſtadt und andere gehören. Der höchſte Berg im Lande iſt die ſogenannte Neue- oder Leinenburg an den Gränzen des Amtes Weiſchenfeld und des Fürſtenthums gegen Baireuth hin, auf welchen man die Stadt Baireuth zu erblicken im Stande iſt. Auch der Staffelberg hat eine ziemliche Höhe, und liegt eine halbe Stunde von Staffelſtein, wo man die Feſtung Ehrenburg bey Coburg, das Giechſchloß und die Altenburg nebſt der Hauptſtadt Bamberg zu ſehen bekommt. Beynahe eine ähnliche Ausſicht genießt man auf dem Altenburger Berg. Der Kottigas bey Weismayn, wo man Culmbach mit der Veſtung Plaſſenburg, und andere weit entlegene Gegenden

überſieht, der Kreutzberg bey Kronach; der Döbraberg bey Enchenreuth, deſſen Gipfel faſt immer mit Schnee bedeckt iſt; der Röthleſerberg bey Neunkirchen, worauf man gegen Erlangen, Fürth und Nürnberg die ſchönſte Ausſicht genieſſen kann; der Hetzleſerberg, auf welchem man nicht nur Vorchheim, ſondern auch die Hauptſtadt Bamberg wahrnimmt; der Banzerberg, und beſonders der Spitzberg, die Stegelitz genannt, wo man auf einem Platz deſſelben mehr als 80 Dorfſchaften überſehen, und die entfernteſten Gegenden z. B. die Fichtelberge, die Gleichberge, den Kreutzberg in der Rhöne im Würzburgiſchen mit dem Auge erreichen kann, und viele andere Berge und Anhöhen mehr, welche gröſtentheils angebaut ſind, und dem Lande nicht nur allein zur Schönheit dienen, ſondern auch mancherley Vortheile verſchaffen.

Das Wort Gebirg hat im Bambergiſchen dreyerley Bedeutungen. Fürs erſte verſteht man darunter jenen Strich Landes, der den ganzen obberührten öſtlichen Theil des Fürſtenthums Bamberg in ſich begreift, und ſich von der ſächſiſchen Gränze bis in die Gegend, die zwiſchen Sulzbach und Nürnberg liegt, hin erſtrecket. Die darin liegenden Berge haben eben keine ſonderliche Höhe. Fürs zweyte bezeichnet dieſes Wort bey der fränkiſchen Ritterſchaft auch einen Canton, wie weiter oben ſchon bemerkt worden iſt. In der gemeinen Volksſprache endlich wird das Wort Gebirg etwas enger eingeſchränkt, und gilt nur von den Gegenden, die ſich öſtlich von Schleßlitz der Regnitz und von Vorchheim befinden. Den Anlaß dazu mag geben, daß die daſigen Berge ſehr ſteile Abdachungen haben, die nicht ohne groſſe Beſchwerniſſe befahren werden können. Das Gebirg ſelbſt iſt ein flaches offnes Land, wo man nur hie und da auf Felſenſtücke trifft, die dem unterfränkiſchen Wandrer Schauſpiele zur Verwunderung darſtellen.

§. 17.

§. 17.

Bambergs Thäler.

Was bis hieher von Flüſſen und Bergen geſagt worden iſt, führt von ſelbſt auf die Vermuthung, daß Bamberg viele Thäler haben müſſe. Hie zu Land werden die Thäler meiſtens Gründe genennt. Wirklich empfindet man bey Durchreiſung dieſes Landes überall das angenehme Vergnügen, ſein umherirrendes Auge in den ſchönſten, fruchtbarſten Thälern und auf beblümten Auen weiden laſſen zu können. Hier eine kleine Beſchreibung der vorzüglichſten Gründe.

a) Der ſogenannte Forchheimergrund wird von der Wieſent durchſtrömt, erſtreckt ſich von Forchheim bis Ebermannſtadt oder Pretzfeld, und iſt nirgends über eine halbe Stunde breit. Dieſer Grund iſt ſehr fruchtbar an Getreid und Wieswachs. An den Abhängen der Berge wird unzählig viel Obſt erzielt, und ſowohl grün als gedörrt in die obere Pfalz, in das Vogtland und nach Sachſen verführt, und von vielen einzelnen Trägern Flachs dafür eingehandelt. Um Forchheim ſelbſt wird auch einiger Weinbau betrieben, obgleich der erzeugte Wein dem, der im Würzburgiſchen gedeiht, ſehr weit nachſteht. Auch der Kartelbau, deſſen Erzeugniſſe nach Holland, und die Baumzucht, wovon die Pflanzenreiſer ſogar nach Dänemark, Schweden und Rußland verführt werden, geben den Bewohnern daſiger Gegenden viele Nahrung.

b) Die Renzgau, wie ſie vor Alters hieß, oder die heutige Regnitzau gehet von Forchheim über Bamberg bis Hallſtadt. Das Thal iſt oft über anderthalb Stunden breit, der Boden aber ſandig. Demungeachtet wird viel Getreid, unter andern bey Forchheim der Dinkel, und weiter hinab viel Hirſe gebaut, den man bis Sachſen verführt. An den Bergen hin

gedeiht das Obſt eben ſo gut, und die Gärtnerey zu Bamberg bringt ihre Gemüsarten nach Baireuth, Kulmbach, Kronach, Koburg, Schweinfurt und in alle dortigen Gegenden auf Wägen zum Verkaufe. Ihr Süßholz und ihre Sämereyen aber verbreiten ſich durch ganz Teutſchland.

c) Der Scheßlitzergrund iſt zwar ſehr kurz, aber weit offener; doch trift man hier guten Getreidbau und ſehr viel Wieswachs an. Weiter hinauf giebt der welſche Nußbaum dem Landvolke einen ziemlichen Erwerb.

d) Der obere Mayngrund erſtreckt ſich von Hallſtadt bis Lichtenfels und Burkundſtadt. Der Getreidbau iſt hier vorzüglich zu Hauſe. In der Tiefe geräth der rothe Klee, Korn und Gerſte, hingegen auf der Höhe des links und rechts liegenden Berglandes Weitzen und Haber. Der Kleeſaamen wurde ſonſt zu vielen Zentnern aufgekauft, und nach Böhmen und Rußland verführt. Die Weinberge, welche in alten Urbarbüchern häufig vorkommen, ſind beynahe alle eingegangen, und dienen nun zu Gemüs- und Obſtgärten. Nur bey Staffelſtein in den Orten Loffeld und Herſchdorf wird ein rother Wein erzielt, der aber ſehr gering geachtet, und blos ſeiner Röthe wegen geſucht wird. An beyden Seiten der Berganhöhen trifft man viele Eichen und anderes Laubholz an: auch gräbt man im Maynfluß zu Wieſen unterhalb Staffelſtein Stämme Holz aus, die die längſte Dauer gewähren, und von denen das Landvolk wähnt, ſie wären noch von der Sündfluth Ueberbleibſel.

e) Gegen Norden bey Kronach ſind die Haslach-, Kronach-, und Rodachgründe, die aber vielmehr enge Thäler ſind, wo Wieswachs und Erdäpfelbau unter die vornehmſten Erzeugniſſe gehören.

Die Erdäpfel ſind hier ſchön goldgelb, von mittlerer Gröſſe und ſehr mehlreich. Da dieſe Frucht aus Amerika zuerſt nach dem benachbarten Vogtlande gekommen ſeyn ſoll, ſo ſcheinen ſie wirklich hier ihr Mutterland angetroffen zu haben. Das Hauptprodukt dieſer Landesgegend, die der Wald genennt wird, iſt das Nadelholz. Die Flöſſe überdecken zu manchen Zeiten den Waſſerſpiegel dieſer Ströme und Flüſſe ganz, und Bretter, Pfähle in die Weinberge u. d. gl. werden in ungeheurer Menge bis Frankfurt verführt. Dafür leiden aber dieſe Gegenden öfters Mangel an Getreid.

f) Der Jtz und Baunachgrund haben bekanntlich ihre Namen von den beyden Flüſſen, die ſie bewäſſern. Dieſe Thäler ſind ſo fruchtbar an Viehfutter, daß ſie einem Maſtſtall gleichen, von dem man ſagt, daß er die Küſte der Laubthaler ſey, die aus Frankreich nach dem Frankenlande wanderten. Sehr viele gemäſtete Ochſen werden von da nach Würzburg Frankfurt, Straßburg bis Paris verführt.

g) Ein kleines von dem Kordes- und Wohnſiger Berg, auf welchen man Koburg, Kronach und Kulmbach vor ſich gleichſam erniedrigt ſieht, da hinter ihnen höhere Gränzgebirge liegen, eingeſchloſſnes Thal, heißt der Weißmaynergrund, der ſich nördlich gegen Burgkundſtadt zieht. In dieſem Grunde oder Thale macht der Hanfbau ſein Glück, ſo wie andererſeits die Bürgerſchaft von Weißmayn ſich durch Tuch- und Zeugmachen als eine ſehr induſtriöſe Menſchenklaſſe auszeichnet.

Dieſe Gründe erheben das ſogenannte flache Gebürg, wovon der Boden ſehr verſchieden iſt, jedoch immer an Fruchtbarkeit den Thälern nachſtehen muß. Die Luft iſt natürlich auf der Höhe viel kälter und ſchneidender, der Schnee bleibt auf jener Seite, die von der Sonne abgekehrt iſt, oft

ein ganzes Monat länger liegen als in den Thälern. In den meiſten Jahren leidet man um Georgi, wo hier ſchon die Bäume weiß blühen, auf dem erhobnen Flachland noch an rauher Schneeluft. Daher baut man auch lieber Sommer- als Winterfrüchte. Der Boden iſt meiſtentheils ſandig, deßwegen gerathen Gerſte und Erdäpfel am beßten, desgleichen auch das Haidekorn, welches weit und breit verführt wird. Der Klee will nicht überall gedeihen; deſto beſſer aber die untere Kohlrübe, die mit Erdäpfeln ſtark zur Viehfütterung verwendet wird, indem es an Wieswachs fehlt. Der hier erzeugte Hopfen giebt dem böhmiſchen nichts nach, und die Biere halten ſich beſſer als in den Gründen. Dagegen ſteht der Obſtbau ſowohl an Güte als Ergiebigkeit weit nach, und an den Weinbau iſt gar nicht zu gedenken. Die Waldungen beſtehen gröſtentheils aus Kiefern. Waſſergüſſe ſind den Hohlwegen und Feldern ſehr gefährlich, weil ſie wegen der Ungebundenheit des Bodens alles zuſammenreiſſen und verheeren.

§. 18.

Landſtraſſen, die von der Hauptſtadt Bamberg ausgehen.

Es ſind in allem nur vier Hauptſtraſſen, welche unmittelbar aus der Hauptſtadt Bamberg in die angränzenden Länder führen. Die erſte verbindet dieſe Stadt mit Nürnberg und überhaupt mit Obertentſchland. Sie hat eben darum eine ſüdliche Richtung, läuft gegen die Regnitz und Rednitz, und bleibt beynahe immer in einer mäſſigen Entfernung mit dem rechten Ufer dieſes doppelnamigen Fluſſes parallel. Die Ortſchaften, welche ſie im Bambergiſchen zurücke legt, ſind die Dörfer Strulendorf, Hirſcheid, Altendorf, Neuſes, und die Stadt Forchheim mit einer Poſtſtation. Auſſer dem Bambergiſchen nimmt ſie ihren Lauf über Bayersdorf durch Er-

langen ins Nürnbergiſche. Die ganze Länge dieſer erhobnen Straſſe von Bamberg bis Nürnberg hält 7 Meilen.

Als eine Fortſetzung dieſer Straſſe kann die Chauſſee von Bamberg ins Sächſiſche angeſehen werden, indem ihre Richtung die entgegengeſezte von der vorigen iſt. Sie zieht anfänglich in den flachen, offnen Grund der Regnitz bis Hallſtadt fort. Von da weg trit ſie den Mayngrund an, in welcher ihr der Strom zur Linken bleibt, bis Lichtenfels, wo ſie zuerſt über einen Berg, dann über den von Oſten herkommenden Mayn ſezt, und nun Längs der Rodach durch die Stadt Kronach zieht. Zwiſchen Hallſtadt und Lichtenfels legt ſie die Dörfer Kemmern, Güßbach, Oberndorf, Zapfendorf, Ebenfeld und die Stadt Staffelſtein zurück, wo die Richtung immer nordöſtlicher wird. Zwiſchen Lichtenfels und Kronach liegt die Poſtſtation Zettlitz. Auſſerhalb Kronach kömmt die dritte Poſtſtation Steinwieſen (denn die erſte iſt zu Staffelſtein) endlich der Markt Nordhalben, von wo aus ſie über Lobenſtein nach Gera und Leipzig forteilt.

Eine dritte Landſtraſſe geht von Bamberg öſtlich nach Baireuth. Die Chauſſee zieht ſich bey dem kurfürſtlichen Luſtſchloſſe Seehof, oder Marquardsberg, von dem Erbauer Biſchof Marqnard ſo genannt, in einer reitzenden Lage vorbey über Memmelsdorf und das Städtchen Scheßlitz, kömmt dann zu dem Poſtort Würga, und von da bis zur Gebirgshöhe gegen Hohenhäusling, wo der erhobne Weg ein Ende hat, und die Straſſe bis zur Poſtſtation und dem Städtchen Hollfeld über 3 Stunden lang auf Feldern dahin läuft, auf welchen man, obgleich das Land überall offen iſt, weder Dörfer noch Häuſer

erblickt. Eine eben ſo unbebaute Straſſe ſcheidet ſich auf der Gebirgshöhe von der leztern nordwärts gegen Kulmbach, wird aber wenig beſucht.

Die vierte Hochſtraſſe endlich verbindet Bamberg mit Würzburg. Ihre Richtung iſt anfangs ſüdweſtlich, dann ganz weſtlich über Burgebrach, Burgwindheim, Kloſterebrach, Neuſes, Kloſterſchwarzach und Dettelbach. Im leztern Städtchen, dann zu Neuſes und Burgwindheim, welche Ortſchaften alle ſchon im Würzburgiſchen liegen, ſind Poſthäuser. Die Straſſe iſt ſehr gut unterhalten, und hat eine Länge von ungefähr 10 Meilen.

> Eine andere Straſſe geht über Schweinfurt nach Würzburg, iſt aber nur bis Hallſtadt erhoben, wo man mittels einer Fähre den Mayn überſezt. Der fernere Weg wird ſich ſelbſt überlaſſen, und iſt oft ſo enge, daß kein Wagen dem andern ausweichen kann. Uebrigens zieht er durch die angenehmſte Landſchaft Frankens ganz mit dem Maynfluß zur nördlichen Seite, wo man überall vielen Weinbau antrifft. Städte, eine Menge Dörfer, grünende Wälder, die mit beblümten Wieſen abwechſeln, und dazwiſchen wohl beſtellte Felder, gewähren dem Auge viel ländliches Vergnügen.

§. 19.

Die Handelsſtraſſe von Nürnberg nach Thüringen und Sachſen durch das Bambergiſche.

Sie beſteht aus drey Abtheilungen, wovon zwey ſchon beſchrieben worden. Die erſte iſt von Nürnberg bis Bamberg über Forchheim, die wir oben in umgekehrter Richtung verfolgten, die zweyte geht von Bamberg über Hallſtadt bis Güſſefeld, welche ebenfalls ſchon erörtert worden. Von da weg lenkt die Straſſe links ab, ſezt über den Mayn, und zieht ſich

über den Markt Rattelsdorf, wo ein Poſthaus iſt, längs der Itz über Gleuſſen, wo ſich wieder eine Poſt befindet, nach Koburg hin. Man nennt ſie deswegen die Itzgründerſtraſſe, und blieb eines Streites wegen, den das ehemalige Hochſtift Bamberg mit Würzburg in Betreff einer herzuſtellenden Chauſſee führte, ganz ihrem Schickſal überlaſſen, obgleich Würzburg in dem Orte Hilkersdorf den Zoll einnahm, auch auf der Straſſe vom Mayn bis zur Koburgergränze auf bambergiſchen Grund und Boden das Geleits- und Zentrecht behauptete. Da aber jezt Würzburg und Bamberg vereiniget ſind, und nun die Streitigkeiten aufhören, ſo mag dieſe verwahrloſte Straſſe durch den ſchönen Itzgrund bey der gegenwärtigen Regierung ein beſſeres Loos erwarten.

Hier muß auch von der ſogenannten Weinſtraſſe Erwähnung geſchehen. Es führt nämlich von Forchheim aus über Kirchehrenbach, Pretzfeld, dann rechts über Wambach ein ſchmaler, jedoch ſanft bergangehender Gebirgweg nach Weiterſeeß, Kloſter Michelfeld und Auerbach in das Oberpfälziſche, worauf blos Obſt und Wein verführt wird. Indeß iſt er oft ſo enge und ſo wenig gepflegt, daß er im übrigen äuſſerſt ſelten beſucht wird, ob man gleich auf ihm am gemächlichſten das Gebirg zurück legt.

§. 20.

Topographiſche Aufzählung aller Städte im Fürſtenthume Bamberg.

Hauptſtädte:

1) Die ehemalige Reſidenzſtadt Bamberg an der Regnitz, bevor ſie ſich noch mit dem Mayn verbindet.

2) Forchheim, an der Rednitz, und an der Poſtſtraſſe von Bamberg nach Nürnberg, wo ſie das Mittel zwiſchen dieſen beyden Städten hält.

3) Kronach an der Rodach und an der Straſſe nach Sachſen.

Munizipalſtädte:

1) Bodenſtein, oder auch Pottenſtein, hat von Bamberg aus eine weſtliche Lage am Flüßchen Puttbach, unweit dem altbairiſchen Amte Holnberg.

2) Burgkundſtadt, im obern Mayngrund an der Straſſe von Zettlitz nach Kulmbach.

3) Ebermannſtadt, im Wieſentgrund, wo der Fluß eine anſehnliche Inſel zu ihrer Aufnahme bildet.

4) Herzogenaurach, an dem Flüßchen Aurach, iſt einer der ſüdlichſten Punkte des Fürſtenthums.

5) Höchſtadt, an der Aiſch, 2 Meilen von Forchheim weſtlich.

6) Hollfeld, am Kienachflüßchen, nicht weit von der Wieſent an der Landſtraſſe nach Baireuth, auf der ſie ſo ziemlich das Mittel zwiſchen dieſer Stadt und Bamberg hält.

7) Lichtenfels am Mayn und an der Straſſe nach Sachſen.

8) Scheslitz, kleine 2 Meilen von Bamberg nordöſtlich an der Baireutherſtraſſe.

9) Stadtſteinach, am Flüßchen Steinach, 3 Stunden von Kulmbach nördlich.

10) Staffelſtein, anderthalb Stunden von Lichtenfels, ſüdöſtlich, an der nämlichen Straſſe, an welcher die gemeldte Stadt liegt.

11) Teuſchnitz, einer der nördlichſten Punkte des Fürſtenthums, an der koburgiſchen und baireuthiſchen Gränze.

12) Weiſchenfeld, an der Wieſent zwiſchen Bodenſtein und Hollfeld.

13) Weismain, am Flüßchen gleiches Namens zwiſchen Staffelſtein und Kulmbach.

Prof. Roppelt zählt zwar auch noch die drey Städte Kupferberg, Vilseck und Zeil dahin; allein die erſte Stadt iſt bekanntlich durch den öfter erwähnten Tauſchvertrag an Preuſſen abgetretten worden; die zweyte Stadt wurde bey der neuen Organiſation der oberpfälziſchen Regierung in Amberg einverleibt, und die dritte wird dermal zum Fürſtenthume Würzburg gerechnet.

Dagegen giengen bey der Berichtigung der Gränzſcheide aus dem Würzburgiſchen ins Bambergiſche folgende vier Städte über:

1) Ebern, an der Baunach,

2) Eltman, am Mayn,

3) Schlüſſelfeld, an der reichen Ebrach, und

4) Seslach, an der Rodach.

§. 21.

Topographiſche Aufzählung aller Marktflecken des Fürſtenthums Bamberg.

1) Baunach, am Flüßchen gleiches Namens, eine ſtarke Meile von Bamberg nordwärts.

2) Burgebrach, an der Straſſe zwiſchen Bamberg und Würzburg.

3) Döringſtadt, unweit des rechten Mainufers, eine ſtarke Stunde von Staffelſtein ſüdweſtlich.

4) Eggolsheim, eine ſtarke Meile von Forchheim nördlich.

5) Enchenreuth, an der baireuthiſchen Gränze zwey Meilen von Stadtſteinach nordöſtlich.

6) Gößweinſtein, eine Meile von Pottenſtein weſtwärts.

7) Hallſtadt, eine Stunde von Bamberg nördlich, an der Hochſtraſſe nach Sachſen.

8) Lonnerſtadt, am Flüßchen Weiſſach, eine halbe Stunde von Höchſtädt weſtwärts.

9) Marktgraitz, an der Steinach, wo ſie ſich etwas unterhalb mit der Rodach verbindet.

10) Marktzeuln, an der Rodach, wo ſie bald in den Main zu ſtürzen eilt.

11) Neukirchen, einer der ſüdlichſten Punkte des Fürſtenthums zur Rechten der Rednitz.

12) Neuhaus, an der Pegnitz, in einer abgeſonderten Parthie, die an die obere Pfalz gränzt.

13) Nordhalben, einer der nordöſtlichſten Punkte an der Straſſe nach Gera und Leipzig.

14) Rattelsdorf, an der Itz, drey Stunden von Bamberg, nördlich an der Handelsſtraſſe von Nürnberg nach Sachſen.

15) Rottenkirchen, an der Haslach, zwey Meilen von Kronach nördlich.

16) Wachenroth, an der reichen Ebrach, nicht fern von der weſtlichen Gränze.

17) Wallenfels, am Flüßchen Waldrodach, anderthalb Meilen nordoſtöſtlich von Kronach.

18) Wartenfels, anderthalb Stunden von Wallenfels ſüdwärts.

Die übrigen fünf Märkte, die ſonſt noch zu Bamberg gehörten, als Fürth, Ludwigſchorgaſt, Marktleugaſt, Marktſchorgaſt, und Oberſcheinfeld ſind durch den bekannten Tauſchvertrag an Preuſſen abgetretten worden.

§. 22.

Beſchreibung der Haupt- und Regierungsſtadt Bamberg.

Bamberg, die ehemalige Reſidenzſtadt geiſtlicher Fürſtbiſchöfe, gegenwärtig der Sitz der kurfürſtlichen Landesdirektion, des Hofgerichts, der oberſten Juſtitzſtelle und eines General-Landes-Commiſſariats liegt unter den 28° 37′ geographiſcher Länge, und 49° 57′ nördlicher Breite auf einem bergichten Grunde am Fluſſe Regnitz, der ſie zweymal durchſchneidet, und daher in drey Theile zerſtückelt. Der eine Theil, welcher gegen Weſt gekehrt iſt, wird der obere, der zwiſchen den zweyen Armen des Fluſſes liegt, der mittlere, und der gegen Oſten der öſtliche Theil genannt. Drey Brücken über die Regnitz verbinden die Stadt mit ihren namhaften Vorſtädten. Wegen des bergichten Grundes ſind die Straſſen uneben, aber die meiſten breit, alle ſehr gut gepflaſtert, und aus mehrern hat man eine angenehme Ausſicht auf das daranſtoſſende fruchtbare Feld. Bamberg bleibt demnach immer eine der ſchönſten Städte Teutſchlands; denn ſie hat anſehnliche, hohe und durchaus ſteinerne Häuſer, wovon viele im guten italiäniſchen Geſchmacke erbaut ſind.

Die Gegend um die Stadt gehört ebenfalls zu den ſchönſten Teutſchlandes. Dieſe Gerechtigkeit laſſen ihr auch verwöhnte Reiſende wiederfahren. Sie liegt im Mittelpunkte des teutſchen Reiches, und die Erdbeſchreiber nennen ſie das kleine Italien. Der Anblick

der Stadt, vorzüglich wenn man von der ſächſiſchen Landſtraſſe herkommt, iſt wegen ihrer vortrefflichen amphitheatraliſchen Lage mit ihren vielen Thürmen und den hinter ihnen hervorragenden Bergkuppen unbeſchreiblich ſchön. Nicht allein die an den Anhöhen gegen Abend liegenden Weinberge, ſondern auch alle Gattungen von Feldfrüchten, und die in Teutſchland ſo berühmte bambergiſche Gärtnerey, welche ſich über 1½ □ Stunde auf einer freyen Fläche ausdehnt, gewähren hier den reitzendſten Anblick, der durch die mit untergemengten vielen Wieſen, durch den in zweyen Armen ſich durchwälzenden Regnitzfluß, durch den in einer Entfernung von drey Viertelſtunden umhergeſchwungenen Hauptsmoorwald, und endlich durch die mannigfaltig in der Flur zerſtreuten Gartenhäuſer bis zum Entzücken erhöht wird.

Topographien von dieſer Stadt haben Merian, Hönn, und erſt neuerlich Probſt im Journal von und für Teutſchland geliefert. Neuere Proſpekte derſelben ſind von Werner, Probſt, und Gebrüdern Glitſch vorhanden.

§. 23.

Kurzgefaßte Urgeſchichte der Stadt Bamberg.

Die Stadt Bamberg iſt älter als das Bisthum, und zählt alſo mehr als 1000 Jahre bis zu ihrer Entſtehung zurück. Sie hat ihr Daſeyn den mächtigen Grafen von Babenberg, die auf einem Hügel unfern der Stadt eine Burg beſaſſen, zu verdanken. Nach der Hinrichtung Adalberts von Babenberg ward ſie von dem königlichen Fiskus eingezogen, und fiel dazumal ſchon an die Herzoge von Baiern. Als aber Heinrich II. in die Acht erklärt wurde, ſchenkte ſie Otto II. dem Sohne des Geächteten, dem nachherigen Kaiſer Heinrich dem Heiligen. – Heinrich und ſeine

Gemahlin Kunigund erhoben ſie im Jahre 1007 zum Sitze eines Bisthums.

Ueber die Herleitung des Worts Babenberg, woraus unverkennbar das heutige Bamberg geworden iſt, führen die Schriftſteller mehrere Meinungen an. Einige glauben, es habe urſprünglich Bavenberg, das iſt nach der damaligen Landesſprache, auf dem Berge geheiſſen. Andere leiten dieſe Benennung folgendermaſſen ab, welches auch der Entſtehung Bambergs eine andere Anſicht giebt. Da Karl der Groſſe nach völliger Ueberwindung und geſtilltem Aufruhr der unruhigen Sachſen viele Tauſende derſelben nach Franken verſezte, waren auch mehr Geiſtliche oder Pfaffen bey ihnen nöthig, und iſt deswegen der ganze Ort nach ſächſiſcher Mundart der Papenberg oder Pfaffenberg genannt worden; denn die Niederſachſen pflegen insgemein Papen zu ſprechen, wenn die Franken jemand einen Pfaffen nennen. Daher findet man noch in den alten Diplomen Papeberga, woraus endlich Babenberg und zulezt Bamberg entſtanden iſt. So geſucht auch dieſe Ableitung Manchem ſcheinen mag, ſo klingt ſie doch wahrſcheinlicher, als wenn einige Bamberg von Heinrichs des Vogelfängers Schweſter Baba wollen benannt wiſſen.

§. 24.

Die vornehmſten Gebäude und Merkwürdigkeiten der Stadt Bamberg.

In dem obern Theile der Stadt erhebt ſich der ehemalige Dom, vom Biſchof Otto dem Heiligen 1110 erbaut, ein altes, ehrwürdiges, gothiſches Gebäude von vier Thürmen und zwey Chören. In der Kirche, die einen anſehnlichen Schatz beſizt, iſt merkwürdig das marmorne Grab Kaiſers Heinrich II. und ſeiner Gemahlin Kunigund, das Grab Klemens II., der zuvor unter dem Namen Suidger Biſchof von Bamberg war, das Grabmal Konrads III. u. ſ. w.

Dem Dome gegenüber ſtehet die Reſidenz, die den Namen Petersburg führt, der aber im gemeinen Leben nicht gebräuchlich iſt. Lothar Franz, ein geborner Graf von Schönborn, Kurfürſt zu Maynz und Fürſtbiſchof zu Bamberg erbaute ſie im Jahr 1702. Das Gebäude iſt nach italiäniſcher Art drey Geſchoſſe hoch, aber noch unvollendet.

In dem obern Theile der Stadt befindet ſich auch die Pfarrkirche, worin ein altes Schnitzwerk aufbehalten iſt, das für ein Werk Albrecht Dürrers gehalten wird; ferner die St. Stephanskirche in Form eines Kreutzes erbaut. Auf einem andern Hügel des obern Stadttheils ſteht das Karmelitenkloſter, das ehedem ein adeliches Nonnenkloſter zu St. Theodor war. Unfern deſſelben iſt das Seelhaus, eine Stiftung für arme Knaben. Auf einem dritten Hügel ragt die Stiftskirche zu St. Jakob mit einem ſchönen Portale empor. Unfern derſelben auf einem noch höhern Hügel thront die Abtey Michelsberg, mit der Kirche, in welcher das Grabmal Biſchofs Otto des Heiligen eines gebornen Grafen von Andechs zu ſehen iſt. Von dieſem Kloſter übertrifft die Ausſicht in eine lachende Ebne alle Beſchreibung. Am Fuſſe der Abtey liegt das Aufſeeiſche Seminar, eine Stiftung für arme Studenten, in der 24 Bamberger und 12 Würzburger in allem frey unterhalten werden, die aber jezt aufgehoben worden iſt.

In der Ebne dieſes Stadttheils befindet ſich das allgemeine Krankenhaus, eine Stiftung, die nach dem Urtheile aller Reiſenden einzig in ihrer Art iſt. Mit ihr ſind die zwey wohlthätigen Inſtitute für kranke Handwerksgeſellen und Dienſtboten vereiniget. Hier wurden in Zeit von ſieben Jahren 7262 Individuen verpflegt, und das Sterbverhältniß war wie 30 zu 1.

Unfern des Krankenhauſes iſt die Frohnveſte, wo in einer Abtheilung die Criminalarreſtanten, in einer andern die Züchtlinge, in einer dritten das arme Kinderhaus, und eine Spinnanſtalt ſind.

In dem Flußbette, das den obern Theil der Stadt von der mittleren trennt, bildet ſich eine Inſel, die aus zwey Theilen beſteht, deren einer Geyerswörth und der andere Mühlenwörth heißt. Auf dieſer Inſel breitet ſich das kurfürſtliche Schloß ſammt einem Luſtgarten aus, der jedermann offen ſteht. Dieſer Luſtgarten war es, der der Gegend um Bamberg den Namen des kleinen Italiens erwarb; denn hier wurden ehedem die Orangenbäume im kalten Boden gezogen.

Der mittlere Theil der Stadt hängt mit den obern durch zwey ſteinerne Brücken zuſammen, deren eine die obere, die andere die untere heißt. Leztere hat ſeit der groſſen Ueberſchwemmung 1784 ein hölzernes Joch. Zwiſchen dieſen beyden Brücken iſt das Rathhaus gebaut. Auf dem Markte befindet ſich die ehemalige Jeſuitenkirche, die ohne Säulen gebaut und die ſchönſte Kirche in der Stadt iſt. Gleich dabey ſind die Schulengebäude und das Hospitium, eine Stiftung für arme Studenten.

Zu Ende des Markts liegt die St. Martinspfarrkirche, die nun abgebrochen und in einen freyen Platz verwandelt iſt. Das Seminarium für junge Weltprieſter und das Bürgerſpital, nebſt mehrern andern Stadtgebäuden.

Der äuſſere Stadttheil hängt mit dem mittleren durch zwey hölzerne Brücken zuſammen. In dieſem Theile, durch den eine einzige lange Gaſſe — der Steinweg — führt, liegen die vorzüglichſten Gaſt-

höfe. Bemerkenswerth ſind das kurfürſtliche Jagdzeughaus, jezt eine Glasfabrik, die Gebäude einiger milden Stiftungen, die Collegiatſtiftskirche St. Gangulph, und die Vorſtadt Wunderburg. Um dieſen Theil der Stadt zieht ſich die Gärtnerey herum, von der bekannt iſt, daß ſie die betriebſamſte Volksklaſſe im Staate ausmacht.

Gemäß der politiſchen Verfaſſung beſteht die Stadt Bamberg aus folgenden drey Hauptheilen:
1) aus der kurfürſtlichen Burg,
2) aus der eigentlichen Stadt, welche wieder in vier Viertel abgetheilt wird, nämlich in das
   a) St. Heinrichs,
   b) St. Otto's,
   c) St. Kunigunds, und
   d) St Georgs.
3) Aus einigen Nebengerichtsdiſtrikten, als:
   a) St. Stephan,
   b) St. Gangulph,
   c) St. Jakob,
   d) Kaulberg,
   e) Matern,
   f) Wunderburg,
   g) Michelsberg.

§. 25.

Bevölkerung der Stadt Bamberg.

Einer Volkszählung zufolge, die im Herbſte 1804 von der kurfürſtlichen Polizeydirektion vorgenommen worden iſt, ergaben ſich folgende Reſultate: 1) die Anzahl der Gebäude belaufen ſich auf 2034. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſe Angabe nur die Zahl der Hauptgebäude mit Ausſchluß aller Nebengebäude enthält. 2) Unter der Geſammtzahl der Gebäude befinden ſich an öffentlichen Gebäuden 134, und an Privatgebäuden 1900. 3) Die Anzahl der ſämmtlichen Einwohner beträgt 18610 mit Einſchluſſe des Militärs.

4) Nebſt

4) Nebſt dieſen fanden ſich noch 203 Fremde vor, welche ſich mit Vorwiſſen der Polizeybehörde in Privathäuſern aufhielten. 5) Die Handwerksklaſſe hatte 1370 Meiſter, 1059 Geſellen, und 238 Lehrjungen aufzuweiſen. 6) Der Handlungsſtand zählte 40 Kaufleute, 41 Handlungsdiener und 31 Lehrjungen.

Prof. Roppelt liefert folgendes Verzeichniß des Nahrungsſtandes von der Stadt Bamberg vom Jahr 1801.

Altmacher 56.
Apotheker 4.
Bader 7.
Bäcker 36.
Barbierer 8.
Beutler 6.
Büttner u. Bierbräuer 78.
Bierſchenken 56.
Bildhauer 6.
Blumenmacher 1.
Bohrer 1.
Bortenmacher 6.
Buchbinder 9.
Buchdruckereyen 3.
Buchhandlungen 3.
Büchſenmacher 4.
Büchſenſchafter 2.
Bürſtenbinder 2.
Dachdecker 12.
Drechsler 5.
Eiſenhändler 5.
Fechtmeiſter 1.
Färber 4.
Fiſcher 45.
Flaſchner 5.
Flachshändler 1.
Fuhrleute und Lehnkutſcher 18.
Gärtner in der Stadt 16.
Galanteriehändler 4.
Gaſtwirthe 12.
Geigen- und Inſtrumentmacher 1.
Glaſer 11.
Glasſchleifer 1.
Glockengieſſer 1.
Gold- und Silberarbeiter 7.
Goldſchlager 1.
Gürtler 5.
Häckee 9.
Häfner 9.
Haarpudermacher 1.
Handelsleute 53.
Herrſchaftliche Equipagen 22.
Heftmacher 1.
Hufſchmied 10.
Hutmacher 8.
Hutſtaffierer 1.
Kafeeſchenken 6.
Kaminfeger 2.

Kammmacher 3.
Kartenmacher 1.
Klaber 3.
Knopfmacher 8.
Köche 2.
Korbmacher 1.
Kirſchner 6.
Kupferſchmiede 8.
Kuttler 3.
Lebküchner 2.
Leimſieder 1.
Leinenweber 42.
Leiſtſchneider 2.
Lumpenhändler 1.
Mahler 13.
Melber 15.
Meſſerſchmied 1.
Maurer 26.
Metzger 36.
Müller 15.
Nadler 1.
Nagelſchmiede 3.
Oblatbäcker 1.
Orgelmacher 2.
Papierfärber 1.
Papierglätter 1.
Paternoſtermacher 2.
Perückenmacher 12.
Pflaſterer 7.
Pfragner 46.
Pottaſchenſieder 3.
Reftrager 1.
Riemer 6.
Rothgerber 16.
Seiler 7.
Sattler 10.
Schaftſchneider 1.
Schieferdecker 3.
Schiffbauer 2.
Schiffleute 13. ohne Schiffsknechte.
Schildwirthshäuſer 23.
Schleifer 1.
Schloſſer 9.
Schneider 69.
Schreiner 29.
Schuhmacher 44.
Schweintreiber 1.
Schwerdfeger 4.
Schwarzfärber 4.
Siebmacher 4.
Siegellackmacher 1.
Spiegelmacher 1.
Sporer 1.
Steinhauer 2.
Stärkmacher 3.
Strumpfſtricker 10.
Strumpfweber 1.
Strohſchneider 1.
Stukkaturer 1.
Stückgieſſer 1.
Taglöhner 163.
Tapetzirer 2.
Tapetenmacher 3.
Tabaksfabrikant 1.
Traiteurs 3.
Tuchmacher 27.
Tuchſcherer 4.
Uhrmacher 4.
Vergolder 13.

Wachspouſſirer 2.	Wollenſpinner 1.
Wachszieher 5.	Wundärzte 9.
Wagner 7.	Zeugmacher 3.
Weinhändler 12.	Zimmerleute 28.
Weinhäcker 60.	Zinngieſſer 4.
Weinſchenken 14.	Zuckerbäcker 13.
Weißbüttner 30.	Zwirnhändler 1.
Weißgärber 8.	

Wie beträchtlich der Lebensmittelaufwand in dieſer Stadt ſeyn müſſe, erhellet daraus, daß im Jahre 1799 nicht weniger als 3259 Ochſen, 55 Kühe, 12 Stiere und Kalben, 5925 Kälber, 3421 Schweine, 1492 Hammel und Schaafe, 604 Lämmer, und 241 Böcke und Ziegen geſchlachtet worden ſind.

§. 26.

Bambergs Gewerbſamkeit und Handel.

Die bambergiſchen Bürger haben ſtark.n Verdienſt, theils wegen des zahlreichen Perſonals der kurfürſtlichen Landesſtellen und der Geiſtlichkeit, die anſehnliche Penſionen genießt, theils wegen der vortheilhaften Lage ſelbſt, weil die Hauptſtraſſe von Frankfurt nach Böhmen, Ober- und Niederſachſen und von da nach Italien durch dieſe Stadt führt. Der eigentliche Aktivhandel Bambergs beſteht in Saamenwaaren, dürrem Obſte, Süßholz, Fiſchen, Pottaſche, Unſchlitt, Hirſen u. d. gl., welche nach Nürnberg, Frankfurt, Holland, England, Leipzig und andern ſächſiſchen und brandenburgiſchen Landen, wie auch nach Wien und Ungarn geſandt werden. Betrachtet man den auſſerordentlichen Lebensmittelverbrauch in der Stadt und auf dem Lande, ſo kann man ſich einen Begriff von der Wichtigkeit der bambergiſchen Gärtnerey machen, und daraus die Folge ziehen, wie ſehr ſie den Ruhm verdient, den ſie ſich in Teutſchland erworben

hat. Man muß aber zugleich bekennen, daß wohl kein Volk auf Gottes Erdboden ſey, welches beſtrebſamer und raſtloſer iſt, als die aus 386 Meiſtern beſtehenden Gärtner. — Auch die bambergiſche Schiffahrt hat ſich ſeit 30 Jahren ungemein verbeſſert. Sechzig Jahre zurück hatte man noch kein einziges gedecktes Schiff, ſondern nur ſogenannte Rothaugen, welche etwa 70 bis 80 Zentner zu tragen im Stande waren. Gegenwärtig zählt man gegen 50 verſchiedene Fahrzeuge, worunter Schiffe ſind, die 7 bis 8 hundert Zentner führen, meiſtens ihre volle Ladung haben, und dadurch den Beweis liefern, wie ſehr dieſer Erwerbzweig ſeit einem halben Jahrhundert erweitert worden iſt. Einige Jahre her beſteht die Einrichtung, daß alle 14 Tage ein groſſes Schiff nach Schweinfurt, Frankfurt und Mainz abgefertigt wird.

§. 27.

Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Forchheim.

Forchheim, ehemals Forahaim, Forachheim, Forrnheim (Forchena, Trutavia oder Locoricum) genannt, iſt eine mit Mauern, von gehauenen Quadern, Zwingern, gefütterten Baſtionen und Waſſergräben umgebne Gränzſtadt, Veſtung, und nach Bamberg die erſte Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums. Sie liegt in einer Ebne, 3 Meilen von Bamberg an der Poſtſtraſſe nach Nürnberg, wo das Flüßchen Wieſent in die Rednitz fällt. Oeffentliche Gebäude ſind die Stifts- und Pfarrkirche, die Marienkapelle, die Gereonskapelle, das ehemalige Franziskanerkloſter, das Schulhaus, 1 Spital, 3 Schweſterhäuſer, 1 Siechhaus, der kurfürſtliche Kaſtenhof, das Zenthaus, 2 Kaſernen, 1 Lazareth, das ſehenswürdige Zeughaus, 1 bombenfeſtes Pulvermagazin, die Poſt, die Apotheke, der

Paradeplatz und das Rathhaus. Auſſer dieſen und noch andern Gebäuden zählt Forchheim 388 Bürgershäuſer, 9 Gaſthäuſer, 7 Bräuhäuſer, 3 Bierſchenken, 140 Stadel, 18 Hofſtätte, 21 Schneid- und Mahlmühlen, eine Lohmühle, dann auſſer der Stadt eine Papiermühle, welche 1796 bey dem Rückzug der Franzoſen abgebrannt, nachher aber wieder neu erbaut wurde, eine Glasſchleifmühle und Spiegelfabrik, welche nach Rußland und bis in die Türkey ihre Handlung treibt. — Die Zahl der Einwohner wird auf 4000 Seelen geſchäzt, worunter 16 jüdiſche Familien ſind, die eine eigne Synagoge haben.

Schon im Anfang des 9ten Jahrhunderts ward Forchheim unter die Handels- und Niederlagsſtädte gezählt. Forchheim war ein Königshof und in den Jahren 871, 890, 900, 903, 908 und 1077 wurden da Reichstage gehalten. Zu Arnulphs Zeiten bewahrte man hier die Reichsinſignien. Im Jahr 898 wurde Lothar, und 900 Ludwig III. zu Forchheim gewählt, und 1077 Heinrich III. des Reichs entſezt. Schon 1007 kam es durch Schenkung Heinrichs II. an das Hochſtift Bamberg. Im Jahr 1040 ward es zwar als ehemalige Reichsdomäne und Königshof wieder zum Reich gezogen, allein 1062 durch Heinrich IV. dem Hochſtifte wieder zurückgegeben. Durch die Ueberrumplung Markgrafs Albrecht von Brandenburg litt Forchheim ſehr viel. Im dreyſſigjährigen Kriege hingegen vertheidigten die Bürger 1632 und 34 unter dem Beyſtande einer bairiſchen Garniſon muthvoll ihre Stadt. Ihre damalige Befeſtigung rührt von den Biſchöfen Veit von Würzburg, Johann Philipp von Gebſattel, Philipp Valentin Voit von Rieneck und Friedrich Karl von Schönborn her. Sie wird als eine Kreisveſtung betrachtet,

wegen deren Unterhaltung das Hochſtift einen beträchtlichen Nachlaß an Römermonaten genoß.

Die Lage um Forchheim iſt ſehr angenehm. Der Wall prangt mit hohen Lindenbäumen, und dient zu einem angenehmen Spaziergang, wo man die herrlichſte Ausſicht genießt. So ſchlecht und altväteriſch ſonſt die Häuſer und Wohnungen, — die herrſchaftlichen und einige Privathäuſer ausgenommen — daſtehen, ſo geſegnet iſt die Stadt an Wein, Getreid und Obſt. Die 12 guten Jahrmärkte, welche hier üblich ſind, pflegen von vielen Meilen her mit Krämerwaaren aller Art beſucht zu werden. Auch ſind die vielen und ſchönen Felſenkeller um Forchheim ſehr berühmt, woraus das Jahr hindurch eine Menge guten Biers ausgeſchenkt und weit und breit verführt wird. Man zählt ihrer über 30. Ferner beleben die Salpeterplantage und Siedereo, die 22 von der Wieſent getriebnen Mühlen, deren Handel mit Brod, Mehl, dürrem Obſt, Unſchlitt, Vieh, Getreid und Hirſen, die Betriebſamkeit der hieſigen Einwohner ungemein. Schade, daß Forchheim in dem Ruf einer ungeſunden Lage ſteht, indem öfter epidemiſche Krankheiten um ſich zu greifen pflegen. Man ſchreibt dieß den vielen Waſſergräben in der Stadt zu, wo ſich das Waſſer ſammt dem Unrath in Sümpfen ſammelt, und dann in Fäulniß übergeht. Jedoch werden ſeit einiger Zeit her immer mehrere Vorkehrungen getroffen, dieſe Ausdünſtungen zu vereiteln.

§. 28.

Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Kronach.

Kronach oder Cronach (Coronacum) iſt die dritte Hauptſtadt des Fürſtenthums Bamberg, am Zuſammenfluſſe der Kronach, Haslach und Rodach

und am Fuſſe der Veſte Roſenberg, 14 Stunden von der Regierungsſtadt Bamberg entlegen. Sie hat Mauern, Zwinger und zum Theil Waſſergräben um ſich her, und rühmt ſich vier anſehnlicher Vorſtädte. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören die Pfarrkirche, die teutſche und lateiniſche Schule, die Mädchenſchule, das ehemalige Franciskanerkloſter, der Kaſtenhof, das Rathhaus, eine Kapelle, das Spital, das Lazareth und das Siechhaus. An Privatgebäuden zählt man zwey Apotheken, 9 Gaſthöfe, 5 Mahl- und Sägmühlen, 7 andere Sägmühlen auſſer der Stadt, 389 Häuſer mit 2357 Einwohnern. In Kronach herrſcht viel Betriebſamkeit. Hiezu trägt die Landſtraſſe von Nürnberg nach Leipzig und der Zuſammenfluß der genannten 3 Flüſſe vieles bey. Der Handel mit Holz, Brettern, Steinkohlen, Schiefer, Eiſen, Haker und Pfählen, dann die Zeugmacherarbeiten, und Brauerey, ſind die vorzüglichſten Erwerbszweige. Es iſt auch hier eine Poſt angelegt, und jährlich werden 13 Waaren- und Viehmärkte gehalten. Unter den Handwerkern der Stadt machten ſich die Büchſenmacher berühmt. Lukas Cronach, den Teutſchland als einen ſeiner erſten Mahler ſchäzt, war aus dieſer Stadt 1472 gebohren.

Kronach wurde in der grauen Vorzeit von Ulrich von Marchen an Kaiſer Heinrich IV. übergeben, und deſſen Sohn Heinrich V. ſchenkte ſie im Jahr 1122 dem Hochſtifte. Die Bürgerſchaft, die dermal noch die Stadtwachen ſelbſt beſezt, zeigte in allen Belagerungen groſſen Muth, Klugheit und Standhaftigkeit. Sie vertheidigten ihre Stadt 1430 gegen die Anfälle der Huſſiten, ſpäterhin gegen die Anfälle des Markgrafen Albrechts von Brandenburg, dann im dreyſſigjährigen Kriege gegen 5 Angriffe der Schweden, der Markgrafen von Culmbach, der Herzoge von

Koburg, und der mit ihnen verbündeten bambergiſchen Edelleute, worunter drey regelmäſſige Belagerungen vorfielen, ohne alle Unterſtützung von Seite des Militärs. Für eine ſo ausgezeichnete Tapferkeit ſchenkte Wallenſtein der Stadt die zwey vom kaiſerlichen Fiskus eingezogenen Redwitziſchen und Wildenſteiniſchen Rittergüter Theilenort und Weiſſenbrunn, welche Schankung auch Ferdinand III. 1634 beſtättigte. Allein da der Fürſtbiſchof Franz von Hatzfeld, beſonders aber das Domkapitel ſich der beyden nun wieder zur katholiſchen Religion und der kaiſerlichen Parthey übergetrettnen von Redwitz und Wildenſtein als ihrer Vettern treulich annahmen, ſo erhielt die Stadt 1638 ſtatt jener beyden ſchönen Güter die zwey dem Hochſtift heimgefallnen Güter Stockheim und Haslach, mit dem Bedinge, 200 Soldaten für den Fürſten zu halten, und von dem auf dem Gute Haslach haftenden 6000 fl. Schulden die Hälfte zu übernehmen. Die Stadt erhielt noch überdieß vom Fürſtbiſchofe Melchior Otto Voit von Salzburg ein neues Stadtwappen, eine ſchwere goldene Kette mit ſeinem Bruſtbilde, und die Erlaubniß, daß der Stadtrath bey Feyerlichkeiten ſolche Kleidungen tragen dürfe, wie die Rathsherren zu Köln und Nürnberg, und daß mit dieſer Kette jeder regierende Bürgermeiſter nach ſeiner Wahl inveſtirt werden ſollte. Auch Ferdinand III. ſchenkte in der Folge dem Stadtrathe eine goldene Kette mit ſeinem Bruſtbilde, und beyde trägt bey Feyerlichkeiten nebſt der vor angeregten Kleidung der regierende Bürgermeiſter um den Hals.

Fünfzehnter Abſchnitt.

Eintheilung des Fürſtenthums Bamberg in ſeine Landgerichte und Rentämter.

§. 1.

Bambergs Verwaltungsform.

Auch das Fürſtenthum Bamberg erhielt, ſo wie jede andere bairiſche Provinz von gröſſeren Umfange, eine kurfürſtliche Landesdirektion mit dem Generallandeskommiſſariate, ein kurfürſtliches Hofgericht, und eine höchſte Juſtizſtelle, welche alle wie ſchon gemeldet worden, ihren Sitz in der Hauptſtadt Bamberg haben. Auf dem Lande iſt die Juſtizpflege und die Polizey gleichfalls wie in den übrigen kurfürſtlichen Erblanden vom Rentweſen getrennt. Die erſtern beyden Zweige der Staatsverwaltung beſorgen die Landrichter, und zur Eintreibung der Staatsgefälle ſind eben ſo viele Rentbeamte aufgeſtellt.

§. 2.

Ehemalige politiſche Eintheilung des Fürſtenthums Bamberg.

Während der geiſtlichen Regierung beſtand das Fürſtenthum Bamberg aus 54 Aemtern, deren Vorgeſezte in einem jeden untergebnen Bezirke Recht zu ſprechen und über die Landeshoheitsrechte zu wachen hatten, daher ſie Vogtey- und Juriſdiktionsämter genannt wurden. Dieſe waren ihrem geographiſchen Zuſammenhange nach:

1) Bamberg, 2) Hallſtadt, 3) Baunach, 4) Rattelsdorf, 5) Döringſtadt, 6) Cleusdorf, 7) Banz, 8) Lichtenfels, 9) Burgkundſtadt, 10) Tambach, 11) Fürth am Berg, 12) Kronach, 13) Rothenkirchen, 14) Teuſchnitz, 15) Nordhalben, 16) Wallenfels, 17) Enchenreuth, 18) Wartenfels, 19) Kupferberg, 20) Markt-Schorgaſt, 21) Stadtſteinach, 22) Mayneck, 23) Weismain, 24) Langheim, 25) Staffelſtein, 26) Burgellern, 27) Zapfendorf, 28) Scheslitz, 29) Memmelsdorf, 30) Hollfeld, 31) Weiſchenfeld, 32) Pottenſtein, 33) Leyenfels, 34) Vilseck, 35) Neuhaus, 36) Wolfsberg, 37) Gößweinſtein, 38) Ebermannſtadt, 39) Eggolsheim, 40) Forchheim, 41) Regensberg, 42) Marlofſtein und Neunkirchen, 43) Fürth, 44) Büchenbach, 45) Herzogenaurach, 46) Oberſcheinfeld, 47) Wachenroth, 48) Höchſtadt, 49) Gremsdorf, 50) Bechofen, 51) Schlüſſelau, 52) Burgebrach, 53) Schönbrunn, 54) Zeil.

Dieſe 54 Vogteyämter waren nicht alle dem Landesherrn unmittelbar unterworfen; denn es befanden ſich darunter 12 mittelbare Aemter, deren 6 dem Domkapitel, 6 aber den landſäſſigen Abteyen zuſtunden. Zu den erſtern gehörten Büchenbach, Burgellern, Döringſtadt, Fürth, Mayneck und Staffelſtein; zu den andern hingegen Banz, Cleusdorf, Gremsdorf, Langheim, Rittelsdorf und Tambach. Sie wurden deswegen mittelbar genannt, weil nur die Staatskörper, welche jene Aemter als Eigenthum beſaſſen, dem Landesherrn unmittelbar unterworfen waren.

Die zweyte politiſche Eintheilung dieſes Fürſtenthums betraf die Steuerämter, deren Vorſteher die Er-

hebung der Staatsgefälle auch die Einquartierungen, die Truppenmärſche, und was den Landesausſchuß betraff, zu beſorgen hatten. Dergleichen zählte das Fürſtenthum 46.

Zur Verwaltung der fürſtlichen Domainen, der Kammerlehen, und beſonders der fürſtlichen Getreidböden waren ebenfalls gewiſſe Aemter angeordnet, womit auch hie und da die Vogteylichkeit über einige Unterthanen verbunden geweſen. Dieſe wurden Kaſtenämter genannt, deren Anzahl ſich auf 24 belief.

Die Beſorgung der Zentgerechtſame endlich war ebenfalls unter beſtimmte Zentämter vertheilt, dergleichen Bamberg 29 zählte.

§. 3.

Dermalige Eintheilung des Fürſtenthums Bamberg in ſeine neuorganiſirten Landgerichte und Rentämter.

Gemäß der landesherrlichen Verordnung vom 16ten Nov. 1804 wurden von Würzburg die Aemter Ebern, Gunzendorf, Eltmann, Seßlach und Schlüſſelfeld nebſt dem Winkel von Burgwindheim nach Bamberg, hingegen das Amt Zeil von da nach Würzburg übergewieſen, und das ganze Fürſtenthum in 3 Landcommiſſariats-Diſtrikte, dann in 20 Landgerichte, und in eben ſo viele Rentämter abgetheilt. Die Ordnung der Landgerichte iſt folgende:

A) Landkommiſſariatsdiſtrikt Bamberg.

1) Landgericht Bamberg am rechten Ufer der Regnitz, 2) Bamberg am linken Ufer der Regnitz. 3) Hallſtadt, 4) Seßlitz, 5) Burgebrach, 6) Banz, 7) Cleusdorf, 8) Ebern.

B) Landkommiſſariatsdiſtrikt Forchheim.

9) Forchheim, 10) Höchſtädt, 11) Neunkirchen, 12) Ebermannſtadt, 13) Weiſchenfeld, 14) Pottenſtein.

Landkommiſſariatsdiſtrikt Kronach.

15) Kronach, 16) Lichtenfels, 17) Waißmayn, 18) Stadtſteinach, 19) Teuſchnitz, 20) Lauenſtein.

In den genannten Ortſchaften haben auch die kurfürſtlichen Rentämter ihre Sitze gemeinſchaftlich mit den Landgerichten. Nur das mit Cleusdorf korreſpondirende Rentamt macht hievon eine Ausnahme, indem es nach Rattelsdorf verlegt iſt.

§. 4.

Das Landgericht Bamberg am rechten Ufer der Regnitz.

Es enthält 1) das Amt Memmelsdorf, worin Memelsdorf, Amlingſtadt, Drugendorf, Frankendorf, Frieſen, Ober- und Unter- mit dem Kippelhofe, Kälbersberg, Kalteneggolsfeld, Leeſten, Medensdorf, Melkendorf, Miſtendorf, Saigendorf, Schemmelsdorf, Seehof, Teuchatz, Tiefenhöchſtadt, Tiefenpölz, Weigelshofen und Wernsdorf.

2) Die Stadtrevier, wo Kaipershof und Steinleinshof.

3) Vom Amte Hallſtadt: Buchhof, Geisfeld, Lindach, Lohndorf, Naiſa, Pödelsdorf, Strulendorf mit Haſelhof, Waaſenhaus.

4) Vom Amte Scheßlitz: Litzendorf, Roßdorf am Forſte, Zeegendorf.

5) Vom Amte Eggolsheim: Altendorf, Buttenheim, Dreuſchendorf, Droſendorf, Hirſchaid, Hochſtall, Kerſchendorf, Oberngrub, Senftenberg, Starkendorf, Unterſtürmig, Frankendorf, Frieſen, Kalteneggolsfeld, Saigendorf, Waigelshofen.

6) Vom Spitalamte dahier: Kälbersberg, Leeſten, Tiefenpölz.

7) Das Amt Gunzendorf mit einem Dorfe gleiches Namens.

§. 5.

Das Landgericht Bamberg am linken Ufer der Regnitz.

Es beſteht 1) aus der Stadtrevier, wohin Altenburg, Cherbanshof, Fiſcherhof, Rothhof und Rothhöflein gehören:

2) Amt Schlüſſelau; hier ſind die Ortſchaften: Schlüſſelau, Buch, Debring, Eichenhof, Ellersdorf, Erlach, Erlau, Frensdorf, Groſenbuchfeld, Herrnsdorf, Höfen, Knottenhof, Köttmannsdorf, Lonnershof, Neuhaus, Pettſtadt, Rattelshof, Reundorf, Rödersdorf, Schadlos, Unterauch, Waitzendorf mit Kaiſeckerhof.

3) Erbermänniſche- Cameariſche Verwaltung:

Mühlendorf, Steegaurach, Tütſchengereuth, Wildenſorg.

4) Vom Amte Bechhofen:

Ellersdorf, Kleinbuchfeld, Köttmannsdorf, Rothenſand, Seußling, Trailsdorf, Wingersdorf.

5) Vom Amte Burgebrach:

Frensdorf, Obergereuth, Reundorf, Seehöflein bey Mühlendorf, Untergereuth.

6) Vom Amte Schönbrunn: Kirchaich.

7) Vom Spitalamte:

Kolmsdorf, Oberschleichach, Priesendorf, Tretzendorf, Trosenfurt, Bischberg, Gaustadt, Mühlendorf, Rendorf, Weipoldsdorf, Stergaurach.

8) Vom Michelsbergischen Gerichte: Bischberg, Gaustadt, Rattelsdorf, Trosdorf, Viereth, Weipoldsdorf.

9) Vom Amte Hallstadt:

Bischberg, Gaustadt, Trosdorf, Weipoldsdorf.

10) Vom Amte Zeil:

Lembach, Rostatt, Viereth.

11) Das Amt Eltmann.

Eltmann war ehedem ein würzburgisches Städtchen von 142 Häusern am linken Ufer des Mayns, über welche hier eine hölzerne Brücke geschlagen ist. Im Jahr 1335 erhielt der Ort vom Kaiser Ludwig IV. das Stadtrecht. Der runde aus Quaderstücken zusammengesezte Thurm, welcher sich schon von ferne zeigt, ist noch ein Ueberbleibsel des festen Schlosses Wallburg. — Viele Einwohner nähren sich als Hümpler und mit dem Holzhandel nach Holland. Uebrigens geben städtisches Gewerb, Feldbau und ein starker Verkehr mit gedörrtem Obste dem Orte einen ziemlichen Wohlstand.

§. 6.

Das Landgericht Hallstadt.

Es besteht 1) aus dem Amte Hallstadt, darin liegen: Hallstadt, Biegenhof, Dörfleins, Güs-

bach, Johannishof, Oberhaid, Pinzenhof, Seehöflein, Unterhaid, Zuckshut.

2) Amt Zapfendorf:

Zapfendorf, Leimetshof, Lauf, Oberoberndorf, Peuſenhof, Reuth, Roth, Saſſendorf, Unterleiterbach.

3) Vom Amte Memmelsdorf:

Droſendorf, Gundelsheim, Hohengüsbach, Kemmern, Laubend, Merkendorf, Starkenſchwind, Unteroberndorf, Weikendorf,

4) Vom Amte Lichtenfels:

Ebensfeld, Kleuckheim, Kutzenberg, Oberleiterbach.

5) Vom Amte Baunach: Sandhof.

6) Vom Amte Zeil: Staffelbach.

7) Vom Amte Eltmann:

Ebelsbach, Gleiſenau, Schönbrunn, Stettfeld.

8) Vom Spitalamte:

Johannishof, Merkendorf, Saſſendorf.

9) Vom Michelsbergiſchen Gerichte:

Dörfleins, Ober- und Unterhaid, Weickendorf.

Hallſtadt ſelbſt iſt ein Marktflecken von 1153 Einwohnern. Er war im Anfang des 9ten Jahrhunderts ein Handels- und anſehnlicher Niederlagsort, der weit mehr Häuſer als dermal zählte; denn nach Gropps Angabe wurden 1521 im Bauernaufruhr den Einwohnern, die es mit den Bauern hielten, 400 Häuſer von des Biſchofs zu Bamberg Leuten abgebrannt, da er gegenwärtig nicht viel über 200 in ſich ſchließt. Es werden hier jährlich 3 Märkte gehalten. Die Flurmarkung iſt von einem auſſerordentlichen Umfang, worin jede Frucht im Ueberfluſſe gebaut wird.

§. 7.

Das Landgericht Scheßlitz.

Die Beſtandtheile deſſelben ſind:

1) Das Amt Scheßlitz, darin liegen:

Scheßlitz, Burglesau, Demmelsdorf, Dörnwaſſerlos, Ehrl, Eichenhühl, Gaisdorf, Gräfenhäusling, Groſſenziegenfeld, Herzogenreuth, Hohenhäusling, Köttensdorf, Kremmelsdorf, Kübelſtein, Ludwag, Mährenhüll, Neudorf, Pausdorf, Peulendorf, Poyendorf, Pünzendorf, Röſchlaub, Roßdorf am Berg, Schedendorf, Schmirldorf, Schneeberg mit Uebensdorf, Schweisdorf, Stadelhofen, Steinfeld, Straßgiech, Tiefenellern, Wattendorf, Wieſengiech, Windiſchletten, Wölbersdorf, Wotzendorf, Würgau, Zeckendorf.

2) Amt Burgellern:

Burgellern, Daſchendorf, Dörnwaſſerlos, Ehrl, Schlappenreuth, Schneeberg, Schweisdorf,

3) Vom Amte Memmelsdorf:

Daſchendorf, Roſtag, Schlappenreuth, Schmirlsdorf, Stübig, Weichenwaſſerlos.

4) Vom Amte Langheim:

Poyendorf, Roſtag, Schneeberg mit Uebensdorf, Waſſerlos, Wattendorf.

5) Vom Spitalamte:

Poyendorf, Schmirldorf, Wotzendorf.

6) Vom Michelsberger Gerichte: Stübig.

Das Städtchen Scheßlitz, welches an einem Flüßchen gleiches Namens liegt, kam im Jahr 1385 zu Biſchof Lamberts Zeiten durch Kauf von Graf Johann

Johann zu Truhendingen an das Hochſtift. Gedachter Biſchof errichtete auch daſelbſt im Jahr 1398 ein mit ſtattlichen Einkünften begabtes Spital. In Scheßlitz, das etwas über 136 Häuſer zählt, werden jährlich 10 Märkte gehalten. Die Bierbrauerey iſt ein Hauptnahrungszweig der Bürgerſchaft.

§. 8.

Landgericht Burgebrach.

Es begreift in ſich: 1) das Amt Burgebrach; darin liegen Burgebrach, Abtsdorf, Birkach, Dippach, Dürrhof, Failshof, Freeshof, Grasmannsdorf, Hundshof, Klemenhof, Krumbach, Küſtersgereuth, Oberharnsbach, Schatzenhof, Stappenbach, Unterharnsbach, Unterneuſes, Vollmannsdorf, Vorra.

2) Aus dem Amte Schönbrunn:

Schönbrunn, Ampferbach, Diebendorf, Fallsbrunn, Grub, Halbersdorf, Kehlingsdorf, Kleibheim, Markertsgrün, Niederndorf, Oberneuſes, Theinheim, Viernbach.

3) Vom Amte Schlüſſelau: Vorra.

4) Vom Amte Wachenroth: Freyhaslach, Oberdaſchendorf.

5) Vom Michelbergiſchen Gerichte: Abtsdorf.

6) Das Amt Schlüſſelfeld: Schlüſſelfeld, Adelsdorf, Burghöchſtadt, Debersdorf, Freyhaslach, Heuchelheim, Oberdaſchendorf, Oberrimbach, Thüngbach, Thüngfeld, Unterrimbach.

7) Das Amt Prölsdorf.

Schlüſſelfeld wird in Schöpfs Beſchreibung des Hochſtifts Würzburg als eine Stadt angeführt,

welchen Vorzug ihr auch die beyden neueſten Karten von Roppelt und Fakhofen einräumen. Bundſchuh nennt es aber im fränkiſchen Lexikon nur einen Marktflecken von 80 Häuſern, und ſezt bey, daß dieſer Ort im Jahr 1390 durch Tauſch an das Hochſtift Würzburg gekommen ſey.

Burgebrach, der Siz des kurfürſtlichen Landgerichts und Rentamts iſt ein Marktflecken zwiſchen der Mittelebrach und einem Arme derſelben. Er hat drey Thore, eine ſchöne Pfarrkirche zu St. Veit, ein geräumiges Schloß, und ein von Steinen neu gebautes Rathhaus. Die Hauptſtraſſe iſt gepflaſtert. Hier ſind gute Felſenkeller, und gute Bierbrauereyen. Es wohnen viele Juden in dieſem Marktflecken, wo jährlich vier Jahr- und Viehmärkte gehalten werden.

§. 9.

Das Landgericht Banz.

Es beſteht 1) nach ſeiner erſten Bildung aus Banz, Altenbanz, Buch am Forſte, Buchenroth, Döringſtadt, Draisdorf, Effelter, Frieſendorf, Gnellenrod, Groſſengarnſtadt, Grub am Forſte, Hauſſen, Hainach, Heubiſch, Ketſchendorf, Kleinheereth, Küſten, Krumpen, Merkenhof, Mittelau, Mocker, Münchshof, Nedensdorf, Neuenſorg, Neuhof, Oberbrunn, Püchiz, Roſſach, Roth am Forſt, Schleifenhahn, Schönau, Schönsreuth, Stadel, Stetten, Theuern, Tiefenrod, Unersdorf, Weingarten, Welchendorf, Werlsdorf, Wieſeu, Zilgendorf.

2) Vom Amte Lichtenfels, Forſthub, Gleiſenau, Hammer, Neuenſee, Schwy, Seehof, Schwürbiz.

3) Vom Amte Burgkundſtadt, Graitz, Letten und Oberreuth, Mannsgereuth, Michelau, Redwitz, Trainau, Zeuln.

4) Vom Amte Langheim: Redwitz.

Der Markt Döringſtadt hat nur 58 Häuſer, und war ehemals ein Filial von Altenbanz, ſeit 1595 aber mit einem eignen Pfarrhauſe verſehen.

Der Markt Graitz begreift 76 Häuſer, und hält 6 Jahrmärkte die von den Koburgiſchen und Hildburghauſiſchen Nachbarn ſtark beſucht werden.

Der Markt Zeuln endlich zählt 110 Häuſer, und hat 5 Jahrmärkte.

§. 10.

Das Landgericht Gleusdorf.

Es enthält: 1) nach ſeiner erſten Bildung:

Gleusdorf, Birkach, Bodelſtadt, Bretzenſtein, Dorgendorf, Ebing, Eggerbach, Ehrlshof, Freudeneck, Freyberg, Gleuſſen, Hebernsdorf, Helfenroth, Hemmendorf, Hilkersdorf oder Zoll, Höfenneuſes, Kaltenbrunn, Kaltenherberg, Kreutzhof, Lahm, Lansbach, Lohehof, Medlitz oder Mölz, Meſſenfeld, Mürſchbach, Neudorf, Obermerzbach, Poppendorf, Pülsdorf, Püſendorf, Rattelsdorf, Recheldorf, Saugendorf, Schenkenau, Speyersberg, Trüſchenhof, Unnersberg, Untermerzbach, Ziegenmühle.

2) Das Amt Baunach:

Baunach, Appendorf, Daſchendorf, Godeldorf, Godelhof, Lauter, Leucherhof, Reuſig, Welsberg, Zeiſenhof.

3) Vom Amte Seßlach, Cathersmühle, Memelsdorf.

Der Marktflecken Baunach wurde von Graf Johann von Truhendingen im Jahr 1385 dem Hochſtift Bamberg käuflich überlaſſen. Die Lehen über denſelben erkaufte Biſchof Lampert 1388 von dem Abte Friedrich zu Fulda. Der Ort war ſchon ehedeſſen mit Thoren und Mauern verſehen, welche aber während des dreyſſigjährigen Schwedenkriegs eingegangen ſind; nachher wurde er jedoch mit des Fürſtbiſchofen zu Bamberg Bewilligung durch die Schanzgelder von neuem mit einer Mauer umgeben. Der daſige kurfürſtliche Kaſtenhof iſt ein groſſes weitläufiges Gebäude, und wurde von den bambergiſchen Fürſten, beſonders zur Zeit der Jagd, welche in dieſer Revier ſehr vortrefflich iſt, öfters bewohnt. Uebrigens findet man hier auſſer den öffentlichen Gebäuden noch 7 Wirthshäuſer, 3 Mühlen, und 164 andere Häuſer. Der Ort hält 6 Jahrmärkte.

Der Marktflecken Rattelsdorf hat eine ſchöne Pfarrkirche, znm heil. Peter und Paul, ein neugebautes Pfarrhaus und ein Schulhaus, dann ein herrſchaftliches Schloß und Garten, wo man eine unvergleichliche Ausſicht in den Itzgrund hinauf genießt. Der Marktplatz iſt ſehr geräumig und von mehrern Gaſthäuſern beſezt. Vor dem Kirchthurme ſteht ein Gemeindethurm, welcher ein hübſches Anſehen hat. Nebſt dieſem zählt der Ort 8 Wirthshäuſer, 1 Poſthaus, 119 andere Häuſer und 2 Mühlen. Es werden hier 6 Jahrmärkte gehalten, die dem Marktflecken groſſen Nutzen bringen. Zu dem ſchönen ebnen und fruchtbaren Flurumfang dieſes Orts gehört die ſogenannte Ziegenfahrt über dem Maynfluß.

§. 11.

Das Landgericht Ebern.

Daſſelbe hat folgende Beſtandtheile:

1) das Amt Ebern, wo Neuſes:

2) das Amt Seßlach, wo die Ortſchaften:

Seßlach, Dittersdorf, Geheegsmühle, Gemünden an der Kreck, Gleismuthhauſen, Hafenprepach, Hattersdorf, Käßlitz, Lechenroth, Merlach, Molkendorf, Muckenbach mit der Mühle, Schottenſtein, Unterellerdorf, Welsberg.

3) Das Amt Tambach; darin ſind: Tambach, Altenhof, Aumühle, Autenhauſen, Dittersdorf, Eich oder Träg, Erlesmühle, Gemünden an der Kreck, Gerſpäch, Gleismuthhauſen, Goſenberg, Großheyrieth, Hardt, Hattersdorf, Hergrenzdorf, Krebsmühl, Krumbach, Neudorf am Holze, Oberellendorf, Roſſach, Rothenberg, Rothhof, Schlettach, Schurkendorf, Triebsdorf, Unterellendorf, Watzendorf, Weitramsdorf, Witzmannsberg, Wollbach, Ziegelhütte.

4) Vom Amte Baunach:

Breitbrunn, Deusdorf, Doktorshof, Förſtersgrund, Gerach, Köttendorf, Kräppenhof, Laimbach, Leppelsdorf, Lußberg, Mauſchendorf, Prieſendorf, Reckendorf.

Ebern (Eberha) iſt ein Städtchen von 969 Seelen, worunter ſich im Jahr 1798 11 handelnde Bürger, 128 Handwerksleute, und 17 fremde Geſellen befanden. Im Kriege des Herzogs Otto von Meran gegen den Biſchof Hermann zu Würzburg wurde Stadt und Gegend verwüſtet. Biſchof Conrads ſu-

genannter Züchtiger ſchlug auch hier nach den bekannten Bauernunruhen 1525 eilf Einwohnern die Köpfe ab. Durch die franzöſiſche Diviſion des Generals Lefevre, welche im Revolutionskriege hier durchzog und kampirte, noch mehr aber durch die darauf erfolgte Viehſeuche hat das Städtchen erſt neuerlich viel gelitten. Uebrigens ſind die Einwohner thätige und gefällige Leute. Hier werden jährlich ſieben Vieh- und Jahrmärkte gehalten. Das Städtchen Seßlach, das in einem Schankungsbriefe vom Jahr 838 Zezelacha heißt, hatte in dem meraniſchen Kriege gleiches Schickſal auszuſtehen; indem ſie beyde würzburgiſche Städte waren. Es zählt 130 Häuſer mit einem wohlbemittelten Spital, welches der geheime Rath und Hochſtiftsſyndikus Flender ſtiftete.

§. 12.

Das Landgericht Forchheim.

Es hat unter ſich: 1) das Amt Forchheim, wo Forchheim, Burk, Dietzhof, Dockenreuth, Elſenberg, Goßberg, Hüpſtetten, Kerſchbach, Kirchehrenbach, Leutenbach, Oberwimmelbach, Oelsdorf, Pinzberg, Poppendorf, Reuth, Schlammersdorf, Schleifhauſen, Serlbach, Siegritzau, Unterheroldsbach, Unterwimmelbach, Weppersdorf, Wieſenthau, Willersdorf.

2) Amt Eggolsheim:

Eggolsheim, Bammersdorf, Buckenhofen, Jägersburg, Kauernhofen, Neuſſig, Pautzfeld, Rettern, Schirnaidel.

3) Vom Amte Bechhofen;

Hallerndorf, Hayd, Höpſtetten, Schlammersdorf, Schnayd, Stibarlimbach, Willersdorf.

4) Vom Amte Schlüſſelau:

Hayd, Lauf, Weppersdorf, Wieſendorf, Willersdorf.

Die Hauptſtadt Forchheim iſt ſchon oben beſchrieben worden.

Der Markt Eggolsheim von 749 Seelen erhielt im Jahr 1456 das Vorrecht, ſich einen Rath von 12 Ortsnachbarn zu wählen, dann ein Panier und öffentliches Innſiegel führen zu dürfen. Er hatte zweymal das Unglück, gänzlich eingeäſchert zu werden. Man zählt in demſelben, nebſt der alten, baufälligen aber mehr als 40000 fl. vermögenden Pfarrkirche, dem reichlich geſtifteten Spitale, und dem neuerbauten Rathhauſe 149 Wohnhäuſer. Hier werden vier Jahr- und Viehmärkte gehalten.

§. 13.

Das Landgericht Höchſtadt.

Es iſt zuſammengeſezt 1) aus dem Amte Höchſtadt, worin Höchſtadt, Ailsbach, Bechhofen an der Krausheid, Boſenbechhofen, Buch, Buchfeld, Crayendorf, Etzelskirchen, Frimmersdorf, Großneuſes, Hermersdorf, Kieferndorf, Kleinneuſes, Lappach, Lonnerſtadt, Medbach, Nackendorf, Niederndorf, Poppenwien, Saltendorf, Schwarzenbach, Sterpersdorf, Tuttendorf, Unterwinterbach, Uttſtadt, Weickersdorf.

2) Amte Gremsdorf, wo Gremsdorf.

3) Amte Wachenroth, wo Wachenroth, Albach, Ober- und Unterdietersdorf, Elſendorf, Geutersdorf, Horbach, Kleinweiſach, Lach, Limbach, Mühlhauſen, Neumannswind,

Schirnsdorf, Simmersdorf, Stöppach, Volkersdorf, Warmersdorf.

4) Amte Bechhofen, wo Bechhofen, Aysch mit Sechnackenhof, Förtſchwind, Oberndorf, Sambach, Schweinbach, Wied.

5) Vom Amte Schlüſſelau: Bechhofen, Jungenhofen, Mühlhauſen, Oberndorf, Schweinbach, Stöppach, Uttſtadt.

6) Vom Amte Forchheim: Attelsdorf.

Das Städtchen Höchſtadt hat eine Pfarrkirche zu St. Georg, einen Pfarrhof, ein Schulhaus, ein ehemaliges Kapucinerkloſter und einen Spital zu St. Anna, worinnen 20 Arme beyderley Geſchlechts mit Koſt, Kleidung und allen Bedürfniſſen verſehen werden. Auſſerdem ſind noch da ein herrſchaftliches Schloß, der Kaſtenhof, das Rathhaus, und ein Bräuhaus, deſſen Erzeugniß weit und breit berühmt iſt. Die übrigen Häuſer belaufen ſich auf 200. Hier werden ſieben Jahrmärkte gehalten.

Der Marktflecken Lonnnerſtadt, der mit vielerley Herrſchaften vermengt iſt, bekennt ſich zur proteſtantiſchen Lehre. Die daſige Pfarrkirche war eine der erſten, die Biſchof Wolgerus zu Würzburg im Jahr 823 für die dahin verſezten Slaven und Sachſen hatte erbauen laſſen. Nur 32 Häuſer, worunter vier mit Bräuhaus- und Schenkgerechtigkeit verſehen ſind, ſteuren zum Landgericht Höchſtadt.

Auch in dem Marktflecken Wachenroth, der 49 Wohnhäuſer zählt, erbaute der ebengenannte Wolgerus eine Pfarrkirche zu St. Gertraud für die dahin verſezten Slaven und Sachſen. Die übrigen Gebäude beſtehen in einem Pfarrhof, Schulhaus, drey mit Bräuhäuſern verſehenen Schenken, einer Mühle und einem kurfürſtlichen Schaafhofe.

§. 14.

Das Landgericht Neunkirchen.

Dazu gehört 1) aus dem Amte Neunkirchen, wo Neunkirchen, Baad, Bräunigshof, Dachſtadt, Dormitz, Ebersbach, Effelterich, Erleinhof, Ermreis, Ermreuth, Etlaswind, Geiganz, Gleiſenhof, Groſſenbuch, Hetzles, Honigs, Igelsdorf, Kleinſendelbach, Langenſendelbach, Marloffſtein, Mittelehrenbach, Neuenbau, Petenſiedel, Pardorf, Rötles, Schellenberg, Schlainhof, Steinbach, Unterrüſſelbach, Wellücken.

2) Amt Regensberg: Regensberg, Oberehrenbach, Pommern, Stöckach, Weingarts.

3) Vom Amte Forchheim: Ermreis, Geiganz, Mittelehrenbach, Oberehrenbach, Ortſpitz.

4) Vom Amte Leyenfels: Afterthal, Egloffſtein, Haſelſtauden.

5) Vom Amte Wolfsberg: Geſchwand.

6) Von Ebermannſtadt: Unterzaunsbach.

7) Vom Amte Streitberg:

a) Die Vogtey Hetzeldorf: wo Hetzeldorf,

b) Die Vogtey Thüsbronn, wo Thüsbronn, Bernthal und Haidhof

c) Das Domainenämtlein Hohenſchwärz, wo Hohenſchwärz und Höfles

8) Vom Spitalamte: Unterzaunsbach.

Neunkirchen iſt ein mit Mauern und Waſſergräben umſchloſſner Marktflecken. Er hat eine Pfarrkirche zu St. Michael, wobey noch einige Theile der

ehemaligen Kloſterkirche und eine Kapelle zum heil. Grabe ſtehen. Es befinden ſich in der Kirche alte Gemählde auf Holz von ſehr guten Meiſtern. Sie war einſt die Mutter von 8 Filialen, wovon der Ort den Namen Neunkirchen ſtatt Neuenkirchen erhielt. Dieſe Filialkirchen ſind Hetzles, Dormitz, Effeltrig, Igensdorf, Stöckach, Langenſendelbach, Marloffſtein und Geiganz, wovon die meiſten in der Folge theils zu neuen Pfarrkirchen erhoben, theils andern Kirchſpielen einverleibt wurden. Nebſt dem Pfarrhauſe, dem Kaſten- und Vogteyhofe, dem Schulhauſe und dem Rathhauſe ſtehen noch andere 83 Häuſer innerhalb der Mauern.

§. 15.

Das Landgericht Ebermannſtadt.

Daſſelbe hat folgende Zuſammenſetzungen:

1) Das Amt Ebermannſtadt:

Ebermannſtadt, Breitenbach, Buckenreuth, Burggrub, Dürrbrunn, Eſchlipp, Gaſſeldorf, Gösmannsberg, Haag, Hagenbach, Heiligenſtadt, Laitingshof, Lützeldorf, Oberleinter, Poppendorf, Pretsfeld, Rothenbühl, Traindorf, Trainmeuſel, Unterleinter, Veilbronn, Veigendorf, Volkmannsreuth, Wambach, Windiſchgailenreuth, Wohlmuthshüll, Zogendorf.

2) Amt Streitberg:

Streitberg, Albertshof, Dietersberg, Engelhardsberg, Hammerthor, Kuchenmühle. Muggendorf, Neudorf, Niederfellendorf, Oberfellendorf, Pirkenreuth, Rüſſenbach, Schottersmüle, Sigritz, Störnhof, Traiſen-

dorf, Unterweilersbach, Wartensleiten, Wöhrd, Wüſtenſtein.

3) Vom Amte Weiſchenfeld: Sigritz, Unterleinleiter.

4) Vom Amte Eggolsheim: Götzendorf, Tiefenſtürmig.

5) Vom Amte Forchheim: Mittel- und Oberweilersbach, Mürſchberg, Neuſes, Porſtall, Rüſſenbach, Steifenberg, Tiefenſtürmig, Unterweilersbach.

Das Städtchen Ebermannſtadt von 105 Privathäuſern gehörte vor Alters den Grafen von Schlüſſelberg und kam durch Kauf an das Hochſtift. Es ſind hier alle Häuſer freyeigen, auſſer zweyen, welche Neudecker- und Rothenbühlerlehen ſind. Im Jahre 1323 erhielt der Ort vom König Ludwig beſondere Privilegien, und im Jahr 1510 die Freyheiten und Rechte, wie die Reichsſtadt Nürnberg, welches auch in der Folge, beſonders im Jahre 1510 das Hochſtift Bamberg gröſtentheils beſtättigte. Alle 14 Tage wird hier Kram- und Viehmarkt gehalten. Die Lage iſt eine der angenehmſten wegen des herrlichen Wiesgrundes und Wieſentfluſſes, worin unter andern Fiſchen die gröſten Forellen angetroffen werden. Rechts und links des Thales ſind zwey hohe Bergrücken mit Holz bewachſen, die gleichſam den Ort ſchützen. Der Hanfbau iſt beſonders einträglich, und die Viehmaſtung ſehr gut.

§. 16.

Das Landgericht Weiſchenfeld.

Es begreift in ſich: 1) Das Amt Weiſchenfeld:

Weiſchenfeld, Breitenleſau, Eichig, Freyahorn, Gereuth, Ober- und Unter-Göſſel-

dorf, Gutenbiegen, Hammermühle, Hannberg, Heroldsberg, Hubenberg, Hungenberg, Hutten, Kaupersberg, Körzendorf, Köttweinsdorf, Langenlohe, Langeweil, Löhlitz, Maggendorf, Moſchendorf, Nankendorf, Neudorf, Neuſtig, Oberalsfeld, Oberaufſees, Pfaffenberg, Poppendorf, Reitzendorf, Sauckendorf, Scherleiten, Schögleins, Schweigelberg, Schweinsmühle, Seelig, Sigritzberg, Unteraufſees, Untereilsfeld, Volßbach, Wohnsgehaig, Zeubach mit Kügelau.

2) Amt Hollfeld:

Hollfeld, Brunn, Dörndorf, Droſendorf, Hainbach, Heroldsmühle, Hochſtall, Höfen, Hohenpölz, Huppendorf, Köbelsberg, Königsfeld, Kotzendorf, Laibarös, Maggendorf, Neuhaus, Poxdorf, Sachſendorf, Sareſſendorf, Stechendorf, Treppendorf, Tiefenleſau, Uetzburg, Voitmannsdorf, Welchendorf, Wohnsdorf.

3) Vom Amte Pottenſtein: Freyahorn, Hintergereuth, Pfaffenberg.

4) Vom Landgerichte Hollenberg: Poppendorf,

5) Vom Spitalamte: Sachſendorf.

Weiſchenfeld iſt ein Städtchen von 109 Privathäuſern am Wieſentfluß zwiſchen zwey hohen Felſenbergen gelegen. Es rührt von den Grafen von Schlüſſelberg her, von welchem es im Jahr 1347 dem Hochſtifte heimgefallen iſt. Im Jahre 1315 wurde

dem damaligen Dorfe Weiſchenfeld vom römiſchen König Ludwig dem Baiern das Marktrecht gleich der Stadt Bamberg verliehen.

Die Pfarrkirche zum heil. Johannes, der wohlerbaute Pfarrhof, und das Schulhaus ſtehen am Berge. Das alte ehemalige Schloß befindet ſich auf einem groſſen Felſen hoch erbauet, und ſoll in der grauen Vorzeit ein heidniſcher Tempel geweſen ſeyn. Gegenwärtig wird es zu einem Getreidboden gebraucht. Der Kaſtenhof, ſonſt Mönchshof genannt, nebſt Stadel und Nebengebäuden iſt das erſte Haus oben am Wieſentfluß, und das Forſthaus mit Scheuer und andern Umgebungen das lezte unter der Vorſtadt. Das Städtchen ſelbſt hat zwey Thore. In der Mitte ſteht das Rathhaus. Das Spital hat Erhard v. Rabenſtein, Domherr und Oberſtſchenkmeiſter zu Bamberg im Jahr 1514 für ſieben arme Perſonen geſtiftet, wovon zwey ein jedesmaliger Landesregent, zwey das Domkapitel zu Bamberg, und die drey übrigen Pfründen Burgermeiſter und Rath zu Weiſchenfeld zu vergeben haben. Nach ausdrücklicher Vorſchrift des vorhandenen Stiftbriefes ſoll keiner aufgenommen werden dürfen, der das Vaterunſer, den engliſchen Gruß, und den Glauben nicht herſagen kann.

Die Häuſer ſind enge an einander gebaut, die Städel aber befinden ſich auſſerhalb des Städtchens, wo bey einer Mühle eine hölzerne Brucke über den Wieſentfluß führt und die Vorſtadt mit der Stadt verbindet. — Unter andern iſt ſehenswürdig der ſogenannte ſteinerne Beutel, ein auf einem 40 Schuh hohen Felſen noch 30 Schuh höher erbauter runder Thurm, der keine Treppe, ſondern in der Höhe ein eiſernes Thürlein und einen Flaſchenzug hat. Er mag vor Alters als ein Gefängniß gedient haben. — Der

Hauptnahrungsſtand der Einwohner ſind die Gewerbſchaften, indem der Ort über 60 Handthierungen zählt. Jeder Bürger hat das Bräurecht und genoß einen privilegirten Bier- und Handelszwang auf zwey Stunden Weges umher. Auch iſt der Feldbau auf dem ſteinigten Boden nicht zu vergeſſen. Die vielen Hutweiden, deren kurzes Gras ſehr nahrhaft und geſund iſt, ernähren Schaafe, Ziegen und anderes Vieh. Das übelſte aber iſt, daß man von Bamberg her des ſchlechten Weges halber nicht ohne Gefahr in das Städtchen fahren kann.

Hollfeld iſt ein Städtchen von 160 Häuſern, nebſt den gewöhnlichen öffentlichen Gebäuden. Die Pfarrkirche iſt der heil. Maria eingeweiht. Hier werden jährlich 10 Kram- und Viehmärkte gehalten. Auch ein Poſthaus auf der Straſſe von Bamberg nach Baireuth befindet ſich in Hollfeld.

§. 17.

Das Landgericht Bodenſtein oder Pottenſtein.

Es enthält 1) das Amt Pottenſtein:

Pottenſtein, Adlitz, Altenhof, Brünnberg, Chriſtanz, Elbersberg, Geusmanns, Haſelbrunn, Haßlach, Hohenmürſchberg, Kirchenbiekig, Kühlenfels, Mandlau, Mittelmühle, Prülsbirkig, Püttlach, Rackersberg, Regenthal, Schüttersmühle, Siegmannsbrunn, Staihling, Streſſenhof, Trägweis, Vorbernkleebach, Wamberg, Waidach, Weidenlohe, Weidmannsgeſeß.

2) Das Amt Leyenfels:

Leyenfels, Bernfels, Crayſch, Herzogenwind, Leymersberg, Mokas, Neudorf, Obertruppach, Soranger, Weidenhüll.

3) Landgericht Hollenberg:

Hollenberg, Büchenbach, Körbeldorf, Kosbrunn, Oberhauenſtein, Ober- und Unterleubs, Pullendorf, Trockau, (v. Groß. R.R. Amt) Unterhauenſtein, Vordernkleebach.

1) Amt Gößweinſtein:

Gößweinſtein, Allersdorf, Baumfurth, Beringers und Stempfermühle, Bösenbirkig, Etzdorf mit Türkelſtein, Geiſelhöhe, Hartenreuth, Kleingeſee, Koßbrun mit Körbeldorf, Leutsdorf, Moritz, Sachſendorf, Sachſenmühle, Stadelhofen.

5) Amt Wolfsberg.

Wolfsberg, Dörfles, Hundsdorf, Sorg, Untertruppach.

6) Amt Wichſenſtein:

Wichſenſtein mit Stattnersberg, Altenthal, Bieberbach, Ober- und Untermorſchreuth, Pfaffenlohe, Uhleimshof, Urſpring.

7) Vom Amte Ebermannſtadt. Mokas, Wöhl.

8) Vom Amte Streitberg: Hartenreuth.

9) Vom Amte Weiſchenfeld:

Brünberg, Chriſtanz, Hohenmürſchberg, Staifling, Vordernkleebach.

Das Städtchen Pottenſtein liegt am Flüßchen Puttbach, zwiſchen hohen Felſen. Auf einen derſelben ſteht das alte Schloß, worauf ein Wächter wohnt, und welches dermalen zu einem Getreidboden genützt wird. Die ſtädtiſchen Gebäude ſind eine Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus, ein Spital zu St. Eliſabeth,

eine Kapelle zu St. Kunigunda, ein Pfarrhof und ein Schulhaus, ferner ein Rathhaus, eine Stadtſchreiberey, zwey Hirtenhäuſer und ein Bräuhaus. Die kurfürſtlichen Gebäude begreifen das obere Schloß mit Schüttboden, Wachhaus und Zeughausboden, das untere Schloß, die alte Vogtey mit Pferdſtallung, Scheuer und Thorhaus, das Amthaus, nebſt Stallung und Nebengebäuden, dann eine Frohnveſte. Nebſt dieſen befinden ſich noch in Pottenſtein 120 Häuſer faſt durchgehends mit Kellern verſehen und freyeigen, 73 Städel, 11 Hofſtätten, 3 Wirthshäuſer, und 7 Mühlen.

Der Markt Gößweinſtein liegt in einem hohen ſteinichten Gebürge und oberhalb demſelben das Amtsſchloß auf einen hohen Felſen. Jn das Schloß führt ein bedeckter Gang zum Erſteigen einer hohen Treppe von 120 Stuffen. Der Fahrweg aber geht in Felſen gehauen bis zu einem unterhalb der Ringmauer ſtehenden Stadel, von wo aus alles Gebäcke in das Schloß hinaufgetragen werden muß. Kaiſer Friedrich überließ es im Jahr 1160 dem Hochſtift als ein Eigenthum. Da es ſonſt ein kaiſerliches Lehen war. Auch in dem Marktflecken befinden ſich drey alte Burghäuſer, welche dermalen zu bürgerlichen Wohnungen vererbt ſind. Man erkennt an ihnen die Ringmauern noch. Merkwürdig iſt auch hier ein Felſenkeller, den die Natur ſelbſt gewölbet hat. Die groſſe, weit und breit berühmte Wallfahrtskirche zur heil. Dreyfaltigkeit macht das Städtchen beſonders anſehnlich. Aus dem täglich einkommenden Opfer wurde die gegenwärtige Prachtkirche von Grund aus neu erbaut, und mit einträglichen Renten und Zehenden verſehen. Jm Jahr 1733 wurde der Bau angefangen, und 1739 ſtand der Tempel ſchon eingeweiht da. Er iſt majeſtätiſch von auſſen, und entzückend ſchön von innen. Die Architektur- und Stukkatorarbeit

iſt

iſt geſchmackvoll und die Statuen ſind lauter Porträts damaliger vorzüglicher Perſonen. Gleich an der Kirche ſteht ein eben ſo prächtiger Pfarrhof und das Schulhaus. Der Ort hat übrigens 62 Privathäuſer und vier Wirthshäuſer. Jährlich werden vier Märkte gehalten.

§. 18.

Das Landgericht Kronach.

Es begreift 1) das Amt Kronach:

Kronach mit Roſenberg, Bernsroth, Breitenlohe, Detſchernmühle, Dobersgrund, Dörfles, Eibenberg, Friedrichsburg, Frieſen mit dem äuſſern Viertel, Gänsmuhle, Gundelsdorf mit Rottelsdorf, Haig, Hainnermühle, Haslach, Heſſelbach, Höfles, Hummenberg, Kleine und Wachtersmühlen, Klosberg mit den Höfen Knellenrod mit Bierberg, Katharagrub und Krugsberg, Kreuzberg, Lahm, Moſtrach, Neufang mit Berglesdorf, Neuſes, Nurn, Oberlangerſtadt, Poppenhof, Reitſch, Roßmühle, Rotſchreuth, Seelach, Steinberg, Steinwieſen, Stockheim, Traab, Unterlangerſtadt, Unterrodach, Weiſenbrun, Wolfersdorf, Zeyern, Zollhaus.

2) Amt Fürth am Berg: Fürth am Berg, Beickheim.

3) Amt Wallenfels:

Wallenfells, Dörnach, Forſtlohe, Geuſer, Hainner unter Wallenfels, Lorchenmühle, Neuengrün, Neuenmühle ob Wallenfels, Oberwellesmühle, Schindelthal, Schlegelshayd, Schnayd, Unterwellesmühle, Wellesberg, Wolfersgrün.

O

4) Vom Amte Langheim: Katharagrub, Unterlangenſtadt.

5) Vom Amte Weißmayn: Eichenbühl, Traab.

6) Vom Amte Burgkundſtadt: Oberlangerſtadt, Schmölz, Unterlangerſtadt, Unterrodach, Weiſenbrun.

7) Vom Amte Stadtſteinach: Vogtendorf an der Rodach.

8) Von der Rentatur Seubelsdorf: Hummendorf, die Mühle Kleinwichtach, Oberrodach, Unterrodach mit der Wichen und Angermühle, Wichtag.

Die Hauptſtadt Kronach iſt ſchon oben umſtändlich beſchrieben worden.

Der Marktflecken Wallenfels war das Stammhaus der ſehr alten in Franken und im Vogtlande angeſeſſenen adelichen Familie der ehedeſſen mächtigen Herren von Wallenfels oder Waldenfels, welche im Jahr 1378 im Kriege Biſchofs Lambert von Bamberg wider die Landgrafen Friedrich, Balthaſar und Wilhelm in Thüringen ihre Feindſeligkeiten gegen die koburgiſchen Lande ausübten und dafür beſtraft wurden, wodurch dieſer Ort an das Hochſtift Bamberg kam.

Biſchof Franz privilegirte ihn ſogar mit den Stadtrechten, und wirklich genießt er von daher noch das Recht, alle Mitwoche öffentlichen Markt zu halten, und zwar mit den Freyheiten der Stadt Kronach, auſſer dem Salzverkaufe. Der Ort hat ſeine eigne Pfarrkirche zum heil. Thomas, welche zu ihrem Einkommen ein liegendes Gut beſitzt, dann, neben den gewöhnlichen öffentlichen Gebäuden, 119 Häuſer, ein Wirthshaus und drey Mahlmühlen hat.

§. 19.

Das Landgericht Lichtenfels.

Es begreift in ſich:

1) Das Amt Lichtenfels:

Lichtenfels, Burgberg, Dittersbrunn, Frauendorf, Grundfeld, Hahnhof, Horbhof, Keider oder Abermannsdorf, Krögelhof, Kümmel, Neuſes bey Staffelſtein, Niederau, Oberküps, Oberwallſtadt, Pferdsfeld, Prechting, Reundorf, Schönbrunn, Schwabthal, Seubelsdorf, Sträubling, Stüblang, Unterküps, Unterwallenſtadt, Utzing, Wolfsdorf, Zeublitz.

2) Das Amt Langheim:

Langheim, Aasanger, Anger, Bamberg, Burgſtall, Deckendorf, End, Eichig, Frankenthal, Frauendorf, Frieſenhof, Geutersberg, Gruben, Grundfeld, Hochſtadt, Hochſtadtermühle, Horb, Jßling, Keider oder Abermannsdorf, Kottel, Krappenroth, Kümmersreuth, Lahm, Lichtenfels, Miſtelfeld, Mönchkröttendorf, Neuſes am Mayn, Oberküps, Oberlangheim, Obersdorf, Oberſtfeld, Prechting, Rommenſtall, Roth, Schönbrunn, Schwabthal, Seubelsdorf, Serkendorf mit Gösnitz und Weißbrem, Spiesberg, Stüblang, Thelitz, Trebitzmühle, Trieb, Unterküps, Utzing, Wolfslach, Zettlitz, ob Hochſtadt, Ziegengraben.

3) Das Amt Staffelſtein:

Staffelſtein, Horſchdorf, Loffelt, Oberau, Prechting, Rommenſtall, Zettlitz bey Staffelſtein.

4) Vom Spitalamte: Hahnhof, Prechting.

6) Vom Amte Weismain:

Anger, Horb, Ißling, Köttel, Lahm, Neuſes am Mayn, Obersdorf, Oberſtfeld, Thelitz, Wolfslach, Zettlitz.

6) Vom Amte Scheßlitz: Kümmersreuth.

Die Stadt Lichtenfels (Lucipetra) kam 1141 von Chuniſſa oder Cunigunda, einer gebornen Gräfin von Truhendingen an das Hochſtift Bamberg. Auſſer mehrern fürſtlichen Gebäuden hat dieſer Ort noch aufzuweiſen, eine geräumige Pfarrkirche der heil. Maria eingeweiht, eine Kapelle zu St. Jakob, dann gleich auſſer der Stadt ein Spitalpfründenhaus mit einer Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. Auf dem Marktplatze ſteht das ſchöne neugebaute Rathhaus. Uebrigens zählt die Stadt noch zwey Gaſthäuſer, zwey Mühlen, 227 Privathäuſer und 1624 Einwohner. Hier werden 9 Jahrmärkte gehalten, die von den Nachbarn beſonders von den Coburgern, ſtark beſucht zu werden pflegen, und der Stadt nebſt dem Holzhandel auf dem Mayn mit Flößen nach Frankfurt ſehr einträglich ſind.

§. 20.

Landgericht Waismayn.

Dieſes Landgericht beſteht:

1) aus dem Amte Waismayn; dahin gehören: Waismayn, Altendorf mit Sorg, Altenkundtſtadt, Bayersdorf, Bernreuth, Burkheim, Buckendorf, Dörfles, Flurholz, Frankenberg, Gärtenreuth, Giechkröttendorf, Görau, Hainzendorf, Kaspauer, Kirchlein, Modſchiedel,

Moſenberg, Motſchendorf, Neudorf ob Nieſten, Nieſten, Pfaffendorf bey Burkheim, Rothwien, Schammendorf, Seubersdorf, Siedamsdorf, Ströſſendorf, Tauſchendorf, Wallersberg, Woffendorf mit der Rohrmühle, Wohnſees, Wunkendorf, Wüſtendorf mit Bühl, Zultenberg.

2) Aus dem Amt Mayneck, worunter begriffen iſt:

a) Amt Mayneck, Maynroth.

b) Verwaltung Prügel, dem vormaligen Aufſeeſiſchen Seminarium gehörig, wo Prügel, Bayersdorf, Gärtenroth, Horb, Horlachen, Lopp, Schwarzach, Weidnitz, Wätzersdorf, Wunkendorf.

3) Aus dem Amt Burgkundſtadt, hieher kommen: Burgkundſtadt, Ebnet, Theiſſau, Weidnitz, Wildenberg.

4) Vom Amte Kronach: Weides.

5) Vom Amte Scheßlitz: Arnſtein, Pfaffendorf bey Kleinziegenfeld, Rockmannſtall.

6) Vom Amte Langheim: Altendorf mit Sorg, Altenkunſtadt, Buckendorf, Burkheim, Frankenberg, Geutenreuth, Hainzendorf, Kaspauer, Kirchlein, Maynklein, Pfaffendorf bey Burkheim, Reuth bey Kirchlein, Röhrig, Schammendorf, Siedamsdorf, Ströſſendorf, Tauſchendorf, Wallersberg, Weiden, Woffendorf, Wohnſees.

7) Vom Spitalamte: Buckendorf, Weiden, Wunkendorf.

Die Stadt Weismain gehörte ehemals zu jenen Meraniſchen Gütern, die 1248, nebſt dem nicht

weit entfernten Schloſſe Rieſten, nach Entleibung des lezten Herzogs an das Hochſtift Bamberg fielen. Im Markgrafalbertiniſchen, Schwediſchen und im ſiebenjährigen Kriege mußte die Stadt viel Ungemach erdulden. Sie hat drey Thore, Thürme und hohe Mauern. Im Jahr 1313 erhielt ſie das Sadtrecht. In jedem Monat des Jahrs wird hier Markt gehalten. Feldbau Rindvieh, Schaafzucht, Wollſpinnen, Tuchmacherarbeiten, Brauerey und Hanfhandel ſind die Nahrungszweige der Einwohner, die in 164 Häuſern leben. Die Stadt, durch welche ein wohlthätiger Kanal fließt, hat eine eigne Pfarrkirche zu dem heil. Jakob und Martin, in ihrer Mitte, die ein dicker, hoher und anſehnlicher Thurm auszeichnet. Die Bauart deſſelben iſt alt und von beſonderm achteckichten Zuſchnitte. Er trägt noch deutliche Spuren des feindlichen Beſchieſſens im Schwedenkriege.

§. 21.

Das Landgericht Stadtſteinach.

Es beſteht 1) aus dem Amte Stadtſteinach: Stadtſteinach, Bergleshof, Braunersreuth, Deckenreuth, Einzeln, Fiſchbach, Frankenreuth, Göſſersdorf, Köſtenberg, Kunreuth, Oberzaubuch, Römersreuth, Schöndorf, Schwand, Tauſchendorf, Triebenreuth, Unterzaubach, Vogtendorf am Walde, Vordernreuth, Wetzlesdorf, Zettlitz.

2) Aus dem Amte Enchenreuth: Enchenreuth, Biſchofsmühle, Brunnberg, Buchenreuth, Schlockenau, Schnebes.

3) Aus dem Amte Wartenfels: Wartenfels, Altenreuth, Ehesberg, Eiſenwind, Kü-

belhof, Loſau, Reichenbach, Rugendorf, Seubetenreuth, Zettlitz.

4) Aus der Rentantur Seubelsdorf: Seubelsdorf, Eiſenwind, Feldbuch, Göſſersdorf, Kirchbühl, Kübelhof, die Mühle bey Loſau, Mittelberg, Poppenholz, Rügendorf, Waldbuch, Wurbach, Krauſengut und Vogtsmühle.

Steinach, oder zum Unterſchiede andrer Orte gleiches Namens, Stadtſteinach kam ſammt dem Schloſſe im Jahre 1150 durch Schankung des Grafen Poppo zu Henneberg an das Hochſtift. Die Stadt hat eine Pfarrkirche zum heil. Michael, ein Armenhaus, einen kurfürſtlichen Kaſtenhof und Forſthaus, ein Rathhaus nebſt noch anderen öffentlichen Gebäuden, ein Gaſthaus, 140 andere Häuſer, 36 halbe Häuſer, zwey Viertelshäuſer und fünf Mühlen, die theils die Steinach, theils das Schloppflüßchen in Umlauf ſezt.

Der Marktflecken Enchenreuth beſizt eine vor 20 Jahren neuerbaute Pfarrkirche zum heil. Jakob, und ein dermal zuſammengefallnes Schulhaus. Die Frohnveſte iſt ebenfalls erſt vor 21 Jahren neu hergeſtellt worden. Man zählt hier 72 Häuſer, wovon die Hälfte mit Kellern und Städeln verſehen ſind, und mehrere Kram- und Viehmärkte des Jahres hindurch.

Der Markt Wartenfels mit 40 Privathäuſern und einer Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus nebſt andern öffentlichen Gebäuden hält vier Jahrmärkte.

§. 22.

Das Landgericht Teuſchnitz.

Daſſelbe enthält: 1) das Amt Teuſchnitz: Teuſchnitz, Buchbach, Fortſchendorf, Haslach,

Hirſchfeld, Kehlbach, Marienroth, Stappolſtengrün, Regberg, Reichenbach, Steinbach, Tſchirn, Weickendorf, Windheim.

2) Das Amt Rothenkirchen: Rothkirchen, Preſſig.

3) Das Amt Nordhalben: Nordhalben, Aumühle, Ausſchneidmühle, Luckenreuth, Fichtera, Schneidmühle, die Mühle im Grunde, Ködelberg, Küblesgründlein, Stengelsberg, Wett.

4) Vom Amte Kronach: Birnbaum, Brauersdorf, Effelter, Eila, Friedersdorf, Gräſau, Güßling, Poſſeck, Weliſch.

5) Vom Amte Fürth am Berg: Neukenroth.

Teuſchnitz iſt ein kleines, gewerbloſes, jedoch mit einer Ringmauer verſehenes Städtchen auf dem höchſten Bergrücken der daſigen Waldgegend. Jeden dritten Mondtag aller Monathe des Jahrs wird Markt, und Tags darauf Viehmarkt gehalten. Die ganze Flur iſt eignes Stadtlehen, daher die Bürger dem Pfarrer zum Zehend nur die dreyſſigſte Garbe reichen. Die Pfarrkirche iſt der heil. Jungfrau Maria eingeweiht. Uebrigens findet man hier noch ein Schulhaus, ein Oberamthaus, ein Rathhaus, ein Gemeindebräuhaus, ein Bürgerkellerhaus, zwey Gaſthöfe, ein Hirtenhäuschen, 113 andere Häuſer und vier Mahl- und Schneidemühlen.

Der Markt Nordhalben hält 8 Jahrmärkte, wo allemal zugleich Viehmarkt iſt. Viele der Einwohner beſitzen keine ganzen Häuſer oder Städel, ſondern nur gewiſſe Theile davon. Ohne die gewöhnlichen öffentlichen Gebäude zählt man in dieſem Orte 148 Häuſer und 114 Städel.

Vom Marktflecken Rothenkirchen waren ehemals die Herren von Würzburg Beſitzer, daher die Steuer gewiſſermaſſen rezeßmäſſig zum Canton Ortsgebürg geliefert wird. Es werden hier ſechs Jahr- und Viehmärkte gehalten. Die Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus beſitzt ein ganzes Gut. Das Amthaus war ehemals ein adeliches Schloß. Die Anzahl der Privathäuſer belauft ſich auf 44.

§. 23.

Das Landgericht Lauenſtein.

Die Beſtandtheile dieſes neuen Landgerichts ſind folgende: 1) Lauenſtein, 2) Alexanders Glashütte, 3) Ebersdorf, 4) Falkenſtein, zwey Eiſenhämmer, 5) Katzìwich, 6) Kleintettau, Glashütte, 7) Langenau, 8) Lauenhain, 9) Ludwigſtadt mit einem Schieferbruche, 10) der Stahlhammer bey Ludwigſtadt, 11) Oberneuhüttendorf, mit einem Eiſen und einem Kupferhammer, 12) Ottendorf, 13) Schauberg, Blaufarbenwerk, 14) Sprimgelhof, 15) Steinbach, 16) Tettau mit einer Porzellainfabrik, 17) Thunahof, 18) Unterneuhüttendorf mit einem Eiſenhammer.

Lauenſtein war vor dem öfter erwähnten Tauſchvertrag mit Preuſſen ein baireuthiſches Kammeramt, und hat ſeinen Namen vom Bergſchloß Lauenſtein, wo der Sitz des kurfürſtlichen Landgerichts und Rentamts iſt.

Sechszehnter Abſchnitt.

Verſchiedne andere Artikel, die auf das Fürſtenthum Bamberg in geographiſcher oder ſtatiſtiſcher Hinſicht noch Bezug haben.

§. 1.

Schul- und Bildungsanſtalten im Bambergiſchen.

Zur Beſichtigung und Organiſation der öffentlichen Erziehungs- und Bildungsanſtalten in Franken wurde im Jahr 1804 vom General-Schulen- und Studiendirektorium in München eine eigne Schulkommiſſion dahin abgeſendet. Die erſten wohlthätigen Früchte davon waren, daß noch in eben demſelben Jahre für ganz Franken, ſo wie in den übrigen bairiſchen Provinzen, ein eignes Ober-Schulen- und Studien-Commiſſariat errichtet, die Anzahl der lateiniſchen Schulen beſchränkt, und zu Bamberg ein Gymnaſium und Lyceum eröffnet wurde. Rückſichtlich des teutſchen Stadt- und Landſchulweſens in Franken wurde verordnet, daß in allen kurfürſtlich fränkiſchen Landſtädten, Märkten und Dörfern

a) Lokal-Schulkommiſſionen,

b) Bezirks- oder Landgerichtsinſpektionen, und

c) Orts- oder Unterinſpektoren aufgeſtellt und ernannt werden ſollen. Desgleichen ſind in Bamberg die allgemein nützlichen Feyertags- und Induſtrieſchulen eingeführt. Man findet auch ein guteingerichtetes Schullehrerſeminarium, und eine Hebammenſchule allda.

§. 2.

Phyſiſche Beſchaffenheit des Landes im Bambergiſchen.

Der Himmelsſtrich, unter welchem das Fürſtenthum Bamberg liegt, iſt gemäſſigt, ſo daß man in keiner Gegend weder über zu groſſe Hitze noch zu ſtrenge Kälte zu klagen Urſache hat. Jedoch ſind einige nördliche Gegenden und das Gebirg, welches an das Fürſtenthum Baireuth gränzt, etwas kälter als die übrigen, woran theils die groſſen Waldungen, theils die hohen Berge Schuld ſeyn mögen. Daher denn auch zu Anfang des Frühlings im Unterlande ſchon alles zu grünen beginnt, während die Fluren und Haine des Oberlandes noch unter Eis und Schnee begraben liegen. Uebrigens trifft man im Bambergiſchen überall eine reine und geſunde Luft an, und das Waſſer iſt aller Orten lauter und vollkommen trinkbar. Die Bäche rieſeln ſo ſilberhell dahin, daß man aller Orten bis auf den Grund zu ſehen und die darinliegenden Steinchen abzuzählen im Stande iſt. Es gebricht auch dem Lande nicht an eignen Quellen. Man darf alſo mit Recht behaupten, daß ſich die Einwohner dieſe beyden unentbehrlichen Elemente, Luft und Waſſer, nicht beſſer wünſchen könnten.

§. 3.

Fruchtbarkeit des Landes und deſſen Produkte.

Der Boden des Fürſtenthums Bamberg bringt alles hervor, was nicht nur die Nothdurft des menſchlichen Lebens erfodert, ſondern auch, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen deſſelben gereicht. Manche Naturgeſchenke werden hier in ſolchem Ueberfluſſe gefunden, daß auch andern ſowohl benachbarten als entfernten Landen davon mitgetheilt werden kann.

Richtet man zuerſt ſein Augenmerk auf den Ackerbau, ſo findet man gewiß ſehr fruchtbare Gegenden, welche ſich beſonders durch Korn, Haber, vorzüglich aber durch ſchönen Weitzen auszeichnen. Dieſe Getreidarten gedeihen ſo reichlich, daß der Ueberfluß davon in die Nachbarſchaft zum Verkauf verführt werden kann. In den drey Hauptſtädten Bamberg, Forchheim und Kronach werden ordentliche Kornmärkte gehalten. Jedoch muß auch hier im Gegentheil erinnert werden, daß des häufigen Bierbrauens wegen viele Frankengerſte auf dem Waſſer nach Bamberg geführt wird.

Dinkel und Haidekorn gerathen in einigen Gegenden ebenfalls ſehr wohl, beſonders um Neunkirchen, Forchheim und Eggolsheim, Hallſtadt, Staffelſtein, Lichtenfels, Hollfeld, Höchſtadt, Burgebrach u. d. gl. wo ſich in guten Jahren ein ziemlicher Ueberfluß erzeugt. Auch bauet man um Hirſcheid bey Eggolsheim vielen Hirſen, welcher theils im Lande verzehrt, theils ausgeführt wird.

An Hülſenfrüchten iſt hier eben ſo wenig Mangel, indem Erbſen, Linſen, Wicken und verſchiedne Gattungen von Bohnen allenthalben gebaut werden. Was der Feldbau ſonſt noch zu gewähren pflegt, als weiſſe, rothe und gelbe Rüben, Kohlrüben, rothe und weiſſe Rangerer, Mangold, Kraut u. d. gl. wird nirgends vermißt; beſonders iſt die Gegend um Bamberg herum bekanntlich ſehr fruchtbar an verſchiedenen Gemüsgewächſen. Die Erdäpfel, dieſe wohlthätige Nahrung des Landmanns ſowohl als des Städters werden in den meiſten Gegenden im Ueberfluſſe gebaut. Um den Flachs- und Hanfbau noch mehr empor zu bringen, bemüht man ſich vorzüglich um Rothenkirchen, Kronach, Gößweinſtein und Pottenſtein.

Der Hopfenbau nimmt in dem Lande immer mehr zu, und es wird jezt beynahe ſo viel gewonnen, als man zum Bierbrauen braucht. Wer die auſſerordentliche Menge Bier zu ſchätzen weiß, welches theils im Lande getrunken, theils wegen ſeiner entſchiednen Güte ins Ausland verführt wird, der iſt auch im Stande, andrerſeits die groſſe Geldſumme in Anſchlag zu bringen, welche ehemals aus dem Lande nach Böhmen wanderte, um von da aus den benöthigten Hopfen ſich herbey zu ſchaffen. Allein da zur Ermunterung des Landvolks im Jahr 1797 eine Verordnung ergieng, welche jedem Unterthan, der 12 Zentner Hopfen bauet, ein Geſchenk von 30 Reichsthalern zuſicherte, nebſt der fünfzehenjährigen Steuer- und Zehendfreyheit für jedes Feld, welches von neuem zum Hopfenbau bearbeitet und beſtimmt wird, ſo iſt ſeither der Anbau dieſes Artikels ſo weit gediehen, daß von der Summe des ehemal eingeführten böhmiſchen Hopfens kaum ein Drittel gebraucht wird. Ja die Erfahrung hat gelehrt, daß die böhmiſchen Hopfenhändler den bambergiſchen Hopfen ſelbſt aufkaufen, und ihn für böhmiſchen wieder verkaufen, um jene kurzſichtigen Brauer zu prellen, welche behaupten, man müſſe dem hieſigen Hopfen böhmiſchen beymiſchen, um dem Bier ſeine Haltbarkeit zu geben.

Auch der Tabaksbau wird um Bamberg herum, und noch in einigen andern Gegenden ſtark betrieben.

Der Weinbau iſt im Bambergiſchen weder erheblich noch ermunterungswerth, daher derſelbe von Zeit zu Zeit immer mehr in Verfall kömmt, wo er doch ſonſt weit beträchtlicher geweſen. So war der Banzgau ehemals an Weinbau ſehr reich, indem das Kloſter Banz, alten Rechnungen zufolge, ſelbſtgebauten Wein nach Franken verkaufte, und jährlich aus dem Zehend 24 Fuder Moſt erzielte; allein man hat ihn nach und

nach ganz eingehen laſſen, ſo daß bemeldter Zehend in den leztern Jahren kaum 2 Eimer betrug, und Getreidfelder dafür angelegt, deren Ertrag ſicherer iſt. Noch wird an der weſtlichen Seite der Stadt Bamberg in der ſogeannten Kammerrothen, auf dem Altenburger, Stephaniter und Jakobsberg, wie auch auf dem Michelsberg Wein gebaut. Ferner befinden ſich in den Aemtern Hallſtadt, Baunach, Forchheim, bey Staffelbach, Ober- und Unterheid, Dörfles, viele, und an der öſtlichen Seite des Banzbergs gleichfalls noch einige Weingärten. Der rothe Horſchdorfer bey Staffelſtein, welcher in der daſigen Sprache Löwenthaler heißt, iſt ſehr berühmt, und wird manchmal nach einer künſtlichen Zubereitung für ächten Burgunder gehalten. Auch der rothe Baunacher wird geſucht und theuer bezahlt. Indeß wird der Mangel des Weins durch das gute Bier, welches man in dieſem Lande in erſtaunlicher Menge braut, hinlänglich erſezt.

§. 4.

Von der bambergiſchen Gärtnerey.

Dieſer Artikel verdient hier eine beſondere Erwähnung; denn Bamberg hat in Anſehung des Obſt- und Gartenbaues etwas vorzügliches, und die Einwohner des Fürſtenthums wiſſen beyden mit vielem Vortheil zu betreiben. Man findet auch nirgends einigen Mangel an guten Gemüſen und an ſchönem Obſt aller Art. Es werden des Jahrs viele hundert Fuder Gemüſe von verſchiednen Gattungen nach Coburg, Kronach, Culmbach, Baireuth, Eger, Meiningen, in die obere Pfalz, nach Neuſtadt an der Aiſch, Rothenburg an der Tauber, Windsheim, in die würzburgiſchen und andere angränzende Gegenden

zu 7 bis 10 fl. ausgeführt und verkauft. Auch wird um Bamberg herum vieles Süßholz gebaut, woron jährlich mehrere hundert Centner gewonnen und durch ganz Europa verführt werden. Nach Wien, Prag und Ungarn gehen des Jahrs über allein gegen 150 Zentner jeder zu 8 — 10 Reichsthaler ab. Es wurzelt mannstief in die Erde, und erhebt ſich auch ſo hoch über dieſelbe. Der bekannte Lakritzenſaft (Süßholzkügelchen) wird von den Gärtnern ſelbſt zubereitet, und damit ein anſehnlicher Handel getrieben. — Um ſich auch einen Begriff machen zu können, was für beträchtliche Summen bloß durch Sämereyen jährlich gewonnen werden, dient folgende tabellariſche Ueberſicht:

Saamen	Ausbeute.		Mittelpreis.
von Anis . .	30 Ztr.	zu	21 fl.
— Coriander .	15 —	—	6 —
— Bockshornkraut .	20 —	—	5 —
— Canarien .	20 —	—	7 —
— Salat . .	30 —	—	20 —
— gelben Rüben .	30 —	—	11 —
— weiſſen Rüben .	100 —	—	7 —
— ſchwarzen Kümmel .	20 —	—	7 —
— Zwiebeln . .	30 —	—	11 —
— Sellerie . .	4 —	—	11 —
— Peterſilie . .	4 —	—	11 —
— Wirſching . .	4 —	—	20 —
— Kohlrüben . .	4 —	—	20 —

u. ſ. w.

In Hinſicht des Obſtbaues ſind die Baumſchulen in der Gegend von Neunkirchen und Forchheim ſehr berühmt. Es wird ſogar mit jungen Bäumen die Handelſchaft bis nach Rußland getrieben. Viele Gemeinden beſetzen auch zu gröſſerer Aufnahme der Baumzucht ihre Gemeinplätze und die Landſtraſſen mit jungen Obſtbäumen. Daher werden Aepfel, Birnen, Nüſſe, Zwetſchgen, Pflaumen, Weichſeln, Kirſchen und andere

ſchmackhafte Obſtgattungen in ſo groſſer Menge erzielt, daß jährlich viele Fuder meilenweit in und auſſerhalb Franken, ſowohl friſch als auch hauptſächlich gedörrt, verführt werden. Man trifft ferner im Bambergiſchen Wild- oder Feldobſt die Fülle an; da die Raine zwiſchen den Aeckern und die Grasplätze mit Birn- und Aepfelbäumen beſezt ſind; welche ſich mit jedem Jahre ergiebig beladen, und den Beſitzern nicht wenig Vortheil verſchaffen. Nichts zu melden, was die geſteigerte Kunſt in den Luſt- und Prachtgärten: Geyerswerth zu Bamberg, Seehof bey Memmelsdorf, Jägersburg bey Forchheim ꝛc. an Aprikoſen, Pferſichen, Zitronen, Pomeranzen, Feigen, Lorber, Ananas, Melonen u. d. gl. hervorbringt, und dadurch dieſes Fürſtenthum zu einem teutſchen Italien umſchafft.

§. 5.

Viehzucht im Bambergiſchen.

Dieſe zweyte Quelle des Nationalreichthums und des Wohlſtands eines Staates findet im Fürſtenthume Bamberg ſehr gute Aufnahme, man mag auf Hornvieh, Schaafe, Schweine oder Pferde ſehen.

Die vortrefflichen Wieſen, und die fetten geſegneten Weiden ſetzen den Landmann ſowohl als den Städter durch eine ſtarkunterhaltne Hornviehzucht in den Stand, die einträglichſten Gewerbe zu treiben. Im Jahre 1784 waren nach einer vorgenommenen Zählung über 21000 Stück Kühe, und im Jahr 1796 22662 Zugochſen im Lande. Man verkauft das fette Hornvieh häufig an Ausländer, desgleichen auch vieles Schmalz, Häute, Leder und Unſchlitt, wodurch ein groſſer Gewinn ins Innland gebracht wird. Beweiſe hievon liefern die vielen Viehmärkte, welche in jeder Stadt,

in

in jedem Marktflecken jährlich gehalten. Man hat auch im Gebirge und in den nördlichen Gegenden angefangen, zu mehrerer Emporbringung dieſes Artikels vieles Schweizerviehs in das Land zu kaufen, welche treffliche Vorkehrungen auch gewiß ihres Zweckes nicht verfehlen würden, wenn der an die Gebräuche der Voreltern gefeſſelte Landmann ſeinen Schlendrian verlaſſen, und ſich zur Haus- oder Stallfütterung verſtehen wollte, ſo wie dieſelbe ſchon von jeher im Itzgrunde eingeführt iſt, wo man immer die beßte Viehmaſtung antrifft.

Schäfereyen giebt es viele im Lande, vorzüglich auf dem Gebirge. Die Beſitzer derſelben bringen die daraus erzeugte Wolle oft für theures Geld an Mann. Die ſtarke Schaafzucht in dieſem Lande erhellt ſchon daraus, daß manchmal auf die zwey Viehmeſſen nach Bamberg gegen 20000 Stück zum Verkaufe getrieben werden. Auch findet man an manchen Orten, beſonders auf dem Gebirge ganze Ziegenheerden. Auf die Schweinszucht legen ſich vorzüglich die Landgerichte Staffelſtein, Banz, Scheslitz, Burgkundſtadt, Stadtſteinach, Kronach und Höchſtadt.

Für die Pferdezucht ſind die beſten Vorkehrungen getroffen worden, und man zählte im Jahre 1796 im ganzen Lande 1588 Zugpferde, wozu aber die fürſtlichen Hof-, Kloſter- und Herrſchaftspferde nicht gerechnet wurden.

Wegen der vielen ſchönen Waldungen, wie man weiter unten finden wird, womit Bamberg verſehen iſt, beſizt es auch vortreffliche Wildbahnen, und Weidwerk im Ueberfluſſe, ſo daß es nirgends an Wildprät gebricht. Die Menge des Schwarz- und Rothwildpräts hat zwar ſeit einiger Zeit ſehr abgenommen, ja erſteres iſt zum Beßten der Unterthanen beynahe im ganzen

Lande ausgerottet; doch giebt es noch hie und da Hirſche; Rehe aber und Haaſen der Menge.

Die Bienenzucht hingegen iſt nicht mehr ſo blühend wie ehemals, woran öfters kalte Winter und nachläſſige Pflege Schuld ſeyn mögen.

Zahmes Federvieh, als Tauben, Hühner, Enten, Gänſe, Piphahnen u. d. gl. wird in groſſer Menge gezogen. Eben ſo wenig fehlt es an Federwildprät und anderm Feld- und Waldgeflügel. So ſind z. B. die Auer- und Birkhahnen, Haſelhühner, Rebhühner, Wachteln, Staaren, Krametsvögel und wilde Enten hie zu Lande Niemanden eine Seltenheit. Am Maynufer, beſonders wo es mit Erlen, Birken und andern Geſträuchen bewachſen iſt, trift man allerley Waſſervögel an, als Waſſerſchnepfen, Pekkaſine, Taucher, Waſſerhühner, und manchmal auch auf den Teichen viele Plaſſen. Auch alle Arten Sandvögel, vorzüglich die Nachtigallen ermangeln nicht, dieſem Paradieſe ſeine Vollendung zu geben.

Die Gewäſſer im Fürſtenthume Bamberg, ſowohl Flüſſe als Weiher, enthalten einen reichen Vorrath von verſchiedenen Fiſchgattungen, von dem die Einwohner einen Theil des Ueberfluſſes an die Nachbarn verkaufen. Unter den Fiſchen, welche hier gemeiniglich in reichlichem Maaſe gefangen werden, ſind die Forellen und Maynkarpfen billig oben anzuſetzen. Ihnen folgen Aale, Hechte, Ruppen, Pertſchen, Orfen, Schleyen und Barben.

§. 6.

Wälder im Bambergiſchen.

Waldungen und Gehölze werden hie zu Land im Ueberfluſſe angetroffen. Die vornehmſten ſind, der **Hauptmoos**, welcher größtentheils Kiefernholz liefert,

dann Semberg, Stuffenberg, Luſtberg und Kraisberg im Landgerichte Baunach, die meiſtentheils aus Eichen beſtehen; der Lichtenbergerforſt, wo Weißtannen und Fichten die herrſchenden Bäume ſind; der Kronacher- und Nordhalberforſt, die ebenfalls mit Fichten und Tannen prangen; dann der Neuhauſer Biſchofwald, der Weiſchenfelder- und Forchheimerforſt, welche alle Gattungen Holzes nähren; jener beträchtlichen Förſte zu geſchweigen, die das Domkapitel und die drey Abteyen Michelsberg, Banz und Langheim beſaſſen. Eine groſſe Landesgegend um Kronach nennt ſich ſelbſt der Wald, von woher vieles Flößholz jährlich nach Frankfurt am Mayn, und von da weiter nach Holland verführt wird. Nebſt den oben angeführten Holzgattungen werden in den bambergiſchen Wäldern auch viele Buchen, Birken, Espen, Linden, Ahorn, wovon die Banziſchen Waldungen fünf beſondere Sorten zählen, Ulmen, Ellern, Fälberlinge und Maßholderbäume gefunden.

§. 7.

Mineralien und Bergwerke im Bambergiſchen.

So geſegnet die Oberfläche des bambergiſchen Landes iſt, ſo viele Vortheile gewährt auch ſein Inneres, welches die herrlichſten Schätze von Mineralien enthält. Von reichen Gold- und Silberadern hat ſich zwar nie etwas erhebliches vorgefunden, obſchon man immer wähnte, der Stuffenberg in dem Amte Baunach, die Oberlaiterbacher Berge, und noch einige andere Gegenden hätten Spuren dieſer edlen Metalle an den Tag gelegt. Nur von dem Maynſtrom kann man — einigen Proben und Erfahrungen zufolge — mit Grunde behaupten, daß öfters gediegene Goldkörner, ſammt andern mit Zinn und Eiſen vermengten ſogenannten Goldſchlich in ſeinem Rinnſal gefunden werden.

Statt der edlen Metalle hat aber die wohlthätige Natur dem Lande einen anſehnlichen Vorrath des nützlichſten und nothwendigſten Metalls, nämlich des Eiſens geſchenkt. Daher mehrere Eiſenhämmer im Bambergiſchen angetroffen werden, wo ſowohl mit gegoſſenem als auch mit geſchmiedetem Eiſen ein anſehnlicher Handel getrieben wird. Die ergiebigſten Eiſenſteingruben ſind bey Wallenfels und Wartenfels, von welchen die Ausbeute in die angelegten Eiſenhämmer zur weitern Verarbeitung gebracht wird. Dergleichen Hammerwerke ſind zu Steinwieſen zwey Stunden von Kronach, wo jährlich gegen 1800 Zentner Eiſen geliefert werden, und zu Stadtſteinach, welcher mit einem Hochofen nach ſchwediſcher Manier, deſſen Einrichtung gegen 15500 fl. koſtete, verbunden iſt, und jährlich über 1000 Zentner fördert.

Die nutzbaren Steinkohlen werden an verſchiedenen Orten gegraben, und damit ein beträchtlicher Handel getrieben, beſonders im Landgerichte Kronach, wo ſieben Fundgruben gebaut, und ein ſo vortreffliches Gut erbeutet wird, daß es den engliſchen Steinkohlen an die Seite geſezt zu werden verdient. Es ſind hier in Zeit von ſechs Jahren 157990 Zentner zu Tag gefördert worden, und man darf behaupten, daß dieſer Artikel allein jährlich 12000 fl. vom Auslande herein bringt.

Salpeter und Pottaſche wird hier ebenfalls viel erzeugt. In den Landgerichten Bamberg, Forchheim und Lichtenfels ſind beträchtliche Pottaſchenſiedereyen angelegt.

Kalkſteinbrüche hat man bey Neuengrün im Amte Wallenfels, bey 14 Heiligen unweit der Erabtey Langheim, bey Effeltrich, unweit

Neunkirchen, wo zugleich die ſchönſten kriſtalliſirten Kalkſpatſtuffen angetroffen werden.

Schönen Gyps findet man im Amte Tambach. Auch iſt im Amte Wartenfels, unweit Rugendorf, eine vortreffliche Gypsgrube.

Thonerde von allerley Gattung und Farbe giebt es in vielen Gegenden in Menge; Porzellanerde im Landgerichte Lichtenfels; auch Kreide, Ogger, Trippel und verſchiedne Farbenerden ſind hier zu Lande einheimiſche Artikel.

Schieferbrüche ſind zwar ebenfalls im Lande vorhanden, worunter jener auf dem Koſtenberg im Amte Wallenfels der beſte ſeyn mag; allein ſie empfehlen ſich weder an Farbe noch an Härte ſo gut als die baireuthiſchen; daher braucht man ſie bloß zum Dachdecken. Doch hat Wallenfels einen ſehr guten Wetzſteinſchieferbruch aufzuweiſen, woraus in der allda angelegten Fabrike Decknadeln für die Goldarbeiter, Schreibſtäbchen und Wetzſteine zubereitet werden, welche den ausländiſchen an Güte nichts nachgeben.

Auch von feinern Geſteinen iſt Bamberg nicht entblößt. So z. B. prangt in dem ſogenannten Forſt bey Lichtenfels ein anſehnlicher Achatfels von weiſſer, blauer und rother Farbe, mit blutrothen Adern und Flecken, auch hier und da mit Kriſtall und Quarz untermiſcht. Bey Wallenfels bricht ein ſchwarzgrauer Achat oder Hornſtein, woraus man Flintenſteine zu verfertigen verſucht hat, und unweit Kronach bietet ſich ein anderer Hornſteinbruch von dunkelrother Farbe dar. Die rieſelnden Gewäſſer führen unvergleichliche Kieſel von verſchiednen Farben, worunter auch anſehnliche Jaſpis- und Porphyrtrümmer angetroffen werden. Insbeſondere verdient angemerkt zu werden, daß an dem

Rednitzfluſſe, vorzüglich in der Gegend bey Büchenbach, ſogenannte rheiniſche Kieſel gefunden werden, die, wenn man ſie ſchleift, wie die ſchönſten Diamanten ſpielen.

An einförmigen ſowohl als auch ſchön geſtreiften Marmor hat das Fürſtenthum gleichfalls einen guten Vorrath, beſonders in den Landgerichten Neunkirchen und Ebermannſtadt. So z. B. hat man zu Neudeck weiſſen und gelben Marmor, und dieſes alte Schloß ſelbſt ſoll auf einen Marmorfelſen gebaut ſeyn. Bruch- und Sandſteine ſind im Ueberfluſſe vorhanden, und man trift Brüche dieſer Art von mancherley Farben und Korn im Lande an. Auch an harten Pflaſterſteinen, womit die Heerſtraſſen angelegt, und die Städte beſonders Bamberg gepflaſtert werden, iſt hier kein Mangel.

Bäder und Geſundbrunnen giebt es zwar hier zu Lande nicht; doch hat man einige mineraliſche Quellen bey Kronach, Stockheim und andern Orten entdeckt, deren Eigenſchaften noch nicht genug unterſucht ſind. Am Banzerberg quillt eine Art Stahlwaſſer hervor, welches ehemals zur Kur iſt gebraucht worden. Es iſt ſehr hell und friſch und hat einen Dintengeſchmack, welcher von dem Eiſenſafran, den er mit führt, herrührt; aber es gebricht ihm ganz an dem ſogenannten Brunnengeiſt, und bleibt im Magen liegen.

So groß nun der Reichthum gemeiner und brauchbarer Mineralien im Bambergiſchen iſt, eben ſo mancherley Arten von beſondern Foſſilien, Petrefakten und andern Naturſpielen liefern die Gegenden von Kronach, Lichtenfels, Banz, Langheim, Staffelſtein, Scheßlitz, Hollfeld und Ebermannſtadt in Menge, womit Liebhaber ihre Mineraliensammlungen anſehnlich bereichern können. Man findet z. B. bey

Kronach unter dem gegrabnen Schiefer allerley verſteinerte oder abgedruckte Gewächſe und Thierformen, bey Lichtenfels eine Menge verſteinerter Hölzer, worunter das grüne den Vorzug hat, das von den coburgiſchen Künſtlern verarbeitet und fälſchlich für einheimiſches Produkt ausgegeben wird. Der ganze Banzerberg ſcheint mit Ammoniten, Belemniten, Aſterien, Pektiniten, und dergleichen verſteinerten Muſcheln und Schnecken angefüllt zu ſeyn. Beſonders iſt der Triebmäuſel, ein Felſen am Mayn bey Nedersdorf an ſolchen Petrefakten ſehr reich und berühmt, in deſſen Nachbarſchaft auch gediegner Schwefel auf Schiefer und Kobold angetroffen wird. Auf den Staffelberg bey Staffelſtein, bey Lofeld, Horſchdorf und Prechting werden ſchöne Ammoniten in Menge und von verſchiedner Art gefunden, welche mit Schwefelkies überzogen, und wie ganz vergoldet glänzen, zudem viele Echiniten, die ſehr ſchön ſind. Bey Uetzing im Landgerichte Lichtenfels ſind ganze Aecker mit Hahnenkämmen, andere mit Fungiten, andere mit verſteinerten Herzmuſcheln beſäet. In der Gegend des aufgehobnen Kloſters Langheim gegen Jßling zu, trifft man ſchöne Lilienſteine entweder ganz oder in Stücken, Meerſterne von verſchiedner Gröſſe, und manchmal auch das verſteinerte Meduſenhaupt ſehr vollkommen an. Bey Roth befinden ſich beſonders groſſe Belemniten in der Dicke von zwey bis drey Zoll, welche zerſchnitten und abgeſchliffen einen ausnehmenden Glanz von ſich geben. Im Scheslitzergrund, desgleichen in der Gegend bey Hollfeld werden ſchöne Ammoniten, Cheloniten, Krötenſteine, und zuweilen auch Korallengewächſe geſammelt. In dem Gebirge und beſonders in der Gailenreuterhöhle giebt es häufige Verſteinerungen, Steinabdrücke und andere Seltenheiten; vorzüglich ſind

die vielen Thierknochen berühmt, welche theils verſteinert, theils verkalkt in Tufſteine gehüllt reichlich umher liegen, wo dann ganze Klumpen von verſchiednen Zähnen, Klauen, Gebeinen u. d. gl. zuſammengeſezt, auch, wenn man glücklich iſt, ganze Köpfe herausgehauen werden, welche man für Reliquien der Eisbären hält.

§. 8.

Merkwürdige Naturerſcheinungen im Bambergiſchen.

Mit Recht verdienen einige unterirdiſche Höhlen, die ſich hier vorfinden, dieſe Benennung. Die vornehmſten ſind die ſogenannten Gailenreuter und Muggendorfer im Landgerichte Ebermannſtadt, welche kein Fremder, der in dieſe Gegend kommt, unbeſucht laſſen ſoll. Der ſogenannte hohle Berg oder die Oßwaldshöhle, iſt eine ungeheure, grauſenvolle Gruft, aus deren finſterm Schlunde auch an den heiſſeſten Tagen eine eiskalte Luft weht. Zuerſt kömmt man in eine groſſe Halle, wo man zur Linken den ſogenannten heidniſchen Weihkeſſel erblickt. Das nächſt an dieſer Höhle gelegne Witzerloch ſoll der Ort ehemaliger heidniſcher Orakel geweſen und mit dem ehemaligen Götzentempel in Muggendorf in Verbindung geſtanden ſeyn. Die erwähnte Höhle beſteht aus ungefähr zehen Grüften. Zunächſt am Ausgange ſteigt man einen ſchmalen, abhängigen Fußpfad hinan, wo man unmittelbar den ſchrecklichſten Abgrund erblicken würde, wenn ihn nicht das dicke Gebüſch dem Auge zum Theil verborgen hielte.

Zu der vom Höhleninſpektor, Herrn Wunder, entdeckten und nach ihm benannten Wunderhöhle kommt man auf eine ſonderbare und in der That gefährliche

Weiſe. Man legt ſich nämlich vor dem Eintritte auf den Bauch, hält in der einen Hand ein Licht, und hilft ſich mit der andern durch enge Krümmungen zwiſchen naſſen, glatten Felſen hindurchwinden. Es gehört wahrlich das Genie einer Schlange zu dieſer ſonderbaren Einfahrt, die eine Strecke von ungefähr 16 Schuhen beträgt. Nun muß man ſich erſt über ein Stück abgebrochnen Felſens ſchwingen, und einen engen Abgrund mit der nöthigen Behutſamkeit hinabklettern, dann kommt man in ein entſetzlich hohes Gewölb. Man bindet hier gewöhnlich die Lichter auf hohe Stangen, wo ſich in der weiten Dämmerung der hohen ſchönen Kuppel die Lichtſtrahlen verlieren. Zu dieſer unabſehbaren Höhe kömmt noch eine natürliche Pracht, die mit nichts zu vergleichen iſt, und dieſe Grotten zu wahren zauberiſchen Feentempeln macht. Herr Esper ſchildert dieſe wunderbaren Naturſpiele in folgenden Ausdrücken: Ausſichten in eine ſchreckliche Ferne, ein majeſtätiſches Dunkel! — Ein wahnſinniger Bildhauer ſcheint hier ſeine Werkſtätte gehabt zu haben, mit ſo verwornen Figuren ſind die Wände geziert. So fallen hunderterley Plane, welche angefangen ſind, in die Augen, von denen nicht einer ausgeführt iſt. „Hier ſteht eine Conſole mit Löwenfüſſen unterſtützt an der Wand; dort ſcheint ein Engel „mit dem Rücken aus den Wolken ſich nieder zu laſſen; „da iſt der Anfang zu einer Säule gemacht. Viele „Stücke ſind einen halben Schuh, andere noch mehr aus „den Wänden erhoben. Bald iſt der Anfang zu einer „Cascade entworfen; einige Figuren ſind völlig glatt, „andere rauh, viele polirt. Dieſem ſcheint die letzte „Verfeinerung noch zu fehlen, und wieder andere „Geſtalten kaum angefangen zu ſeyn. Alles iſt bald „wie Wolken, bald mit hervorragenden Fahnen „und Armen von hunderterley Figuren ausgeziert.“

Die ſogenannte Roſenmüllershöhle iſt ebenfalls ein erſtaunenswürdiges Naturwerk. Hr. Profeſſor Roſenmüller zu Leipzig war der erſte Fremde, der ſie beſtieg, weswegen ſie nach ihm benennt wird. Sie liegt etwas ſeitwärts vom Wege, der nach Albertenhof oder Albernhof führt, auf dem höchſten Gipfel der ſüdweſtlichen Gebirgskette über eine halbe Stunde weit von Muggendorf. Im Vorplatze wölben ſich zwiſchen Felstrümmern und Klüften, Gebüſche und Bäume, in deren Mitte eine ſchlanke Buche gleichſam Wache hält. Anfänglich mußte man ſich auf einen an ein Seil befeſtigten Querholze hinunter laſſen; gegenwärtig ſteigt man aber durch den mit einer Thür verſchloſſenen Eingang auf einer 38 Sproſſen hohen Leiter hinab. Vornen hat das auſſerordentlich hohe Gewölb eine Weite von etlichen 30 Schuhen, und man geht vom Eingange an einen ſteilen hohen Berg in der Höhle hinan, von Herrn Wunder der Parnaß genannt, über deſſen Auswüchſe man behutſam hinanklettern muß. Er erſtreckt ſich bis an ſein äuſſerſtes Ende auf ungefähr 150 Schritte, und beſteht aus einem Chaos durcheinander liegender, glatter und zugerundeter Felſentrümmer, welche entweder ſchwarzgelbe, oder braun verſteinerte und überſinterte Kalkerde, Tropfſteine und tropfſteinartiger Kalkſpath, auch hie und da brennbarer Stinkſtein ſind. Von einer andern Seite zur Linken entſteht der Begriff eines aus dem Hintergrunde herabgeſtürzten Lavaſtroms der unten ſtille geſtanden, und ſich in den härteſten Felſen verwandelt hat. Groſſe und kleine aufrechtſtehende Tropfſteine gleich abgebrochnen Säulenſchäften oder Holzſtöcken ſind in Menge vorhanden. Sie haben einen Kern, ſind oben zugerundet, in deſſen Mittelpunkt das von der Decke herabträufelnde Waſſer immer auf einen Punkt fällt, nach und nach ſich anſezt, und ſo bereits Stöcke von 1 bis 4 Schuh hoch geformt hat. Von der Decke

dieſes prächtigen Gewölbes hängen unzählige komiſch geformte lange Zapfen, das mannichfaltigſte Laubwerk, ſchwebende Kränze u. d. gl. herab, und auf den Felſentrümmern erblickt man die niedlichſten von Tropfſtein angeſezten Blumenwerke. — Oben im äuſſerſten Winkel der Grotte ſchlüpft man auf dem Leibe liegend durch eine enge Oeffnung in die ſogenannte Wachskammer, welche von den vielen hier befindlichen Stalaktiten den Namen erhalten hat. Es iſt ein gegen 15 bis 18 Fuß langes, und 6 bis 8 Fuß breites Gewölbe. Rechts in demſelben wird eine hervorragende Felſenwand von einer 4 Schuh hohen und im Durchſchnitt 1 Schuh dicken Säule unterſtüzt, an deren Ende ein runder, kürbisähnlicher Stein hängt. Gleich an derſelben iſt noch eine Höhle, die Herr Wunder das Allerheiligſte genannt hat, woſelbſt die Stalaktiten einen harmonikaähnlichen Ton von ſich geben, wenn man ſie berührt. In dieſer Grotte iſt es bey weitem nicht ſo kalt, als im hohlen Berge.

Dieſe beſchriebnen Höhlen und Grotten ſind es aber noch nicht alle, die bisher in der Gegend von Muggendorf entdeckt worden ſind. Das Gaisloch bey Oberfellendorf, eine Tropfſteinhöhle, dann die zwey ſchönen Grotten, der Brunnſtein und der Schönſtein verdienen ebenfalls beſucht zu werden. Die übrigen heiſſen: Die Ludwigshöhle, die Zoolitenhöhle, das Schneiderloch bey Rabenſtein, und das Kühloch. Das ſogenannte Zahnloch hat ſeinen Namen von den Fangzähnen, welche ſonſt hier ausgegraben wurden. Auch Stücke von Elephantenzähnen hat man ehemals daſelbſt gefunden; aber ſeit langer Zeit iſt dieſe Höhle durch herabgeſtürzte Felſentrümmer verfallen.

Die Mockaſerhöhle im nämlichen Landgerichte iſt ebenfalls eine der merkwürdigſten Höhlen, ob ſie

gleich nicht ſo bekannt geworden iſt, als die in der Gegend von Muggendorf. Der Eingang, den man ſich durch Gebüſche von Laubholz bahnen muß, iſt kaum bemerkbar, und beſteht nur in einer Oeffnung, die gerade ſo weit iſt, daß ein menſchlicher Körper durchkommen kann. Er iſt aber ſchon mit einiger Schwierigkeit verbunden; weil nur eine etwas lange Perſon mit den Füſſen einen ſichern Standpunkt erreichen kann; eine kleinere aber ſich einen Sprung zu geben genöthigt iſt, der leicht eine ſchiefe Richtung bekommen kann, wenn nicht ſchon Jemand zur Unterſtützung vorher hineingeſtiegen iſt. Die fürchterlichen, in die Tiefe gehenden Abſätze und das mehrentheils ſehr lockere Kalkgebirge, woran man ſich nicht feſt halten kann, erinnert den Fortſchreitenden alle Augenblick an die nöthige Vorſicht mit der man zu Werke gehen muß, um ſeine Neugierde nicht mit dem Leben zu bezahlen. Wenn man beynahe die Hälfte der Höhle ſo hinuntergeſtiegen iſt, dann iſt man endlich genöthigt, über eine dünne ſteinerne Platte zu kriechen, welche über einer Vertiefung liegt, an ihren beyden Enden aber ungleich ruht, und daher ein immerwährendes Schwanken verurſacht. Uebrigens kommen hier röthlichte Tropfſteinmaſſen in Menge vor, die wenn man ſie entzwey ſchlägt, in ihrer Mitte artige Kriſtallbildungen enthalten. Auch findet man Knochengewebe, die aber mehr verkalkt, ſpröder, leichter und auf dem Bruche von weiſſerer Farbe ſind als jene in der Gailenreuterhöhle.

Noch führe ich im Vorbeygehen an: das Erdloch bey Etzdorf unweit Gößweinſtein, deſſen Grund man noch nicht gefunden hat; das artige ſogenannte Zwergloch im Staffelberg, und das Erdloch auf den Würzauerberg bey Scheslitz. Die künſtlichen Grotten in den herrſchaftlichen Gärten, wo

die Kunſt die Natur ſorgfältig nachzuahmen geſucht hat, gehören nicht hieher.

§. 9.

Exklöſter im Bambergiſchen.

Nur einzige 2 Abteyen, Banz und Langheim, konnten im ehemaligen Hochſtifte Bamberg ihr Aufkommen finden; die ſich aber das an Gröſſe, Pracht und Reichthum ziemlich zu erſetzen wußten, was ihnen an der Menge fehlte. Gegenwärtig ſind ſie ſo gut wie alle übrigen bairiſchen Klöſter aufgehoben, und ihre Güter eingezogen. Hier blos ihre Topographie und Geſchichte im kürzeſten Auszuge.

Banz, eigentlich Banth, (Banthum) war eine anſehnliche Benediktinerabtey zwiſchen Staffelſtein und Lichtenfels, auf der Seite über dem Maynfluß auf einen hohen Berg hingebaut. Zur Stiftung dieſes Kloſters gaben folgende Umſtände Veranlaſſung. Die Herren von Banth hatten an dieſem Orte ein vornehmes Schloß mit 9 ſtarken Thürmen. Es fehlte ihnen bis ins 11te Jahrhundert nicht an Erben, bis endlich der lezte dieſes Geſchlechts zwar verheurathet aber ohne Kinder ſtarb. Seine hinterlaſſene Gemahlin Alberadis heurathete darauf den Grafen Hermann von Vohburg, mit welchem ſie vier Kinder erzeugte, wovon die drey Söhne frühzeitig umkamen, die Tochter aber von einem Hauptmanne von Ratzeburg entführt wurde. Da ſich nun beyde ohne Erben ſahen, faßten ſie den nach damaligen Begriffen heiligen Entſchluß, ihr gräfliches Schloß Banth in ein Kloſter zu verwandeln. Gräfin Alberade reiſte ſelbſt nach Rom, um ihre Stiftung vom Pabſte beſtättigen zu laſſen. Allein bey

ihren Lebzeiten noch gerieth das Kloſter ſo in Abnahm und Verfolgung, daß der in der Geſchichte bekannte 8te Biſchof zu Bamberg Otto I. der zweyte Stifter deſſelben werden mußte. Er berief die Benediktinermönche auf ein neues zuſammen, und gab ihnen einen gewiſſen Balduin aus dem bairiſchen Kloſter Prüfling bey Regensburg zum Abte.

Eine eben ſo anſehnliche und berühmte Abtey des Ziſterzienſerordens war Langheim, eine Stunde vom Maynfluſſe und Lichtenfels gegen Weißmayn gelegen. Zur Stiftung deſſelben haben mehrere groſſe Gutthäter das Ihrige beygetragen. Die vornehmſten darunter waren die Herzoge von Meran, die Grafen von Orlemont und die Grafen von Truhendingen. Auch der Bambergiſche Biſchof Otto der Heilige that das Seinige, indem er den Platz zur Errichtung eines weitläuftigen Kloſters von ſeinen eignen Gütern hergegeben, und im Jahr 1132 den erſten Abt und die erſten Mönche aus dem Kloſter Ebrach dahin verſezt hat.

§. 10.

Verhältniß des Fürſtenthums Bamberg zum teutſchen Reiche.

Von den 12 Stimmen, welche Kurpfalzbaiern gegenwärtig im Reichsfürſtenrath zu geben hat, gründet ſich die vierte auf das Fürſtenthum Bamberg. Was das Reichskontingent betrifft, ſo beſtand daſſelbe nach dem im ſiebenjährigen Kriege zum Grunde gelegten Syſteme aus 153 Mann Kavallerie, 200 Grenadiers und 409 Mousquetiers. Nach der neuen Organiſation der Kriegstruppen, wozu ſich aber Bamberg nie verſtehen wollte, wurde dem ehemaligen Hochſtifte nur Infanterie, und zwar eine Abtheilung Grenadiers von 200 und

ein Bataillon Füſilier von 868 Köpfen zugetheilt. — Der Reichsanſchlag beläuft ſich auf 437 fl. und das Kammerziel auf 718 Reichtshaler 53½ kr.

§. 11.

Religion im Bambergiſchen.

Die Religion des Landes war bisher die römiſch-katholiſche, jedoch zählte das ehemalige Hochſtift ſchon mehrere proteſtantiſche Unterthanen, und 6 dergleichen zum Kirchenſprengel gehörige Pfarreyen. Welche Aenderung der Dinge die gegenwärtig allgemein eingeführte Duldung in dieſem Fürſtenthume herbeyführen wird, ſteht bis daher noch zu erwarten. Auch haben die Juden mehrere Synagogen im Lande, und in der Hauptſtadt eine eigne Inſtanz, wo Juden gegen Juden auftretten, und von wo aus die Berufungen unmittelbar an die Regierung gehen.

§. 12.

Bambergiſches Maas und Gewicht.

Nach Nelkenbrechers Angaben hat die Bamberger Elle eine Länge von 300 franzöſiſchen Linien. Da nun auf die Münchner Elle 370,16 ſolcher Linien gehen, ſo vergleichen ſich 4627 Bamberger Ellen genau mit 3750 Münchner Ellen. Im gemeinen Leben kann man mit dem Verhältniß 16 : 13 zufrieden ſeyn.

Vom Gewicht hält der Zentner 100 Pfund, und das Pfund wiegt 10103 holländiſche Aſen. Bekanntlich gehen auf das bairiſche Pfund 11682 ſolcher Aſen; folglich kann man behaupten, daß 37 Bamberger Pfund ſehr nahe 32 Münchner Pfund geben.

In Rückſicht des Weinmaaſes iſt ſchon beym Herzogthum Baiern erinnert worden, daß der Eimer Frankenwein 68 bairiſche Maas hält: übrigens iſt das nürnbergiſche Getränkmaas auch in Bamberg eingeführt.

Der Morgen, das Tagwerk, oder der Acker, hält 150 Quadratruthen, welche im Felde zu 400, in Wieſen zu 361, und in Wäldern zu 441 bambergiſchen Quadratſchuhen gerechnet werden.

Das Bambergiſche Getreidmaas heißt Sümmer und faßt 4194 franzöſiſche, oder 5782½ bairiſche Kubikzolle. Daraus geht hervor, daß dieſes Sümmer im Münchnermaaſe 2 Metzen 7⅝ Dreyßger betrage. Dieſer Sümmer wird eingetheilt in 4 Vierling oder Metzen, der Vierling in 10 Geiſel oder in 32 Pfund. Die Getreidmaaſe der übrigen vornehmern Städte des Fürſtenthums Bamberg enthält folgende Tafel, die ich aus dem Hübſchmanniſchen Handkalender, München 1803, berechnete.

Tafel

Tafel

der verſchiednen Getreidmaaſe im Bambergiſchen.

Ortſchaft	Maas	Abtheilung	Getreid	Münchner Schäffel	Metzen	Dreyßger
Burgkundſtadt	Schäffel	16 Metzen	hartes	2	2	15
			weiches	1	4	24
Ebermannſtadt	Simmer	8 Metzen	Korn und Weitz	—	4	20$\frac{1}{2}$
		4 Metzen	Gerſte u. Haber	—	4	7$\frac{1}{4}$
Kronach	Schäffel	2 Simmer	hartes	2	—	25$\frac{1}{4}$
			weiches	1	3	8$\frac{1}{2}$
Lichtenfels	Simmer	4 Viertel oder 16 Metzen	Korn u. Weitz	—	2	24
			Gerſte	—	2	21
			Haber	—	2	31
Oberſcheinfeld	Malter	8 Metzen	hartes	1	—	5
			weiches	1	—	5$\frac{2}{3}$
Pottenſtein	Simmer	16 Metzen	Korn und Weitz	—	4	13$\frac{5}{8}$
			Gerſte	—	3	20$\frac{5}{8}$
			Haber	—	4	4$\frac{1}{2}$
Scheßlitz	Simmer	4 Viertel	alles	—	2	25$\frac{3}{4}$*)
Staffelſtein	Simmer	16 Metzen	hartes	—	3	4$\frac{2}{3}$
			weiches	—	2	20$\frac{2}{3}$

*) Dieſe Angabe gilt vom geſtrichnen Maaſe, gepriefelt aber, welches ſoviel als gehauft heiſſen mag, hält das Simmer 3 Metzen, 20$\frac{2}{3}$ Dreyßger.

Ortſchaft	Maas	Abtheilung	Getreid	Münchner Schäffel	Metzen	Dreyßiger
Stadtſteinach	Simmer	16 Mäslein	Korn u. Weitz	2	5	$2\frac{1}{2}$
			Gerſte	2	1	$28\frac{2}{5}$
			Haber	2	2	$23\frac{1}{4}$
Forchheim	Simmer	4 Viertel oder 8 groſſe u. 16 kleine Metzen	hartes	—	4	$9\frac{1}{2}$
			weiches	—	3	$24\frac{3}{5}$
Weismain	Schäffel	16 Metzen	hartes	2	1	$10\frac{1}{2}$
			weiches	1	1	20
Weiſchenfeld	Simmer	4 Viertel oder 16 Metzen	Korn u. Weitz	—	4	$18\frac{1}{8}$
			Gerſte	—	3	$23\frac{1}{2}$
			Haber	—	4	$8\frac{1}{2}$

Siebenzehnter Abſchnitt.

Das Fürſtenthum Würzburg.

§. 1.

Gränzen, Gröſſe und Bevölkerung, Religion des Fürſtenthums Würzburg.

Das Fürſtenthum Würzburg gränzt oſtwärts an das Fürſtenthum Bamberg, Fürſtenthum Schwarzenberg, Grafſchaft Kaſtell, limburgiſche Herrſchaft Speckfeld, und an das Fürſtenthum Ansbach; gegen Süden an die Grafſchaft Hohenlohe; gegen Abend an das Teutſchmeiſterthum Mergentheim, Grafſchaft Wertheim, Kurfürſtenthum Aſchaffenburg, Grafſchaft Rieneck, und an das Fürſtenthum Fulda; gegen Norden an die gefürſtete Grafſchaft Henneberg, und an das Fürſtenthum Koburg. Vormals betrug die gröſte Ausdehnung des Hochſtifts Würzburg in die Länge 21, und in die Breite 16 Meilen, der geſammte Flächeninnhalt 94 Quadratmeilen und die Bevölkerung 282,000 Einwohner. Da aber neuerlich bey der allgemeinen Veränderung der Dinge im Teutſchlande die würzburgiſchen Aemter Haltenberg, Stöttingen, Lauterbach, Jaxtberg und Braunsbach, nebſt einigen Dörfern und Rechten dem Fürſten von Hohenlohe eingeräumt; dann das Amt Aura zu dem neuen Kurfürſtenthum Aſchaffenburg geworfen worden; da ferner der Fürſt von Löwenſtein zwey, und Leiningen-Dachsberg drey Aemter von Würzburg zur Entſchädigung bekommen; da hingegen die ehemaligen Reichsſtädte

Schweinfurt und Rothenburg mit ihren beträchtlichen Gebieten, dann einige preuſſiſche Gebiete, die durch Tauſch an Kurbaiern übergegangen, zum gegenwärtigen Fürſtenthume gerechnet werden, und da ſelbſt die Gränze zwiſchen Bamberg und Würzburg eine ziemliche Veränderung erlitten: ſo können auch obige Angaben ſo genau nicht mehr paſſen, und bedürfen ſehr natürlich einer neuen Berichtigung.

Literariſche Quellen hierüber ſind:

1) Bundſchuhs geographiſches, ſtatiſtiſch-topographiſches Lexikon von Franken, 6 Bände; dann beſonders

2) Schöpfs hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Hochſtifts Würzburg. Hildburghauſen 1802.

Charten:

1) Das 673igſte Stück im Atlas von Teutſchlande, durch Homann.

2) Das Fürſtenthum Würzburg aufgenommen und herausgegeben von C. J. Freyherrn von Fackenhofen, Major in Kurbaierſchen Dienſten in 4 Blättern.

§. 2.

Kurzgefaßte kritiſche Geſchichte des Bißthums und ehemaligen Hochſtifts Würzburg.

Um das Jahr 686 kamen die 3 Schottländer Kilian, Colonat und Totnan zum erſtenmal nach Würzburg, wo damals Gozbert, Herzog in Thüringen ſeinen Wohnplatz aufgeſchlagen hatte, um den Glauben an Chriſtus zu verkündigen, oder wie andere wollen, der ſchon geſchehenen Verkündigung ein neues und dauerhafteres Leben mitzutheilen. Der H. Kilian ſoll auch dieſen Herzog ein Jahr darauf wirklich getauft haben, er war aber keineswegs der erſte Biſchof zu

Würzburg; ſondern dieſes Amt hat zuerſt der H. Burchard, um das Jahr 741 erhalten, welcher vom H. Bonifacius beſtellt und dazu eingeweiht worden. Es wird zwar vorgegeben, daß dieſem Biſchof Burchard der fränkiſche König Pipin das Herzogthum zu Franken, ſo wie es in den neuern Zeiten genommen worden, geſchenkt habe; weil aber erweislich iſt, daß das heutige Frankenland zu Pipins Zeit noch keine eigne und beſondere Landſchaft geweſen ſey, und daß der Name Oſtfranken oder Frankenland, dem jetzigen Frankenlande damals noch nicht eigenthümlich zugekommen ſey, ſo kann König Pipin das jetzige Herzogthum zu Franken der würzburgiſchen Kirche nicht geſchenkt haben. Es werden zwar in Urkunden Kaiſer Ludwigs I. und Arnulphs 26 Kirchen und gewiſſe Marken, Zehnten und Heerbanne angeführt, welche Karlmann und Pipin und andere gottesfürchtige Leute dem H. Burchard geſchenkt haben ſollen: allein dadurch kann weder der Umfang des biſchöflichen Kirchſprengels, noch das Herzogthum erwieſen werden, zumal da vor, unter, und nach Karlmann und Pipin unleugbar Grafen im Frankenlande geweſen ſind. Eben ſo wenig dienen der zehnte Theil von gewiſſen königlichen Einkünften aus Oſtfranken, welcher der würzburgiſchen Kirche verliehen worden, das Recht, Slaven auf die Güter der Kirche aufzunehmen, und die Befreyung, welche der Kirche ertheilt worden, zum Beweiſe des Herzogthums. Von Karl dem Groſſen, Konrad I., Heinrich I. Otto I. II. und III. Heinrich II. und Konrad II. kann der herzogliche Titel, welchen die würzburgiſchen Biſchöfe führten, auch nicht hergeleitet werden; denn theils ſind die Urkunden, welche von denſelben aufgewieſen werden, unrichtig, theils erwähnen ſie des Herzogthums Franken gar nicht einmal. Unterdeſſen haben die Biſchöfe zu Würzburg gegen die

Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts angefangen, ſich Herzoge zu Franken zu nennen, und man hält gemeiniglich dafür, daß Biſchof Gottfried der erſte geweſen ſey, welcher ſich dieſes Titels bediente. Es ſcheint aber, daß deſſelben Vorgänger Sigmund, ein geborner Herzog zu Sachſen, ſich ſeiner Herkunft wegen einen Herzog ſchlechthin und ohne den Zuſatz: zu Franken, genennt habe, wie er dann auch zuerſt das Schwert in das biſchöfliche Siegel aufgenommen hat; da die ältern Biſchöfe im Siegel blos mit einem Biſchofsſtabe abgebildet wurden. Sein Nachfolger Gottfried hat nicht nur das Schwert im Siegel, ſondern auch den Titel eines Herzogs beybehalten, und den Zuſatz: zu Oſtfranken beygefügt, welcher leztere aber nicht allezeit gebraucht worden iſt. Es hat dieſer Zuſatz deſto leichter geſchehen können, da die Biſchöfe zur damaligen Zeit ſich manchmal Biſchöfe zu Würzburg und Herzoge zu Franken genennet haben. Die folgenden Biſchöfe haben dieſe Titulatur beybehalten; man kann aber nicht behaupten, daß das Hochſtift dadurch neue Rechte bekommen habe. — Die Biſchöfe lieſſen ſich ein bloſſes Schwert vortragen. Pabſt Benedikt XIV. hat ihnen 1752 die Tragung des erzbiſchöflichen Palliums und Kreutzes zugeſtanden, ſonſt aber waren ſie Suffraganten der Erzbiſchöfe zu Maynz. Der lezte Fürſtbiſchof von Würzburg, welcher 7 Jahre mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen regierte, war Karl Ignatz Freyherr von Fechenbach, und ſchloß eine ununterbrochene Reihe von 82 geiſtlichen Regenten, an deren Spitze der H. Burchard ſtand.

§. 3.
Phyſiſche Beſchaffenheit des Fürſtenthums Würzburg.

Da Würzburg zwiſchen 49° 30′ und 50° 20′ nördlicher Breite liegt, ſo folgt für ſich ſchon daraus,

daß dieſes Fürſtenthum in einem der gemäſſigſten Himmelsſtriche Teutſchlandes ſeyn müſſe. Will man aus der Erfahrung Beweiſe für das ſanfte Klima deſſelben aufgeſtellt wiſſen, ſo darf man nur einen Blick auf die herrlichen Weinberge bey Sommerach, Nordheim, Eſcherndorf, Eivelſtadt, Homburg, Würzburg, Kitzingen u. ſ. w. werfen, und man wird überall volle Ueberzeugung finden. Einige Gebirge und Wälder machen davon eine Ausnahme. Dahin gehört der Röhn, der Steigerwald, der Speßhart, der Haßberg, und der Gramſchatzerwald.

Das Röhngebirg, deſſen Länge ſich auf 6, die Breite hingegen auf 1, und an manchen Orten gar nur auf ½ Meile ſich erſtreckt, liegt gegen Norden. Der höchſte Punkt des zu Würzburg gehörigen Antheils iſt der Kreutzberg, der 2656 franzöſiſche Schuh über die Meeresfläche erhaben ſeyn ſoll. Allenthalben, ja ſogar auf den höchſten Anhöhen des Röhngebirgs, trifft man häufige Quellen, auch in trocknen Jahren an. Es befinden ſich hier zwey Moore, das rothe und ſchwarze Moor, auf die man ſich ohne Gefahr zu verſinken, in gewiſſen Zeiten nicht wagen darf. Die Urſache des vielen Waſſers auf dieſem Gebirge liegt eben in ihrer Höhe. Faſt täglich in Wolken gehüllt, zieht theils der mooſige Boden im Ueberfluſſe Waſſer, theils erzeugen es Regen und Schnee, welche ſich häufig daſelbſt einfinden. Man kann ſagen, daß durch zwey Theile des Jahrs dieſe Gebirge mit Schnee bedeckt ſind, und da, wo die Sonne allmählig ſich entfernt, fällt auf der Höhe immerhin Schnee, wenn es auf der Seite und im Thale regnet. Man kann hieraus auf ihre Höhe und auf die daſelbſt herrſchende Kälte ſchlieſſen. Kaum überzieht der Schnee die Oberfläche der Röhn, ſo ſtellt ſich ſchon eine grimmige Kälte ein. Wegen Ungangbarkeit findet ſich alsdann keine Spur eines ſichern Weges, und mancher

Reiſende wurde ſchon ein Opfer des tödenden Froſtes. Der verewigte, vorlezte Fürſtbiſchof zu Würzburg, Franz Ludwig, ließ deswegen an den zugehenden Wegen alle 30 Schritte hölzerne Pfiöcke ſetzen. Allein die ſtarken Nebel zur Winterszeit vereiteln ſelbſt dieſe an ſich wohlthätige Anſtalt.

Der Steigerwald, der gegen Südoſt das Fürſtenthum begränzt, hat lauter fruchtbare Berge, die wenigſtens mit Holz bewachſen ſind. Seine Thäler gewähren reichliches Gras. Er zieht vor der hohenlohiſchen Gränze durch die Grafſchaft Kaſtell über die Würzburgiſchen Aemter Oberſchwarzach und Prölsdorf, über das dermalige Bambergiſche Schlüſſelfeld und Eltmann.

Der Speſſart begränzt mit ſeinen Waldungen und Bergen das Würzburgiſche gegen Süden, und faßt beyläufig 200000 Morgen in ſich, wovon aber das Fürſtenthum nur ungefähr den 10ten Theil in der vortrefflichſten Gegend beſitzt. Buchen und Eichen werden hier am meiſten angetroffen.

In der Gegend von Zeil, welche Stadt ehedem zu Bamberg gerechnet worden iſt, erhebt ſich der Haßberg, ein mit Laub- und Nadelholz bedeckter anſehnlicher Bergrücken. Ein hohes Gebirg ſtreicht bis an Bettenburg hin; hier ſenkt ſich der Bergrücken merklich, und iſt vom Holze ſo entblößt, daß man von der Abendſeite her auf den Anhöhen bey hellem Wetter über Bettenburg hinaus die zum Thüringerwald gehörigen Gebirge bey Judenbach ſehen kann. Die Senkung bey Oberlauringen gegen das Grabfeld zu heißt der kleine Haßberg.

Der Gramſchatzerwald liegt anderthalb Meilen von Würzburg nördlich zwiſchen Arnſtein,

Dettelbach und Karlsſtadt, und begreift mehrere Stunden in ſich.

Was innerhalb dieſes Kreiſes von Bergen liegt, welches unläugbar den beträchtlichſten Theil des Fürſtenthums ausmacht, weil die eben beſchriebnen Berge nur die Gränzen bedecken, iſt eine immerwährende Abwechslung fruchtbarer Hügel und Weingebirge mit den ſchönſten Ebnen. Zu den leztern müſſen beſonders die überaus getreidreichen Gegenden des Grabfeldes, des Schweinfurter- und Ochſenfurtergaus, die futterreichen Thäler der Streu, der Saal und der Tauber gerechnet werden. Daß Würzburg auch an Flüſſen keinen Mangel habe, erhellet aus Folgendem.

§. 4.

Flüſſe im Würzburgiſchen.

Wie im Fürſtenthume Bamberg, ſo ſpielt auch hier wieder Vater Mayn unter dem übrigen zahlreichen Chor der Flüſſe die Hauptrolle. Die Geſtalt ſeines ſchlängelnden Laufes vom Eintritt bis zum Abſchied aus dieſem Lande gleicht dem algebraiſchen Wurzelzeichen √, oder um mich gemeiner auszudrücken, dem untern Umriſſe des Halſes und Kopfes von einem vierfüſſigen Thiere, als etwa von einem Pferde. Die 12 würzburgiſchen Städte, welche ſich ſammt der Hauptſtadt entſchloſſen hatten, ſeine Ufer zu zieren, ſind der Ordnung nach folgende: Zeil, Haßfurt, Schweinfurt, Volkach, Dettelbach, Stadt Schwarzach, Kitzingen, wo dieſer Strom bis zu ſeinem größten Ausbug nach Süden die Gränze gegen das Ansbachiſche macht, Ochſenfurt, Eivelſtadt, Heidingsfeld, Würzburg, Karlſtadt und Gemünden. Nachdem dieſer Strom die Saale und den Sinnfluß bey Gemünden aufgenommen, macht er eine Weile

gegen Rieneck die Landesgränze, verläßt dann Würzburg eine zeitlang, läßt ſich bey Homburg wieder als Gränzlinie gebrauchen, und ſchlägt ſich endlich ins Wertheimiſche hinüber.

In Anſehung der Gröſſe kömmt die Tauber dem Mayn am nächſten. Dieſer Fluß entſpringt an den Gränzen des Creilsheimerkreiſes im Fürſtenthume Ansbach aus dem ſogenannten Tauberſee. Er ſtrömt durch das rothenburgiſche Gebiet, dann wieder durch das Ansbachiſche, ſchneidet ein rechtwinklichtes Flächenſtück vom Würzburgiſchen ab, und lenkt in das Hohenlohiſche über. An ihm liegen bairiſcher Seits die beyden Städte Rothenburg und Röttingen. Da, wo er den rechten Winkel ſchlägt, nimmt er die Göllach auf, die das würzburgiſche Städtchen Aub vorbeyfließt, und ebenfalls aus dem Ansbachiſchen herüber kommt.

Die Saale durchſchneidet den nördlichen Theil des Fürſtenthums in mancherley Krümmungen von Oſt nach Weſten. Sie entſpringt an der Gränze im Hildburghauſiſchen. Anfänglich wird die Quelle der Saalbrunnen genennt, ſobald ſich aber dieſer auſſerhalb Untereßfeld mit dem Salzbache vereinigt, heißt er ſchlechthin die Saale. Bey dem würzburgiſchen Flecken Saal nimmt ſie die Milz, dann die Streu, weiterhin die Brent, bey Burglauer die Lauer, bey Hammelburg im Fuldaiſchen den Tulbabach, bey Gräfendorf die Schondra, und ehe ſie ſich bey der Stadt Gemünden in den Mayn ſtürzt, den Sinnfluß auf. An ihren Ufern erheben ſich die Städte Königshofen, Neuſtadt und Kiſſingen.

Die Werren zeichnet gleichſam die Linie, wie der Mayn von Schweinfurt beynahe in gerader Rich-

tung nach Gemünden oder vielmehr nach Homburg geleitet werden, und ſo der entſetzliche Umweg für die Schiffer über Ochſenfurt und Würzburg vermieden werden könnte. Sie entſpringt bey Poppenhauſen im ehemaligen Amte Ebenhauſen, nähert ſich bis auf eine ſtarke halbe Stunde der bemeldten Stadt Schweinfurt, fließt von Niederwerren über Gelтersheim, Werneck, Stadt Arnſtein und Homburg an der Werren vorbey, und fällt dann unterhalb in den Maynſtrom. Die Streu entſpringt an der nördlichen Gränze am Röhngebirg im ſogenannten Streuwalde, und fließt anfänglich landeinwärts nach Süden. An ihr liegt die Stadt Fladungen in einiger Entfernung. Fackenhofen betittelt auf ſeiner Charte den Fluß ebenfalls Fladung. Bald nachher verläßt die Streu das Würzburgiſche, und rinnt an dem ſachſenweimariſchen Städtchen Oſtheim vorbey, kehrt von da wieder in ihr Mutterland zurück, begrüßt die Stadt Melrichſtadt, und vereinigt ſich in einer ſüdweſtlichen Richtung zu Hirſchfeld mit der Saale.

Die Brent ſtammt ebenfalls vom Röhngebirge, hat größtentheils eine ſüdliche Richtung, beſpült bald nach ihrem Urſprung die Mauern der kleinen Stadt Biſchofsheim, und verbindet ſich oberhalb Neuſtadt mit der Saale.

Die Milz, welche das Grabfeld bewäſſert, hat eine dreyfache Quelle. Die erſte iſt hinter dem groſſen Gleichberge bey dem hildburghauſiſchen Dorfe Bedheim zu finden. Die zweyte und ſchwächſte am Fuſſe des kleinen Gleichberges, welcher die Steinsburg heißt. Die dritte, die den Namen Spreng oder Spring hat, über dem römhildiſchen Dorfe Hayna. Die beyden leztern Quellen vereinigen ſich

bereits bey Römhild, jene hingegen kommt beym groſſen Amtsdorfe Milz dazu, und erwirbt ihnen die nämliche Benennung. Sie iſt ein unſchätzbares Geſchenk des geſegneten Grabfeldes, denn ſie düngt daſſelbe im Frühjahr durch ihren feinen Schlamm, bewäſſert eine Menge Wieſen, verſieht viele Ortſchaften mit Brennholz, das an ihren Ufern wächſt, führt ſchöne Krebſe und Fiſche als Aale, Hechten, Karpfen, Schleyen, Weißfiſche, Pärſchen, Gründlinge, Kreſſen, Ellritzen und Dickköpfe mit ſich, und treibt nebenher noch in einem Laufe von 5 Stunden 20 Mühlen. Sie wird von Dorf zu Dorf ſtärker: denn in jeder Flur, durch welche ſie ſich windet, ergieſſen ſich kleine Quellen in dieſelbe. Zwiſchen Waltershauſen und Saal, wo ſie in dem Fluſſe gleiches Namens ſich ergießt, mißt ſie an den breiteſten Stellen über 20 Schuh und hat viele Untiefen.

Die Lauer im Mittelalter Lure, ein etwas ſtärkerer Fluß als die Milz, entſpringt bey dem freyherrlich, von truchſeſſiſchen Dorfe Oberlauringen, im Kanton Baunach. An ihren Ufern erheben ſich in einer mäſſigen Entfernung die Städte Lauringen und Münnerſtadt. Ihr Einfluß in die Saale geſchieht unterhalb Neuſtadt bey dem Dörfchen Niederlauer.

Die Olſter bekommt ihre Quellen an der jenſeitigen Abdachung des Röhngebirgs, und nimmt ihren Lauf nach Norden. An ihr liegen die beyden Marktflecken Hilters und Wüſtenſachſen.

Von der Baunach, der rauhen Ebrach und der Mittelebrach, die zwar dem würzburgiſchen Boden entquellen, aber erſt im Bambergiſchen etwas merkwürdig werden, iſt ſchon am gehörigen Orte geſprochen worden.

§. 5.

Von den Seen im Würzburgiſchen.

Als Naturerſcheinung betrachtet ſteht der Fricken-hauſerſee oben an. Er liegt eine halbe Stunde von Melrichſtadt weſtlich, und hat ſeinen Namen von dem dabey befindlichen Dorfe Frickenhauſen. Sein runder Umfang mag ungefähr eine gute Viertelſtunde betragen. Von der Seite des Zugangs, die gegen Abend liegt, denn gegen Norden begränzt ihn ein ſteiles Gebirg, und gegen die übrigen zwey Weltgegenden ſtehen ebenfalls Berge vor, hat er im Waſſer eine groſſe Strecke einwärts feſten haltbaren Boden. Gegen die Hälfte der Mitte aber verliert ſich dieſes feſte Erdreich auf einmal in eine unergründliche Tiefe. Sein Waſſer iſt auſſer ſtarken Regengüſſen immer hell, und man wird gar ſelten eine Ab- oder Zunahme an demſelben gewahr, und obwohl das Waſſer keinen bemerkbaren Abfluß hat, ſo wird es doch nie ſtinkend. Sein Geſchmack iſt der des natürlichen Flußwaſſers. Man ſagt, dieſer See trage keine ſonſt ſchwimmende Körper ſchwererer Art, und in der Mitte verſchlinge er alles in ſeinen unermeßlichen Abgrund. Darum getraut man ſich auch nicht, ſo klein er an ſich iſt, ihn mit einem Kahn zu befahren. Im Jahr 1793 wollte ein Jäger aus der Nachbarſchaft einen Fiſch geſehen haben, der an der Gröſſe keinem Schwein etwas nachgab. Aber er verſchwand wieder. Die oberländiſchen Volkslegenden weiſſagen von dieſem See, daß er einmal durch Erderſchütterung gewaltſam ausbrechen, und ganz Franken überſchwemmen werde. Viele Oberländer beten deßwegen täglich zum Himmel, er möchte ſie doch dieſen fürchterlichen Waſſerausbruch nicht erleben laſſen. Da die angränzenden nördlichen Gebirge auſſerordentlich quellenreich ſind, ſo iſt dieſer See für nichts anders als für ein unterirdiſches Waſſerbehältniß, deren die Natur mehrere hat, anzuſehen.

Auſſer dieſem See ſind noch zu nennen: 1) der groſſe und kleine Seenfelderſee, von einem ehemaligen Reichsdorf bey Schweinfurt alſo benennt, der ziemlich groß und fiſchreich iſt, 2) der Riedenheimerſee bey Röttingen, 3) der Haubacherſee bey Königshofen, 4) der Streckſee, Herlheimerſee, und der neue See bey Geroldshofen, 5) der Reichsmannshauſerſee, zwiſchen Lauringen und Schweinfurt. 6) Einige namhafte Teiche bey Heidenfeld, Schwarzach, Großlangheim u. ſ. w.

§. 6.

Von den würzburgiſchen Landſtraſſen.

Von der eigentlichen Poſtſtraſſe aus Bamberg nach Würzburg iſt am gehörigen Orte ſchon geſagt worden, daß ſie bey Burgebrach über die gemeinſchaftliche Gränze beyder bairiſchen Fürſtenthümer ſezt; hier muß alſo noch beygefügt werden, daß die fernen Ortſchaften auf dieſer gut unterhaltnen Hochſtraſſe Burgwindheim, die aufgehobnen Klöſter Ebrach und Schwarzach, dann die Stadt Dettelbach ſind, und daß man zu Bamberg, Burgwindheim, Neuſes, Dettelbach und Würzburg Poſthäuſer antrifft.

Die Straſſe von Nürnberg betritt auſſerhalb Kitzingen das Würzburgiſche, geht hier über den Mayn, und vereinigt ſich nach den hinterlegten Dörfern Reperndorf und Bibelried mit der Bambergerſtraſſe. Auſſerhalb Würzburg iſt Aſchaffenburg und Frankfurt ihr Ziel. Merkwürdig iſt die groſſe über ein ſumpfiges Thal gebaute ſteinerne Brücke, deren Unterhaltung ungeheure Summen verſchlingt.

Die Straſſe von Würzburg nach Sachſen ſchlägt ſich über die Dörfer Pleichfeld, Bergtheim, Opferbaum, Eßleben, Werneck, Gelversheim und Gromingen, dann durch die Städte Münnerſtadt, Neuſtadt, Melrichſtadt nach Meinungen. Zu Werneck lenkt auch ein Seitenaſt der Stadt Schweinfurt zu, von wo aus über die Dörfer Schonungen, Ottendorf, Gedheim, Untertheres, Exkloſter Theres, Wülflingen, durch die Städte Haßfurt und Zeil nach Bamberg eine Poſtſtraſſe führt. Die übrigen Land- und Nebenwege ſind unbedeutend.

§. 7.

Topographiſche Aufzählung aller Städte des Fürſtenthums Würzburg.

1) Würzburg, die Hauptſtadt des Fürſtenthums am Mayn hat gegen das ganze Land gehalten, eine ſüdweſtliche Lage.

2) Arnſtein an der Werren, 2½ Meilen von Würzburg, nordöſtlich.

3) Aub, eine ſüdliche Gränzſtadt an der Gollach.

4) Biſchofsheim, eine nödliche Gränzſtadt gegen das Fürſtenthum Fulda, an der Brent.

5) Dettelbach, am rechten Ufer des Mayns, 2 Meilen von Würzburg, öſtlich.

6) Eivelſtadt, am rechten Ufer des Mayns, eine Meile von Würzburg ſüdwärts.

7) Fladungen, einer der nördlichſten Punkte, unweit des Streuflüßchens.

8) Gemünden, am gemeinſchaftlichen Einfluß der Saale und der Sinn in den Maynſtrom.

9) Gerolshofen, 3½ Meilen von Würzburg, öſtlich.

10) Haßfurt, am rechten Ufer des Mayns, nicht ferne von der bambergiſchen Gränze.

11) Heidingsfeld, am linken Ufer des Mayns, eine Stunde vor Würzburg.

12) Hofheim, zwiſchen dem Mayn und der Baunach.

13) Iphofen, eine Gränzſtadt gegen das Fürſtenthum Schwarzenberg.

14) Karlſtadt, am rechten Ufer des Mayns, zwiſchen Gemünden und Würzburg.

15) Kiſſingen, am linken Ufer der Saale, beyläufig in der Mitte ihrer ganzen Länge.

16) Kitzingen, am rechten Ufer des Mayns, zwey Meilen von Würzburg, ſüdöſtlich.

17) Königshofen, an der Saale, nicht ferne von ihrem Urſprunge.

18) Lauringen, zwey Meilen von Biſchofsheim, nordweſtwärts, an der Lauer.

19) Melrichſtadt, an der Streu, eine Gränzſtadt gegen Nordoſt.

20) Münnerſtadt, eine Meile von Kiſſingen, nordöſtlich.

21) Neuſtadt, am Einfluß der Brent, in die Saale.

22) Ochſenfurt, am linken Ufer des Mayns, wo derſelbe wieder nordwärts zu lenken beginnt.

23) Prichſenſtadt, eine Gränzſtadt gegen die Grafſchaft Kaſtell.

24) Röttingen an der Tauber, einer der ſüdlichſten Punkte des zuſammenhängenden Fürſtenthums.

25) Rothenburg, ebenfalls an der Tauber, jedoch in einem abgeſonderten Stück Landes.

26) Stadt-

26) Stadt Schwarzach, nicht ferne vom linken Ufer des Mayns, oberhalb Dettelbach.

27) Schweinfurt, am rechten Ufer des Mayns, mitten im Würzburgiſchen.

28) Volkach, am linken Ufer des Mayns, eine Stunde oberhalb Schwarzach.

29) Zeil, eine Gränzſtadt gegen Bamberg, nahe am rechten Ufer des Mayns.

Die ehemaligen würzburgiſchen Städte Ebern, Eltmann, Seßlach und Schlüſſelfeld ſind bekanntlich bey der neuen Gränzberichtigung ins Bambergiſche übergegangen, und Zeil dagegen ausgewechſelt worden.

§. 8.

Topographiſche Aufzählung der würzburgiſchen Marktflecken.

Gemäß der neuen Organiſation der Landgerichte und Rentämter vom 8ten Nov. 1804 ſind im Fürſtenthume Würzburg nur ſechs Ortſchaften als Flecken anerkannt worden. Sie ſind folgende:

1) Hilders, an der Olſter.

2) Homburg am Mayn, einer der weſtlichſten Punkte.

3) Frickenhauſen, der Stadt Ochſenfurt gegen über.

4) Randersacker, zwiſchen Würzburg und Eivelſtadt.

5) Veitshöchheim, eine gute halbe Stunde von Würzburg, nordwärts am rechten Maynufer.

6) Wüſtenſachſen, an der Olſter.

Die übrigen Ortſchaften, als: Homburg an der Werren, Kleinlangheim, Oberſchwatzach,

R

Proſelsheim, Bütthard u. d. gl. die in den meiſten Erdbeſchreibungen als Marktflecken vorkommen, und denen auch in den neueſten Landkarten noch dieſe Ehre wiederfährt, werden hier ſchlechtweg unter die Kategorie der Dörfer aufgenommen.

§. 9.

Beſchreibung der Stadt Würzburg.

Würzburg, (Herbipolis) vormals die Reſidenzſtadt der Fürſtbiſchöfe, gegenwärtig die kurfürſtliche Haupt- und Regierungsſtadt des bairiſchen Fürſtenthums gleiches Namens, der Sitz des General-Landes-Commiſſariats, der Landesdirektion, des Hofgerichts und der Univerſität für das geſammte bairiſche Schwaben und Franken, liegt nach den Angaben des Prof. Huberti unter dem 27° 35′ 15″ geographiſcher Länge und unter dem 49° 46′ 6″ nördlicher Breite. Sie breitet ſich in einem angenehmen, größtentheils mit Weinbergen umgebnen Thale zu beyden Seiten des Mayns aus. Dieſer Strom theilt ſie in zwey ungleiche Hälften, welche durch eine ſehr ſchöne ſteinerne Brücke, die vom Thor an bis zur Hauptwache 540 Schritte lang iſt, miteinander verbunden ſind. Die Stadt wurde ſonſt in Viertel und Vorſtädte eingetheilt, welche leztere auch durch beſondere Thore von der Stadt getrennt waren. Die vier Viertel hieſſen: Das Gainheimer, das Baſtheimer, das Dietricher, und zu den vordern Greſſen. Die Vorſtädte hatten die Namen: Pleichach, Haug, Sand, und jenſeits des Mayns St. Burkard, wo der Schloßberg mit der darauf befindlichen Marienburg, oder der Frauenberg, liegt. Die alte Eintheilung hat aber gegenwärtig aufgehört. Der Marienberg ragt ganz abgeſondert, zwi-

ſchen zwey Thälern zu einer Höhe von etwas mehr als 400 Schuhen empor. Er vereiniget ſich über Höchberg hinaus gegen Weſten wie eine ſchmale Erdzunge mit andern von Süden gegen Norden laufenden Bergen zu einer zuſammenhangenden Ebne, die ſich mit den Thälern endigt, wo die Tauber und der Mayn ſich einander ehlichen. Das Thal nach Süden iſt enge, faſt wie der Rinnſal eines Waldſtroms, der beym Schmelzen des Schnees die von den Höhen zuſammenſtrömenden Gewäſſer in den Mayn führt. Uebrigens rieſelt nur eine ſanfte Quelle vom Höchberg her, die ſich in der Erde wieder verliert. Dieſes Thal trennt den Schloßberg gegen Süden und Weſten von dem ſogenannten Nikolausberge. Im andern Thale gegen Norden fließt der Mayn, und macht eine der ſchönſten Landſchaften, die man je ſehen kann. Dem Schloßberge von dieſer Seite gegen über liegt das berühmte Weingebirg, der Steinberg, der uns den köſtlichen Steinwein liefert.

Die immer rege Betriebſamkeit der Einwohner hat allen Raum, den die Feſtungswerke überlieſſen, auf zwey Seiten des Bergs bepflanzt, die nun den berühmten Leiſtenwein hervorbringen. Man gewinnt auch, im Vorbeygehen geſagt, rothen Leiſtenwein, der dem Burgunder, wie wir ihn wenigſtens in Teutſchland bekommen, weit vorzuziehen iſt.

Die Stadt ſelbſt hat einige regelmäſſige Gaſſen, beſonders in der Nähe des Schloſſes; weil ſie ſpäter angelegt wurden; die mehrſten ſind aber ſchmal und krumm. Die Häuſer ſind größtentheils von Stein und gut gebaut. Ueberhaupt genommen gehört Würzburg immer unter die ſchönſten teutſchen Städte. Nach ihrer Gröſſe iſt ſie auch volkreich genug, indem man über 19000 Seelen darin zählen will. Sie genießt

ſeit dem 1ſten März 1791 die Wohlthat der nächtlichen Beleuchtung, die Bamberg erſt 1805 erhalten konnte.

§. 10.

Kurzgefaßte Urgeſchichte der Stadt, oder vielmehr der Feſtung Würzburg.

Wann und von wem das Schloß und hierauf die Stadt Würzburg erbaut worden ſey, iſt ungewiß. Man trägt ſich zwar mit einer alten Sage, daß ein gewiſſer Wirdomarus, abgekürzt Wirds oder wie andere wollen Wirzo, im grauen Alterthume auf dem Marienberge gehauſet, und zu den nachmaligen Fürſtenthum Wirdsburg den Grund gelegt haben ſoll, weßwegen man eigentlich Wirdsburg oder Wirzburg, nicht Würzburg zu ſchreiben hätte; allein die Zeit kann nicht beſtimmt angegeben werden, wann dieſes geſchehen iſt. Soviel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß das Schloß vor Alters der Sitz thüringiſcher Herzoge geweſen ſey. In den Jahren 960, 1168, 1246 und 86 ſind hier Reichstage gehalten worden.

Bis auf Rudolph II. dem 59zigſten Biſchof von Würzburg, aus dem mit ihm erloſchenen Hauſe Scherenberg iſt die Geſchichte dieſer Bergfeſtung dunkel. Dieſer Rudolph regierte nach Uſſermann von 1466 bis 95. Unter Biſchof Friedrich von Wirsberg brannte ſie den 12ten May 1512 durch ein des Nachts in der Kanzley ausgebrochenes Feuer größtentheis ab, ſo daß ſich der Fürſt kaum im Hemde zu retten vermochte. Sein Nachfolger Julius hatte wieder alles bequemer und koſtbarer einrichten laſſen; aber eine neue Feuersbrunſt legte im Jahr 1600 den halben Theil des Schloſſes ſammt dem prächtigen Hausgeräthe in wenig Stunden in die Aſche. Innerhalb

drey Jahren baute Julius alles, was abgebrannt war, von neuem und prächtiger als zuvor auf.

Dieſer Julius war der nämliche, der 1587 vier evangeliſche Rathsherrn und viele Bürger aus der Stadt trieb, dann die übrigen evangeliſchen Einwohner, welche faſt die Hälfte der Bürgerſchaft ausmachten, wieder zur römiſchen Kirche zurück brachte. Im Jahr 1631 wurden Stadt und Schloß von den Schweden erobert. Im Jahr 1650 unternahm der Fürſtbiſchoff Philipp von Schönborn die Befeſtigung der Burg von auſſen. Die Anlage iſt nach Vaubau von einem Franzoſen Namens Choquet geordnet. 1679 ſezte Biſchof Peter Philipp von Dernbach die Befeſtigung und Burg bey dem Höchberger Berge fort. Durch den Artilleriehauptmann und Architekt Andrä Müller baute 1711 der Fürſtbiſchof Johann Philipp von Greifenklau auſſer andern Befeſtigungswerken das neue Zeughaus und die Wohnung des Commandanten. Fürſt Chriſtoph Franz von Hutten befeſtigte endlich auch die Südſeite des Berges durch den prächtigen, aus mehrern auf einander folgenden Bollwerken beſtehenden aber nicht ganz nach dem Entwurfe vollendeten Thurme, den man Maſſikuli nennt. Neumann war der Architekt davon.

In dem leztverwichenen Kriege haben die Kaiſerlichen und Reichstruppen, welche in Würzburg lagen durch de Bacquant und D'allaglio verſchiedne Erweiterungen und Verbeſſerungen der Feſtungswerke hinzu gethan, und im Jahr 1800 hat ſie ſich gegen die unter dem Befehl des franzöſiſchen Generals Angerau ſtehende Armee, mit vielem Ruhme vertheidigt.

§. 11.

Beſchreibung der merkwürdigſten Gebäude in Würzburg.

Das ehemalige Reſidenzſchloß gehört unſtreitig unter die ſchönſten und regelmäſſigſten Schlöſſer, von feſter Bauart und vom beſten Geſchmacke. Auch die inwendige Anlage giebt dem Aeuſſern nichts nach: alles zeigt die Kunſt des Baumeiſters in regelmäſſigen Verhältniſſen; und Pracht und Kunſt ſind an dieſem Gebäude gleich merkwürdig. Damit ſtimmt auch Reichthum und Geſchmack in der innern Einrichtung vollkommen überein. Von allen Seiten umher hat das Schloß eine ſehr geräumige freye Lage, in der höchſten Gegend der Stadt. Nur liegt es etwas zu nahe an den Feſtungswerken an. Der Garten iſt daher auch unregelmäſſig, weil man den Platz dazu von einem Bollwerke nahm. Von dem oberſten Theil deſſelben genießt man die ſchönſte Ausſicht ins Feld. Ueberhaupt hat der Garten eine vortreffliche Austheilung, ſchöne ſchattigte Gänge mit bedeckten Lauben, und ſteht jedem zum Spatziergange offen.

Die Feſtung auf dem Marienberg, hart am Mayn auf der andern Seite der Brücke, iſt größtentheils auf einem Felſen gebaut. Das Hauptgebäude beſteht aus einem Vierecke mit einem ſtarken Thurm in jeder Ecke, wovon die Ausſicht vortrefflich iſt. Die kleinen Bollwerke ſind zwar von keiner Bedeutung; doch kann die ganze Stadt von denſelben beſtrichen werden. In dem Umfange der Feſtung liegt das alte biſchöfliche Schloß und ein ſtarkes Zeughaus. Mit Waſſer ſieht ſich die Marienburg reichlich verſehen. Nahe an der Kirche iſt in einem Hauſe, das keines Gewölbes bedarf, der Hauptbrunnen 388 Schuh bis an den Waſſerſpiegel tief, der auch bey der größten Dürre zu einer Höhe

von 38 Schuhen aufſteigt. Nebſt einer Ziſterne hat die Feſtung auch noch ſpringendes Waſſer, von wo aus daſſelbe durch eine künſtliche Maſchine auf das Schloß getrieben wird.

Zu den weltlichen Gebäuden von Bedeutung müſſen noch gezählt werden:

a) der Roſenbachſche Hof, und das Gebäude, welches vormals von den k. k. Geſandten bewohnt wurde, zu beyden Seiten der ehemaligen Reſidenz.

b) Das Regierungsgebäude zur rechten Seite unterhalb des Doms.

c) Der von Greifenklauiſche Hof.

d) Der Schönborniſche Hof, welcher gegenwärtig als Gaſthaus zum Herzog zu Franken bekannt, beſucht wird.

e) Der von Huttenſche Hof, wo eine Sammlung von mehr als 1000 Originalgemälden aufgeſtellt iſt.

f) Der Katzenwicker, mehr durch ſein Alterthum, und ſeine in der Zeitgeſchichte merkwürdigen Bewohner, als durch ſein Anſehen wichtig.

g) Die Kaſerne, in der ſich ungefähr 1200 Mann unterbringen laſſen.

h) Der Johanniterhof. Die Kirche deſſelben iſt an Alterthümern und Denkmälern merkwürdig. Der Garten hat eine ausnehmende Gröſſe und eine ſehr ökonomiſche Einrichtung.

i) Das ſchöne groſſe kurfürſtliche Jagdzeughaus, das mit ſeinen Angebäuden eine förmliche Inſel bildet.

k) Die Stückgiesſerey unfern dem teutſchen Hauſe. Hier wurden die bekannten 12 Apoſtel gegoſ-

ſen, welche bey der Belagerung von Maynz 1793 unter Friedrich Wilhelm II. gegen die Franzoſen dienten.

l) Das kurfürſtliche Bräuhaus, die ſchönen Maynmühlen, die kurfürſtliche Schönfärberey u. d. gl.

Von den geiſtlichen Gebäuden gehören hieher:

a) Die Domkirche, ein alter ehrwürdiger Tempel mit vier Thürmen, von einer anſehnlichen Länge und ſtarker Bauart. Die daſelbſt befindlichen koſtbaren Kirchengefäſſe und Kleidungen ſind ſehenswerth, ſo wie auch die Begräbnißplätze der Biſchöfe, die zum Theil mit prächtigen Denkmälern geziert ſind. Zunächſt der Kirche liegen in allen Richtungen die Höfe der ehemaligen Domherren, wovon einige durch Geſchmack in der Baukunſt, die meiſten aber durch Umfang und Feſtigkeit ſich auszeichnen. Der von Guttenbergiſche Hof iſt dem noch lebenden Fürſtbiſchof, wenn er in der Stadt ſeyn will, vom Kurfürſten als dem gegenwärtigen Beſitzer deſſelben angewieſen worden.

b) Zunächſt dem Dom ſteht das ſehr geſchmackvoll erbaute neue Münſter, oder Nebenſtift zu St. Salvator, wo die Gebeine des heil. Kilian und Burkard liegen, und die ſehenswürdige Begräbnißkapelle der Grafen von Schönborn den Fremden gewieſen wird.

c) Die Kirche des Stifts zu St. Johann im Haug oder Haig, iſt in einem edlen Styl gebaut, und hat die Form der Peterskirche in Rom mit einer runden Kuppel.

d) Die Kirche des Stifts zum heil. Burkard im Maynviertel hat zwar wenig baukünſtliche Merkwürdigkeiten, aber einen ganz ſilbernen Altar, den ein Probſt des Stifts, Graf Oſtein dahin ſchenkte.

e) Die zum teutſchen Hauſe gehörige Kirche. Ein leichtes, freundliches, gothiſches Gebäude. Noch ganz das alte aus dem dritten Jahrhunderte; der vordere Theil trägt aber das Gepräge der Neuheit, indem ihn 1694 der Landkommenthur Max von Arv, deſſen Wappen über dem Eingange ſteht, aufführen ließ.

f) Die Univerſitätskirche. Sie ziert ein anſehnlicher, der weiten Ausſicht wegen auf die umherliegende Gegend berühmter Thurm. Hier erbaute 1757 der Fürſtbiſchof Adam Friederich nach Angabe des Prof. Franz Huberti eine Sternwarte, die aus zwey übereinander liegenden Sälen beſteht. Sie hat vortreffliche aſtronomiſche Geräthſchaften aufzuweiſen.

g) Die Pfarrkirche zu Bleichach, eine alte anſehnliche Kirche.

h) Die Pfarrkirche zu St. Peter, welche zugleich der Garniſon dient.

i) Die Marienkapelle auf dem grünen Markte, wo ſich die Begräbniſſe vieler wichtigen Familien mit merkwürdigen Grabſteinen vorfinden.

k) Die Michaeliskirche der ehemaligen Jeſuiten, die aber nicht unter die ſchönſten des Ordens gezählt werden kann. Dann eine Menge noch anderer Kirchen der aufgehobenen Klöſter.

§. 12.

Wohlthätige Anſtalten in Würzburg.

Würzburg wetteifert in dieſem Stücke mit den vornehmſten Städten Teutſchlandes, man mag auf die Bildung der Jugend, oder auf die Unterſtützung der leidenden Menſchheit ſehen. Was das erſte

betrifft, ſo kann dieſe Stadt neben der im Jahr 1582 geſtifteten und ſehr gut eingerichteten Univerſität, wo Jünglinge beyder Religionspartheyen für die kurbairiſchen Erblande Franken und Schwaben zu Verwaltung öffentlicher Staatsämter ausgebildet werden, auch noch ein Gymnaſium, zwey Vorbereitungsklaſſen, eine Lehr- und Bildungsanſtalt für junge Kaufleute, Fabrikanten und Wechsler, männliche Feyertagsſchulen, Volksinduſtrieſchulen, eine Elementarmädchenſchule, eine weibliche Erziehungsanſtalt, eine damit vereinigte Hauswirthſchaftliche Induſtrieſchule, ein Bildungsinſtitut für künftige Mädchenlehrerinnen, eine weibliche Feyertagsſchule, und in jedem Stadtviertel eigne Knaben- und eigne Mädchenſchulen aufweiſen.

Unter den wohlthätigen Anſtalten zum Beßten der leidenden Menſchheit ſteht das Juliusſpital oben an. Es wurde vom Biſchof Julius 1576 zu erbauen angefangen, und von Franz Ludwig mit fürſtlicher Pracht erneuert. Es befindet ſich dabey eine geſchmackvolle Kirche, ein Studenteninſtitut, ein botaniſcher Garten, Vorrichtungen für Chemie und Anatomie, nebſt einem wohlbeſtellten Naturalienkabinete. Der groſſe mittlere Bau iſt vorzüglich für 200 alte, gebrechliche oder verſtümmelte Pfründner, und der vordere und hintere Flügel für die Wahnſinnigen, Blödſinnigen und Raſenden beyderley Geſchlechts beſtimmt.

Mit dieſem Juliusſpital iſt ferner das ſogenannte kranke Geſelleninſtitut in Verbindung gebracht, welches erſt 1786 geſtiftet wurde. Jeder Geſell und Lehrjunge, der an dieſer Anſtalt Theil nehmen will, zahlt wöchentlich 1 kr., Kaufmannsdiener aber und angehende Chirurgen $1\frac{1}{2}$ kr., wofür ſie aber auch beſondere Zim-

mer erhalten. In dieſem Spital wurden im Jahre 1800 allein 219 Kranke, wovon 7 ſtarben, verpflegt.

Das Spital zum heil. Joſeph iſt für die armen Dienſtbothen weiblichen Geſchlechtes geeignet.

Huber, ein Stadtrath in Würzburg ſtiftete daſſelbe erſt im Jahr 1794. 12 arme ledige Dienſtmägde, die bey hieſigen Bürgern wenigſtens 20 Jahre gedient haben, finden da ihre gute Verpflegung, indem jede ein eignes warmes Zimmer mit Koſt und monatlich einen Reichsthaler erhält.

Das Hofſpital wurde ebenfalls erſt gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts neu erbaut und beſſer eingerichtet. Der erſte Stifter deſſelben war der erſte Probſt zu St. Burkard, Johann von Altendorf 1494, der es für 8 Pfründner vom Adel beſtimmte: gegenwärtig werden aber 14 männliche und 26 weibliche Individuen ohne Rückſicht auf ihre Geburt unterhalten.

Das Militärhoſpital ſteht auf dem bequemſten Platze, auf dem nur immer ein Spital für Kranke erbaut werden konnte, indem es eine hohe und ganz freye Lage genießt, und ſein eignes Arzneyenlager (Apotheke) bey ſich hat.

Die Stiftung des jetzigen Waiſenhauſes geſchah durch Johann Philipp von Schönborn, Kurfürſten zu Maynz, und Biſchof zu Würzburg, und durch Johann v. Heppenheim, Domdechant zu Mainz 1693. Die Zahl der Kinder war ſchon öfter gegen 70 und darüber geſtiegen.

Zum Beſten der Zivildienerſchaft errichtete auch der verewigte Franz Ludwig ein neues Zivil-Wittwen- und Waiſeninſtitut, wovon der Adel und das Militär ausgeſchloſſen bleibt.

Der Petersbau iſt eine für abgelebte Seelſorger äuſſerſt wohlthätige Anſtalt, dergleichen jedes Land, beſonders wo die Klöſter aufgehoben ſind, haben ſollte. Dieſer Bau wird auch als Züchtigungsmittel für Sträflinge aus der Geiſtlichkeit benüzt.

Noch könnten angeführt werden, das Siechhaus, das Eliſabethenhaus, die Getreidſtiftung, das Gabrielhaus, das Ehehaltenhaus, beſonders aber das geſammte Armenweſen, welches ſeit 1788 eine nachahmungswürdige Einrichtung bekommen, dann die Errichtung einer neuen Wittwen- und Waiſenkaſſa mit der Brandgewährungsgeſellſchaft, eine Hebammenſchule u. d. gl.

§. 13.

Verzeichniß der Künſtler, Handwerker und Zünfte in Würzburg.

Nach Bundſchuhs Angabe befanden ſich in dieſer Haupt- und Regierungsſtadt in den Jahren 1802 und 1803.

Altmacher, 55.
Apotheker, 8.
Bäcker, 47.
Barbierer, 19.
Beutler, 8.
Bierbrauer, 2.
Bildhauer, 4.
Bortenmacher, 19.
Buchbinder und Roſenkranzmacher, 16.
Buchdrucker, 4.
Bürſtenbinder, Kamm- u. Siebmacher, 8.
Büttner, 80.
Dachdecker, 8.
Drechsler, 11.
Färber, 3.
Feilenhauer, 2.
Fiſcher und Schiffleute, 62.
Geigenmacher, 2.
Glaſer, 17.
Gold- und Silberarbeiter, 7.
Gürtler, 9.
Hafner, 19.

Hammerſchmied, 1.
Handelsleute, 107; als:
- Banquiers, 4.
- Buchhändler, 4.
- Eiſenhändler, 5.
- Galanteriehändler, 5.
- Glas- und Spiegelhändler, 2.
- Juwelenhändler, 1.
- Kunſt- und Muſikhändler, 1.
- Leinwandhändler, 12.
- Papierhändler, 5.
- Quinkalleriehändler, 4.
- Spezereyhändler, 32.
- Tabakshändler, 4.
- Tuchhändler, 15.
- Zitz- und Kottonhändler, 13.

Hufſchmiede, 15.
Hutmacher, 7.
Höchner und Seifenſieder, 28.
Kaminfeger, 6.
Kannengieſſer, 4.
Kartenmacher, 2.
Kleiderhändler und Krempler, 20.
Knopfmacher, 5.
Kupferſchmiede, 6.
Kupferſtecher, 1.
Kürſchner, 6.
Lehnkutſcher, 24.
Lehnrößler und Kärner, 64.
Maler, 6.
Maurer und Steinhauer, 9.
Metzger, 26.
Müller, 17.
Muſikaliſche- u. chirurgiſche Inſtrumentenmacher, 4.
Nagelſchmiede, 4.
Orgelmacher, 4.
Parpluismacher, 5.
Perückenmacher, 22.
Riemenſchneider, 1.
Rothgärber, 15.
Sattler, 8.
Schleifer, 4.
Schloſſer, 17.
Schneider, 84.
Schreiner, 36.
Schuhmacher, 86.
Schwertfeger, 3.
Seiler, 9.
Spängler, 9.
Sporer, 2.
Stempelſchneider, 2.
Strumpfſtricker, Zeug- und Tuchmacher, 14.
Tapezirer, 6.
Tüncher, 7.
Vergolder, 17.
Uhr- und Büchſenmacher, 16.
Wachszieher, 6.
Wagner, 8.
Weber, 25.

Weißgerber, 6.
Weißkäſner, 5.
Zeugſchmiede, 6.
Zimmerleute und Schieferdecker, 12.

§. 14.

Beſchreibung der Stadt Schweinfurt.

Schweinfurt, in alten Urkunden Svinford, wird im Lateine gemeiniglich Suevofurtum oder Trajectus Suevorum genennt, weil die Schwaben hier eine Furt über den Mayn gehabt haben ſollen, anderer eben ſo geſuchter Herleitungen zu geſchweigen. Ich dächte, die Sache ſey ſo, wie ſie klar da liegt, zu nehmen; indem es doch am nämlichen Mayn auch ein Hasfurt und ein Ochſenfurt giebt, welche unverkennbar von den Thiergattungen benennt werden, welche hier ihren Weg durch den Strom fanden. Was die Stadt betrift, ſo iſt ſie ziemlich groß, aber eben nicht zu volkreich. Häuſer und Straſſen ſind zum Theil recht gut, und beſonders von den leztern einige ſehr hell und geräumig. Der Marktplatz ſtellt ein länglichtes Viereck vor, begreift viel Flächeninnhalt, und giebt der Stadt vor mancher ehemaliger Reichsſtadt einen groſſen Vorzug. Das daran liegende Rathhaus iſt ein altes Gebäude, eben nicht von ſonderlichem Anſehen. Die vornehmſten Kirchen ſind die Pfarrkirche und die Hospitalkirche. Das Gymnaſium wurde zwar hier bey der allgemeinen Einführung des neuen Lehrplans in die kurbairiſchen Erblande nicht aufgehoben, aber doch dahin beſchränkt, daß daſſelbe gegenwärtig mehr eine höhere Bürgerſchule als eine lateiniſche Lehranſtalt genennt zu werden verdient. Im Jahr 1800 befanden ſich in der Stadt 879 Häuſer und 6361 Einwohner, evangeliſcher Religion.

In ältern Zeiten war Schweinfurt eine königliche Villa. Die teutſchen Könige und römiſchen Kaiſer ha-

den Mark- und Burggrafen hieher geſezt, die in und bey der Stadt beträchtliche Erbgüter beſaſſen, und von welchen der lezte, Namens Eberhard, Biſchof zu Eichſtädt geweſen. Die Stadt iſt von den Königen und Kaiſern Albrecht, Heinrich und Ludwig an die Grafen von Henneberg, und von dieſen wieder zur Hälfte an das Hochſtift Würzburg verpfändet worden. Allein ſie löſte ſich ſelbſt aus, und erhielt hierauf 1361, 62 und 68 vom Kaiſer Karl IV., 1387 vom Kaiſer Wenzel, 1407 vom Kaiſer Ruprecht, dann 1417 und 31 vom Kaiſer Sigismund die Verſicherung, nie wieder verpfändet werden zu dürfen. In den Jahren 1253 oder 54 und 1533 erlitt die Stadt eine gänzliche Einäſcherung. Im Jahr 1532 hielten hier die proteſtantiſchen Fürſten eine Zuſammenkunft. 1631 und 47 wurde ſie von den Schweden eingenommen und befeſtigt. Sie hat guten Weinwachs und Getreidbau.

§. 15.

Beſchreibung der Stadt Rothenburg.

Als Rothenburg noch in dem Karakter einer Reichsſtadt ſtand, hatte ſie nach Nürnberg das meiſte Anſehen, und ein Gebiet, das denen von Nürnberg und Ulm wenig nachgab, indem es gegen 6 Quadratmeilen in ſich begreift. Sie ſelbſt liegt beynahe in der Mitte deſſelben auf einer Höhe an der Tauber und gewährt wegen der umherliegenden felſigten Berge und tiefen Thäler, beſonders gegen Mergentheim einen wild romantiſchen Anblick. Wegen der hohen Lage und den vielen Thürme, wovon aber die meiſten auf den Thoren und Mauern ſtehen, nimmt ſie ſich vortrefflich aus, ſo daß man ſie von auſſen unter die gröſten und ſchönſten Städte zählen würde. Sie iſt auch wirklich keine von den kleinſten, und zieht ſich ſehr in die Länge.

Häuſer und Straſſen verdienen gerühmt zu werden, doch könnten die leztern beſſer gepflaſtert ſeyn. Das Rathhaus gilt als ein anſehnliches Gebäude, und ſtammt aus dem 16ten Jahrhundert, obgleich die Seite nach dem Markte hin das Gepräge eines neuern Bauſtils an ſich trägt, wovon unten Sprengbögen und von oben ein Erker angebracht iſt. Es macht mehr Parade als der berühmte Römer in Frankfurt. Gleich daran liegt die St. Jakobskirche, die ungemein feſt von Quaderſteinen aufgeführt iſt, auf 12 Pfeilern ruht, und 2 Thürme von 180 Fuß Höhe hat, welche im gothiſchen Geſchmacke oben mit Umgängen daſtehen. Dieſe Kirche fand ihr Entſtehen gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts, und fällt demungeachtet recht gut in die Augen. Auſſer derſelben ſind noch die Hospitalkirche und die zu St. Wolfgang zu rechnen; denn die übrigen Kirchen und Kapellen werden den Grundſätzen der evangeliſchen Lehre gemäß, zu welcher ſich die Stadt bekennt, wenig gebraucht. Mit dem Gymnaſium hat es die nämliche Bewandniß, wie in Schweinfurt.

Die Luft und Lage von Rothenburg iſt ungemein geſund, und die Lebensmittel (bis auf das Gemüſe, welches von Bamberg und Nürnberg hieher gebracht wird,) ſind wohlfeil. Die Stadt ſoll 1200 Häuſer, 1500 Bürger, und doch in allem nur 8000 Einwohner zählen. Das nöthige Waſſer bekommt die Stadt durch ein künſtliches Druckwerk aus der Tauber, wodurch es den Berg hinangetrieben wird, die Höhe des ſogenannten Klingenthurms erreicht, von da wieder herabſteigt, und drey Springbrunnen in der Stadt bildet. Um die Stadt her gehen Gräben und Mauern. Die Hauptnahrung der Einwohner beſteht in ſtarkem Ackerbau und guter Viehzucht, die beyde des fruchtbaren Bodens wegen ſehr einträglich ſind. Auſſer groben Tüchern, die von verſchiedenen Webern gemacht werden, ſind hier keine Manufak-

turen

turen oder Fabriken, welche doch wegen der Wohlfeile aller Lebensmittel hier gewiß ihr Fortkommen fänden.

Die Stadt iſt ein ſehr alter Ort. Es hat in der grauen Vorzeit Grafen von Rothenburg gegeben, deren eine Linie ſich von dem ehemaligen Schloß und nunmehrigen Ritterſitz Comburg genennt hat. Man leitet dieſe Grafen von einem oſtfränkiſchen Herzog Gosbert ab. Es iſt aber das Geſchlecht der Grafen von Rothenburg ums Jahr 1110 mit Grafen Heinrich ausgeſtorben, welcher die Stadt Rothenburg dem Reiche übergeben hatte. Die Kaiſer Konrad IV. und Ludwig haben ſie in der Folge an das Haus Hohenlohe verpfändet. Das leztemal lösete ſie ſich ſelbſt aus, und erhielt 1335 vom Kaiſer Ludwig die Verſicherung, daß ſie nie wieder verpfändet werden ſollte, welches auch Kaiſer Karl IV. und Wenzel verſprachen. Die ehemals hier beſtandene Reichsvogtey hat Kaiſer Ruprecht der Stadt anfänglich verpfändet, und am Ende gänzlich überlaſſen.

Achtzehnter Abſchnitt.

Neue Eintheilung des Fürſtenthums Würzburg in ſeine Landgerichte und Rentämter.

§. 1.

Ehemalige politiſche Eintheilung des Fürſtenthums Würzburg.

Die Ländereyen des Fürſtenthums, als es noch Hochſtift war, und auch noch zum Theil unter der gegenwärtigen kurpfalzbaieriſchen Regierung, bis zum 8ten Nov. 1804, wo die neue Organiſation eingeführt wurde, beſtanden aus mittelbaren und unmittelbaren Beſitzungen. Die unmittelbaren waren in folgende 54 Aemter eingetheilt:

1) Arnſtein mit Bühold, 2) Aſchach, 3) Aub mit Walkershofen, 4) Aura im Sinngrunde, 5) Biſchofsheim, 6) Burleswag, 7) Bütthard, 8) Dettelbach, 9) Ebenhauſen, 10) Ebern, 11) Eltmann, 12) Fladungen, 13) Freudenberg, 14) Gerolshofen mit der Vogtey Hundelshauſen, 15) Grünsfeld, 16) Gunzendorf, 17) Haltenbergſtetten, 18) Hardheim, 19) Haßfurt, 20) Heydingsfeld, 21) Hilders, 22) Hofheim und Rottenſtein, 23) Homburg am Mayn, 24) Homburg an der Werren, 25) Jagſtberg, 26) Iphofen, 27) Karlſtadt, 28) Kiſſingen, 29) Klingenberg oder Schwannfeld, 30) Königshofen im Grabfelde, 31) Lauda, 32) Lauringen,

33) Mainberg, 34) Marktbibart, 35) Mellerichſtadt, 36) Neuſtadt an der Saale, 37) Oberſchwarzach, 38) Popenlauer, 39) Prölsdorf, 40) Proſelsheim mit Rimpar, 41) Ripperg, 42) Röttingen mit Reichelsberg, 43) Rottenfels, 44) Schlüſſelfeld, 45) Seßlach, 46) Sulzfeld oder Wildberg im Grabfelde, 47) Thalheim, 48) Trimberg, 49) Veitshöchheim, 50) Volkach, 51) Werneck, 52) Wechterswinkel, 53) Widdern, 54) Wildberg.

Die mittelbaren Beſitzungen beſtanden

a) aus denen des hohen Domkapitels, welches zwey Städte und 18 Dörfer inne hatte, b) aus den übrigen geiſtlichen und milden Stiftungen, die miteinander 162 Dörfer beſaſſen.

Die Aemter des hohen Domkapitels waren

1) die Kellereyen zu Braunsbach, Eivelſtadt, Randersacker, Theilheim, Euſſenheim, Aichfeld, Frickenhauſen, Kleinochſenfurt, Weſtheim, Willanz und Tiefenſtockheim.

2) Die Amtsvogtey zu Grafenrheinfeld und Rödlein.

3) Das Stadtſchultheiſſenamt zu Ochſenfurt.

4) Das Oberſchultheiſſenamt zu Rettſtadt und Stetten; und

5) die Schultheiſſenämter zu Sulzdorf und Zeibelried.

Die übrigen milden und geiſtlichen Stiftungen bilden folgende Reihe:

1) Das Ritterſtift St. Burkard mit 4 Dörfern
2) Das Stift. Haug 10

3) Das Stift	Neumünſter	.	2 Dörfern.
4) Die	Juliusuniverſität	.	7
5) Das	Juliusſpital	. .	13
6) Die	Jeſuitenadminiſtration		2
7) Das	Damenſtift	. .	2
8) Das	Bürgerſpital	.	2
9) Die Abtey	Bildhauſen	.	10
10) — —	Brombach	.	10
11) — —	Ebrach	. .	60
12) — —	Oberzell	. .	2
13) — —	Schwarzach	.	7
14) — —	Theres	.	6
15) Die Probſtey	Heydenfeld		2
16) — — —	Triefenſtein		3
17) — — —	Unterzell.		3
18) Die Karthaus	Aſtheim		1
19) — — —	Tückelhauſen		2
20) — — —	Grünau	.	2
21) — — —	Ilmbach	.	2
22) — — —	Würzburg	.	1
23) Die Imhofiſche Vogtey	Helmſtadt		1

§. 2.

Aufzählung der neuen Landgerichte und Rentämter des Fürſtenthums Würzburg.

Nachdem auch hier nach dem Beyſpiel der übrigen kurpfalzbairiſchen Erbſtaaten das Rentweſen von der Juſtiz und Polizey getrennt worden, ſo begreift ganz Würzburg, die Städte Schweinfurt und Rothenburg ausgenommen, folgende 28 Landgerichte mit eben ſo vielen Rentämtern:

1) Würzburg dießſeits des Mayns, 2) Würzburg jenſeits des Mayns, 3) Karlſtadt, 4) Ge

münden, 5) Homburg am Mayn, 6) Ochſenfurt, 7) Geroldshofen, 8) Ebrach, 9) Volkach, 10) Kitzingen, 11) Dettelbach, 12) Neuſtadt, 13) Mellerichſtadt, 14) Fladungen, 15) Hilders, 16) Biſchofsheim, 17) Kiſſingen, 18) Münnerſtadt, 19) Königshofen, 20) Schweinfurt, 21) Hofheim, 22) Haßfurt, 23) Werneck, 24) Euerdorf, 25) Arnſtein, 26) Röttingen, 27) Rothenburg für die groſſe, und 28) Rothenburg für die kleine Landvogtey des daſigen ehemaligen Stadtgebietes. Die Stadt Würzburg ſelbſt mit ihrer Gemarkung hat überdieß noch ein beſonderes Rentamt.

Für die Verwaltung der Juſtiz- und Polizeypflege, dann des Stadtvermögens zu Rothenburg und Schweinfurt ſind überall eigene Stadtgerichte, Verwaltungsräthe und Polizeydirektionen errichtet worden.

§. 3.

Landgericht und Rentamt Würzburg dieſſeits des Mayns.

Zwey Flecken, 24 Dörfer und Höfe mit 10281 Seelen machen den Innbegriff dieſes Landgerichts aus. Die Flecken ſind:

1) Veitshöchheim (Hochhemium St. Viti) enthält 268 Häuſer und 1154 Einwohner mit einem prächtigen Sommerſchloſſe des ehemaligen Fürſtbiſchoffs. Im Jahre 1290 wurde eine beſondere Kirchenwallfahrt dahin angeſtellt, wovon es den Namen trägt. — Der Landgraf Heinrich in Thüringen wurde hier 1246 zum römiſchen König erwählt. Der Flecken gehörte vormals zum Amte gleiches Namens.

2) Randersacker, auch Ranz oder Ransacker hat 128 Häuſer und 1085 Seelen. Die Ein-

wohner nähren ſich vom Weinbau und einem wilden Marmorbruche, woraus die ſogenannten gebohrten Steine erzielt werden. Im Jahre 1332 iſt der Wein hier ſo wohl gerathen, daß man aus dieſer Gegend 260 Fuder Zehentwein nach Würzburg führte. Zuvor war dieſer Flecken dem Amte Eivelſtadt einverleibt.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Veitshöchheim:	
1) Thüngersheim, mit 255 Häuſern und gutem Weinwachs . .	1304
2) Schleehof . . .	20
3) Güntersleben . .	678
b) Von der Juliusſpitaliſchen Vogtey:	
1) Oberdürrbach . . .	75
2) Gaden	30
3) Rothhof	10
c) Von der Stift Haug'ſchen Vogtey:	
1) Versbach	972
2) Straub- Herren- und Schäfermühle	28
3) Rottendorf . . .	500
d) Vom Domkapitel:	
1) Unterdürrbach . . .	500
2) Mühlhauſen, das zugleich Ebrachiſch war	120
3) Rupprechtshauſen . .	75
e) Vom Stift Burkard:	
1) Lengfeld	350
f) Von der Univerſität:	
1) St. Veit	45

	Seelenzahl
g) Von der Karthauſe zu Würzburg:	
1) Eſtenfeld	480
h) Vom Amte Proſelsheim:	
1) Rimpar mit 110 Wohnungen und einem Schloſſe in einer getreidreichen Gegend	1007
2) Maidbronn	155
3) Dürrewieſen	10
4) Grünbach	388
5) Kürnach	475
6) Unterbleichfeld, das zum Theil auch zum Bürgerſpital in Würzburg gehörte	385
i) Vom Amte Heidingsfeld:	
1) Wellrieth	10
2) Gerbrunn	415
3) Giesübel	10

§. 4.

Landgericht und Rentamt Würzburg jenſeits des Mayns.

Den Innhalt deſſelben machen 1 Städtchen, 23 Dörfer und Höfe mit 10092 Einwohnern.

Das Städtchen Heidingsfeld wird im gemeinen Leben Hetzfeld genannt, zählt 460 Häuſer, 1975 Seelen, worunter 281 Juden ſind, und war zuvor dem Amte gleiches Namens einverleibt. Es gehörte ehemals der Krone Böhmen. Von dieſer wurde daſſelbe an den Burian von Guttenſtein verpfändet. Der Sohn dieſes Pfandinnhabers tratt ſie im Jahre 1507 mit Bewilligung des böhmiſchen Königs

Wladislaus an den Biſchof Lorenz von Würzburg mit ausdrücklichem Vorbehalte des der genannten Krone zuſtehenden Einlöſungsrechts ab. Auf dieſe Art beſaß das Hochſtift das Städtchen bis 1628. Der damalige Biſchof Philipp Adolph leiſtete dem böhmiſchen Könige Ferdinand weſentliche Dienſte, beſonders zur Zeit der böhmiſchen Empörung, welche der Krone ſo fürchterlich drohte. Zur Vergeltung verzichtete Ferdinand für ſich und ſeine Nachfolger auf das der Krone Böhmen zuſtehende Einlöſungsrecht, und verwandelte die bisherige Pfandſchaft in ein böhmiſches Lehen.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Veitshöchheim:	
1) Zell mit 168 Häuſern und vielem Gartenbau	959
2) Margretshöchheim . . .	586
3) Erlabrunn	743
4) Unterleinach, mit 212 Häuſern	1150
b) Vom Amte Heidingsfeld:	
1) Waldbüttelbrunn . .	310
2) Kiſt	440
3) Irtenberg	5
4) Kleinrinderfeld . . .	500
5) Limbachshof	30
6) Guttenberg, Egenburger- und Erbachshof . . .	34
c) Vom Kloſter Unterzell:	
1) Hettſtadt	505
2) Heerſtatterhof	10
d) Vom Kloſter Oberzell:	
1) Waldbrunn . . .	200
2) Moos	75

e) Vom Stifte Burkard:	Seelenzahl
1) Eißingen	292
2) Kirchheim	356
3) Höchberg	847
f) Vom Domkapitel:	
Sulzdorf	280
g) Von der Karthauſe Tückelhauſen, Bürgerſpital zu Würzburg und Amt Bütthard:	
Ingolſtadt	90
h) Vom Juliusſpital:	
Gerolzhauſen.	

Eingeſchloßne Beſitzungen:

Dem Freyherrn von Wolfskeel gehören:

Reichenberg, Ungershauſen, Rottenbauer, Lindflur, Albertshauſen und Gerolzhauſen.

Der Mauſenhof war vormals Mainziſch und den Hof Lienach beſizt Fürſt Salm Reiferſcheid.

§. 5.

Landgericht und Rentamt Karlſtadt.

Sie begreifen 1 Städtchen, 21 Dörfer und Höfe und 12430 Seelen in ſich.

Karlſtadt iſt eines der vornehmſten Städtchen des Fürſtenthums von 461 Häuſern und 2083 Einwohnern. Jenſeits des Mayns auf einem ſteilen Felſen ſind noch die Ueberbleibſel einer alten Burg ſichtbar, welche nach ſchriftlichen Urkunden nebſt dem Städtchen im Jahr 808 von Kaiſer Karl dem Groſſen gebaut worden ſeyn ſoll. Dieſe Jahrzahl findet man noch an verſchiednen Orten in- und auſſerhalb den

Mauern. Es hat eine altgothiſche Kirche von ungewöhnlicher Breite, Länge, Höhe und Feſtigkeit, und ein majeſtätiſches Geläute. Die Hauptſtraſſe zählt anſehnliche Häuſer; das Städtchen ſelbſt iſt mit einer hohen, thurmreichen Mauer umgeben. Zu ſeiner Schönheit tragen die an den beßten Obſtſorten und Gemüsarten fruchtbaren und mit Sommerhäuſern verſehenen Gärten viel bey, womit es rings umgeben iſt.

Im Jahre 1430 wurde es, weil es ſeinem Biſchofe Johann II. von Brünn nicht untreu werden wollte, von den gegen ihn aufgeſtandnen Bürgern von Würzburg belagert. Die hieſigen Bürger machten aber einen Ausfall, jagten ſie bis an die Zellerheide zurück, tödteten mit Beyhülfe der biſchöflichen Truppen 36 von ihnen, nahmen 150 gefangen, und erbeuteten eine weiß und rothgeſtreifte Fahne, welche noch hier aufbehalten wird. Dieſer Vorgang iſt auch auf einer ſteinernen Platte, die nächſt dem Maynpförtchen in der Stadtmauer befeſtigt iſt, zu leſen.

Im Jahre 1587 hat Biſchof Julius die, welche dem Lutherthume nicht entſagen wollten, aus der Stadt geſchafft. — Vor 15 Jahren trennte ſich hier unter entſetzlichem Krachen ein beträchtlicher Theil von dem daſigen Kalbenſteinerberge, und bedeckte viele Morgen Weinberge mit Schutt, wovon noch die groſſe Oeffnung ſichtbar iſt.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Karlſtadt, und was Laudenbach und Karleburg betrifft auch zum Theil vom Juliusſpital:	
1) Laudenbach	677
2) Duttenbrunn	423

	Seelenzahl
3) Himmelſtadt, mit dem Unerſtallerhof	700
4) Mühlbach	271
5) Karleburg	587
6) Rohrbach	290
7) Wieſenfeld	637
8) Hauſen	203
9) Gambach	432
10) Retzbach	956
11) Erlenbacher, und Rettersbacherhöfe	112
b) Vom Domkapitliſchen Amte Euſſenheim:	
1) Schönertshöfe	20
2) Euſſenheim	840
3) Aſchfeld	630
c) Vom Domkapitliſchen Vogteyamte Stetten:	
1) Stetten	585
2) Retzſtadt	860
d) Vom Juliusſpitäliſchen Vogteyamte Thüngen:	
1) Heßlar	230
2) Thüngen	235
e) Vom Amte Veitshöchheim:	
1) Zellingen mit 346 Häuſern .	1050

Eingeſchloßne Beſitzungen:

Der Freyherr von Thüngen hat das Dorf gleiches Namens, Graf v. Sickingen Stadelhofen, Graf von Kaſtell und von Ingelheim Uerſpringen, und der Fürſt von Wertheim die Mühle bey Hauſen.

§. 6.

Landgericht und Rentamt Gemünden.

Es faßt 1 Städtchen, 43 Dörfer und Höfe mit 6790 Einwohnern in ſich.

Das Städtchen Gemünden am Ausfluſſe der Saale in den Main zählt 209 Häuſer und 1157 Seelen. Im Jahre 1659 hat Kaiſer Leopold den Bürgermeiſter daſelbſt mit dem Faßzieheramte belehnt. Auch hier wurden 1587 vom Biſchofe Julius verſchiedne evangeliſch-lutheriſche Einwohner vertrieben.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Gemünden und was den Ort Karsbach anbetrifft auch vom Julius-ſpitale:

	Seelenzahl
1) Seyfriedsburg . . .	279
2) Maſſenbuch . . .	184
3) Klingenmühle . . .	4
4) Schunderfeld . . .	64
5) Weyersfeld . . .	131
6) Michelau	58
7) Heitzmühle	9
8) Hofſtetten . . .	219
9) Halsbach	162
10) Thalmühle mit den zwey Ziegelmühlen	27
11) Kloſter-Schönau . .	30
12) Reichenbuch . . .	35
13) Schönrainer Jägershaus .	10

	Seelenzahl
b) Vom Amte Sachſenheim, genannt Homburg ob der Werra	
1) Groß- und Kleinwerrenfeld	559
2) Loh- Mahl- und Papiermühle	23
3) Adelsberg	271
4) Sachſenheim	219
5) Göſſenheim	583
6) Bergmühle	6
7) Karsbach	489
8) Münſter	110
9) Bühler	170
10) Haarbach	158
c) Von der Juliusſpitälſchen Vogtey Wolfsmünſter	
1) Wolfsmünſter	327
2) Aſchenroda	114
3) Neutzenbrunn	
d) Abgetheilte Unterthanen des Juliusſpitals mit dem Freyherrn von Thüngen:	
1) Gräfendorf	471
2) Hof Eidenbach	14
3) Seelmühle	7
e) Abgetheilte Unterthanen des Juliusſpitals mit Kurerzkanzler und Kurheſſen:	
1) Oberſinn	129
2) Mittelſinn	102
f) Von der Juliusſpitälſchen Vogtey Wolfsmünſter und von der Juliusuniverſität:	
1) Marlesau	122
2) Ochſenthal	67

Seelenzahl

3) Sodenberg, welches der Universität ganz angehörte . . . 20

g) Von der Juliusspitälschen Vogtey Windheim:

1) Neumühle und Spitalhof . 12
2) Völkersleyer . . . 75
3) Heckmühle . . . 46

Eingeschloßne Besitzungen:

Dem Freyherrn von Thüngen, lugischer, und andräsischer Linie gehört: Heßdorf, Burgsinn und Zeitlofs, Ekarts, Trübenbronn, Ruppoden, Rosbach, Weisenbach, Detter, Heil. Kreutz, Völkersleyer, Dittlofsrod, Weickersgrüben, Gräfendorf und Höllerich.

Weitzenbach ist eine Besitzung des Ritterkantons Rhönwerra.

§. 7.

Landgericht und Rentamt Homburg am Mayn.

Es zählt einen Marktflecken, 12 Dörfer und Höfe und 6393 Seelen.

Dieser Marktflecken heißt eigentlich Allersberg; aber der Name des Schlosses auf dem nahen Felsen Homburg am Mayn (Hohenburgum) hat obige Benennung längst verdrängt. Bischof Burkard von Würzburg beschloß hier sein Leben im Jahre 791, weßwegen sich in diesem Markte ihm zu Ehren eine Wallfahrt erhält. Auch hier vertrieb der Bischof Julius 1587 die evangelischen Einwohner. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 117, und der Seelen 564, worunter sich 12 Judenfamilien befinden.

Dörfer und Höfe:	Seelenzahl
a) Vom Amte Homburg:	
Böttingheim	681
Neubrunn	714
Holzkirchen	257
Holzkirchhauſen	291
Wüſtenzell	197
Lengfurt	876
Tiefenthal	239
Erlenbach	774
Heidenfeld	1605
Remlingen	5
b) Vom Kloſter Unterzell:	
Roßbrunn	100
Mädelhofen	90

Fremde Beſitzungen, die davon eingeſchloſſen ſind:

Freyh. v. Imhof beſizt Helmſtadt, und Freyherr von Wolfskeel Uettingen.

§. 8.

Landgericht und Rentamt Ochſenfurt.

Der Innhalt dieſer beiden Stellen begreift zwey Städte, 1 Flecken und 24 Dörfer und Höfe, und 8413 Seelen in ſich.

Städte:

1) Ochſenfurt (Oxonium) zählt 300 Bürger und überhaupt 1967 Einwohner, die ſich größtentheils vom Weinbau nähren. Neben den wöchentlichen Getreidmärkten wird hier auch ein ſtarker Handel mit Früchten auf dem Mayn hinunter getrieben.

Im 14ten und 15ten Jahrhunderte hatte dieſes Städtchen bey den innerlichen Kriegen vielerley Ungemach auszuſtehen. — Im Jahre 1295 am 24ſigſten April überließ Biſchof Mangold allda, ein geborner Küchenmeiſter von Neuenberg, daſſelbe dem Domkapitel für 4300 Pfund Heller. — Als Biſchof Johann II. in den Jahren 1434 und 1435 mit dem Domkapitel und dem größten Theile der Städte im würzburgiſchen Lande in ſtäter Feindſchaft lebte, und die Unterthanen zu Grunde richtete, fiel hier ein heftiges Treffen zwiſchen des Biſchofs Anhang aus dem fränkiſchen Adel mit ihren Landknechten und zwiſchen den Bürgern von Würzburg und Ochſenfurt vor.

Erſtere verloren und mußten das Feld räumen. Als im Jahre 1440 gedachte Unruhen noch fortdauerten, verſezte das Domkapitel dieſes Städtchen an den teutſchen Orden für 6300 fl. Kaum hatte der damalige Teutſchmeiſter Eberhard von Seinsheim davon Beſitz genommen, ſo ſuchte ihn der Markgraf Albrecht zu Ansbach davon zu vertreiben, und glaubte durch einen nächtlichen Ueberfall das Städtchen zu erſteigen. Allein der Plan mißglückte, indem er verrathen ward, die Leitern brachen, die Feinde meiſt von Adel, wurden theils erſchlagen, theils gefangen, und dabey des Markgrafens Panier erbeutet. — Im Jahre 1784 am 29ſten Hornung hatte dieſes Städtchen durch Ueberſchwemmung ſehr viel gelitten, und die Hälfte der ſteinernen Brücke, über welche zu gehen, zu reuten oder zu fahren man einen ſtarken Zoll entrichten muß, verloren.

2) Eivelſtadt auch Eybelſtadt und Eifelſtatt begreift 225 Wohnungen und 1500 Einwohner in ſich. Das fränkiſche Lexikon nennt es einen anſehnlichen Marktflecken. Hier wächſt ein vorzüglich guter

Franken-

Frankenwein. Im Jahr 1771 und 72 hatte eine anſteckende Seuche mehr als den halben Theil der Einwohner getödtet.

Der Flecken Frickenhauſen hat 189 Häuſer und 980 Seelen. Die Einwohner nähren ſich vom Weinbau, haben aber auch vielen Feldbau und Holzwachs. Im Jahre 903 iſt dieſer anſehnliche Markt durch König Ludwig an Würzburg gekommen, zum Erſatz des durch Errichtung des Bißthums Bamberg erlittenen Schadens, oder wie Andere wollen, des Schadens, den der Graf von Babenberg verurſacht hat. Hier beſitzen die Freyherren von Rommerskirchen anſehnliche, jedoch nur bürgerliche Güter mit einem ſchönen Hauſe, in welchem Fürſt Karl Thomas von Löwenſtein Wertheim ſeine Lebenstage 1704 in häuslicher Stille beſchloß.

Dörfer und Höfe.

a) Vom Amte Ochſenfurt:	Seelenzahl
Zwey Ziegelhütten, Gärtners Garten, 2 Thierbachs Mühlen und die Maynmühle .	40
Kleinochſenfurt . . .	150
b) Vom königlich Preuſſiſchen:	
Der Mönchshof bey Frickenhauſen .	13
Segnitz	700
Giebelſtadt	275
c) Vom Amte Eivelſtadt:	
Theilheim	550
Weſtheim	135
d) Vom Amte Heidingsfeld:	
Goßmannsdorf . . .	150
Eſſeld	431

	Seelenzahl
e) Von der Domprobſtey:	
Zendelrieth	235
f) Vom Stifte Neumünſter:	
Hopferſtadt	540
g) Von der Karthauſe Tückelhauſen:	
Tückelhauſen	84
2 Fuchsmühlen	9
Kaltenhof	26
Hoheſtadt, das zum Theil zum folgenden Stifte gehörte . .	218
h) Vom Stifte Haug:	
Acholshauſen	240
Eichelſee	170

Eingeſchloßne fremde Beſitzungen:

Dem Grafen von Rechtern gehören Sommerhauſen, Winterhauſen und Lindelbach; dem Freyherrn von Wolfskeel Fuchsſtadt und Herchsheim, und dem Freyherrn von Zobel Darſtadt und Giebelſtadt.

§. 9.

Landgericht und Rentamt Gerolzhofen.

Es befinden ſich in demſelben zwey Städtchen, 40 Dörfer und Höfe, und 9099 Einwohner.

Städte.

1) Gerolzhofen (Gerlocuria), von 363 Häuſern und 1807 Seelen, iſt ein anſehnliches Landſtädtchen, das aus der eigentlichen Stadt und aus zwey Vorſtädten beſteht. Biſchof Julius jagte hier in ſeinem Eifer, das Hochſtift von allem Irrthum rein zu erhal-

ten, 67 evangeliſche Bürger mit Weib und Kindern von Haus und Hof weg.

2) Prichſenſtadt (Priopolis) hat gegen 900 Einwohner und eine Vorſtadt, die innerhalb der Mauern mit einem beſondern Thorthurme verſchloſſen iſt. Hauptnahrungszweige ſind Weinbau und Handwerke. Im Jahr 1367 war der Ort noch ein Dorf und hieß Prichſendorf.

Die dortige kaiſerliche Freyung kömmt denjenigen Perſonen zu ſtatten, welche einen vorſätzlichen Todſchlag begangen haben. Sie wird noch gegenwärtig bisweilen beſucht. Im Jahr 1610 hielten hier die fränkiſchen Reichsſtädte eine Zuſammenkunft oder einen ſogenannten Städtetag. Auch die fränkiſche Ritterſchaft hat ſich öfter allhier verſammelt, und im groſſen Saale ſind noch die meiſten Wappen und Namen der damaligen Familien in Abtheilungen zu ſehen. Prichſenſtadt war vor kurzem noch königlich preuſſiſch, und iſt durch den bekannten Ländertauſch 1803 an Kurbaiern gediehen.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Gerolzhofen und ſoviel den Ort Lülsfeld betrifft auch vom Juliusſpital:

	Seelenzahl
Rügshofen	148
Biſchwind	261
Dampfach	314
Dingolshauſen	504
Donnersdorf	443
Dürrfeld	287
Falkenſtein	82
Grettſtadt	507
Hundelshauſen	158
Kleinreinfeld	147

Michelau	311
Neuhauſen	84
Neuhof	31
Büſſelsheim	210
Prüßberg	132
Vögnitz	103
Wohnau	83
Zabelſtein	15
Frankenwinheim	170
Lülsfeld	95
Heinachshof	10
b) Vom Amte Schwanfeld:	
Oberſpiesheim	234
Unterſpiesheim	428
c) Vom Amte Sulzheim:	
Sulzheim	280
Brünnſtadt	145
Alizheim	145
Stockheim	105
Herlheim	310
Dütingsfeld	9
Tugendorf	50
d) Vom Amte Oberſchwarzach:	
Wiebelsberg	126
Muzenroth	75
Schallfeld	304
e) Vom Spital zu Kitzingen:	
Brünau	5
f) Vom Kloſter Ebrach:	
Saudrachshof	8

Fremde eingeſchloßne Beſitzungen:

Dem Grafen von Schönborn gehören: Zeulitzheim, Ottershauſen, Herleshof, Ober- und

Untereuerheim, Neuſes am Sande, Frankenwinheim und Lülsfeld. Dem Freyherrn von Fuchs ſtehen Brünau, Bimbach und Neudorf zu, Freyherr von Crailsheim beſitzt Altenſchönbach, Graf Voit von Rieneck Traustadt, und Freyherr von Seckendorf Reinhartswind.

§. 10.

Landgericht und Rentamt Ebrach.

Hier trifft man weder Stadt noch Flecken an, ſondern blos 41 Dörfer und Höfe mit 5443 Seelen.

Dieſe ſind:	Seelenzahl
a) Vom Kloſter Ebrach:	
Ebrach	194
Abtswind	431
Großbirkach	98
Kleinbirkach	47
Breitbach	146
Buch	90
Fallmeiſterey	12
Fütterſee	138
Geesdorf	59
Gäusfeld	146
Großgreſſingen	339
Kleingreſſingen	73
Haag	38
Hohnsberg	9
Hof	31
Klebeshof	9
Koppenwind	237
Neudorf	129
Rochuskapelle	11
Schmerb	105
Siegendorf	194

	Seelenzahl
Oberſteinach	63
Unterſteinach	146
Mittelſteinach	139
Waldſchwind	10
Winkelhof	4
Burgwindheim	319
Oberweiler	56
Schrappach	87
Unterweiler	19

b) Theils vom Kloſter Ebrach, theils vom Spitale zu Prichſenſtadt:

Ebersbrunn	65

c) Theils vom Kloſter Ebrach, theils vom Amte Schlüſſelfeld:

Ilmenau	47

d) Vom Amte Oberſchwarzach:

Oberſchwarzach	573
Kirchſchönbach	265
Unterſambach	210
Gräfen-Neuſes	50
Kammerforſt	53
Handthal	140
Schönaich	100

e) Von der Karthauſe Ilmbach:

Ilmbach	30
Rüdern	50

Fremde eingeſchloßne Beſitzungen:

Dem Grafen von Caſtell und dem Freyherrn von Pöllnitz gehört Ilmenau.

§. 11.

Landgericht und Rentamt Volkach.

Den Innbegriff deſſelben macht ein Städtchen, 22 Dörfer und Höfe mit 1649 Einwohnern.

Städtchen.

Volkach (Volchaa in pago Volcfelde) zählt 344 Häuſer und 7509 Seelen. Es liegt in einer ſehr weinreichen Gegend. Im Jahr 985 kam es vom Grafen von Caſtell an Würzburg. Auch das Juliusſpital hatte vor der bairiſchen Beſitzergreifung hier einige Güter. Zu der Marienkirche auf dem Berge auſſerhalb geſchehen viele Wallfahrten. Uebler Haushaltung wegen konnte vor einigen Jahren das daſige Spital nicht mehr beſtehen, und wurde dem zu Dettelbach einverleibt.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Volkach:	Seelenzahl
Obervolkach	540
Eſcherndorf	342
Untereuſſenheim . . .	604
Köhler	118
Nordheim	600
b) Theils vom Amte Volkach, theils von der königlich preuſſiſchen Vogtey, Marktſteft und Kloſter Schwarzach	
Sommerach	722
c) Vom Kloſter Schwarzach:	
Düllſtadt	80
Reupelsdorf	160
Stadelſchwarzach . . .	300
Dimbach	130

d) Vom Amte Klingenberg oder Schwannfeld:

Wadenbrunn	67
Kolitzheim	354
Stammheim	400
Lindach	250
Gernach	345

e) Vom Bürgerſpital zu Würzburg:

Laub	180

f) Von der Karthauſe Aſtheim:

Aſtheim	395

g) Vom Karmelitenkloſter zu Würzburg:

Vogelsburg	3

h) Vom Damenſtifte:

Järkerndorf	165

i) Vom Stifte Haug:

Fahr	375

k) Vom Kloſter Ebrach:

Elgersheimer- und Kaltenhäuſerhof	10

Fremde eingeſchloßne Beſitzungen:

Der Graf von Caſtell iſt Beſitzer von Obereuſſenheim, Eichfeld und Krautheim; Graf von Schönborn von Gaibach, Strelhof, Rimbach und Stätenmühle; die Grafen von Stadion endlich von Halbburg.

§. 12.

Landgericht und Rentamt Kitzingen.

Man findet darin zwey Städtchen, 17 Dörfer und Höfe und 10181 Einwohner.

Städtchen:

1) Kitzingen iſt nach Würzburg die anſehnlichſte Stadt des Fürſtenthums. Hier führt eine 1000 Nürnbergerſchuh lange und 26 breite ſteinerne Brücke von 15 gewölbten Jochen über den Mayn. Sie hat ſchon über 1000 Jahre den heftigſten Ueberſchwemmungen getrozt. Der Fluß theilt den ganzen Ort in zwey Theile; doch wird jener auf dem linken Ufer insgemein als Vorſtadt betrachtet, und hat den Namen Etwashauſen. Ihre Entſtehung fällt ins 8te Jahrhundert, wo Adelheit von Franken, welche eine Schweſter des angeblichen fränkiſchen Herzogs und nachmals Königs zu Franken, Pipins geweſen, ein Frauenkloſter geſtiftet hatte.

Zu Kitzingen iſt ein Poſtamt und der bequemſte Lager- oder Ladungsplatz für alle aus den öſterreichiſchen Staaten, dann aus Baiern, der obern Pfalz, Böhmen, Salzburg u. d. gl. über Regensburg kommenden Landesprodukte, Kaufmannsgüter und anderer Waaren, welche von da zu Waſſer auf den Maynfluß bis in den Rhein in die unterrheiniſchen Gegenden, ſelbſt bis in die Niederlande und Holland verführt, und von da wieder wechſelſeitige Rückſendungen gemacht werden. Zur Beförderung des dahier beſtehenden Speditionshandels iſt ein groſſes wohlgeſichertes Kauf- und Lagerhaus nebſt einen Krahn am rechten Ufer des Stroms erbaut. Die hieſige Schifferzunft übertrifft beynahe alle andere auf dem Maynſtrom. Sie beſteht dermalen aus 14 Meiſtern, welche vollſtändige, groſſe Transportſchiffe, die im Mittelwaſſer 3000 Zentner Laſt tragen können, ohne die kleinern Geſchirre zu rechnen, auf dem Fluſſe haben. Die ſehr gut gebauten Heerſtraſſen von hier bis Nürnberg und Regensburg ſind dem Handel dieſer Stadt ebenfalls ſehr zuträglich.

An Gebäuden zählt man hier 784, und an Einwohnern 3581, die ſich theils zur herrſchenden römiſch katholiſchen, theils evangeliſch lutheriſchen Religion bekennen. Die Stadt ſelbſt iſt nach alter Art mit Thürmen, Mauern und Gräben befeſtigt. Sie enthält zwey groſſe Marktplätze, 8 groſſe breite Hauptſtraſſen, gegen 12 Nebengaſſen und 4 Thore. Man trifft auch 5 ſchöne Springbrunnen an, wozu das Waſſer aus Gebirgsquellen hergeleitet wird. Kaiſer Maximilian ertheilte der Stadt 1498 das Stappelrecht.

Die Jahrbücher von Kitzingen bemerken unter andern Vorfällen auch folgende wichtige Begebenheit.

Im Jahr 1266 am St. Ziriakstage (am 8ten Auguſt) war eine groſſe Schlacht auf der Stadtsgemarkung zwiſchen den Würzburger Domherren, dann den Bürgern von da gegen die Grafen von Henneberg und Kaſtell. Um Mittagszeit traffen die beyden Theile in der Klingen und auf der Ebne zuſammen. Die Henneberger waren den Würzburgern weit überlegen, daher dieſe anfänglich nichts vermochten. Der tapfere Domdechant von Würzburg aber, Berthold von Sternberg, ermunterte die Seinigen, und ſo wurden endlich die Henneberger bis an den Mayn in die Mühlberg, und bey Sonnenuntergang durch die Stadt zurück auf das Schmalfeld getrieben und gänzlich geſchlagen. Fünfhundert von den Hennebergiſchen, worunter 6 Grafen von Kaſtell, 6 von Henneberg, 7 von Schwarzenberg, und 5 von Hohenburg waren, wurden erſchlagen und zweyhundert gefangen. Von den würzburgiſchen Domherren blieben 13 auf dem Platz. Es waren meiſtens Grafen von Limpurg, Herren von Weinsberg und Grafen zu Wertheim. Im Jahr 1525 nahmen einige Bürger von hier Antheil an dem Bauernaufruhr am Neckar, welcher ihnen aber theuer zu ſtehen kam, indem

den ſieben Anſtiftern vom Markgraf Kaſimir die Köpfe abgeſchlagen, den übrigen 59 Bürgern aber die Augen ausgeſtochen wurden. Er belegte ſie noch oben darein mit 13000 fl. Brandſchatzung. — In den Jahren 1684, 1764 und 1784 hatte die Stadt durch Ueberſchwemmungen vieles zu leiden.

Iphofen (Iphehova) wurde im Jahr 1292 mit Mauern und Thürmen umgeben, nachdem es von den Grafen von Caſtell an das Stift gelangt war. Das Städtchen zählt 1946 Einwohner, worunter auch einige Juden ſind. Es iſt hier ein gut eingerichtetes Bürgerſpital.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Kitzingen:

	Seelenanzahl
Sulzfeld	786
Reppserndorf	451
Buchbrunn	501
Groſſenlangheim	1007

b) Vom Amte Iphofen:

Birklingen	83
Rödelſee	300
Schwamberg und Speckfeld	16

c) Theils von Iphofen, theils vom königlich Preuſſiſchen:

Wieſenbrunn	405

d) Vom königlich Preuſſiſchen allein:

Kleinlangheim	935
Haid	70
Stephansberg	45

e) Vom Kloſter Ebrach und vom Juliusſpital

Schmalfelden 15

f) Von der Univerſität Würzburg:

Neuhof 10

g) Vom Juliusſpitale:

Seubertshof und Mannhof . 20

Von der Bürgergemeinde zu Iphofen:

Waldhof 10

Fremde eingeſchloſſene Beſitzungen:

Bibelrieth gehört dem Maltheſerorden, und Erlach und Kaltenſontheim ſind fürſtlich ſchwarzenbergiſch.

§. 13.

Landgericht und Rentamt Dettelbach.

Zwey Städtchen, 19 Dörfer und Höfe, und 6424 Einwohner machen den Innbegriff des Bezirks aus.

Städtchen:

1) Dettelbach, in alten Urkunden Dietlibachum, hatte in der grauen Vorzeit ſeine eignen Herren, die den Namen davon führten. Im 13ten Jahrhundert erlangte das Hochſtift Würzburg einen Theil davon, und ein gewiſſer Ritter Hans von Dettelbach war im Jahr 1357 in ſo guten Umſtänden, daß er dem damaligen Biſchof Albert II. zu Würzburg gegen Verpfändung deſſen Antheils an Dettelbach ferner an Brück und Schnepfenbach, dann gegen gewiſſe Ge-

fälle zu Kitzingen, Maynbernheim und Reppernsdorf, 1800 Pfund Heller geliehen hatte. Bald darauf kam aber das Hochſtift zum gänzlichen Beſitze von Dettelbach, welche 1484 vom Kaiſer Friedrich zur Stadt erhoben wurde. Die Anzahl der Einwohner beträgt 2132, welche ſich meiſtens vom Wein- und Getreidbau, und wie es heißt, auch von einer Wallfahrt nähren, die ſeit 1514 auſſer dem Städtchen beſteht.

2) Stadt Schwarzach zählt nur etliche 90 Häuſer und 294 Einwohner, iſt aber demungeachtet mit einem Graben und einer Mauer umgeben. Leztere hat ſchon viel durch Einſturz gelitten. Die Einwohner handeln mit Hirſe, Rollgerſte, Lichtern, Seiſe u. d. gl. Hier wohnen auch viele Lumpenſammler. Die Stadt mußte in Kriegszeiten manches Ungemach ausſtehen. Im Jahre 1230 legte Graf Ruprecht von Caſtell, des Stifts Würzburg Feind, die Stadt in die Asche, nachdem er ſie zuvor rein ausgeplündert hatte. Im Jahre 1283 wurde die arme Stadt vom Grafen Berthold zu Henneberg und deſſen Helfer dem Grafen von Caſtell in dem gegen Biſchof Berthold zu Würzburg geführten Kriege auf ein neues geplündert, und nochmals abgebrannt. Glücklicher war die Stadt in dem ſogenannten markgräflichen Kriege. Schon waren die Markgräfler in die Stadt eingedrungen, und hatten bereits einige Häuſer geplündert, als ſich die auf der Mauer befindlichen Bürger ermannten, die noch vor den Thoren ſtehenden Feinde in die Flucht ſchlugen, und die im Orte Plündernden mit einem Verluſte von 60 Mann zwangen, ihre ſchon auf Wägen geladene Beute ſtehen zu laſſen. — Dieſe Stadt gehörte vormals zum Amte Dettelbach.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Dettelbach:

	Seelenzahl
Hürblach	210

b) Theils vom Amte Dettelbach, theils vom Preuſſiſchen, theils auch vom Kloſter Schwarzach:

Brück und Schnepfenbach .	319
Neuſes am Berg . . .	411

c) Vom Kloſter Schwarzach:

Münſter Schwarzach . .	100
Gerlachshauſen	190

d) Vom Stifte Haug, vom Preuſſiſchen und von den Exjeſuiten:

Schernau	126

e) Vom Stifte Haug:

Euerfeld	170

f) Von der Univerſität:

Biebergau	70
Effelndorf	150

g) Vom Juliusſpitale:

Selgenſtadt	20

h) Vom Amte Kitzingen, vom Preuſſiſchen, vom Domkapitel und vom Kloſter Ebrach:

Mainſtockheim . . .	871

i) Vom Amte Kitzingen und vom Spital daſelbſt:

Alberhofen	140

k) Vom Amte Proſelsheim:

Proſelsheim	280
Neuſeß	116
Dippach	262
Püſſensheim	144
Oberbleichfeld . . .	318
Sulzhof	10

Fremde eingeſchloſſne Beſitzungen:

Schwarzenau gehört dem Freyherrn von Erthal, ſo wie Mainſondheim, Alberhofen und Mainſtockheim dem Freyherrn von Bechtelsheim.

§. 14.

Landgericht und Rentamt Neuſtadt.

1 Städtchen, 25 Dörfer und Höfe, dann 8221 Einwohner geben den Innhalt dieſes Landgerichts und Rentamts.

Städtchen:

Neuſtadt an der Saale, (nova civitas, Neapolis oder auch Neoſtadium) iſt nach Kitzingen wohl das ſchönſte Landſtädtchen im Würzburgiſchen, und hat eine ſehr angenehme Lage. Es zählt 342 Häuſer und 234 Bürger, die ſich vom Feldbau, der Viehzucht, dem Weinwachs und Obſtbau ernähren. An gutem Waſſer leidet aber das Städtchen Mangel, indem es über eine Stunde weit hergeleitet werden muß. Lobenswerth ſind hingegen die Löſchanſtalten, und die Wachtbarkeit zu allen Stunden der Nacht, welche man hier antrifft.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Neuſtadt:

Brendlorenzen, Herſchfeld, Heuſtreu, Hohenroth, Hollſtadt, Lebenhahn, Leuters-

hauſen, Loherieth, Mühlbach, Niederlauer, Oberebersbach, Rödelmeyer, Salz, Unsleben, Unterebersbach, Windshauſen, Wollbach, Braidbach, Geckenau, Reuersbach und Unterwaldbehrungen, welche Ortſchaften mit Einſchluß des Städtchens Neuſtadt 7946 Einwohner enthalten.

b) Vom Kloſteramte Wechterswinkel:

Schweinhof mit 22 Seelen.

c) Vom Amte Sulzfeld:

Eichenhauſen mit 194 Seelen.

d) Vom Kloſter Bildhauſen:

Junkershauſen und Wargelshauſen mit 60 Seelen.

Fremde, eingeſchloßne Beſitzungen:

Freyherr von Borie beſitzt hier Neuhaus und Thürnhof; Freyherr von Gebſattel Lebenhahn, und der Freyherr von Lochner Salzburg, Querbach und Rödelmeyer.

§. 15.

Landgericht und Rentamt Mellerichſtadt.

Hier trifft man ein Städtchen, 15 Dörfer und Höfe, und 6432 Einwohner an.

Städtchen:

Mellerichſtadt, in der Landesſprache ſchlechthin Mellerſtadt, und in Urkunden Madelrichſtadt zählt 300 Häuſer. Schon im Jahre 770 übergab Herzog Karlmann in Franken dem Biſchof Burkhard in Würzburg dieſes Orts Pfarrkirche zum heil. Martin. Im Jahre 1031 ſchenkte Kaiſer Konrad II. dem

dem Stifte Würzburg den königlichen Wald bey Mellerichſtadt mit der Jagd und Wildbahn. Hier wurde 1078 die in der Geſchichte berühmte Schlacht zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und Herzog Rudolph aus Schwaben geliefert, die für leztern und ſeine Anhänger ſo unglücklich ausfiel. Nach einer Urkunde von 1435 verkaufte Würzburg dieſes Städtchen an Grafen Georg von Henneberg und an Caspar von Bibra. Der Hennebergiſche Antheil kam aber bald wieder an das Hochſtift zurück. Beym Bauernaufruhr 1525 wurden durch Biſchof Konrad auch hier verſchiedene Perſonen hingerichtet.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Mellerichſtadt:

Berkach, Euſſenhauſen, Frickenhauſen, Hendungen, Mittelſtreu, Oberſtreu, Stockheim und Wulfmannshauſen, welche Oerter ſammt Mellerichſtadt 5080 Einwohner in ſich faſſen.

b) Vom Kloſteramte Wechterswinkel:

Wechterswinkel, Rödles, Kollertshof, Simonshof und Hainhof mit 1057 Seelen.

c) Vom Amte Neuſtadt:

Baſtheim mit 290 Seelen, und

d) Von der Juliusuniverſität:

Mönchshof mit 5 Seelen.

Fremde eingeſchloßne Beſitzungen:

Freyherr von der Tann hat Oberwaldbehrungen; Freyherr von Stein Bahra, Nordheim, Roßrieth und Rappershauſen; Freyherr von Stein, Freyherr von Kalb, Sachſenhildburghauſen und der Teutſchorden haben Berkach. Hildburghauſen und der Rentſekretär Muth zu Röm-

U

hild beſitzen Rentwershauſen. Sachſen-Hildburghauſen behauptet Queienfeld und Behrungen; Sachſenrömhild Sondheim; Eiſenach und das würzburgiſche Centort Oſtheim; Sachſen-Meiningen, Freyherr von Stein, Freyherr von Wildung und das würzburgiſche Centort Willmars; Sachſen-Hildburghauſen, Freyherr von Stein und das würzburgiſche Centort Schwickershauſen, und der Freyherr von Bibra den Ort Bibra.

§. 16.
Landgericht und Rentamt Fladungen.

In deſſen Innbegriff befinden ſich 1 Städtchen, 17 Dörfer und Höfe und 5282 Seelen.

Städtchen.

Fladungen iſt eng zuſammengebaut, mit einer hohen und ganz guten Mauer umgeben, dergleichen kein einziges Landſtädtchen aufweiſen kann. Sie hat ringsumher einen Kranz von Baſalt oder Waikenſtein, die genau und ohne Zwiſchenſpeis aufeinander gelegt ſind. Die Mauer ſtellt ein lateiniſches P vor, an welcher 21 theils hohe, theils kleinere Thürme oder Erker angebracht ſind. Der Ort hat ſammt der äuſſern und der Weyersmühle 179 Häuſer mit 788 Einwohnern.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Fladungen:	Seelenzahl
Hauſen	519
Roth	208
Oberelzbach	873
Ginolfs	322
Unterelzbach	597
Rüdenſchwinden	191
Leubach	279
Oberfladungen	331

	Seelenzahl
Brüchs	147
Heufurt	278
Nordheim	701
Die Höfe Hillenberg und Sontheim	32

b) Von der Vogtey Wüſtenſachſen:

Der Hof Gangolfsberg . .	16

Eingeſchloßne fremde Beſitzungen:

Dem Freyherrn von der Tann ſind angehörig: Huflar, Schloßgut zu Hauſen, zwey Schloßgüter zu Nordheim, die Brittſtadt und der Schlottenhof. Sachſen-Eiſenach und Freyherr von der Tann beſitzen miteinander Birx ſammt der Birxermühle und Frankenheim mit der Höhlmühle. Sachſen-Eiſenach beſizt allein Melpers mit der äuſſern Mühle, Sontheim, Urſpringen und Stetten mit der äuſſern Mühle. Freyherr von Stein zu Nordheim hat den Hof Reupers als Grundherr.

§. 17.

Landgericht und Rentamt Hilders.

Der Innhalt beyder beträgt zwey Flecken, 10 Dörfer und Höfe, und 3895 Seelen.

Flecken:

1) Hilders hat 180 Häuſer, und gegen 800 Einwohner.

2) Wüſtenſachſen zählt über 200 Häuſer, und 1042 Einwohner. Im fränkiſchen Lexikon kömmt dieſer Ort als Dorf vor; auf der Fackenhofiſchen Karte iſt es als Markt bezeichnet. Vormals gehörte es zum Julius-Univerſitäts-Vogteyamt gleiches Namens:

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Hilders:

Lahrbach, Reulbach, Simmershauſen und Wickers. Alle dieſe Ortſchaften zählen mit dem Flecken Hilders 2747 Seelen.

b) Vom Julius-Univerſitäts-Vogteyamte: Die Schaffſtein- und Beckenmüllerhöfe mit 56, dann den Hecken- Mathesberger- Saizrinner- und Ritterhof mit 52 Seelen.

Fremde Beſitzungen ſind hier nicht eingeſchloſſen:

§. 18.

Landgericht und Rentamt Biſchofsheim.

Hier kommen vor, 1 Städtchen, 20 Dörfer und Höfe mit 8769 Einwohnern.

Städtchen:

Biſchofsheim zählte vor dem unglücklichen Brande am 30zigſten September 1795 in allem 257 Häuſer, die jezt größtentheils wieder aufgebaut ſind. Unter den Einwohnern befinden ſich 48 Tuchmachermeiſter, welche wöchentlich 1154 Ellen Wollentuch und 585 Ellen Flanell verfertigen und jährlich gegen 623 Zentner Wolle brauchen.

Zur Geſchichte der Stadt gehört folgendes:

Conrad III. Dynaſte von Trimberg übergab 1279 ſein Schloß Trimberg ſammt der dahin gehörigen Herrſchaft dem Hochſtifte und ſtarb im Kloſter. Sein Sohn Konrad IV. foderte dieſe Güter von dem Biſchofe Mangold wieder zurück, ließ aber von ſeiner Foderung

nach, tratt noch über dieſes das Schloß Arnſtein, das ihm ſein Vater als Erbtheil hinterlaſſen hatte, ab, und bekam dafür die Stadt Biſchofsheim mit aller Zugehör nebſt 100 Pfund Heller jährlicher Einkünfte zum Leibgeding ſo lange bis das Stift dieſelbe mit 80 Mark Silber wieder ablöſen würde. Im Jahr 1376 ſtarb mit Konrad dem Jüngern der Mannsſtamm der Trimbergiſchen Familie aus und die Stadt fiel an das Hochſtift zurück.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Biſchofsheim:

Burgwallbach, Frankenheim, Haſelbach, Kilianshof, Oberbach, Oberweiſenbrunn, Reuſſendorf, Rotenrhein, Schönau*), Silberhof, Sonbernau, Unterweiſenbrunn, Wegfurt, Weißbach und Wildflecken. Sämmtliche Ortſchaften haben mit Einſchluß des Städtchens 7034 Einwohner.

b) Vom Amte Aſchach:

Sandberg, Waldberg, Langenleiten, Schmalwaſſer, Riedenberg, in ſo fern lezterer Ort würzburgiſch iſt. Sie zählen miteinander 1735 Seelen.

Fremde, eingeſchloßne Beſitzungen:

Gersfeld iſt dem Grafen von Frohberg und der Hof zu Haſelbach dem Freyherrn von Weyhers zuſtändig.

---

*) Gehörte vormals mit der Gerichtsbarkeit zum Amte Wechterswinkel.

§. 19.

Landgericht und Rentamt Kiſſingen.

Dieſes begreift ein Städtchen, 26 Dörfer und Höfe mit 8555 Einwohnern.

Städtchen:

Kiſſingen, um das Jahr 804 Chizziche, Chinzicha, ſpäterhin Kiſſeck genannt, zählt 200 Häuſer und 920 Seelen, und iſt mit Mauern und Thürmen umgeben. Die vorzüglichſte Nahrung der Einwohner gründet ſich auf die mineraliſchen Wäſſer; daher die meiſten Häuſer zur Aufnahme der Brunnengäſte eingerichtet ſind. Für die öffentliche Unterhaltung und Bequemlichkeit derſelben befindet ſich etwa 60 Schritte vor dem ſüdlichen Thore des Städtchens ein kurfürſtliches Haus mit einem kleinen aber ſchön angelegten Garten. Auſſer dieſem Kurhauſe ſind noch zwey groſſe Plätze zur nämlichen Abſicht beſtimmt. Hier wird bey ſchöner Witterung das Waſſer getrunken, und die übrige Tageszeit hindurch iſt da der Sammelplatz vertrauter Geſellſchaften. Jenſeits der Saale erblickt man neben dem Fuſſe des weſtlich liegenden Gebirges die Cascade, und über derſelben die beyden Salinen. Die Gebäude ſind weitläuftig und maſſiv. Die Kenntniß und der Gebrauch beyder Salinen ſind von ſehr ungleichem Alter. Die Quellen, welche näher gegen Kiſſingen hin liegen, oder die der ſogenannten untern Saline wurden ſchon 823 zum Salzſieden durch öffentliche Anſtalten verbraucht. Seit dieſer Zeit hatten ſie verſchiedene Schickſale. Im ſchwediſchen Kriege geriethen ſie ganz in Verfall. Der Fürſt Joh. Philipp ſuchte ſie 1655 wieder herzuſtellen. Erſt ſeit 1740 wird das Waſſer durch ein groſſes Rad von vielen Pumpen aus der Saale gezogen.

Was das Kiſſingerwaſſer betrifft, gehen die älteſten Nachrichten bis auf das Jahr 1579 zurück. Die drey Brunnen, von welchen man hier einen verſchiedenen Gebrauch macht, liegen, wie zum Theil ſchon geſagt worden, vor dem Städtchen gegen Süden in der Ebne zwiſchen der von Würzburg kommenden Landſtraſſe und dem Saalfluſſe. Der erſte Brunnen entſpringt aus Kalkſtein in 4 verſchiednen Quellen. Die beyden andern aber aus einem rothen mit Sand untermiſchten Leimboden. Die Quellen ſelbſt führen verſchiedne Namen. So nennt man den Badebrunnen Pandur, den neuen Kurbrunnen Ragozi, und den Sauerbrunnen blos ordinär Waſſer. Von dieſen Quellen werden das Jahr hindurch viele tauſend Krüge Waſſer in fremde Länder verſchickt.

In Hinſicht der Geſchichte des Städtchens Kiſſingen iſt zu bemerken, daß es ungemein viele Beſitzer gehabt habe. Im Jahre 1245 kam es in der bekannten Ländertheilung zwiſchen des Grafen von Hennebergs Poppo VII. (nach andern XIII.) aus zwey Ehen erzeugten Söhnen Heinrich III. (VIII.) und Herrmann I. (II.) an leztern unter dem Namen Kieseck. Durch den Tod der Gräfin Jutta gelangte es an Graf Heinrichs dritte Tochter Sophia, Gemahlin des Burggrafen Albrechts zu Nürnberg. Albrechts Tochter Anna, vom Vater zur Nonne in's Kloſter Eisfeld beſtimmt, fand nach deſſen Tod 1361 wenig Beruf dazu, und vermählte ſich mit dem Herzog Schwandiborn zu Pommern. Durch die Erbtheilung mit ihrer Schweſter Margaretha erhielt ſie unter andern auch Kiſſingen, und brachte es ihrem Gemahl als Heurathsgut zu. Dieſer ſah ſich ſeiner Entfernung wegen genöthigt, ſeine fränkiſchen Beſitzungen dem Schutze des Biſchofs Gerhard zu Würzburg

zu empfehlen. Im Jahr 1394 verkaufte er ſie ihm endlich um den ſehr geringen Preis von 9000 fl. Nachher wurde Kiſſingen zwar 1433 vom Biſchof Johann II. während der bürgerlichen Kriege verſezt, aber 1473 und 1490 von Rudolph von Scherensberg wieder eingelöst und bis daher beym Fürſtenthume erhalten.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Aſchach:

Aſchach, Albertshauſen, Boklet, Burkardroth, Claushof, Frauenroth, Gefäll, Groſſenbrach, Kleinbrach, Haſſenbach, Hohn, Katzenbach, Lauter, Poppenroth, Premich, Schlimpfhof, Stangenroth, Stralsbach, Waldfenſter, Wollbach und Zahlbach: Alle dieſe Orte zählen miteinander 6685 Einwohner.

b) Vom Amte Trimberg:

Oehrberg mit 80 Seelen.

c) Vom Amte Kiſſingen:

Nebſt dem oben beſchriebnen Städtchen gleiches Namens noch Winkels mit 165 und die Saline mit 55 Seelen.

d) Theils vom Amte Kiſſingen, theils von der Juliusuniverſität:

Kloſterhauſen mit 350 Einwohnern.

e) Von der Juliusſpitälſchen Vogtey Windheim:

Platz von 300 Seelen.

Von fremden eingeſchloßnen Beſitzungen giebt es in dieſem Landgerichte und Rentamte nichts.

§. 20.

Landgericht und Rentamt Münnerſtadt.

Der Innbegriff hievon iſt ein Städtchen, 20 Dörfer und Höfe und 7236 Seelen.

Städtchen.

Münnerſtadt, gemeinhin Mürſtatt (Munrichſtetti) zählt 292 Häuſer. Hier iſt eine Kommenthurey des teutſchen Ordens, wo auch der Kommenthur in einem ſehr anſehnlichen Hofe wohnt. Das ehemalige Gymnaſium wurde bald nach der bairiſchen Beſitzergreifung gänzlich aufgehoben.

Schon im 12ten Jahrhundert beſaſſen die Grafen von Henneberg Münnerſtadt mit allen Hoheitsrechten, unter welchen ſie beſonders den Zoll und den Blutbann von Kaiſer und Reich zu Lehen trugen. Bey der erſten Landestheilung vom Jahr 1245 erhielt Graf Hermann I. (II) die Hälfte von Münnerſtadt, die andere Hälfte aber gieng bey der im Jahre 1274 erfolgten zweyten Erbſonderung an das gräfliche Haus Henneberg, Aſchacher Linie, über. Im Jahre 1290 kam Münnerſtadt mit den übrigen Coburgiſchen Landen an Brandenburg, und wurde nach verſchiednen Abwechslungen endlich vom Grafen Eberhard von Würtenberg 1354 dem Stifte Würzburg verkauft.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Münnerſtadt:

Althauſen, Burglauer und Wermerichshauſen, welche mit Einſchluß des ſo eben beſchriebnen Städtchens 2178 Menſchen enthalten.

b) Vom Kloſter Bildhauſen:

Bildhauſen, Großwenkheim, Friedtritt, Brün, Nikersfelden, Reinfeldhofen und Kleinwenkheim bewohnen 1750 Seelen.

c) Vom Amte Poppenlauer:

Poppenlauer mit 613, und Maßbach mit 243 Einwohnern.

d) Vom Amte Aſchbach:

Haard mit 150, Steinach mit 400 und Rod mit 150 Seelen.

e) Vom Amte Sulzfeld:

Seybringshauſen mit 141 und Weichtungen mit 270 Köpfen.

f) Vom Amte Kiſſingen:

Nüdlingen mit 900 Seelen.

g) Vom Amte Neuſtadt:

Strahlungen mit 424 Einwohnern.

h) Vom Univerſitätsvogteyamte Marienburghauſen:

Völkershauſen mit 26 Köpfen.

Eingeſchloßne fremde Beſitzungen:

Dem Teutſchorden ſind zuſtändig: Windheim, Reichenbach, Burghauſen und Greſſartshof. Dem Freyherrn von Roſenbach hingegen Thundorf, Teinfeld, Rothhauſen und Völkershauſen.

§. 21.

Landgericht und Rentamt Königshofen.

Hierin befinden ſich ein Städtchen, 30 Dörfer und Höfe, und 10155 Seelen.

Städtchen.

Königshofen im Grabfelde, (Villa Koenigshova in pago Grabfelda, Regis curia) faßt 264 Häuſer in ſich. Die Befeſtigung dieſes Städtchens, die größtentheils in Wallſchildern und Auſſenwerken beſteht, wurde ſchon 1241 von den Grafen von Hennberg angefangen. Kaiſer Ludwig erlaubte zu dieſem Ende Graf Bertholden eine mäſſige Steuer auszuſchreiben. Im Jahr 1305 kam Stadt und Feſtung von dem Hauſe Wirtenberg durch Kauf an das Hochſtift. Biſchof Konrad metzelte auch hier um das Jahr 1525 verſchiedne Aufruhrſtifter. — Das Trinkwaſſer iſt hier ſchlecht, und die ſtinkenden Pfützen der Stadtgräben veranlaſſen öfters Faulfieber. — Im Jahre 1796 haben die Franzoſen das Zeughaus rein ausgeleert.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Königshofen:

Alsleben, Althauſen, Aub, Euershauſen, Gabolshauſen, Herbſtadt, Irthauſen, Merkershauſen, Obereßfeld, Untereßfeld, Ottelmannshauſen, Trappſtadt, Aubſtadt, Schwanhauſen und Sulzdorf enthalten mit dem Städtchen Königshofen 5753 Einwohner.

b) Vom Amte Neuſtadt:	Seelenzahl
Wülfershauſen	754
c) Vom Amte Sulzfeld:	
Sulzfeld	519
Saal	1026
Groſſeneibſtadt . . .	463
Groſſenbardorf . . .	600

Der Johannes- Lindles- Roth- Sand- und Unterhof . . . 124
Rügshauſen 28

d) Vom Amte Lauringen:

Leinach 96

e) Vom Amte Hofheim:

Bundorf 267

f) Von der Univerſität:

Breitenſee 210

g) Vom Kloſter Bildhauſen:

Rothhauſen 315

Eingeſchloſſene fremde Beſitzungen:

Der Freyherr von Guttenberg beſitzt Sternberg, Zimmerau, Schwannhauſen, Sulzdorf und Kleinbardorf; Freyherr von Münſter Kleineibſtadt; Freyherr von Truchſes Oberlauringen; die Sachſen Meiningſche Vogtey die Riedmühle und die teutſchordenſche Vogtey die Aumühle.

§. 22.

Landgericht und Rentamt Schweinfurt.

Da die ehemalige Reichsſtadt Schweinfurt, deren Beſchreibung ſchon vorausgegangen, nicht darunter begriffen iſt, ſondern ihre eigne Behörde hat, ſo können hier nur 35 Dörfer und Höfe mit 10921 Seelen aufgezählt werden.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Mainberg:

Mainberg, Abersfeld, Ballingsfeld, Dittelbrunn, Ebertshauſen, Forſt, Hambach, Hauſen, Heſſelbach, Löffelſterz, Markſtei-

nach, Reichmannshauſen, Schonungen, Uchtelshauſen und Waldſachſen, welche Ortſchaften allein 3933 Seelen aufzuweiſen haben.

b) Von den ehemaligen Reichsdörfern:

Gochsheim	1390
Sennfeld	180

c) Vom Gebiete der ehemaligen Reichsſtadt Schweinfurt:

Oberndorf	600
Zell	150
Weibolshauſen	200
Madenhauſen	250

d) Vom Amte Ebenhauſen:

Maybach	250
Rammungen	360
Hayn	120
Holzhauſen	190
Pfersdorf	230
Röttershauſen	305

e) Vom Amte Klingenberg:

Hirſchfeld	427

f) Vom Kloſter Heydenfeld:

Heidenfeld	409
Altfeldshof, Ellenhof und Schönertshof	22

g) Von der Kloſter Ebrachiſchen Vogtey:

Weyer	185

h) Von der Domkapitelſchen Vogtey:

Grafenrheinfeld	860
Röblein	260

Ausländiſche eingeſchloßne Beſitzungen:

Dem Freyherrn von Bibra gehört Schwebheim, und dem Freyherrn von Münſter Pfendhauſen.

§. 23.

Landgericht und Rentamt Hofheim.

Hier werden zwey Städte, 42 Dörfer und Mühlen und 5686 Seelen gezählt.

Städtchen.

1) Hofheim, gemeinhin Hofingen, iſt in dem Bundſchuhiſchen Lexikon von Franken als ein Marktflecken von 140 Häuſern eingetragen. Unter den Einwohnern ſind auch 5 truchſeſſiſche Häuſerbeſitzer. Im Jahr 1271 wurde Hofheim vom Grafen Conrad von Wildberg ſeiner Gemahlin zu einem Leibgedinge zugeeignet.

2) Laueringen, im Jahre 794 Lurunga und Luringa, liegt in einem ſehr ungeſunden Thal an der Lauer, die durch Ungewitter oft ſtark anſchwillt und hier vielen Moraſt zuſammenſchwemmt, der dann durch ſeine üblen Ausdünſtungen die durchreiſenden Menſchen und Thiere ſeufzen macht. „Von der guten Weg„polizey im Hochſtifte Würzburg ſagt Bundſchuh, „ſind die Reiſenden gewiß zu erwarten berechtigt, daß „einer der unangenehmſten Flecken im Hochſtift (jezt „Fürſtenthume) auf einer der gangbarſten Straſſe nach „Sachſen ſich auch gewiß bald einer dauerhaften Ver„beſſerung zu erfreuen haben werde.“ Der Ort hat übrigens 140 Häuſer mit 534 Menſchen.

Dörfer und Mühlen:

a) Vom Amte Hofheim:

Bramberg mit einer Mühle, Bühl, Ditterswind, Dippach, Eichelsdorf nebſt drey Müh-

len, Fitzendorf, Gmeinfeld nebſt drey Mühlen, Goßmannsdorf nebſt der Sulzemühle, Hellingen, Hofſtetten, Humprechtshauſen, Junkersdorf, nebſt der Zinkenmühle, Kimmelsbach, Lendershauſen, Neuſſes, Oſtheim, nebſt der Schwappachsmühle, Reckertshauſen, Rügheim, Sulzbach, Uſcherdorf, Unſind, das Jägerhaus zu Rottenſtein und das Lehenhaus zu Bekawind. Dieſe Ortſchaften bewohnen mit Einſchluß der Stadt Hofheim 3595 Seelen.

b) Vom Oberamte Lauringen:

	Seelenzahl
Sulzdorf	140
Wetteringen	231
Kerbfeld	308
Fuchsſtadt	115
Happershauſen	250

c) Theils vom Oberamte Lauringen theils von der Univerſität:

Aidhauſen	266

d) Von der Univerſität allein:

Birndfeld	147

Eingeſchloßne fremde Beſitzungen:

Freyherr von Truchſes beſizt hier Altenmünſteer, Wezhauſen, Meiles, Hohnhauſen, Manau und Birkach, Freyherr von Truchſes und Freyherr von Dalberg miteinander Rottenſtein; Freyherr von Dalberg allein Frieſſenhauſen; Freyherr von Drachsdorf Stöckach; Freyherr von Hutten Walchenfeld; Freyherr von Wöllwarth Birkenfeld und Ermershauſen; Freyherr von Fuchs Schweinshaupten, Burgpreppach und Schwind; Säch-

ſiſchhildburghauſen und Freyherr von Truchſes, Erls-dorf; Freyherr von Thüngen Ditterswind und die Ganerben in den Amtsortſchaften.

§. 24.

Landgericht und Rentamt Haßfurt.

Der Innhalt beträgt hier zwey Städtchen, 40 Dörfer und Höfe mit 9567 Seelen.

Städtchen.

Haßfurt erhielt eine gute Bauart. Die ſchöne breite Straſſe, an welcher auſſer dem Raths- und ehemaligen Oberamthauſe zwar nur mittelmäſſige Häuſer ſtehen, zieht mitten hindurch. Auch trifft man hier eine Poſtſtätte an. —

Schon vor 50 Jahren ließ ein gewiſſer Oberamtmann von Klenk die Wälle um die Stadt einebnen und den Platz gegen Mittag mit den beſten Weinreben und Steinobſt, gegen Mitternacht aber mit dem ausgeſuchteſten Kernobſt bepflanzen. Dieſe Pflanzungen fielen nach Klenks Tode dem gemeinen Weſen heim. Sie ſind nicht nur einträglich, ſondern dienen auch der Stadt zur wahren Zierde. — In der Vorſtadt gegen Zeil liegt die Marienkapelle, die von der fränkiſchen Ritterſchaft geſtiftet wurde. Man findet hier viele alte Grabmale und Denkſteine. — Im Jahr 1428 empörte ſich die Stadt gegen den Biſchof Gebhard in Würzburg, mußte aber deßwegen hart büſſen. 1587 vertrieb Biſchof Julius in ſeinem heiligen Eifer gegen die Ketzer die Evangeliſchlutheriſchen auch hier alle aus der Stadt. Der Ort hat jährlich 8 Märkte.

2) Zeil iſt beynahe der Mittelpunkt zwiſchen Bamberg, wohin es ehedem gehörte, und Schweinfurt. In dieſem Städtchen hatte das Kloſter

Michel-

Michelfeld in der obern Pfalz verſchiedne Lehenſchaften und einen Hof, wo der klöſterliche geiſtliche Verwalter unter dem Namen eines Probſts die Einkünfte beſorgte. Hier trifft man ein kurfürſtliches Jagdſchloß und einen Kaſtenhof an. Markt wird in Zeil des Jahrs 5mal gehalten. Es befinden ſich 1100 Einwohner in der Stadt.

Dörfer und Höfe:

a) Theils vom Amte Haßfurt, theils von der Univerſitätsvogtey Marienburghauſen: Altershauſen, Göttheim, Holzhauſen, Humprechtshauſen, Kleinmünſter, Kleinſteinach, Krumm, Mechenried, Oberhohenried, Ottendorf, Prappach, Römershofen, Sylbach, Uchenhofen, Unterhohenried und Weſtheim.

Alle dieſe Ortſchaften zählen mit Haßfurt ſelbſt 4220 Einwohner.

b) Theils von obigen Aemtern, theils vom Juliusſpitale:

Augsfeld.

c) Von der Vogtey Marienburghauſen:

Marienburghauſen mit .	59 Seelen
Heinert . . .	247
Kreutzthal	80
Windenmühle . .	15
Rabenmühle bey Wohnfurt .	9

d) Vom Amte Haßfurt und Kloſter Ebrach:

Oberſchwappach, Unterſchwappach . . .	425

e) Vom Kloſter Ebrach und Kloſter Theres zugleich:

	Seelen
Steinsfeld	15

f) Vom Kloſter Theres allein:

Obertheres . . .	275
Untertheres . . .	330
Buch	140
Sailershauſen . .	90
Horhauſen . . .	85
Wagenhauſen . . .	36

g) Vom Amte Mainberg:

Gretshauſen . . .	116

h) Vom bambergiſchen Amte Zeil:

Sand	800
Zell	180
Schmachtenberg . . .	100
Ziegelanger . . .	115
Biſchofsheim . . .	100
Steinbach	225

i) Vom nämlichen Amte und vom Amte Haßfurt zugleich:

Knetzgau . . .	805

Eingeſchloßne, fremde Beſitzungen:

Dem Freyherrn von Seckendorf gehört Wohnfurt; dem Grafen von Schönborn Steinfeld; dem Freyherrn von Fuchs Eſchenau; und dem Freyherrn von Groß Sechsthal ſammt den Ganerben in den Amtsortſchaften.

§. 25.

Landgericht und Rentamt Werneck.

Hier trifft man weder Stadt noch Markt an, ſondern nur 28 Dörfer und Höfe mit 8978 Einwoh-

nern. Der Sitz beyder Aemter iſt Werneck, ein Dorf am Flüßchen Werren von 27 Häuſern, einem Schloſſe und 265 Seelen. Die übrigen Ortſchaften haben folgende Bevölkerung:

a) Vom Amte Werneck:

Zeuzleben hat	. . .	510 Einwohner
Ekartshauſen	. . .	160
Egenhauſen	. . .	340
Etleben	. . .	453
Garſtatt	. . .	203
Geltersheim	. . .	950
Riedhof	. . .	12
Hergolshauſen	. .	300
Kützberg	. . .	360
Rundelshauſen	. .	115
Schleerieth	. . .	190
Schnackenwerth	. .	267
Schrautenbach	. .	327
Sönnersdorf	. .	152
Stettbach	. . .	212
Vasbühl	. . .	235
Waigolshauſen	. .	421

b) Vom Amte Klingenberg:

Klingenberg	. .	5
Schwannfeld	. .	601
Wipfeld	. . .	703

c) Vom Amte Ebenhauſen:

Oberwerrn	. .	180
Krohnungen	. .	160

d) Vom Amte Arnſtein:

Eßleben	. . .	625

e) Von der juliusſpitälſchen Vogtey:

Bergrheinfeld . .	805
Heilgenthal . .	20

f) Vom Kloſter Heidenfeld:

Dechheim . . .	57

g) Vom Domkapitel:

Theilheim . .	350

Von fremden Beſitzungen weiß man hier nichts.

§. 26.

Landgericht und Rentamt Euerdorf.

Auch hier iſt weder Stadt noch Marktflecken, aber 24 Dörfer und Höfe mit 7678 Einwohnern. Euerdorf, der Sitz der beyden Obrigkeiten liegt an der Saale, eine gute halbe Stunde unter Kiſſingen und hat 157 Häuſer mit 625 Seelen. Der Ort gehörte zum Amte Trimberg.

a) Vom Amte Trimberg gehört noch hieher:

Aura mit . . .	340 Seelen
Trimberg . . .	255
Elfershauſen . .	520
Weſtheim . . .	150
Langendorf . . .	310
Fuchsſtatt . . .	515
Machtilshauſen . .	290
Engenthal . . .	115
Sulzthal . . .	600
Waſſerloſen . . .	260
Ramsthal . . .	415
Wirmsthal . . .	230
Wittershauſen . .	225
Oberthulda . . .	600

b) Vom Amte Ebenhauſen:

Ebenhauſen	. . .	315 Seelen
Arnshauſen	. . .	355
Reiterswieſen	. .	305
Bodenlauben	. .	23
Poppenhauſen	. .	220
Eltingshauſen	. .	210
Oerlenbach	. . .	195

c) Vom Amte Arnſtein:

Greßthal	. . .	255

d) Vom Amte Kiſſingen:

Garitz	. . . .	350

An fremden Beſitzungen gebricht es hier eben falls.

§. 27.

Landgericht und Rentamt Arnſtein.

Ein Städtchen, 37 Dörfer und Höfe und 9161 Seelen ſind der Innbegriff dieſer Gerichtsbarkeit.

Städtchen:

Arnſtein von 250 Häuſern und 1224 Einwohnern iſt am Abhang eines Berges ſo recht amphitheatraliſch hingebaut. Das Schloß nimmt die oberſte Stelle ein. Der Ort hat zwey Vorſtädte, die nordweſtliche, welche halb dießſeits halb jenſeits der Werren liegt, und die ſüdliche.

Konrad von Trimberg übergab das Städtchen 1298 dem Hochſtifte Würzburg. In den Bauernunruhen 1525 ließ Biſchof Konrad auch hier auf ſeiner berüchtigten Fahrt 9 Mißvergnügte niedermetzeln, der 10te entlief dem Scharfrichter auf dem Richtplatze. Im Jahre 1587 vertrieb Biſchof Julius in ſeiner

bekannten Proteſtantenhetze vollends alle noch hier wohnenden Bürger, welche der Reformation anhiengen. Im dreyßigjährigen Kriege ward Arnſtein von den Schweden geplündert. 1796 litt der Ort beym Vorrücken der Franzoſen und noch mehr bey ihrem Rückzuge. Nach dem Vorgange bey Würzburg am 3ten September warf ſich Jourdan mit ſeiner Armee dahin, bey welcher Gelegenheit zwey Häuſer im ſüdlichen Vorſtädtchen abbrannten. Arnſtein iſt der Geburtsort des berühmten Verfaſſers der Geſchichte der Teutſchen Michael Ignatz Schmidt.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Arnſtein:

Büchold mit	800 Seelen
Binsbach	160
Gänheim	301
Mühlhauſen	150
Opferbaum	330
Rieden	376
Hauſen	287
Erbshauſen und Sulzwieſen	262
Binsfeld	301
Halsheim	230
Müdesheim und Tattenſoll	385
Marbach und Reuchelheim	385
Heugrumbach	293
Schwemmelsbach	222
Rütſchenhauſen	180
Hundsbach	220
Obersfeld	342
Neu- und Sachſerhof	35
Brebersdorf	150

Kaiſten	127 Seelen
Dürr=Erlaſer, Fauſtenbacher, und Steinbachshof . .	73
b) Vom Juliusſpital:	
Jobsthalerhof . . .	30
c) Vom Amte Proſelsheim:	
Bergtheim . . .	533
d) Vom Stifte Haug:	
Gramſchatz . . .	250
e) Vom Amte Trimberg:	
Gau, Aſchach . . .	355
Neubeſſingen . . .	115
Altbeſſingen . . .	180
Wülfershauſen . .	325
Schwebenrieth . .	400
Burghauſen . . .	140

Auch hier werden fremde Beſitzungen ganz vermißt.

§. 28.

Landgericht und Rentamt Röttingen.

Zwey Städtchen, 37 Dörfer und Höfe mit 8970 Seelen machen die Bevölkerung dieſes Gebietes aus.

Städtchen.

1) Röttingen hat 217 Häuſer und 1177 Einwohner von gutem Wohlſtande und Sitten aufzuweiſen. Acker, und Weinbau gewährt ihnen Nahrung. Im Jahre 1340 wurde dieſes Städtchen von den Grafen von Hohenlohe an das Stift Würzburg verkauft,

und unter der Regierung des Biſchofs Melchior v. Zobel ſammt den eingehörigen Dorfſchaften gegen 30000 fl. an den Herrn Knöring verpfändet; aber von dem darauf folgenden Biſchof Friedrich v. Wirsberg wieder ausgelöst. — Fräulein Margaretha Truchses von Baldersheim ſtiftete am Ende des 15ten Jahrhunderts das daſige Spital und ſchenkte der Gemeinde den ſogenannten anſehnlichen Bürgerwald. Das Spital wurde im Bauernkriege zwar beſchädigt, aber von Julius wieder in einen beſſern Stand geſezt. Es nährt 15 Pfründer beyderley Geſchlechts. Im Jahr 1788 erhielt die Armenſtiftung von einer hieſigen Bürgerin Roſina Ulſamerin ein Kapital von 4314 fl. fränkiſcher Währung.

2) Aub von 152 Häuſern und 1120 Einwohnern hat eine bergichte Lage. Der vierte Theil des Städtchens iſt teutſchherriſch. Der Hauptnahrungszweig iſt die Betreibung der Handwerke, welche hier ſämmtlich, nur Zinngieſſer und Blechner ausgenommen, ihre Wohnſtätte aufgeſchlagen haben, und dem Bedürfniſſe ſowohl als der Bequemlichkeit ſteuren. Vor andern trifft man hier mehrere Zuckerbäcker an, welche ſehr ſtarke Abnahme finden. Aus allem dieſen geht hervor, daß die Einwohner von Aub mehr kultivirt als die der übrigen Landſtädtchen ſeyn müſſen, welches auch in der That die Erfahrung ſattſam beweiſet. Dafür iſt aber auch ihr Luxus weit gröſſer, obgleich ihr Wohlſtand im Durchſchnitte kaum mittelmäſſig iſt. Andächteley ſoll in dem Charakter der übrigens geweckten und muntern Einwohner unverkennbar ſeyn.

Was die Urgeſchichte dieſes Städtchens betrifft, beſaſſen nach Hönn die Truchſeſſen von Baldersheim ehemals den vierten Theil deſſelben; ein anders Viertel hingegen die Herren von Roſenberg.

Als erſtere ausſtarben, trat Würzburg in ihre Beſitzung, und durch ein kaiſerliches Dekret gelangte das Hochſtift 1628 auch zum Beſitz des roſenbergiſchen Antheils, ob es gleich pfälziſches Lehen war. — Nach einer andern Nachricht ſoll Hohenlohe ſtatt des Herrn von Roſenberg Beſitzer geweſen ſeyn. Man bemerkt auch wirklich in dieſem Städtchen noch oft das Hohenlohiſche Wappen. Endlich kam Aub wieder an Bamberg als Lehenherrn, worauf es Würzburg gegen Burgebrach von Bamberg eintauſchte. Soviel iſt gewiß, daß ein Viertheil der Stadt ſammt dem ganzen Schloſſe noch im Jahr 1515 dem Ritter Jörg Truchſes von Baldersheim gehörte, welcher ſeine Beſitzungen gegen eine beſtimmte Geldſumme zu Lehen auftrug. Ein anders Viertheil der Stadt war ein Lehen des Pfalzgrafen bey Rhein. Die zweyte Hälfte der Stadt gehörte noch im Jahre 1481 Philipp dem ältern zu Weinsberg, der, um ſie gleichfalls als Rittermannlehen vom Stifte zu empfangen, dieſelbe gegen eine Summe Geldes aufgab. Im Bauernkriege hielt es die Stadt mit den Aufrührern; ſie wurde aber dafür ebenfalls hart beſtraft.

Dörfer und Höfe:

a) Vom Amte Röttingen:

Tauberrettersheim mit	695 Seelen
Klingen	100
Biberehren	563
Burgerroth	150
Buch	158
Aufſtetten	169
Baldersheim	391
Riedenheim	510
Strüth	220
Stalldorf	200

Sächſenheim . . .	179 Seelen
Sondernhofen . .	461
Bolzhauſen . . .	149
Lenzenbrunn . . .	37
Königshofen . . .	403

b) Vom Amte Aub nebſt der Stadt gleiches Namens:

Oellingen . . .	60

c) Vom Amte Bütthard:

Bütthard	627
Oesfeld	182
Tiefenthal . . .	90
Euershauſen . . .	259
Höttingen . . .	180
Gützingen . . .	107
Gaubüttelbrunn . .	242

d) Vom Stifte Neumünſter:

Gaurettersheim . .	130

e) Von der Karthauſe Tückelhauſen:

Oberhauſen . . .	56

f) Vom Stifte Haug:

Rittershauſen . . .	185
Wolkshauſen . .	170

Fremde eingeſchloſſne Beſitzungen:

Den Freyherrn von Wolfskeelſchen Töchtern gehört Allersheim, dem Freyherrn von Zobel Meſſelhauſen und Oſthauſen, und dem Teutſchorden Gelchsheim.

§. 29.

Landgerichte und Rentämter im Rothenburgiſchen.

Das Gebiet der ehemaligen Reichsſtadt Rothenburg, welches auſſer der Stadtmarkung gegen 6 Quadratmeilen beträgt, theilte ſich vor Alters ſchon in die groſſe und kleine Landvogtey. Bey der neuen Organiſirung wurden beyde in Landgerichte und in eben ſo viele Rentämter umgeſchaffen. Die groſſe Landvogtey heißt das erſte Landgericht und Rentamt Rothenburg, und die kleine das zweyte. Beyderley Stellen haben ihre Sitze in der Stadt ſelbſt. Die vornehmſten Ortſchaften, die hierin vorkommen, ſind die Pfarrdörfer: Gebſattel an der Tauber, das größtentheils zum teutſchen Ordensſtift Kommburg gehört, Schweinsdorf, Mörlbach, Steinsfeld, Ohrenbach, Adelshofen, Gattenhofen, Windelſpach, Steinach, Bettwar, Neuſitz, Scheckenbach und Untergailnau. Ober- und Unternordenberg ſind zwey kleine Weiler, Seldenburg und Reinsburg Schlöſſer.

Neunzehnter Abſchnitt.

Fernere Artikel, die auf die Beſchreibung des Fürſtenthums Würzburg noch Bezug haben.

§. 1.

Aufgehobne Klöſter im Würzburgiſchen.

Weit geſegneter an Klöſtern, wenn je dieſer Ausdruck hieher anwendbar iſt, war Würzburg als Bamberg. Lezteres hatte kaum drey derſelben aufzuweiſen, während erſters mehr als ein volles Duzend Abteyen, Probſteyen und Karthauſen auf die Bahn zu bringen im Stande iſt, ohne dabey von den zahlreichen Klöſtern verſchiedener Bettelorden beyderley Geſchlechts Erwähnung zu thun. Hier ſehe man ihre Aufzählung:

a) Abteyen:

1) Bildhauſen, eine Stunde von Münnerſtadt öſtlich, war mit Ciſterzienſern beſezt. Es wurde im Jahre 1156 von Herrmann, Pfalzgrafen am Rheine geſtiftet, und beſaß nebſt anſehnlichen Getraidzehenden auch ſehr viele Waldungen.

2) Ebrach, gleichfalls mit Ziſterzienſern beſezt, liegt an der Mittelebrach auf dem Steigerwalde an der Straſſe von Würzburg nach Bamberg. Dieſes Kloſter, wo jezt eine Forſtſchule für das bairiſche Franken errichtet worden, gleicht mit ſeinen vielen Neben=

gebäuden, Mauern und Thürmen in der Entfernung einem artigen Städtchen. Die Stifter dieſes Kloſters waren die Brüder Berno und Richwinn, Edle von Eborau, die es 1126 gründeten. Konrad, Herzog von Schwaben, nachher römiſcher Kaiſer, verdient der zweyte Stifter dieſer Abtey genennt zu werden. Die Beſitzungen dieſes Kloſters waren ungemein anſehnlich, und beſtanden aus mehrern Aemtern.

3) Oberzell, eine kleine Stunde von Würzburg am Mayn, wurde von Prämonſtratenſern bewohnt. Der Stifter ſoll der Heil. Norbert 1128 geweſen ſeyn.

4) Schwarzach, eine Benediktinerabtey, liegt in einer anmuthigen Gegend am Mayn, eine kleine halbe Stunde von der Stadt Schwarzach. Sie wurde von Megingaudo oder Meingaud, einem Grafen von Rothenburg, aus dem Geſchlechte der Herzoge von Franken geſtiftet.

5) Theres, ebenfalls eine Benediktinerabtey, breitet ſich in einer ſchönen Ebne am Mayn zwiſchen Schweinfurt und Haßfurt aus. Sie war ehemals eine feſte Burg, die dem Grafen Adalbert von Babenberg gehörte, und von ihm ſelbſt zu einem Kloſter beſtimmt wurde. Suidger, der zweyte Biſchof erbaute und begründete es in der Folge reichlich.

6) Die Benediktinerabtey zum heil. Stephan in Würzburg in der Sandervorſtadt. Sie war anfänglich ein Collegiatſtift, welches Biſchof Adalbero 1057 in benannte Abtey verwandelte.

b) Probſteyen:

1) Heydenfeld, liegt zwey Stunden unterhalb Schweinfurt am linken Ufer des Mayns, und

wurde von der Gräfin Alberada von Banz geſtiftet. Geregelte Chorherren des heil. Auguſtins waren die Bewohner derſelben.

2) Unterzell, eines der reichſten Nonnenklöſter in Franken. Stiftung und Orden hat dieſes Kloſter mit Oberzell, in deſſen Nähe es gebaut iſt, gemeinſchaftlich.

3) Triefenſtein mit geregelten Chorherren des heil. Auguſtin wurde von einem Dechant des Stifts Neumünſter im Jahre 1088 gegründet. Die Veranlaſſung dazu gaben die Feindſeligkeiten zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und Pabſt Gregor VII.

c) Karthauſen.

1) Aſtheim am Mayn, der Stadt Volkach gegenüber. Die Stifter dieſer Karthauſe ſind Herr Erkinger von Seinsheim und Anna von Bibra.

2) Tückelhauſen, war ehemals ein Nonnenkloſter Prämonſtratenſerordens, das der Heil. Otto, Biſchof zu Bamberg, 1138 gegründet hatte.

Die Nonnen wurden aber wegen ihres zügelloſen Lebens 1351 verjagt und Karthäuſer an ihre Stelle hingeſezt. Der Ort iſt in der Gegend bey Ochſenfurt.

3) Ilmbach liegt unter dem Steigerwalde, eine kleine Stunde von Prichſenſtadt, und wurde von Balthaſar Fehr von Bettich und ſeiner Gattin Magdalena von Veſtenberg aus ihrem Schloſſe hergeſtellt.

4) Die Karthaus in Würzburg war ehemals ein Garten. Ihre Stiftung geſchah auf folgende Art. Unter dem Biſchofe Albert II. von Hohenlohe kamen einige Karthäuſer 1348 in Würzburg an, um ih-

ren Orden da fortzupflanzen. Sie erhielten auch von den beyden Brüdern Rüdiger und Wolfram Teufel zur Erbauung der Karthauſe ihren Garten, und Eberhard von Hirſchhorn, Domherr und Archidiakon verdient wegen ſeiner Unterſtützung der zweyte Stifter genannt zu werden.

§. 2.

Religion im Würzburgiſchen.

Die herrſchende gottesdienſtliche Lehre und Ausübung derſelben iſt zwar die römiſchkatholiſche; jedoch bekennen ſich gegen dreyßig Pfarreyen und Gemeinden zur proteſtantiſchen, beſonders aber zur evangeliſch lutheriſchen Religion. Sie brachten unter der biſchöflichen Regierung von Zeit zu Zeit bey dem Reichstage Klagen über Unrecht und Bedrückungen an, denen aber gegenwärtig bey der allgemein eingeführten Duldung in den kurpfalzbairiſchen Staaten ſicher abgeholfen wird.

In den ehemaligen zwey Reichsſtädten Schweinfurt und Rothenburg, wie auch in ihren Gebieten und in den vorigen Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld, iſt die evangeliſch lutheriſche Religion die herrſchende.

§. 3.

Produkte des Fürſtenthums Würzburg, das Mineralreich betreffend.

Die beyden Salinen in Kiſſingen, welche ehedem jährlich gegen 16000 Zentner Salzes abwarfen, gegenwärtig aber ſowohl wegen beſſerer Benutzung der alten als wegen Erſchrottung neuer ergiebiger Quellen, ungleich mehr erzeugen, ſollen hier zuerſt genennt werden. Dann trifft die Reihe die mineraliſchen

Waſſer zu Kiſſingen und Boklet. Von den erſtern, ſo wie von den Salinen iſt bereits ſchon an ſeinem Orte etwas umſtändlicher geſprochen worden. Hier nur ein paar Worte von den leztern.

Boklet iſt ein Dorf, das ebenfalls im Landgerichte Kiſſingen liegt. Am Fuſſe dieſes Dorfes entſpringen die heilſamen Quellen in einem fruchtbaren Wiesgrunde, wodurch ſich die Saale in groſſen Wendungen langſam hindurch ſchlängelt. Drey derſelben tragen die Benennung von jenen Fürſtbiſchöfen, unter welchen ſie entdeckt worden ſind. Man nennt z. B. die erſte die Karlsquelle zum Andenken des Fürſten Carl Philipps von Greifenklau, die zweyte die Friedrichsquelle zum Andenken des Adam Friedrichs von Seinsheim, und die dritte die Ludwigsquelle zur Verewigung des Franz Ludwigs von Erthal. Die übrigen beyden, nämlich die Schwefel- und die Luftquelle, haben ihre Namen von dem herrſchenden Beſtandtheile, der in demſelben angetroffen wird. Die Ludwigsquelle enthält viele Luftſäure, Eiſen, Kochſalz und Alkali. Die Friedrichs- und Karlsquelle haben zwar die nämlichen Beſtandtheile, aber in einem andern Miſchungsverhältniß. Die ſchöne Lage, die gut getroffnen Kuranſtalten, und alle Arten von Bequemlichkeiten laden hier immer mehrere Badgäſte ein.

Den dritten Plaz verdienen die Steinkohlen und der Torf. Schon im Jahr 1764 ſchürfte man am ſogenannten Brauersberge im Landgerichte Biſchofsheim auf erſters Mineral, und auf der Rhön grub man nach leztern. Beyde Artikel fand man zwar in Menge, allein die damaligen geringen Holzpreiſe erſchwerten ihren Abſaz.

Unter

Unter die verunglückten Verſuche, Minerale zu erbeuten oder zu veredeln gehören:

a) Ein Eiſenhammer auf dem Holzberge im Landgerichte Biſchofsheim. Er war ſchon 1567 im Umtrieb, iſt aber gegenwärtig eingegangen.

b) Eine Ofengiesſerey bey Biſchofsheim.

c) Eine Glashütte im Sinngrunde.

d) Eine Stahlhütte bey Oberbach vor der Rhön.

e) Eine Eiſenſchmelze und Hüttenwerk, und endlich

f) Ein mißlungener Verſuch auf Silbererze in den Jahren 1763 — 65.

g) Merkwürdig ſind die ausgebreiteten Lager von Gyps im Rothenburgiſchen, wo man beynahe kein anders Strassenmaterial als Gypsſteine hat.

Einen deſto beſſern Fortgang beweißt die Krugbäckerey bey Oberbach, die wegen der Geſundbrunnen zu Kitzingen und Boklet groſſen Abſatz haben.

Hieher ſind auch zu zählen die Salpetergräbereyen zu Homburg am Mayn; die vielen Ziegel- und Kalkbrennereyen zu Hauſen und Markſteinach im Landgerichte Ochſenfurt, zu Kitzingen, Wechterswinkel, Unterelsbach im Landgerichte Fladungen, zu Münnerſtadt, zu Zell bey Würzburg, zu Kronnungen, Unterſchwappach, Werneck, Sulzfeld bey Kitzingen, Haßfurt, Löffelſterz, Wollbach, Larbach, Reichenhauſen, Reulbach, Allersbach, Euersdorf, Schonungen, Mainberg, Kützberg, Bieſefeld, Karlſtadt, Ballingshauſen, Marktheidenfeld, Hochberg, Wetteringen, Jphofen, Heinſtadt, Marktſugenheim, Naſſach, Röte

zingen, Heidingsfeld, Halbersdorf, Ebrach, Saal und Gauaſchach.

Die Gypsgruben, Gypsmühlen und Gypsbrennereyen zu Würzburg im Maynviertel, zu Hendingen im Landgerichte Mellrichſtadt, Alleßheim im Landgerichte Geroldshofen, zu Kizingen und Jphofen, und ſeit einigen Jahren zwiſchen Gerlachsheim und Marbach, welcher leztere Gypsbruch jährlich gegen 2000 fl. einträgt.

Hieher gehören auch die groſſen weiſſen Sandſteingruben zu Egenhauſen im Landgerichte Werneck. Schleifſteine davon werden ſehr geſucht, und in groſſen Lieferungen nach Nürnberg verſendet. Man bricht da Steine, die 17 bis 18 Schuh lang ſind, und in der Gegend ſtatt hölzerner Schwellen gebraucht werden. Viele daſige Gebäude ruhen auf ſolchen Sandſteinblöcken. Auch giebt es Steinbrüche zu Kronungen, Gersfelden, Randersacker, am Haßberge, zu Krumm, Altershauſen, Gosmannsdorf ꝛc.

Die groſſen, rothen Sandſteingruben zu Rothenfels, Bettingen, Speßhardt, Fechenbach ꝛc.

Die Mühlſteinmanufakturen zu Gräfensdorf an der Schundra, zu Rothenfels ꝛc.

Die Erbeutung der Farbenerden z. B., des Ochers oder des Berggelbs in der Gegend von Sendershauſen und beſonders zu Oberebersbach; des Tripels bey Uchtelhauſen, des Reib- und Polierſandes am Haßberge.

§. 4.

Produkte des Pflanzenreichs im Würzburgiſchen.

Da die Natur bey einem gemäſſigten Himmelsſtriche dem Fürſtenthume Würzburg zu einem milden

Boden ſo viele Flüſſe und Bäche gegeben hat, die es durchſtrömen, ſo ſteht leicht zu ermeſſen, daß, die Hochwieſen abgerechnet, an den Ufern viele Triften ſeyn müſſen, die vorzügliches Gras in Menge tragen. In den krummen Thälern des Mayns, der Tauber, der Saale, der Werren, der Itz u. d. gl. trift man lauter zweyſchürige, manchmal auch dreyſchürige Wieſen an, die das beſte Futter gewähren. An der Rhön iſt die Heuerndte ein Feſt, wie im Ochſenfurtergau die Getreiderndte, oder in dem Mayn- und Saalgrunde die Weinleſe.

Von Futterkräutern werden gewöhnlich gebaut der türkiſche Klee, der Doldenklee und Monatsklee; es wäre aber zu wünſchen, daß ihr Anbau noch mehr Liebhaber fände.

Man erzielt im Würzburgiſchen auch alle Arten Getreides. So wird auf dem rechten Maynufer Weitzen, auf dem linken hingegen, beſonders im Ochſenfurtergau und weiter hinunter, Spelt gebaut Roggen, Gerſte und Haber gedeihen überall; nur die Häckerdörfer am Mayn, und einige wenige Ortſchaften der Rhön bauen die erſte Getreideart nicht, weil ſie aus dem Schweinfurter- und Ochſenfurtergau, wie auch aus dem Grabfelde reichlich damit verſehen werden.

Was für Thüringen, Erfurt, und für den obern Theil des fränkiſchen Kreiſes und ſeine Nachbarn Bamberg und Nürnberg ſind, das ſind die beiden ehemaligen Reichsdörfer Sennfeld und Gochsheim für das Fürſtenthum Würzburg, das heißt ſie verdienen die Pflanzgärten ihrer Gemüſe genennt zu werden. Man baut hier alle Arten von Kohl, Zwiebeln, Bohnen, Rettich, Peterſilien, Kalraben, Rüben, Salat, Gurken, Spargel u. d. gl. und verführt ſie nach Würzburg, Schweinfurt, Geroldsho-

ſen, Oſtheim und Hammelburg. Die Gochsheimer Zwiebeln ſind gegen 20 Meilen in der Runde herum eben ſo bekannt, wie die Oſtheimer Kirſchen. — Im Handel mit Gemüspflanzen thun es die Schwebheimer und Berg-Rheinfelder den Gochsheimern und Sennfeldern gleich. Hier und in den zunächſt liegenden Ortſchaften Oberndorf, Garſtadt, Röthlein und Heidenfeld wird eine ungeheuere Menge des ſchönſten Weißkohls gebaut, der zu Waſſer bis Frankfurt gebracht wird.

Flachs wird um Trimberg, Aſchach, Biſchofsheim, Fladungen, Hilders, Mellrichſtadt, auch im Ochſenfurtergau, Karlſtadt zu Wieſenfeld und Steinbach ſehr viel erzeugt.

Hanf, Hopfen, Krapp und Reps dürften von den würzburgiſchen Landwirthen künftig mehr in Schutz genommen werden, als es bisher geſchah. Deſto allgemeiner iſt aber der Anbau der Erdäpfel ſowohl zur Nahrung für das Vieh als für die Menſchen.

Die Baumzucht und der auf das genaueſte damit verbundene Obſtbau hat in den neuern Zeiten ungemein hier zugenommen. Viele Gegenden an dem linken Ufer des Mayns zeichnen ſich beſonders durch den häufigen Anbau ſchmackhafter und groſſer Weichſeln aus, und unter dieſen vorzüglich das Dorf Margetshöchheim anderthalb Stunden unter Würzburg, wo jährlich über 4000 fl. für dieſe Obſtart gewonnen werden. Auch Veitshöchheim verdient in dieſer Hinſicht angerühmt zu werden, welcher Ort die Stadt häufig mit Kirſchen, Weichſeln, Zwetſchen, Aprikoſen, Pfirſchen und allerley Gattungen von Aepfeln und Birnen verſieht. Nicht minder beträchtlich iſt der Obſtbau zu Naſſach in der Gegend von Hofheim.

Der Weinbau iſt bekanntlich eine der vorzüglichſten Beſchäftigungen des würzburgiſchen Landbewohners beſonders am Mayn, an der Saale, Werren und an der Tauber. Dieſes Land hat an Wein eben ſo gut einen Ueberfluß als am Getreide, ſo daß eine beträchtliche Menge davon in das Ausland verſendet werden kann. Er hat die rühmliche Eigenſchaft, daß er ſich in die Länge hält, und mit der Zeit immer beſſer wird.

Die beſten Frankenweine wachſen alle in jenen Weinbergen, womit die Stadt Würzburg umringt iſt. Im 13ten Jahrhundert waren nur 2000 Morgen Weinberge in der Würzburger Markung angebaut; jezt hingegen werden ſie auf 15000 gerechnet.

Der König unter allen Frankenweinen iſt der Leiſtenwein, der, wenn er ein gewiſſes Alter erreicht hat, durch ſeinen Duft, Wohlgeſchmack und Heilſamkeit alle teutſche Weine übertrift, ja vielleicht keinem der gepriesenſten ausländiſchen Weine etwas an Güte nachgiebt. Sein Werth iſt nicht blos in ſeinem Vaterlande, ſondern auch auſſerhalb Franken anerkannt. So z. B. wurde vor wenigen Jahren ein Fuder Leiſtenwein für 200 Karolins nach Berlin verkauft; ein Preis, von welchen man nie gehört hat, daß er für den älteſten und edelſten Rheinwein geboten wurde. Wo ſeine Benennung herkommt, iſt ſchon unter dem Artikel Hauptſtadt Würzburg geſagt worden. Hier kann noch angehängt werden, daß die Uebergabe einen gewiſſen Hofkammerrath Klarens als den Urheber dieſer Weinart nennt, deſſen Urenkel noch in churfürſtlichen Dienſten ſtehen. Die eigentliche Leiſte enthält 50 Morgen, die man vor mehrern Jahren durch die Wegräumung von alten Gemäuern noch um mehrere Morgen vermehrt hat.

Noch feuriger als der Leiſtenwein iſt der Steinwein von gleichem Alter; allein er hat weder den durchdringenden Geruch noch den lieblichen Geſchmack des Leiſtenweins, ſondern er fällt vielmehr heiß auf die Zunge. Zunächſt an dem Steinberge, der Heimath dieſes köſtlichen Weingewächſes, welcher von Würzburg bis Veitshöchheim fortläuft, gränzt die ſogenannte Harfe, ein Innbegriff von Bergen, welche man wegen ihrer harfenähnlichen Form den Namen gegeben, und wo gleichfalls die köſtlichſten Weine gedeihen. Unter dieſe Klaſſe gehört auch der Schalksbergerwein, der ebenfalls wie die vorigen als Liqueurwein in kleinen Gläſern gegeben wird.

Auf dem Lande ſind die beſten Weine der Eſcherndörfer, Eivelſtädter, Randesackerer, Sommeracher und der berühmte Cailmuth bey Homburg am Mayn, der ohne künſtliche Miſchung ganz ſüß iſt, und vielen der berühmten ungariſchen Weine nahe kommt.

Strohweine werden in Franken ſo gut, wie am Rheine und in Elſaß gemacht. Jene ſind vielleicht feuriger, aber nicht ſo angenehm von Geſchmacke als Leztere, und werden ſelbſt von Höfen am Rheine ſtark geſucht.

Einen nicht minder beträchtlichen Nahrungszweig im Würzburgiſchen gewähren die vielen Waldungen, worunter

der Zabelſteiner mit .	24000 Morgen
Speßharter . .	18000
Aſchacher . . .	16000
Haßberg . . .	13000
Mainberger . .	12000
Bramberger . .	11000
Gramſchatzer . .	10000

der Guttenberger . . 9000 Morgen
Euerdörfer . 7600
und der Biſchoffsheimerforſt mit 6000
die anſehnlichſten und größten ſind.

Die herrſchende Gattung des Holzes iſt das Laubholz, vorzüglich Eichen und Buchen, doch findet man auch in vielen Gegenden Nadelholz, beſonders von Kiefern. Die Staatswaldungen des Fürſtenthums Würzburg, wohin auch die neuerworbenen der vormaligen Stifte und Klöſter der Stadt Schweinfurt und der Univerſität gerechnet werden, nähern ſich einer Maſſe von 271303 Morgen. Sie ſind gegenwärtig in 8 Oberförſtereyen, wovon 5 auf dem rechten und 3 auf dem linken Ufer des Mayns gelegen ſind, abgetheilt.

Die erſtern ſind:

1) Neuſtadt mit .	$30710\frac{3}{4}$	Morgen
2) Aſchach .	$37650\frac{1}{2}$	
3) Bundorf	$27180\frac{1}{4}$	
4) Mainberg	$38486\frac{3}{4}$	
5) Arnſtein	$21974\frac{1}{4}$	

Die leztern hingegen

1) Hundelshauſen	$32677\frac{3}{4}$
2) Ebrach .	$41696\frac{1}{4}$
3) Guttenberg	$36701\frac{5}{8}$

Dieſe weitläuftigen Waldungen liefern mit den anſehnlichen Privatwäldern einen nicht unbeträchtlichen Gewinn

1) an Brennholz, theils zum eigenen Gebrauche, theils zum Verflößen und Verfahren;

2) an Daubenholz zu den vielen Weinfäſſern;

3) an Bauholz zu Häuſern und Schiffen;

4) an ſogenannten Holländerbäumen. Dieß ſind die beſten und ſtärkſten Eichen, die von Holzhänd-

lern aufgekauft und auf dem Mayn nach ihrer Beſtim- mung verführt werden.

5) an Pfählen zu den vielen Weinbergen;

6) an Brettern zu unterſchiedlichem Gebrau- che;

7) an daraus verfertigten Waaren, als da ſind: Backtröge, Mulden, Schüſſeln aller Art, Getreidmaaſe, Butten, Zuber, Dreſchflegel, hölzerne Schuhe, Geiſelſtöcke und Holzſpäne, wie zu Schwemmelsbach im Landgerichte Arnſtein, die man deßwegen insgemein nur die Spänbrenner heißt.

8) An Eichel- und Buchenmaſtung.

9) An Oel, das auf der Rhön aus der Schwarzbuche bereitet wird, und ſelbſt zum Genieſſen trefflich iſt.

10) An Pech- und Theerſchweleteyen.

§. 5.

Produkte des Thierreichs im Würzburgiſchen.

Im Allgemeinen hat man es hie zu Lande mit der Pferdezucht nicht ſo weit gebracht, als es Ueberfluß an gutem Futter und mildes Klima foderten, obwohl auf der Rhön bey Biſchoffsheim und im Speßhardt Stuttereyen angelegt ſind; denn es ſchien immer, was auch für einen Ackerſtaat weit vortheilhafter iſt, das Hauptaugenmerk auf die Beförderung der Rindviehzucht gegangen zu ſeyn. In den Rhöngegenden hat faſt jeder nur etwas bemittelte Bauer 6 Stück Rindvieh im Stalle. Den Sommer über braucht er ſie zur Beſtellung ſeiner Felder, und den Herbſt mäſtet er 1 oder 2 Paar zum Verkaufe. Vor ungefähr 10 Jahren war der Handel der Rhönbewohner mit fettem Vieh in die Gegend der Wetterau beſonders des Vogelberges ſehr ſtark; aber die Durchzüge der franzöſiſchen und öſterreichiſchen Armee haben durch Verbreitung der Rindviehſeuche einen ens

ſetzlichen Schaden angerichtet. Man ſchäzt ihn beyläufig auf 40 — 45000 Stücke.

Die Schafzucht iſt beynahe durchgängig ſehr anſehnlich. Jährlich werden viele tauſend Hammel in das Ausland verkauft. Man zählt über 128000 Schafe im Würzburgiſchen.

Auch die Schweinszucht nahm ſeit 20 Jahren ſo ſehr zu, daß gegen die ſonſt gewöhnliche Einfuhr junger Schweine dieſelbigen nun ausgeführt werden.

Die Bienenzucht konnte ſich aber bis daher noch nicht die Achtung erwerben, wozu ſie die vielen guten Wieſen, und der zunehmende Klee- und Repsbau berechtiget.

Dagegen hat man ſich mit beſonderm Eifer auf die Zucht und Wartung der Hühner, Enten und Gänſe verlegt.

Wildpret giebt es zum Troſt des Landmannes eben nicht zu viel. Man findet hier und da noch auſſer den Wildzäunen Hirſche, Rehe und Schweine. Feldhühner und Schnepfen werden hingegen in einigen Revieren ſehr häufig angetroffen. Ferner ſind am Speßhardt, am Steigerwald und auf der Rhöne Auerhühner, Haſel- und Birkhühner, dann wilde Enten und Gänſe keine ſeltenen Erſcheinungen. In den Weihern der ehemaligen Probſtey Heidenfeld und in andern Teichen kommen auch die ſogenannten Blaſſen vor.

Der Zucht der Fiſche hat die einträglichere Benutzung der Teiche zum Anbau der Kartoffeln, des Gemüſes oder Klees einige Zeit her vielen Abbruch gethan. Man trocknete viele aus, und ſchuff ſie zu den ſchönſten Gärten um; doch giebt es immer noch groſſe mit den beßten Fiſcharten beſezte Teiche, worinn ſich

eine Menge Karpfen, Hechte, Aale, Schleyen und Perſchen aufhalten.

§. 6.

Vom Handel im Würzburgiſchen.

Der Aktivhandel wird vorzüglich mit den Erzeugniſſen des Bodens getrieben, mit welchen Mutter Natur die Würzburgiſchen Lande gewiß nicht ſtiefmütterlich bedacht hat. Das beträchtlichſte Erzeugniß dieſer Art ſind die Weine. Sie gehen nach Bayern, Ellwangen, Teutſchmeiſterthum, Eichſtädt und Ansbach. Beſonders iſt der Abſatz dieſes Artikels ſtark nach Hanau, Frankfurt, Mainz und in die Rheingegend, wo der mildere alte Frankenwein den herben Geſchmack des jungen Rheinweins gelinder machen muß. Er kommt dann unter dem Aushängſchilde: Rheinwein ächter Art wieder zurück. Auf der Axt wird ebenfalls viel Wein nach Fuld, Heſſen, Nieder- und Oberſachſen verführt. Man rechnet nach Meiners die geſammte jährliche Ausfuhr an Weinen auf eine halbe Million Gulden.

Die Getreidausfuhr erſtreckt ſich auf alle Arten dieſes Ackerproduktes. Roggen und Haber wird weniger, deſto mehr aber Weitz, Gerſte und Hülſenfrüchte zu Waſſer und zu Land verſendet. Die herzoglich ſächſiſchen Lande bis in das innere Thüringen, Fuld und Heſſen beziehen vielen Weitzen; Bamberg und Bayreuth viele Gerſte. Den Mayn abwärts geht der Handel mit allen Getreidarten ununterbrochen bald ſtärker, bald geringer, je nachdem die Marktpreiſe zu Hanau, Miltenberg, Frankfurt und Mainz ſtehen.

Aus dem Itz- und Baunachsgrunde, den Rhöngegenden und aus jenen Ortſchaften, die an

das Hohenlohiſche gränzen, wird viel gemäſtetes Vieh nach Frankfurt und noch weiter ausgetrieben, das mit anſehnlichem Gewinn verkauft wird.

Die Metzger von Frankfurt, Suhl und Schmalkalden treiben das Hammelvieh in Heerden von 2 — 300 Stücken aus den würzburgiſchen Gegenden hinweg, und bezahlen die Herbſtmaſtung theuer. Auch werden junge Sangſchweine durch Schubkärner in Menge mit Vortheil verführt.

Garn, gröbere Leinewand, Zwillich und Barchent gehören gleichfalls unter die Ausfuhrartikel, die den Rhöngegenden ſchöne Summen tragen. Das Nämliche gilt von der Ausfuhr der mineraliſchen Waſſer von Kitzingen und Bokfet, der Potaſche nach Sachſen und den Niederlanden, ingleichen des Kümmels, der Wachholderbeeren und einiger oben benannten Farbenerden aus den Gegenden des Haßberges, ſo auch des Glaſes, der geſchliffenen Spiegel, der Holländerbäume, der Mühlſteine und anderer Steinwaaren.

Nicht unbeträchtlich iſt auch der Speditionshandel von Würzburg, Ochſenfurt, Schweinfurt, und beſonders Kitzingen. Am leztern Orte werden jährlich viele Kaufmannsgüter eingeladen, die von Nürnberg, der obern Pfalz und Schwaben zur Axt dahin gebracht werden, um den Mayn und Rhein abwärts zu gehen. Die Fuhrleute bekommen ſogleich wieder Rückfracht von den Gütern, die von Straßburg, Köln und aus ganz Holland kommen.

Bey allen Zweigen des würzburgiſchen Aktivhandels, die größtentheils aus rohen oder ohne viele Kunſt verarbeiteten Erzeugniſſen des Bodens beſtehen, iſt der

Paſſivhandel doch noch überwiegend wegen der vielen Bedürfniſſe, die Gewohnheit und Luxus erzeugen. Darunter ſind die vornehmſten: Kaffee, Zucker, Taback, welſche Früchte, als Zitronen, Pomeranzen, Oele u. d. gl. Feine Tücher und Zeuge, feine Leinwand, Mouſſeline, Batiſte, Zitze, Stickereyen, ſeidene Stoffe, die Geräthe aus edlem Metalle, beſonders aus Silber, ferner Porzellan, Fayence, Prachtmeubles, Tapeten, feine Papiere, Journale, Bücher, Kupferſtiche nebſt andern Waaren der Galanterie, deren Name Legion iſt.

§. 7.

Verhältniß des Fürſtenthums Würzburg zum teutſchen Reiche.

Kurpfalzbaiern hat wegen des Fürſtenthums Würzburg die 7te Stimme im Reichsfürſtenrathe. Der Reichsmatrikularanſchlag beläuft ſich hier auf 850 fl. fränkiſch, und ein Kammerzieler 826 Reichsthaler.

§. 8.

Maaß und Gewicht im Würzburgiſchen.

a) Das Längenmaaß.

Der Würzburgerfuß, welcher beynahe um $\frac{1}{2}$ Zoll kleiner als der Nürnbergerfuß iſt, verhält ſich zum Pariſer wie 121297 zu 134856, das heißt 100000 Pariſerfuß geben in Würzburg 111178 Schuh. Es vergleichen ſich demnach 100000 Würzburgerſchuh mit 80813 Münchnerſchuhen.

b) Die Elle.

Die gemeine Elle durch das ganze Fürſtenthum war bis hieher die Nürnbergerelle. Doch machen 100 Nürnbergerellen in der Stadt Würzburg 113$\frac{1}{4}$
in Gerolzhofen 110$\frac{1}{4}$

In der Stadt	Haßfurt	$97\frac{1}{2}$
	Iphofen	$110\frac{1}{2}$
	Kitzingen	111
	Ochſenfurt	$113\frac{1}{2}$

Bekanntlich geben 839 Nürnbergerellen 663 Münchnerellen.

c) Gewicht.

100 Pfund in Nürnberg machen in Würzburg 99. Oder 100 Pfund Frongewicht geben $106\frac{3}{4}$ oder 107 Kramgewicht. Es vergleichen ſich demnach 1000 Würzburgerpfund mit $925\frac{1}{2}$ Münchnerpfunden.

d) Weinmaas.

Die Weine werden nach Fuder, Eimer, Achtel, Viertel und Maaſe berechnet. Ein Fuder enthält 12 Eimer, der Eimer 64 Eich- und 72 Schenkmaas. In manchen Gegenden iſt die Maas um ein merkliches gröſſer.— Ein Frankfurterohm faßt 1 Eimer $58\frac{1}{2}$ Maas Würzburgereiche. Ein Ohm hat 80 Maaſe, und $7\frac{1}{2}$ Maynzer Ohm machen ein Stück Faß aus.— Ein Nürnbergereimer hält in Würzburg $62\frac{1}{3}$ Maas; der Schweinfurtereimer hingegen 1 Eimer $6\frac{1}{3}$ Maas. Ueberhaupt hat der Würzburger Eimer eine Gröſſe von $3071\frac{1}{2}$ Pariſer Kubikzoll, welche in München 57 Maas geben.

e) Getreidemaas.

In würzburgiſchen Landen hat man zweyerley Fruchtmaaſe, nämlich Korn- und Habermaas. Das Malter Korn hält 8 Metzen und das Malter Haber 12 Metzen. Die Kornmetze verhält ſich zur Habermetze wie 1000 zu 1544. Mit dem Habermaaſe wird gemeſſen Haber und Dinkel, alle andre Früchte mit dem Kornmaaſe. Das Malter Korn wird hier an Gewicht zu 230 Nürnbergerpfund geſchätzt. Es hält demnach die Kornmetze in München $18\frac{7}{10}$ Dreyßger.

Zwanzigſter Abſchnitt.

Das Herzogthum Berg.

§. 1.

Geographiſche Lage, Gränzen, Gröſſe, Bevölkerung des Herzogthums Berg.

Dieſes zum weſtphäliſchen Kreiſe gehörige Land liegt zwiſchen dem 24° 25′ und 25° 25′ geographiſcher Länge und zwiſchen dem 50° 36′ und 51° 28′ nördlicher Breite. Die Gränzen des Herzogthums macht gegen Niedergang der Rhein; gegen Mitternacht das Herzogthum Cleve, die Stifte Eſſen und Werden und die Grafſchaft Mark; gegen Aufgang ebenfalls die Grafſchaft Mark, das Herzogthum Weſtphalen, die Grafſchaft Homburg und die Herrſchaft Gimborn; gegen Mittag endlich die Grafſchaft Sayn und ein Theil des Kurkölniſchen. — Die Gröſſe dieſes Herzogthums beträgt nach Wiebekings genauer Ausmeſſung $54\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Die Bevölkerung deſſelben belief ſich im Jahr 1792 mit der Herrſchaft Bruch auf 267479 Seelen, ſo daß 4881 deſſelben auf eine Quadratmeile kommen.

Die neueſten und beſten geographiſchen Nachrichten von dieſem Herzogthume ſind die des Herrn geheimen Raths C. F. v. Wiebeking von 1792, und die des Herrn Hofkammerraths Th. J. J. Lenzen, Düſſeldorf 1802. Ferner Geographie und Geſchichte des Herzog-

thums Berg von Joh. Schmidt, Crefeld, 1804, welches Werk nebſt Büſchings und Normanns Geographie hier vorzüglich benüzt worden.

Die beſten Landcharten davon hat obiger Herr v. Wiebeking in 4 groſſen Blättern herausgegeben; wovon Herr Güſſefeld einen Nachſtich auf einem Blatte in der Homänniſchen Officin lieferte. Hieher gehört auch die von J. P. Stamm gezeichnete und jezt von Eckhard geſtochene Karte der Hauptfabriken und Manufakturen des Herzogthums Berg.

§. 2.

Kurzgefaßte Geſchichte des Herzogthums Berg.

Die älteſte Geſchichte dieſes Landes liegt ſo wie die meiſten übrigen ſehr im Dunkeln. Der Prediger Aſchenberg war der erſte, der ſich bemühte dieſelbe nach Kräften aufzuhellen. Der Name dieſes Herzogthums kommt von den vielen Bergen her, die es in mancherley Richtung durchſchneiden. Der Höchſte iſt das Siebengebirg gegen Mittag. Die älteſten Einwohner derſelben ſollen den Nachrichten gemäs, die wir von den Römern haben, von der mittägigen Seite die Ubier, mehr nördlich die Angern Angrivoren, Sikamber und in ſpätern Zeiten die Sweven und Katten geweſen ſeyn. Cäſar war ihr erſter auswärtiger Feind, der ſie in ihrer Ruhe ſtörte, und mehrmals ſchreckliche Niederlagen unter ihnen, und groſſe Verheerungen in ihrem Lande anrichtete. Deutz war daher eine Hauptfeſtung der Römer gegen dieſe tapfern Vorfahren. Späterhin lieſt man, daß Iſtewohnen und Weſtewohnen hier lebten, und 200 Jahre hindurch die Ufer des Rheins bewohnten. Vom Jahr 430 bis 450 wanderten ihrer viele über den Rhein, ſezten ſich in Gallien feſt, und Sachſen nahmen ihre

verlaſſenen Wohnplätze ein. Dieſe lebten frey und unabhängig, bis Karl der Groſſe im Anfange des 9ten Jahrhunderts ſie unter ſeine Botmäſſigkeit zwang, und zum chriſtlichen Glauben, was noch Heide war, mit Gewalt bekehrte. Etwas ſpäter waren ſie in 5 Gauen oder Diſtrikte vertheilt, deren Namen folgende ſind: Der Duisburger, Keldacher, Deutzer, Siegburger und Strombergergau. Aus dieſen iſt gegen das Jahr 1000 das jetzige Herzogthum entſtanden, welches ſich von Duisburg über Schwelm, Altena u. ſ. w. nach Norden erſtreckte. So viel man weiß, war Herrmann der erſte Gaugraf des Keldacher Gaues im Jahr 970, welcher im Jahr 1000 von Kaiſer Otto III. zum Grafen von Berg erhoben wurde. In Engelbert dem Heiligen erloſch 1225 das Geſchlecht dieſer Grafen von Berg. Auf ihn folgte Heinrich IV. Herzog von Limburg, in der Regierung, welche Linie 1343 ebenfalls ausſtarb. Nun kam Gerhard I. ein Sohn Otto IV. Grafen von Ravensberg, welcher Stamm noch immer fortwährt. Unter Johann dem III. gediehen Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg unter einen Fürſten, welche Ländereyen auch ſo beyeinander blieben, und beym Regierungsantritt Karl Theodors 1777 mit Pfalzbaiern vereinigt wurden. Durch den Lüneviller-frieden konnte aber nur Berg noch beybehalten werden.

§. 3.

Natürliche Beſchaffenheit des Landes Berg.

Der Himmelsſtrich iſt hier überhaupt ſehr geſund, und die Luft klar und rein. An den Ufern des Rheins herrſcht die gröſte Milde, mehr Strenge auf den hohen Bergen und in den Thälern verderben nicht ſelten die ſpäten Nachtfröſte die vielverſprechende Baumblüthe. Dieſer Unterſchied fällt am ſtärkſten auf, wenn man bey einerley Jahreszeit von einer Gegend in die andere reiſet.

Alte

Alte Leute, Greiſe von 80, 90 und 100 Jahren ſind hier zu Lande keine Seltenheit, ſowohl an den Geſta-den des Rheins, als in den Thälern und auf den hohen Bergen. Die Fruchtbarkeit iſt aber ſehr verſchieden. In Weſten beſpült der breite majeſtätiſche Rhein die flachen Ufer der geſegneten Ebne, wo Getreid und Gemüs aller Art vortrefflich gedeihen. Den übrigen Theil des Landes, wo oft kaum ſo viel Getreid gebaut wird, als zum Strohdach der Hütten nöthig iſt, durchſchneidet ſowohl in Süden als in Oſten und Norden eine Bergkette nach der andern, und bildet manche beträchtliche Höhe und anſehnliche Wipfel, unter denen die ſieben Berge in Süden wie Rieſen emporragen. Dieſes Siebengebirge gewährt dem Wandrer mancherley Anſichten, je nachdem er ſeinen Standpunkt gegen daſſelbe ändert. Bald erblickt er nur einen dieſer Berge, bald aber drey; dann zählt er ihrer vier und dann wieder, wie z. B. zwiſchen Porz und Cöln auf dem Rheine alle ſieben. — Zahlloſe, klare und geſunde Quellen entſpringen in dieſem Ländchen, ſammeln ſich zu Bächen, und ſchlängeln ſich zwiſchen Bergen, wo ſie entweder die grünenden Wieſen bewäſſern, oder Hämmer und Mühlen in Umtrieb ſetzen. Sie ergieſſen ſich alle in den Rhein, gegen welchen die Abdachung des ganzen Landes ſich hinneigt. Am Rheine iſt der Boden ſandig, etwas hinauf in Oſten mehr mit Leim gemiſcht, noch höher in Oſten ſteinicht, leimicht und ſehr mager.

§. 4.

Flüſſe im Bergiſchen.

Vater Rhein, dieſer Hauptſtrom, der in der Schweitz entſpringt, macht gröſtentheils die natürliche Gränze dieſes Herzogthums gegen Oſten. Seine

Länge beträgt 13 bis 14 Meilen. An ihm liegen die Stadt Mühlheim, der Flecken Monheim, die Haupt- und Reſidenzſtadt Düſſeldorf, die Stadt Kaiserswerth und der Flecken Angerot.

Die Wipper oder Wupper ſpielt unter den übrigen kleinen Flüſſen und Bächen des Landes die Hauptrolle. Sie entſpringt bey Kierspe in der Grafſchaft Mark, und tritt unter Rönſal ins Bergiſche. Anfänglich nimmt ſie ihre Richtung gegen Weſten, bis zur Stadt Wipperfurt, von da gegen Norden, wo ſie ein paar Stunden lang Grenzdienſte macht, dann ſich wieder weſtwärts ſchlägt, ſobald ſie aber die Stadt Elberfeld zurückgelegt hat, gegen Süden, in der Folge wieder gegen Weſten wendet, und endlich ſüdwärts den Rhein zueilt. Ihr Einfluß geſchieht zwiſchen Mühlheim und Monheim bey Rheinsdorf. In die Wipper fallen zwey kleine Flüſſe, nämlich die Morsbach und die Eſchbach, welche beide viele Mühlen und Hämmer in Bewegung ſetzen.

Die Düſſel hat ihren Urſprung in der Herrſchaft Hardenberg, ſtrömt zwiſchen hohen Bergen und ſchroffen Felſen hindurch, rauſcht nicht weit vom Flecken Mettmann an der dortigen Strandershöhle vorbey, nimmt daſelbſt den Kloſterbach auf, welcher auf ſeiner kurzen Laufbahn zwey Waſſerfälle, einen von 10 und einen andern von 20 Fuß macht, lauft am 117 Schuh hohen Rabenſtein vorbey, und fällt zulezt unter dem kurfürſtlichen Schloſſe zu Düſſeldorf in den Rhein.

Der Angerbach entſpringt in einer ſtarken Quelle zu Wülfrath im obern Mühlenteiche, ſtrömt anfangs zwiſchen hohen Bergen durch, tritt bey Gref-

fenſtein in die Ebne, fließt hier langſamer und fällt beym Flecken Angerot in den Rhein.

Der Schwarzbach hat ebenfalls bey Wülfrath ſeinen Urſprung und ſtürzt nach zurückgelegten Bergen und durchſchlängelter Ebne unter Kaiserswerth in den alles verſchlingenden Strom.

Die Sülze kommt aus der Herrſchaft Gimborn, iſt im Beſitze eines tiefen Bettes zwiſchen anſehnlichen Bergen, vereinigt ſich mit der Agger, die gleiches Mutterland mit ihr hat, ſezt unter dieſem Namen ihre Reiſe fort, nimmt unter dem Städtchen Sigberg die Sieg auf, und bringt ſo ihr dreyfaches Wellenſpiel dem Vater Rhein zum Geſchenke dar.

Die Ruhr, welche zwar einer der ſchiffbarſten Ströme wäre, berührt das Herzogthum blos an einigen Stellen, fließt durch die Herrſchaft Bruch und fällt bey Ruhrort im Cleviſchen in den Rhein. An ihr liegt der bergiſche Flecken Mühlheim.

Noch verdient der kleine Strunderbach genennt zu werden. Er entſpringt bey Herkenrath und Oberdorf aus zwey Quellen, treibt in einem Lauf von wenigen Stunden über 40 Mühlen, und giebt bey Mühlheim ſein Waſſer an den Rhein ab.

§. 5.

Heerſtraſſen im Bergiſchen.

In einem Lande, worinn die Handlung ſo betriebſam wirkt, wie in dieſem Herzogthume, mußte man nothwendig auf die Verbeſſerung der Wege denken und thätige Anſtalten treffen, dieſelben in gutem Zuſtand zu erhalten. Man hat daher ſeit 30 und mehr Jahren

angefangen, Hochſtraſſen anzulegen, und ſo gut herge⸗ſtellt, als man ſie beym Mangel tauglicher Steine zu machen im Stande war. Einige ſind erſt ſeit etlichen Jahren fertig geworden, und an andern arbeitet man noch bis auf den heutigen Tag. Die vorzüglichſten Straſ⸗ſen, die das Land jezt ſchon nach allen Richtungen durchſchneiden, ſind etwa folgende.

Von Düſſeldorf läuft eine Chauſſee gerade fort durch den Flecken Mettmann, und die Stadt Elberfeld, dann über die Grenze nach Schwelm ins Sächſiſche. Eine andere läuft von Düſſeldorf links durch Kaiserswerth auf Duisburg. Eine dritte zieht ſich rechts durchs Langefeld, auf Opladen, Mühlheim, Deutz und Cöln; oder von Deutz auf Ehl, Spick, Siegberg, Ueckerrath über Altenkirchen nach Frankfurt. Von Siegburg lenkt ein Arm dieſer Straſſe links ab auf Bonn; ein an⸗drer geht nordoſtwärts durch Neuenkirchen und Wohlfart nach der Graſſchaft Homburg.

Von der Stadt Mühlheim am Rheine führt eine Straſſe rechts auf die Stadt Wipperfurt, eine andre mehr links auf Wermelskirchen, von hier nach dem Born und rechts nach dem Flecken Hückes⸗wagen, und eine andere geradezu auf die Stadt Len⸗nep, Ronsdorf bis zur Stadt Elberfeld. Die an⸗dere von Deutz auf Mühlheim und Opladen ge⸗hende Straſſe lenkt hier rechts ab auf die Stadt So⸗lingen, dann weiter auf Kronenberg und von hier ebenfalls wieder auf Elberfeld.

Viele andre nachbarliche Wege ſind zur Winters⸗zeit und bey anhaltendem Regen kaum zu fahren; ſie werden aber, wenn Fabriken und Manufakturen wieder allgemein emporkommen, von Jahr zu Jahr verbeſſert und brauchbar gemacht werden.

§. 6.

Aufzählung aller Ortſchaften im Bergiſchen und topographiſche Beſtimmung derſelben.

In dieſem Herzogthume zählt man 14 Städte, 11 Freyheiten oder Flecken, 88 Kirchdörfer, 145 Ritterſitze und 40000 Häuſer, wovon in 50 Jahren 9000 erbaut worden ſind.

Topographie der Städte.

1) Düſſeldorf, die Haupt- und Regierungsſtadt am Einfluß der Düſſel in den Rhein.

2) Blankenberg, ein ſehr ſüdlicher Punkt in der Nähe des Siegfluſſes.

3) Elberfeld oder Elverfeld an der Wipper.

4) Gemarke, nach Schmidt eine prächtige Stadt; nach Büſching hingegen nur ein gemeiner Ort mit Stadtfreyheiten begabt. Er liegt an der Wipper zwiſchen Elberfeld und der Landgrenze.

5) Geresheim, eine Meile von Düſſeldorf öſtlich.

6) Kaiserswerth am Rhein eine Meile unter Düſſeldorf.

7) Lennep 1½ Meile von Elberfeld ſüdoſtwärts.

8) Mühlheim am Rhein, eine halbe Stunde unterhalb Cöln.

9) Rade vorm Walde (Radevormwalde) einer der öſtlichen Punkte des Landes.

10) Rattingen, eine kleine Meile Kaiserswerth oſtwärts.

11) Ronsdorf, zwiſchen Elberfeld und Lennep.

12) Siegberg nahe an der Sieg. Iſt nach Schmidt ein Flecken.

13) Solingen liegt mitten im Herzogthum.

14) Wipperfurt an der Wipper, bald nach dem Einfluſſe derſelben ins Bergiſche.

Topographie der Flecken.

1) Angermund, nach Schmidt nur ein Dorf, anderthalb Stunden von Kaiſerswerth, nordöſtlich.

2) Angerort im nördlichen Theil am Rheine.

3) Beienburg, ein Grenzort gegen Nordoſt.

4) Bensberg anderthalb Meilen von der Stadt Mühlheim gegen Aufgang. Iſt nach Schmidt nur ein Dorf.

5) Burg, eine Meile von Solingen gegen Südoſt.

6) Gräfrath oder Grevrad, eben ſo weit gegen Norden.

7) Hückeswagen an der Wipper, eine halbe Meile unterhalb Wipperfurth.

8) Leuſcheid, nach Büſching und Norrmann ein Städtchen, nach Schmidt ein Dorf, nach Güſſefelds Karte ein Flecken an der ſüdlichen Grenze.

9) Mettmann oder Medmann, zwiſchen Gerresheim und Elberfeld.

10) Monheim am Rhein zwiſchen Mühlheim und Düſſeldorf.

11) Mühlheim an der Ruhr.

§. 7.

Beſchreibung der Stadt Düſſeldorf.

Düſſeldorf liegt unter dem 24°, 26′ 36″, a geographiſcher Länge und 51° 14′ 4″, 3 nördlicher Breite. Sie iſt eine ſchöne, wohlgebaute Stadt in einer angenehmen ebnen Rheingegend, die ihrer niedlichen Häuſer wegen mit den holländiſchen Städten viel ähnliches hat. Sie war ehedem immer die Reſidenz des Landesfürſten, und wurde erſt kürzlich wieder von Herzog Birkenfeld zu ſeinen lebenslänglichen Aufenthalt gewählt. Sie iſt der Sitz der Regierung und der hohen Landesſtellen. Durch ſie fließt die Düſſel, und vereiniget ſich unterhalb dem Schloſſe mit dem Rheine. Die Feſtungswerke wurden gegen das Ende des lezten franzöſiſchen Krieges geſchleift. Man zählt hier mehr als 1387 Häuſer, unter denen ſich die der Karlſtadt vortheilhaft auszeichnen. Das kurfürſtliche Schloß hat im Jahr 1796 durch die franzöſiſche Beſchieſſung zwar sehr viel gelitten, enthält aber an der vortrefflichen Bildergallerie, in welcher Gemälde von den beſten teutſchen, italieniſchen und niederländiſchen Malern ſich befinden, einen koſtbaren Schatz. Sehenswürdig ſind hier noch die Gebäude der Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, die Bibliothek, das phyſikaliſche Kabinet, der botaniſche Garten, die neuen Kaſernen und die zu Pferdeſitzende eherne Statue des Kurfürſten Joh. Wilhelms. Die Einwohner der Stadt, deren mehr als 12000 ſind, bekennen ſich theils zur katholiſchen, theils zur reformirten und lutheriſchen Religion, und haben Kirchen, Schulen und öffentliche Lehrer. Die Juden halten hier Synagogen. Auch befindet ſich ein zahlreiches Militär in Garniſon. Die Handlung fängt an lebhafter zu werden, als vorher, und mehrere Zweige der Induſtrie ſind im Aufblühen. So z. B. trifft man hier eine Seifenſiederey, Eſſigbranerey, zwey Tabakmanufakturen, eine Schreibfederſchleif-

ſerey, eine Senfmanufaktur, Baumwollenſpinnereyen auf Handmaſchinen und eine Färberey. In der neu errichteten Armenverſorgungsanſtalt werden Strümpfe, Fußteppiche und andre wollene Zeuge gemacht. Auch fehlt es nicht an Weinhändlern, Krämern, Klein- und Großhändlern aller Art. Die Neuſtadt und Pempelfort ſind als Vorſtädte zu betrachten, worinn durch mancherley Annehmlichkeiten für das Vergnügen der Stadtbewohner geſorgt iſt; denn hier ſind angenehme Spaziergänge, theils an den Ufern des Rheins, theils im Angeſichte des prächtigen Jägerhauſes und anderer ſchönen Gebäude und Anlagen zu Pempelfort. In den groſſen geräumigen Waldungen um Düſſeldorf fängt man viele kleine Pferde, die dort, wie das Wild herumlaufen, und denen man nur im Winter etwas Heu hinſteckt. Sie ſind klein, und es koſtet nicht wenig Mühe, ſie abzurichten. — Verſchiedene der vornehmſten Einwohner leben zum Theil beſtändig, zum Theil nur während der angenehmen Jahrszeit in ihren Gärten, welche um die Stadt liegen, und nach Art kleiner Landſitze eingerichtet ſind. Der unüberwindliche Hang zum Prozeſſiren aller Landeseinwohner, welche wechſelsweiſe die Hauptſtadt ſelbſt beſuchen, oder doch groſſe Summen dahin ſchicken, macht Düſſeldorf ſehr lebhaft und gewerbſam. So z. B. ſollen blos durch die Handwerksprozeſſe der Bürger von Solingen der Stadt allein jährlich 4000 Rthl. zuflieſſen. Durch die vortreffliche Lage am Rhein hat ſie groſſe Vortheile von dem Handel nach Holland und in alle benachbarte Gegenden, auch tief in Teutſchland. Der ſtärkſte Handel wird indeß mit Getreid getrieben. Düſſeldorf iſt übrigens unter den Bergiſchen Städten, welche auf dem Landtage Sitz und Stimme haben, der Ordnung nach die dritte, obgleich hier die Landſtände ihre Verſammlungen halten.

§. 8.

Regierungsform im Bergiſchen.

Hier herrſcht wieder eine beſchränkte Monarchie: denn der Herzog verwaltet die Regierung mit Zuziehung der Landſtände. Erſterer ſtellt einen Miniſter oder Regierungsvorſteher auf, dann den geheimen Rath, das Oberappellationsgericht, den Hofrath, die Kanzley- und Hofkammerräthe, welche gewöhnlich ihren Sitz in Düſſeldorf haben. Die Leztern oder Landſtände beſtehen aus dem Adel des Landes von 16 Ahnen, und aus den Deputirten der Städte Rattingen, Wipperfurth, Düſſeldorf und Lennep, die ſich jährlich zu Düſſeldorf auf dem Landtage verſammeln, und wovon jedes Kollegium, ſowohl des Adels als der Städte, nur eine Stimme hat. Zur Behauptung ihrer Rechte, Freyheiten, Privilegien und Herkommen haben ſich dieſelben mehrmals verbunden, wie z. B. in den Jahren 1628 und 36. Ihre Vorrechte können ſie aus der graueſten Vorzeit beurkunden, die ihnen mehrmals von den Herzogen ſind beſtättigt worden.

Das Land ſelbſt wird in folgende Aemter eingetheilt, die die Stelle der Landgerichte und Rentämter in den übrigen baieriſchen Provinzen vertretten: 1) Angermund und Landsberg, 2) Barmen und Beienburg, 3) Blankenberg, 4) Bornefeld und Hückeswagen, 5) Düſſeldorf, 6) Elberfeld, 7) Kaiſerswerth, 8) Löwenberg und Lülsdorf, 9) Mettmann, 10) Wiſelohe, 11) Monheim 12) Mühlheim und Porz, 13) Solingen und Burg, 14) Steinbach, 15) Windeck.

§. 9.

Die Aemter Angermund und Landsberg.

Sie liegen im nördlichen Theile des Herzogthums, und enthalten $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen 294 Morgen (17711

bergiſche Morgen machen 1 teutſche Quadratmeile) 1509 Feuerſtätten und 15763 Einwohner, die ſich in 9 katholiſche, 3 lutheriſche und 5 reformirte Kirchſpiele abtheilen. Uebrigens trifft man hier 2 Städte, 2 Flecken und 21 Ritterſitze nebſt mehrern Dörfern an.

Städte.

1) Rattingen, welche die zweyte Stimme auf dem Landtage hat, liegt angenehm am Abhange eines Berges, hat katholiſche, reformirte und lutheriſche Einwohner, Kirchen und Schulen. In alten Zeiten war ſie ihrer Panzerſchmiede wegen berühmt; jezt leben die Einwohner auſſer dem Ackerbau und der Viehzucht auch von mehrern bürgerlichen Gewerben, unter andern von der Hutmacherey. In ihrer Nähe wird eine Art Marmor gegraben, und von einer dort befindlichen reinen Thonerde werden viele Dachziegeln gebrannt. Auch iſt hier eine Papiermühle im Umtriebe. Nicht weit von der Stadt zu Cromfort beſchäftigt eine Baumwollenſpinnerey nebſt einer Färberey auf türkiſch Roth viele Menſchen. Durch die Stadt geht auch die Landſtraſſe von Düſſeldorf nach Mühlheim an der Ruhr.

2) Kaiſerswerth, eine mit Mauern und Thoren verſehene, alte, ziemlich ſchöne Stadt, liegt am Rheine, obwohl ſie ihrem Namen zufolge eigentlich auf einer Inſel (Wörth) liegen ſollte. Sie wurde ehedem zu dem Herzogthume Jülich gerechnet, muß aber jezt dem zugezählt werden, in deſſen Umfange ſie liegt. Hier iſt noch ein altes Schloß, ein Landeszuchthaus, worinn Züchtlinge mit Arbeiten nützlich beſchäftigt werden, ein landesherrliches Rheinzollamt, und eine Seiden- und Sammetmanufaktur. Sie zählt 1130 Einwohner, die katholiſch, reformirt und lutheriſch ſind.

Flecken.

1) Angermund am Angerbache in einer ziemlich angenehmen Gegend mit 969 katholiſchen Einwohnern, die hauptſächlich vom Ackerbau und von der Viehzucht leben.

2) Angerort liegt an der Mündung der Anger in einer anmuthigen Ebne. Der Flecken zählt gegen 460 Seelen katholiſcher Religion. Ihre Nahrung beſteht im Ackerbau, Viehzucht und im Branntweinbrennen.

Ritterſitze:

Lintorf, Winkelhauſen, Heltrop, Landsberg, Hugeport, Linnep u. ſ. w.

Kirchdörfer:

Homberg, Kalkum, Mündelheim, Wittlar, Mölchern, Huckem, Velbert, Heiligenhaus u. ſ. w. In leztern beiden ſind viele Eiſenfabriken, worinn Kaffeemühlen, Schlöſſer, Fieſchen, Gehänge und andre Eiſenwerkzeuge vortrefflich gemacht werden.

§. 10.

Die Aemter Barmen und Beienburg.

Sie enthalten $1\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $5948\frac{3}{4}$ Morgen, 2505 Feuerſtellen und 23104 Seelen, die in 4 katholiſche, 6 lutheriſche und 3 reformirte Pfarreyen vertheilt ſind. Hier befinden ſich 4 Städte, 1 Flecken und 1 Ritterſitz.

Städte:

Lennep, eine offne Stadt zwiſchen ſanften Anhöhen, hat viele ſchöne und einige prächtige Häuſer, ein gutes Straſſenpflaſter, das mit der Chauſſee auf Wermelskirchen und Ronsdorf in Verbindung ſteht, rei-

nes Quellwaſſer, welches in verſchiedenen Bächelchen hindurch ſtrömt, und für Menſchen und Thiere, zur Reinigung des Pflaſters und zu Wollſpülen benützt wird. Die Einwohner ſind meiſtentheils lutheriſch und haben die größte Pfarrkirche des Landes. Die Katholiken belaufen ſich auf 1000 Köpfe und gehören zur Kloſterkirche oder zu einer 1744 errichteten Miſſion. Hier ſind die ſtärkſten und beſten Tuchmanufakturen des ganzen Herzogthums; denn nicht nur die Bewohner der Stadt; ſondern auch ein Theil der Gegend leben von denſelben. Die meiſten Tuchrahmen liegen nordöſtlich von der Stadt, und geben, wenn ſie an ſchönen Tagen alle beſezt ſind, durch ihre mannichfaltigen Farbenſchattirungen einen beſonders angenehmen Anblick. Es leben in Lennep, welche Stadt von Schmidt zum Amt Bornefeld und Hückeswagen gezogen wird, über 3000 Seelen, die auſſer der Tuchmanufaktur auch noch einigen Ackerbau, mehr Viehzucht, eine Pulverfabrik, Krämerey, Wein- Seiden- Siamoiſenhandlung*) und andre bürgerliche Gewerbe zu ihren Nahrungsquellen haben. Auf den Landtagen hat ihr Bürgermeiſter den erſten Sitz und die erſte Stimme. Im Jahr 1564 brannte die Stadt faſt ganz ab, und 1746 wurde ſie auf ein neues bis auf 2 Häuſer und das Minoritenkloſter eingeäſchert.

2) Gemarke iſt ungefähr der mittlere Theil des Barmen, welches ein ſehr volkreiches, überall angebautes und mit Manufakturen beſeztes ſchönes Thal von 2 Stunden in der Länge vorſtellt. Der Ort ſelbſt, welcher mit Stadtfreyheiten begabt iſt, zählt über 3000 Einwohner. Hier lebt und webt alles von Fab-

---

*) Siamoiſen iſt eine Art Gewebe von Woll und Leinengarn.

riken und Manufakturen, von Handwerken und von der Handlung wie in Elberfeld. Eine Garnbleiche ſtößt an die andre; Band, Lind, Spitzen, Languels werden in Menge gemacht, ſo wie auch Zwirn, Schnürriemen, ſeidne Zeuge, Bänder und baumwollene Tücher. An der Wipper liegen auch Hämmer, Schöpfräder und Streichmühlen. Auch Tücher, Bettzeuge, Siamoiſen, Sammetband, Mouſſeline und viele andre Handlungsartikel werden hier gemacht, und ein ſtarker Handel getrieben. Sogar eine Steingutfabrik iſt unlängſt angelegt worden.

3) Ronsdorf, eine kleine, offene und ſchöne Stadt, die ungefähr 2000 Einwohner von vermiſchter Religion zählt, welche von Manufakturen in Seide, Baumwolle, Wolle und Linnen, von Eiſenfabriken und vom Handel mannichfaltiger Artikel leben und ausgebreitete Geſchäfte treiben. Jedoch ſchränkte die Lage der Stadt auf einem Berg ohne Bach ihre Betriebſamkeit in vieler Rückſicht ein, und nöthigt ſie, ſich auf das zu legen, was Natur und Kunſt ihr übrig laſſen. Die Schönheit des Pflaſters iſt ohne Beyſpiel. — Ronsdorf war 730 noch ein bloſſer Bauernhof, bey welchem ſich aber nach und nach eine Menge Kaufleute und Fabrikanten niederlieſſen. Der Urſprung dieſer Stadt, die etwa 65 Jahre ſteht, iſt einer kleinen Zahl in Religionsbegriffen irre gewordener Elberfelder Kaufleute zuzuſchreiben, die unter den Namen der Feinen ausgiengen, ein neues Sion zu gründen. Der nahgelegne Berg ſchien ihnen beſonders ſchicklich dazu, dem nächſtbevorſtehenden Untergang des ruchloſen Elberfelds zuzuſehen. Sie wählten ſich einen aus ihren Mittel zu ihrem Propheten. Ihr Anhang ward täglich gröſſer, und beſtand aus Leuten, die aus der charakteriſtiſchen Benennung ihrer Nachbarn, welche die

ganze Geſellſchaft in Schmachtfeine und Freßfeine eintheilten, ſich leicht erkennen laſſen. Indeſſen verſäumten ſie auch das Zeitliche nicht, legten neue Fabriken an, und ſahen nach und nach ein artiges Städtchen entſtehen, das im Jahr 1780 gegen 600 Familien und 330 Häuſer zählte.

4) Rade vorm Walde brannte den 24ſten Auguſt 1802 ganz ab, ſo daß von ungefähr 300 Wohnungen keine einzige ſtehen blieb. Das Gewerbe dieſer Stadt beſtand vor dieſem Unglück in Tuchmanufaktur, in Siamoiſen-, Doppelſtein-, Strumpf- und Mützenwebereyen, ferner in Schmiedereyen unter andern von Hausuhren, deren hier ſehr viele verfertigt, und ins Ausland verkauft wurden. Die Einwohner, welche ſich auf 3684 Seelen belaufen, bekennen ſich zu den drey gewöhnlichen Religionen. Gegenwärtig ſtehen wieder 60 ordentliche Häuſer da, die zwar von Holz aber doch ſchön und feſt ſind. Ihr Fachwerk iſt zum Theil mit Ziegeln ausgefüllt, und ihre Dächer ſind mit Dachziegeln ohne ſtroherne Decken mit Kalk verſchmiert gedekt. Die Hauptſtraſſe der Stadt muß 32, und jede Nebenſtraſſe 28 Fuß breit bleiben. Auch für Brunnen wird auf alle mögliche Art geſorgt.

Flecken:

Beienburg liegt theils im Thale, theils an und auf dem Berge. Der Ackerbau iſt hier gering, die Viehzucht etwas beſſer. Die meiſten Menſchen leben von den benachbarten Manufakturen, und weben Siamoiſen, Doppelſtein und Zwilliche. Die Wipper fließt durchs tiefe Thal, von hohen Bergen umgeben, auf denen Eichen und Buchen vortrefflich in die Höhe wachſen.

Digitized by Google

Ritterſitze.

Lutteringhauſen, ein groſſes Dorf, worinn viel Handel getrieben wird.

Andre Dörfer.

Wupperfeld, Wichlinghauſen, Remlingrade ꝛc.

§. 11.

Das Amt Blankenberg.

Der Innhalt dieſes Amtes, das man für das gröſte im Bergiſchen Lande ausgiebt, beſteht in $7\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und 2860$\frac{1}{2}$ Morgen. Es zählt 2741 Feuerſtätten, und 24133 Seelen. Die Sieg, welche einen groſſen Theil des Amtes durchſtrömt, die vielen Bäche, die es in mancherley Richtungen durchſchneiden, geben demſelben viele Naturſchönheiten und mannichfaltige Reitze, befördern den Wachsthum und die Fruchtbarkeit dieſer romantiſchen Gegend. Das Getreid wächſt vortrefflich, das Obſt kommt gut fort, Gras und Blumen ſchmücken die Wieſen, und hohe Bäume krönen die Wälder. Die Sieg und andre Bäche ſind reich an guten und ſchmackhaften Fiſchen, die nach Cöln und weiter verkauft werden. Als Zweige der Induſtrie findet man hier 4 Lohmühlen, 21 Oelmühlen, 2 Stabriſenhämmer und eine Kirſchbranntweindeſtillation. An Ortſchaften findet man hier 2 Städtchen, 17 katholiſche und 5 lutheriſche Kirchſpiele und 21 Ritterſitze.

Städtchen:

1) Blankenberg, das ſehr klein, und auf einem Berg gebaut iſt. Ein hoher Wald umgiebt daſſelbe. Ackerbau und Viehzucht auch einiger Weinbau geben ihm Nahrung.

2) Siegburg oder auch Siegberg liegt am Abhang eines Berges nahe an der Sieg, und gewährt einen romantiſchen Anblick. Die Einwohner nähren ſich von gutem Ackerbau und Viehzucht, auch Loh- und Weißgärbereyen, Tabacksfabriken und andern bürgerlichen Gewerben. Einwohner zählt man 1480, die einige ſehr hübſche Häuſer beſitzen. Ehedem gehörte das Städtchen der adelichen Benediktinerabtey, die auf dem Berge lag. Schmidt macht einen Flecken aus ihr.

Dörfer:

Seelſcheid, Berchem, Rupichrad, Lomar, Bödingen vormals ein Mannskloſter, zum Stein ein Ritterſitz, Attenbach ein adeliches Gut ꝛc.

§. 12.

Die Aemter Bornefeld und Hückeswagen.

Ihr Innbegriff enthält $2\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und $5294\frac{1}{2}$ Morgen mit 2176 Feuerſtätten und 17351 Seelen. Der Boden dieſer Aemter gehört im Durchſchnitte genommen zu den ſchlechteſten im Lande, und giebt nicht viel mehr als das ſiebente Korn. Die Wälder in demſelben ſind gleichfalls ſehr ſchlecht, die Wieſen mittelmäſſig und daher die Viehzucht ſtärker als der Ackerbau. Was aber die Natur dieſen Bergen und Thälern verſagt hat, das ſuchte die Kunſt und der menſchliche Fleiß auf einer andern Seite reichlich zu erſetzen; denn beide Aemter ſind voller Fabriken und Manufakturen. An Ortſchaften trift man hier an, 1 Flecken, 2 katholiſche, 3 lutheriſche und 3 reformirte Kirchſpiele und 2 Ritterſitze.

Flecken:

Hückeswagen hat reformirte, lutheriſche und katholiſche Einwohner, die auſſer etwas Ackerbau und Vieh-

Viehzucht vorzüglich von der Tuchmanufaktur leben. Auch iſt hier eine Siamoiſen- Wollen- Strumpf- Mützen- und Doppelſteinweberey, Lohgerberey und Hammerſchmiederey. Im Orte und in dem weitläufigen Kirchſpiele werden 4300 Seelen gezählt. Hier befindet ſich auch eine Tuchſcheerermaſchine, wo ein Mann mehrere Scheeren zugleich in Bewegung ſezt.

Dörfer:

Remſcheid, groß und ſchön. Hier werden wohl mehr als 4000 Artikel in Eiſen und Stahl gemacht, z. B. die Werkzeuge der Gold- und Silberſchmiede, der Schreiner, Schuſter, Schmiede u. ſ. w., Wermelskirchen, Dabringhauſen, Dühn, mit einer Menge Hammerwerken und Eiſenfabriken.

§. 13.

Das Amt Düſſeldorf.

Der Umfang dieſes Amtes begreift nur $\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und 774 Morgen, aber doch 2146 Feuerſtätten und 18736 Seelen, wovon 1387 Feuerſtätten und 12102 Seelen auf die Hauptſtadt treffen, welche oben ſchon beſchrieben wurde.

Hieher gehört Derendorf, und das ſchöne Schloß Roland.

§. 14.

Das Amt Elberfeld.

Der Flächeninnhalt beträgt hier 1 Quadratmeile und $1140\frac{3}{4}$ Morgen. Feuerſtätten zählt man 1930, und die Bevölkerung iſt 20728 Seelen ſtark. Das Amt beſteht nur aus einer Stadt und einem Dorf, die übrigen Ortſchaften ſind nur Häuſer und Höfe deren man viele Hunderte antrifft. Der Boden iſt in dem bergichten Theile ſehr ſteinicht und äuſſerſt mager, gelb von Farbe und leimartig. In dem ſchönen Wip-

perthale iſt er weit beſſer, und trägt auſſer einigem Getreide ſchönes Gras und gute Küchengewächſe. Nirgends hat die Kunſt in dieſem Herzogthume die Natur ſo verſchönert, ſo angenehm, lachend und fruchtbar gemacht, als hier, und nirgends ſieht man es ſo gut ein, was raſtloſe Betriebſamkeit der Fabriken und Manufakturen vermögen, als in dieſem Amte. Denn nicht nur dieſes mehr als eine Stunde lange Thal, ſondern auch die benachbarte Gegend, ſind Beweiſe eines faſt allgemeinen und groſſen Wohlſtandes.

Stadt.

Elberfeld iſt eine offne Stadt zwiſchen mäſſig hohen Bergen im Thale erbaut mit 1188 Feuerſtätten und 16241 Seelen, die ſich zu den drey chriſtlichen Religionen bekennen. Viele Häuſer ſind groß und ſchön, und einige gleichen ſogar prächtigen Palläſten. So wie Reinlichkeit, Nettigkeit und Glanz in den Häuſern herrſcht, ſo werden auch die Straſſen rein gehalten, und des Nachts durch Laternen erleuchtet. Die Wipper theilt die Stadt in zwey Theile Island und Freyheit. Sie iſt die angeſehenſte und reichſte im ganzen Lande, und, nebſt Barmen, der Hauptſitz der Induſtrie im Herzogthume. Man zählt daſelbſt 150 Bleichen, 2540 Band- und Lindgetauen, 4200 Weberſtühle für Siamoiſen- Doppelſteine auch Bonten zu Matroſenhemden; ingleichen Bettzügen- Seidenmanufakturen, Schrierrimenmaſchinen und Färbereyen, wozu noch ein beträchtlicher Garnhandel kommt.

Das Dorf Kronenfeld hat beträchtliche Stahl- und Eiſenfabriken.

§. 15.

Die Aemter Löwenberg und Lülsdorf.

Sie enthalten miteinander 3 Quadratmeilen und 1343¾ Morgen, 2322 Feuerſtätten und 12100 See-

len. Hier iſt weder Stadt noch Flecken, ſondern 13 katholiſche, 1 lutheriſches und 1 reformirtes Kirchſpiel, 3 Exklöſter und 6 Ritterſitze.

Die höchſten Berge des Niederrheins ſind unſtreitig im Amte Löwenberg; denn ſie ragen über alle ihre Nachbarn hervor. Ihre Namen ſind: Drachenfels, Wolkenburg, wo Steinbrüche ſind, Petersberg, Stromberg, Löwenberg, Drenkberg und Aevelberg. Auf ihnen will kein Holz recht gedeihen, ſondern nur niedriges Geſträuch nimmt aus ihrem ſteinichten Boden und aus der rauhen Luft ſeine dürftige Nahrung.

In den Thälern wächſt hier und da gutes Getreide, Obſt, und am Fuſſe des Drachenfelſes guter Wein.

Oerter:

Aegidienberg, Honnef, wo gleichfalls guter Wein gedeiht, Küdekofen, Ober- und Niederkaſſel, Ober- und Niederdollendorf und Sieglar.

Was das Amt Lülsdorf betrifft, ſo gehört es zu den geſegneteſten des Landes, Ackerbau und Viehzucht wetteifern mit einander, den Fleiß des Landmanns zu belohnen. Es baut auch einigen Wein. Die Dörfer Lülsdorf, Ranzel und Reith liegen am Rheine und haben geſegnete Fluren; Bergheim, Mondorf und Mühlhoven an der Sieg; Vollberg mit Eiſenhämmern und einer ſehr romantiſchen Lage an der Sülze.

§. 16.

Das Amt Mettmann.

$2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $224\frac{1}{2}$ Morgen, 1122 Feuerſtätten und 10998 Seelen machen den Innhalt dieſes Amtes aus. An Ortſchaften enthält es 1 Städtchen,

1 Flecken, 5 katholiſche Kirchſpiele, 1 evangeliſches und 3 reformirte, 1 ehemaliges Frauenkloſter und 9 Ritterſitze.

Ein Theil dieſes Amtes liegt noch in den lachenden Ebnen der Rheingegend, ein andrer, und zwar der größte im Gebirge, und wird von Bergen und Thälern durchſchnitten. Der Boden iſt im Ganzen fruchtbar, liefert Weitzen, Roggen, Gerſte, Haber und Haidekorn, ſo wie auch Gemüſe und Obſt in Menge; daher es dann auch in dieſer Gegend wohlhabende Landleute giebt, deren auf Ackerbau und Viehzucht angewandter Fleiß reichlich belohnt wird. Auch fehlt es nicht an Fabriken und Manufakturen.

Städtchen.

Geresheim hat nur 500 Einwohner katholiſcher Religion, und liegt zwiſchen Bergen in einem lieblichen und fruchtbaren Thale an einem kleinen Bache. Hier iſt der Sitz des Amtes. Ackerbau, Viehzucht und Branteweinbrennereyen ſind die Nahrungszweige der Bürger.

Flecken.

Mettmann liegt an einem Arm der Düſſel an der Landſtraſſe auf Elberfeld und Düſſeldorf im Thale. Die Bewohner dieſes Fleckens bekennen ſich zu den drey chriſtlichen Religionen. Sie nähren ſich neben dem Ackerbau und der Viehzucht von allerley Handwerken in Eiſen und Stahl, und von den Tuch- Kaſimir- Siamoiſen- Droguet- Sergen- und Plüſchmanufakturen, die ſich hier befinden. In der Nähe liegt die berühmte Neandershöhle, die aus der Leuchtenburg, dem Rabenſteine u. ſ. w. beſteht, wo der Koſterbach, wenn er ſchwach iſt, einen doppelten Waſſerfall hat.

Dörfer.

Wülfrath mit 1540 Einwohnern, Eller, Hubelrath und Erkrath mit einem ergiebigen Dachſteinſchieferbruche.

§. 17.

Das Amt Miſelohe.

Es enthält nebſt der Herrſchaft Odenthal, die Graf Metternich zu Lehen trägt, $2\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und 3304 Morgen, 2196 Feuerſtätten und 13295 Seelen. Hier iſt weder Stadt noch Flecken, ſondern in allem 7 katholiſche und 4 lutheriſche Kirchſpiele, die aufgehobne Bernardinerabtey zu Altenberg, und 16 Ritterſitze.

Die Natur hat dieſes Amt mit einem guten Boden bedacht. Ackerbau und Viehzucht, Obſtbau und Bienenpflege ſind daher auch die Hauptnahrungszweige derſelben. Vorzüglich gilt dieſes von den Rheindörfern. In dieſem Amte ſind Leinwandbleichen, ein Kupfer- und Eiſenhammer, ein Zweig der Mühlheimer Sammet- und Seidenweberey, einige Tuchmanufakturen, mehrere Oel- Gerſten- und Mahlmühlen, auch viele Siamoiſenwebereyen.

Dörfer:

Bürich am Dühnbache und Lützenkirchen, Opladen, Schlebuſchrath, Steinbüchel und Wißdorf am Rhein, die auch mitunter Fiſcherey treiben, Witzhelden, Burſcheid, Leichlingen und Neukirchen.

§. 18.

Das Amt Monnheim.

Daſſelbe begreift nebſt der Herrſchaft Richrath 2 Quadratmeilen und 904 Morgen, 1034 Feuerſtätten und 7165 Seelen: an Ortſchaften 1 Flecken, 7 katho-

liſche, 1 lutheriſches und 1 reformirtes Kirchſpiel, die Reſidenz zu Benrad und 8 Ritterſitze.

Dieſes Amt liegt in den angenehmen und fruchtbaren Rheingegenden, wo der Boden Weitzen, Roggen Obſtarten und Gemüſe in groſſem Ueberfluſſe trägt. Man hat neben der Landwirthſchaft auch Wollenſpinnereyen zu Tuch, Flanell und andern Zeugen; auch werden hier Dachziegel und Töpferarbeiten verfertigt.

Flecken:

Monnheim, das 1525 katholiſche Einwohner und 14 reformirte Haushaltungen zählt, liegt am Rheine in einer ſchönen, lachenden Ebne. Vor alten Zeiten war dieſer Flecken eine Feſtung, die 1322 zerſtört worden iſt. Man treibt hier einige Handlung mit Holz, Getreide, Steinkohlen und Gyps.

Dörfer:

Benrad, wo das prächtige churfürſtliche Schloß iſt, welches von Karl Theodor erbaut und zum Wittwenſitz für ſeine Gemahlin beſtimmt wurde, Himmelgeiſt, Itter, Rheindorf, Hittdorf, Reußrath, Urdenbach, und der zu Monnheim gehörige Weiler, Baumberg.

§. 19.

Die Aemter Mühlheim und Porz.

Sie enthalten $4\frac{1}{4}$ Meilen und $3193\frac{1}{2}$ Morgen, 2407 Feuerſtätten und 16808 Seelen. An Ortſchaften 1 Stadt, 18 katholiſche, 1 lutheriſches und 2 reformirte Kirchſpiele und 18 Ritterſitze.

Die Lage dieſer Aemter, die theils in die ſchönen Fluren des Rheins, theils in die Gebirge des Landes fällt, hat viele Reitze und Annehmlichkeiten. Ceres

und Pomona haben auf einen groſſen Theil deſſelben ihr Füllhorn ausgegoſſen, während in den übrigen Gegenden Diana und Merkur ihren Siz aufſchlugen. Man hat aber angefangen die vielen Haiden und öden Pläze urbar zu machen. Das Amt Porz hat ſehr anſehnliche Papiermühlen, 2 Tabaks-, 9 Oel-, 3 Walk- und 1 Farbmühle. Zu Zünndorf iſt eine nicht unbedeutende Rheinhandlung.

Stadt.

Mühlheim am Rhein zählt nicht nur ſeine 425 Häuſer wieder, die es vor jener traurigen Ueberſchwemmung im Jahr 1784 hatte, und davon 136 verlor, ſondern dieſelben haben ſich noch um 35 vermehrt. Der von der lutheriſchen Kirche noch ſtehende Thurm iſt ein trauriges Denkmal jener Begebenheit. Die Straſſen der Stadt laufen ziemlich gerade und regelmäſſig, und ein ſchönes Pflaſter erhöht ihren Werth. Die Häuſer ſind überhaupt ſchön und gut, einige prächtig, und beweiſen den Wohlſtand des Orts. Die Einwohner, deren 3137 gezählt werden, gehören theils zur lutheriſchen, theils zur reformirten, und theils zur katholiſchen Kirche, und haben alle freye Religionsübung, und ſogar die Juden haben ihre Synagoge. Mühlheim hat eine beträchtliche Samment- und Seidenmanufaktur, anſehnliche Färbereyen, eine Seifenſiederey und Tabaksfabriken; ſie treibt groſſen Spezerey-, Wein-, Holz-, Frucht- und Eiſenhandel. Im leztern pfalzbairiſchen Staatskalender kommt ſie nicht als Stadt, ſondern als Freyheit vor.

Dörfer.

Flittard, Stammheim, Enſen, Bensberg, wo Kurfürſt Johann Wilhelm ein prächtiges Schloß erbaute, Refrath, Altenrath, Dünwald,

Gladbach, Mehrheim, Nieder- und Oberzündorf.

§. 20.

Die Aemter Solingen und Burg.

Ihr Umfang ſchließt $2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $4175\frac{1}{2}$ Morgen, 2565 Feuerſtätten und 20375 Seelen in ſich. An Ortſchaften ſind hier 1 Stadt, 2 Flecken, 4 katholiſche, 2 lutheriſche und 6 reformirte Kirchſpiele, ein adeliches Exfrauenkloſter und 12 Ritterſitze.

Beide Aemter liegen in dem gebirgigen Theile des Landes. Der Boden iſt ungleich, hier ſteinigt, leimartig und ziemlich unfruchtbar; in andern Orten wieder fett und ſehr fruchtbar, ſo daß Getreide allerley Art, Gartengewächſe, und Obſt ſehr gut gedeihen. Es wird zwar Ackerbau und Viehzucht in dieſen Aemtern getrieben, doch reichen die Produkte derſelben wegen der ſtarken Bevölkerung zur Befriedigung der Bedürfniſſe nicht aus. Die Induſtrie iſt auch hier ſehr groß; denn überall lebt und webt die Menſchenmenge von Manufakturen und Fabriken. Hier finden auch die Bienen manchen ſorgſamen Pfleger. In beiden Aemtern ſind über 80 Schleifkotten (Schleifmühlen) angelegt.

Stadt.

Solingen oder nach andern Sohlingen iſt eine offene auf einem Berge gelegene Stadt mit einem groſſen Kirchſpiele, deren Bewohner ſich zu allen drey chriſtlichen Religionen bekennen, und aus etwas mehr als 9000 Seelen beſtehen. Sie iſt der Hauptſitz der privilegirten Degen- und Meſſerklingen-, Ladſtöcke- und Bajonettenfabrik. Hier werden jährlich 30 bis 40000 Klingen mancherley Art gemacht. Auch giebt es Seiden-, Band- und Siamoiſenmanufakturen.

Flecken.

1. Gräfrath liegt nordwärts am Itterbache in einer ſchönen und ziemlich fruchtbaren Gegend, hat 1644 reformirte und katholiſche Einwohner, die auſſer der Viehzucht und Ackerbau ebenfalls von Fabriken und Manufakturen leben. Auch werden viele Meſſer, Gabeln, ſeidne Tücher, Lothband, Bunten u. d. gl. gemacht, und damit gehandelt.

2. Burg oder Freyheit Burg liegt theils am Eſchbache und an der Wipper, theils auf einem hohen Berge, und am Abhange deſſelben. Hier reſidirten einſt die Grafen von Berg. Von ihrem Schloſſe ſtehen jezt noch einige Ueberbleibſel, deren Gemäuer von ungemeiner Feſtigkeit iſt. Das jetzige Schloß ſtammt aus neuern Zeiten, und dient dem Richter zur Wohnung. Die Bewohner des Orts bekennen ſich zur lutheriſchen und katholiſchen Religion, und machen zuſammen ungefähr 2000 Seelen aus. Sie leben, auſſer etwas Ackerbau und Viehzucht, von der Deckenmanufaktur, und machen in guten Jahren 50 bis 60000 Decken fertig. Dieſe Manufaktur iſt zünftig und darf anderwärts im Herzogthume nicht getrieben werden. Scharzen, das iſt ein Gewebe von Linen und geſponnenen Rindhaaren, werden hier ebenfalls gemacht. Hier ſind auch viele Fiſcher, die den Lachsfang haben, und mit Fiſchen und Krebſen bis nach Düſſeldorf handeln. Dieſes Gewerb iſt eigentlich das älteſte und urſprüngliche des Orts, welches ſchon zur Zeit der dort reſidirenden Herzoge im Jahr 1000 getrieben wurde. Die ehemalige berühmte Flintenlauffabrik iſt beynahe ganz eingegangen. Ueberhaupt hat der franzöſiſche Staatsumwälzungskrieg den Ort ſehr herunter gebracht.

Dörfer.

Hilden und Haan, wo Manufakturen von Wolltuch, Siamoiſen und baumwollenen Waaren ſind,

Wald, Sonnborn, Casparsbruch, ein Ritterſitz u. ſ. w.

§. 21.

Das Amt Steinbach.

Der Innhalt dieſes Amts beſteht aus $6\frac{1}{4}$ Quadratmeilen und $1031\frac{1}{2}$ Morgen, 2331 Feuerſtätten, und aus 16583 Seelen. Hier iſt eine Stadt, 11 katholiſche, 1 lutheriſches und 1 reformirtes Kirchſpiel und 17 Ritterſitze.

Der Boden wechſelt hier ſehr ab: in einigen Orten trägt er Weitzen und Roggen, in andern hingegen kaum Haber, Erdäpfel und Buchweitzen. Die Viehzucht iſt der vielen Wieſen wegen, die in den Thälern an den zahreichen Bächen liegen, einträglicher als der Ackerbau. Es giebt hier mehrere Bergwerke auf Eiſen und Bley. Man findet 35 Reckhämmer (Streckhämmer), 11 Stabeiſenhämmer, 2 Stahlrafinirhämmer, 1 Rohſtahlhammer, 4 Eiſenhütten, eine Kupferhütte, 4 Lohmühlen und 7 Pulvermühlen. Die Baumwollenſpinnerey nährt viele Menſchen, obgleich jezt, da man nur 1 Stüber vom Strang giebt, ſehr kümmerlich. Die Steinbrüche dieſes Amts würden gröſſere Summen abwerfen, wenn beſſere Wege das Fuhrwerk begünſtigten. Die Wälder ſind ziemlich gut und tragen hohe Eichen und Buchen.

Stadt.

Wipperfurt oder Wupperfürt, die ihren Namen von der vorbeyflieſſenden Wipper hat, zählt mit dem weitläufigen Kirchſpiele 5667 Seelen. Im Jahr 1797 brannte ſie faſt ganz ab, iſt aber jezt wieder gut aufgebaut. Die Einwohner haben Ackerbau, Viehzucht, Bienenzucht, Tuch- und Siamoiſenmanufakturen, Lohgärbereyen, Eiſen- und Hutfabriken u. ſ. w. Auf

den Landtagen hat Wipperfurt die vierte und lezte Stimme.

Dörfer.

Becher, Cürten, Engelskirchen, Frilingsdorf, Hohenkeppel, Lindlar mit guten Steinbrüchen, Overrath, Wipperfeld, Olpe, Delling.

§. 22.

Das Amt Windeck.

Es enthält $6\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und 3014 Morgen, 2884 Feuerſtätten und 17606 Seelen. Die darinn befindlichen Dörfer und 8 Ritterſitze machen 9 katholiſche und 6 lutheriſche Kirchſpiele aus.

Der Boden dieſes Amts iſt ſteinicht und mager, und der Himmelſtrich, der vielen Wälder und hohen Berge wegen, unfreundlich. Hingegen giebt es hier mehrere Bergwerke, vorzüglich von Bley und Eiſen. Man findet 1 Reckhammer, 2 Stabeiſenhämmer, 1 Rohſtahlhammer, 2 Eiſenhütten, 4 Bleyhütten, 3 Kupferhütten, 4 Loh- und 2 Pulvermühlen.

Dörfer.

Eckenhagen, Dattenfeld, wo eine Koboldfabrik angelegt iſt, Holpe, Leuſcheid, Morsbach, Buch, Roßbach oder Rosbeck, Waldbröl, wo das Amt ſeinen Sitz hat und Odenſpiel.

§. 23.

Die Stadt und das Gebiet Kaiſerswerth.

Dieſe Stadt iſt mit Mauern und Thoren verſehen, ziemlich alt und ſchön, liegt am Rhein, und hat ihren Namen von einer Inſel (Wörth oder Wert) die der Strom hier einſt gebildet haben mag. Sie wur-

de ehedem zum Herzogthume Jülich gerechnet, muß aber jezt dem zugezählt werden, in deſſen Umfange ſie liegt. Hier befindet ſich noch ein altes Schloß, ein Landeszuchthaus, worinn Züchtlinge mit Arbeiten nützlich beſchäftigt werden, ein landesherrliches Rheinzollamt und eine anſehnliche Manufaktur von Seide und Sammet. Stadt und Gebiet enthalten nur 262½ Morgen, 172 Feuerſtätten und 1121 Seelen, die ſich theils zur katholiſchen, theils zur lutheriſchen, theils zur reformirten Religion bekennen.

§. 24.

Herrſchaften, die unter Bergiſchem Schutze ſtehen.

Hieher gehören 1) Bruch oder Broick, 2) Hardenberg, 3) Schöller, und 4) Odenthal. Von lezterer Herrſchaft iſt ſchon beym Amt Miſelohe geſprochen worden.

1) Die Herrſchaft Bruch liegt im nordweſtlichen Theile des Herzogthums an der Rhur, und hat etwa 2 Stunden im Durchſchnitte. Sie iſt fruchtbar an Getreid, Holz und Steinkohlen. Mit den lezten wird den Rhein auf und abwärts von den Mühlheimer Kaufleuten ein ſtarker Handel getrieben. In der Rhur wimmelt es von Fiſchen, womit gleichfalls gehandelt wird. Sie gehört gegenwärtig der verwittibten Landgräfin von Heſſendarmſtadt, die ſie nun ihrem Sohne übertragen hat. Vorhin waren die Grafen von Leiningen Dachsburg Beſitzer deſſelben. Man zählt in ihr 1983 Feuerſtellen, 2660 Familien und 11978 Einwohner, welche ſich gröſtentheils zur reformirten Religion bekennen.

Oerter.

Bruch, ein altes Schloß auf einem hohen Berge nahe an der Rhur. In ihrer Nähe liegt eine Papier-, Oel-, Taback-, Farb- und Getreidmühle.

Mühlheim an der Rhur, ein groſſer volkreicher und angenehm gelegener Flecken, der Einwohner von allen 3 chriſtlichen Religionen hat. Sie leben, auſſer dem Ackerbau, von Vieh- und Obſtzucht, vom Steinkohlenhandel, von der Wollenſpinnerey auf Waſſermaſchinen, von Seifenſiederey, Stärke- und Eſſigfabrik, Papier- und Tabacksfabrik und von der Specereyhandlung.

Saaren, ein groſſer Weiler mit einem Fräuleinſtifte Benediktinerordens und einer Topf- und Ziegelbrennerey.

Styrum, das Stammhaus der Grafen von Limburg-Styrum, ſehr nahe an der Rhur.

2) Die Herrſchaft Hardenberg liegt im Norden des Herzogthums, gehört dem Freyherrn von Wendt, iſt frey von den gewöhnlichen Landſteuern, aber den Landesgeſetzen unterworfen, und bezahlt jährlich eine gewiſſe Summe als Schutzgeld. Sie iſt durchaus bergicht, hat mehrere Quellen, und hie und da fruchtbare, romantiſche Gegenden. Viehzucht und etwas Ackerbau, Manufakturen und Fabriken ſind die Gewerbe der Einwohner. Man zählt in ihr 986 Feuerſtellen, 1527 Familien und 6242 Seelen.

Oerter.

Hardenberg, das herrſchaftliche Schloß.

Newiges, ein groſſes Dorf, nach Schmidt ein Flecken, hat Tuch- und Siamoiſenmanufakturen.

St. Tönisheide, ein Dorf mit 3 Jahrmärkten.

Langenberg, ein anſehnliches Dorf, wo Tuch, Siamoiſen, Koppelſtein und andre Zeuge von Schaaf- und Baumwolle gemacht, auch viele Meſſer und Ga-

beln hier geſchmiedet werden. Es ſind nebenher ſtarke Lohgerbereyen und 3 Papiermühlen im Umtriebe. Selbſt der Wein- und anderer Kommiſſionshandel iſt hier ſehr beträchtlich.

3) Die Herrſchaft Schöller liegt im Umfange des Amtes Mettmann, hat einen fruchtbaren Boden, der ſowohl den Ackerbau als die Viehzucht ungemein begünſtigt. Die vorbeyziehende Landesſtraſſe und die Nähe der Stadt Elberfeld machen, daß die Einwohner ihre Landesprodukte gut und leicht abſetzen können. Sie gehört als Pfandherrſchaft dem Grafen von Schäsberg, muß aber wie ein gemeines Amt zu den Landesſteuern beytragen. Man zählt in ihr 325 Feuerſtellen, 513 Familien, und 2642 Einwohner, welche theils reformirt, theils lutheriſch ſind. Sie begreift die Dörfer Schöller, Düſſeldorf und Grüten mit Siamoiſen- und Baumwollenzeugmanufakturen in ſich.

§. 25.

Fruchtbarkeit im Bergiſchen.

Die ebnen Gegenden des Rheins, von Lülsdorf an bis Kaiserswerth, haben einen guten, fruchtbaren Boden, wo Getreide von allerley Gattung wächſt, an Obſt und Gemüſe dem fleiſſigen und denkenden Landmann eine reichliche Erndte verleiht, und ſich überhaupt ſehr dankbar gegen ihn beweiſet. Auch an der Siege, der Agger und an der Wupper, in den Kirchſpielen Burſcheid, Leichlingen, Neukirchen, Reusrath iſt ein vortrefflicher Boden, der nach Schmidts Verſicherung 30 bis 40fältig trägt, und dem jenſeits des Rheins wenig an Güte nachgiebt. Die Aemter Beyenburg, Bornefeld und Steinbach hingegen ſind ſehr unfruchtbar, ſo daß der magere Boden die Ausſaat kaum ſiebenfältig wieder erſtattet. Eben das gilt auch von einem groſſen Theile des Amtes Win-

deck. Schade, daß in den reichen, fruchtbaren Aemtern noch ſo groſſe Strecken öde liegen, und daß Gemeinheiten, Fiſchweiher, Heiden und Brüche, wie im Amte Porz, Lülsdorf, Angermund, und in der Gegend von Hilden, nicht beſſer benützt werden! Eben ſo ſehr iſt es zu beklagen, daß in den Aemtern Beyenburg, Miſelohe, Bornefeld, Mettmann ꝛc. die Wälder ſehr verhauen und oft durchgehends verdorben ſind; da hingegen andere Reviere, die weniger Fabriken und Menſchen zählen, Ueberfluß an Holz haben. Zu wünſchen wäre es, fügt Schmidt noch bey, daß die Intereſſenten, welche im Kirchſpiele Solingen bey Gleuder auf Steinkohlen graben, glücklich ſeyn und ergiebige Gänge finden möchten!

§. 26.

Produkte des Herzogthums Berg.

Die urſprünglichen Pflanzen, welche die Natur überall ohne Zuthun des Kunſtfleiſſes hervorbringt, haben ſich an der weſtlichen Seite, in den Gefilden der ſchönen Rheingegend, ziemlich verloren, und edlere ſind unter der raſtloſen Pflege des fleiſſigen Landmanns an ihre Stelle getreten. Nur auf Wieſen an den ungebauten Ufern des Stromes und auf ſogenannten Rainen (ſchmale Raſenſtreife zur Begränzung der Aecker) findet man noch hie und da ein wildwachſendes Kraut. In dem gebirgigten Theile hingegen haben ſich deren mehrere in Wäldern und auf Wieſen erhalten. Hingegen bringt der Kunſtbau (Kultur) in den fruchtbaren Rheingegenden in hinreichender Menge hervor: Weitzen, Roggen, Spelt, Gerſte, Haber, Hirſe und Buchweitzen. In den bergichten Gegenden wird zwar wenig Roggen, aber deſto mehr Haber gebaut. In Gärten und auf Feldern wachſen Erbſen, Wicken, Bohnen, Kohl, Rüben, Rips, Kartoffel, Hopfen, Flachs und Hanf. Auch geräth in

den Aemtern Porz, Lülsdorf und Blankenberg in der Nähe des Rheins etwas Wein. In den Wäldern trifft man hie und da noch hochſtämmige Eichen, die zum Häuſerbau und zu Hammerachſen dienen, dann Roth- und Weißbuchen, Ulmen, Eſchen, Erlen, Birken und Tannen an. In den Wäldern, Gärten und Baumhöfen erblickt man Kirſchen, Aepfel, Birnen, Zwetſchgen und Pflaumen, auch hie und da einige Welſchnüſſe. Seltner ſind Quitten, Aprikoſen, Pfirſchen und Mirabellen, die nur von Liebhabern in Gärten gezogen werden. In den Rheingegenden iſt überhaupt ſowohl der Getreidbau als auch die Obſtzucht am beßten, weil hier der Boden fruchtbarer und die Nachtfröſte ſeltner als in den Gebirgrevieren ſind.

Von Wild iſt dieſes Ländchen nun ziemlich frey; denn Haſen, Rehe und Hirſche ſind ſelten geworden und noch ſeltner die wilden Schweine. Nur in einigen Gegenden halten ſich doch Füchſe, Dachse, Wieſel, Iltiſſe, Marder und Flußotter auf. Meerſchweinchen pflegen ſo wie Katzen und Hunde aus Liebhaberey gehalten zu werden. Wilde Pferde werden im Duisburgerwalde gehegt, und der Landmann legt ſich auf die Zucht der Kühe, Ochſen, Pferde, Schaafe, Ziegen und Schweine. Der kleine Bauer beſtellt auch mit Kühen und Ochſen ſeinen Acker, der gröſſere aber mit Pferden. In den Wäldern wohnen Krähen, Raben, Holzheher, Elſter, Amſeln, Goldammer, Kirſchvögel, Finken, Stiglitze, Bachſtelzen, Spechte, Kernbeiſſer, Zaunkönige, Nachtraben, Geyer, Haſel-, Birk- und Feldhühner, Eulen, Schnepfen und Kohlmaiſen. Auf den Flüſſen und Teichen trift man wilde Enten, Reiger und Eisvögel, aber ſelten Rohrdommeln an. In der Nähe der Wohnungen hält ſich die melodiſche Nachtigal und der diebiſche Sperling auf. Ueberall ſieht man Gänſe, zahme Enten, wälſche und deutſche Hühner, Pfauen und Tauben. Die

Bienen-

Bienenzucht iſt ziemlich anſehnlich und ergiebig. In den Flüſſen und Bächen hauſen Forellen, Hechte, Eſchen, Barben, Makrelen, Aale, Lachſe, Grundlinge, Krebſe und unbrauchbare Muſcheln. Karpfen und Schleyen ſind ſelten.

Das Mineralreich iſt nicht ſehr ergiebig und liefert nur Eiſen- und Bleyerz in ziemlicher Menge, weniger Kupfererz; bey Mühlheim an der Rhur und Kettwich Steinkohlen; Torf bey Hilden ꝛc. und Alaunſchiefer bey Werden. Thon- und Ziegelerde in mehrern Gegenden, und Kalkſtein nur hie und da.

§. 27.

Ueber die Betriebſamkeit im Bergiſchen.

Nach der Angabe des Herrn Wiebekings in ſeinen ſtatiſtiſchen Nachrichten zählte dieſes Herzogthum im Jahr 1792 ſchon 150 Reckhämmer, 37 Breddehämmer, 18 Stabeiſenhämmer, 57 Stahlraffineriehämmer, 8 Amboshämmer, 9 Senſenhämmer, 50 Rohſtallhämmer, 13 Papiermühlen, 18 Pulvermühlen, 11 Tabacksmühlen, 163 Schleifkotten, 7 Eiſenhütten, 4 Bleyhütten, 6 Kupferhütten, 4 Kupferhämmer, 35 Lohmühlen, 72 Oelmühlen, 20 Walkmühlen, 6 Farbmühlen, 2 Fingerhutsmühlen, 1 Schürriemmühl in Elberfeld, eine Baumwollenſpinnmaſchine bey Ratingen, 25 Streichhäuſer, 18 Schöpfwerker und 160 Bleichen, die über 40000 Zentner Garn jährlich weiß machen, über 4200 Webeſtühle auf Bettziehen und Siamoiſen, ohne die vielen Strumpf- Tuch- und Spitzenſtühle mitzurechnen.

Beynahe alle aufgezählten Hämmer ſind erſt in einem Zeitraum von 125 Jahren gebaut worden; denn nur ein einziger iſt vom Jahr 1642, ein anderer von 1680, noch ein andrer von 1682 und 1687; die über

rigen wurden alle nach der Angabe des Herrn Wiebekings im 18ten Jahrhundert angelegt. Vor ungefähr 100 Jahren waren nur 5 Schmiede im Kirchſpiele Remſcheid, da vor 60 — 70 Jahren die Kaufleute ſelbſt noch in die Werkſtätte giengen und dieſe Arbeit trieben. Um dieſe Zeit ſah der Barmen noch ganz anders aus; es weideten da Kühe, wo jezt Garn gebleicht wird. — Die Schwertzunft zu Solingen iſt unter allen die älteſte, und ſoll der Sage gemäß die Fabrik zur Zeit der Kreuzzüge 1080 und 1100 von Damaskus hieher gebracht worden ſeyn.

In der Obſtbaumzucht zeichnen ſich Mühlheim, Neukirchen, Reusrath, Leichlingen und Burſcheid aus. In der Erzielung der Gemüſe Düſſeldorf nebſt der umliegenden Gegend und Mettmann. Die Viehzucht iſt zwar in den gebirgichten Gegenden nach Verhältniß groß, die Kühe aber ſind von kleiner Art und geben ſelten täglich mehr als 8 bis 9 Maas Milch, oder 1 Pfund Butter. In den Rheingegenden ſind die Kühe gröſſer und werfen mehr ab. Das beßte Futterkraut iſt der rothe Klee, der aber auf den Bergen und in den Thälern bey ſtrengen Wintern leicht erfriert. — Die Bierbrauerey könnte im Ganzen beſſer ſeyn; denn ſelten trifft man Bier an, wovon die kölniſche Maas mehr als 3 Stüver koſtet. Der Hopfenbau reicht zum eignen Verbrauche nicht hin. In den Rheindörfern und faſt in allen Städten wird Branntwein erzeugt und — leider auch häufig getrunken. Eſſigbrauereyen ſind in Mühlheim am Rheine u. ſ. w. Fabriken auf Eiſen und Stahl trifft man in Solingen, Remſcheid, Lüttringhauſen, Wald, Hahn, Mettmann, Wülfrath, Velbert, Hilden, Kronenberg und Burg an. Manufakturen in Wolle ſind zu Lennep, Hückeswagen, Mettmann, Wupperfürth, Leichlingen u. ſ. w. Manufaktu-

ren in Seide, Baumwolle und Wolle befinden ſich in groſſer Anzahl in Elberfeld, durch den ganzen Barmen bis Wichlinghauſen, zu Ronsdorf, Mühlheim am Rheine, Wermelskirchen, Dühn, Dabringhauſen, Solingen, Ratingen ꝛc. Die ſtärkſte Lohgärberey iſt zu Elberfeld, Langenberg, Hückeswagen ꝛc. Die beßten Weißgerber wohnen in Elberfeld und Düſſeldorf. Tabackfabriken giebt es zu Mühlheim am Rheine, Düſſeldorf und Elberfeld. Die meiſten Ziegelbrennereyen ſind bey Ratingen und im Amte Angermund. Pulvermühlen ſind im Ober- und Unterbergiſchen. Papiermühlen bey Gladbach, Ratingen, Solingen u. ſ. w. Im Oberbergiſchen ſind, ſo wie im Kirchſpiele Solingen, Bleyhütten. Eiſenſchmelzen und Hämmer im Amte Winbeck und Steinbach.

Aus allem dem erhellet, daß man ſchwerlich in irgend einer deutſchen Provinz ſo viele Betriebſamkeit auf Manufakturen und Fabriken antreffen wird, als in dieſen Herzogthümern. Ueberall, wo man nur ſein Aug und Ohr hinwendet, iſt Leben und Thätigkeit. Hier wiederhallt der harte Schlag der Hämmer an den Felſen und tönt durchs friedliche Thal; dort hört man das Kreiſchen der Schleifſteine; hier ſtampfen ſchwere Hämmer die Leinenreſte zu Brey, dort klapern thätige Pochwerke, die Kohlen zu Pulver malmen; und etwas weiter weg rauſchen die Bäche über Oel- und Mahlmühlen hin; hier legt der reinliche Bleicher Garn auf die grünen Matten, und ein Andrer begießt es mit kriſtallhellem Waſſer aus vorüber rieſelnden Quellen. Schade, daß man den Urſtoff zu dieſen Anſtalten beynahe ganz aus der Fremde holen muß, und daß nirgend eignes Erzeugniß dazu ausreicht.

§. 28.

Charakter der Einwohner von Berg.

Bey der groſſen Betriebſamkeit (Induſtrie) dieſer Provinz findet ſich auch allerdings viel Aufklärung; allein ſie iſt doch noch nicht ſo ganz unter alle Stände verbreitet; das Land hat noch nicht allenthalben die Anſtalten, worin durch Unterricht in mannigfaltigen Vorkenntniſſen für jede Art des Gewerbs der Erfindungsgeiſt hinlänglich geweckt und zur Vervollkommnung in allen Künſten gehörig geleitet werden kann. Das bergiſche Land, ſagt Normann, hat ſich ungefähr erſt ſeit 100 Jahren der Barbarey entriſſen: es iſt daher noch in der Kultur des Verſtandes und der Sitten, was das allgemeine Publikum betrifft, zum Theil weit zurück. Der Landmann, der auf ſeinem einſamen Hofe wohnt, Patriarch und Fürſt in ſeinem Fleck Landes iſt, und ſich wohlhabend fühlt, hat wenig Umgang, daher wenig Sitte, groſſe Anhänglichkeit an lang hergebrachte Gewohnheiten, groſſe Abneigung gegen Neuerungen, und da er ſeinen Pfarrer ſelbſt wählt, ſo iſt er an gewiſſe Vorzüge gewöhnt. Bey einer gelinden Regierung und den geſicherten Freyheiten der Einwohner durch Landſtände, weiß er von keinen Landeslaſten, kennt keine gewaltſame Unternehmung der Landesregierung gegen ſeine Begriffe von Ackerbau, Gewerbe, Zunftgerechtſame u.d.gl. Umſtände der Art haben gewöhnlich groſſen Steifſinn und feſte Anhänglichkeit an die alte Sitte, ſo wie auf der andern Seite gänzlichen Widerwillen gegen alle für Zeit und Umſtände nöthige Abänderungen zur Folge; weil ſich in den Gedanken der Abänderung die Furcht des Verluſtes der Freyheiten und Gerechtſamen miſcht. Indeß findet ſich in dem ganzen Charakter des geſammten Volkes groſſe Treue und Redlichkeit, beſonders aber beyſpielloſe Thätigkeit und Arbeitsliebe; aber mit unter

auch ziemlich viel Streitſüchtigkeit und Rechthaberey in weltlichen Angelegenheiten.

§. 29.

Religion des Herzogthums Berg.

Alle drey chriſtlichen Religionspartheyen, Katholiken, Lutheraner und Reformirte, wohnen ungeſtört in feyerlicher Eintracht beyſammen, haben alle ihre Kirchen, Schulen, öffentlichen Gottesdienſt, Jugendunterricht, und genieſſen die für den Zweck der Religion und Erziehung nöthigen Freyheiten.

Hier und dort giebt es auch Juden; ſie ſind aber nicht zahlreich, ob ſie gleich in dem Beſitze der nämlichen Privilegien ſind, wie in andern Ländern. Die Katholiken machen die Mehrzahl aus, und nach ihnen die Lutheraner. Die Katholiken theilen ihre Gemeinden in Chriſtianitäten ein, deren ſie jezt nur drey haben, nämlich die von Siegburg, Deuz und Düſſeldorf. Die Chriſtianität Ahr iſt, ſeitdem die Franzoſen das linke Rheinufer beſitzen, eingegangen. Die Reformirten theilen die Prediger ihrer Synode in drey Klaſſen, als in die Elberfelder, Solinger und Düſſeldorfer. Die Lutheraner bringen ihre Unter- und Obergergiſchen Synoden unter folgende Rubriken: Düſſeldorfer, Lenneper, Miſeloher, Blankenberger und Windecker. Beſtimmter iſt folgende Angabe vom Jahr 1792.

Die Katholiken zählen in	113	Pfarreyen	138037	Seelen
— Lutheraner	40	—	66357	—
— Reformirten	34	—	60464	—

Die Israeliten mögen etwa aus 2621 Individuen beſtehen. — Teutſche Schulen ſind ungefähr 400 in dieſem Herzogthume.

§. 30.

Abgaben im Herzogthume Berg.

Die Abgaben an den Fürſten beſtehen in den Steuern des Landes, die auf liegenden Gründen und auf der Induſtrie beruhen. Jene bezahlt $\frac{3}{4}$, dieſe $\frac{1}{4}$ derſelben. An ſteuerbaren Gründen zählt man 439655 Morgen zu 150 Ruthen, jede zu 16 Fuß. Waldungen, Gemeinheiten, öde Plätze u. d. gl., die $335246\frac{1}{4}$ Morgen betragen, kommen hiebey nicht in Anſchlag. Gegenwärtig iſt man im Begriffe, eine allgemeine Ausmeſſung vorzunehmen, und die Anzahl der leztern mit allem Ernſte zu vermindern. Auſſer dieſen Abgaben kommen noch mehrere vor, als z. B. der Schatz, welcher gewöhnlich mit zur Steuer geſchlagen wird, Getreidelieferungen an die Kellerey, ferner Hühnergeld, Rauchgeld, Gefahr- und Giltgeld ꝛc. wozu noch die Akziſe kommt.

§. 31.

Wappen, Reichsanſchlag und Münzen von Berg.

Das alte Wappen des Landes war eine Roſe. Adolph V. verwandelte aber dieſelbe, weil ſie durch den Friedrich von Iſenburg, welcher den Erzbiſchof Engelbert von Köln um's Leben brachte, war entehrt worden, in einen mit einer blauen Krone gekrönten Löwen im weiſſen oder ſilbernen Felde. — Zu den Reichsanlagen oder Reichsſteuern giebt dieſes Herzogthum $284\frac{4}{15}$ Florin, oder Reichsgulden zu 60 kr. und zum Kammergerichte 225 Florin $42\frac{1}{2}$ kr. Die Münzen des Landes, welche in Düſſeldorf geſchlagen werden, beſtehen in Stücken zu $3\frac{1}{2}$, 3, 1, und $\frac{1}{2}$ Stüber von Silber, wovon die leztern Fettmännchen heiſſen, dann zu $\frac{1}{4}$ Stüber von Kupfer, die man Füchſe nennt. Auſſer dieſen ſind aber auch im Umlaufe alle Reichsmünzen und die der benachbarten Fürſten, vorzüglich die des Königs von Preuſſen und der Holländer.

Zuſätze und Berichtigungen.

In der erſten Abtheilung.

Seite 71, Zeile 24, ſtatt des Satzes: Dieſe führte ꝛc. ſchalte man folgenden ein: Herzog Albert IV. führte 1506 das Recht der Erſtgeburt ein, von welchem man zwar bald abgieng, das aber durch die vom Albert V. gemachte, und vom Kaiſer beſtättigte Verordnung 1578 neuerdings feſtgeſezt, und von nun an beobachtet wurde, — und ſo blieb dieſe Linie im ungetheilten Beſitze Baierns, bis ſie 1777 mit Max III. erloſch.

Seite 74, Zeile 4 von unten, nach dem Worte Bamberg ſchalte man ein: und zum Theil auch von Würzburg.

Seite 76, Zeile 4. Nach der Ueberſchrift: Als neuerworbne Provinzen, leſe man ſo:

1) Das Oberamt Vilseck,

2) Die baireutiſchen Aemter Neuſtadt am Kulm und Oſternohe,

3) Die Vogteyen Thüslingen und Hetzelsdorf,

4) Hohenſtadt und der Reſt des Bambergiſchen Amtes Neuhaus.

Seite 77, Zeile 16: ſtatt d) und e) leſe man:

d) Das Exkloſter Weiſſenohe,

e) Die Aemter Neuſtadt am Kulm, Oſternohe u. d. gl.

Seite 95, Zeile 23: ſtatt 4 Quadratmeilen, leſe man: gegen $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Auch iſt die Angabe 160000 fl. allzuhoch angeſezt.

Seite 119, Zeile 3 von unten ſchalte man nach Deggendorf auch die Stadt Oſterhofen ein. Auch mögen hier die Märkte Hengersberg, Hofkirchen und Pleinting genennt werden.

Seite 122 kann vor §. 6. noch angehängt werden: Die Iſar beträgt in ihrer Länge von der Gränze Tyrols oberhalb der Feſtung Scharnitz bis München 31, und von München bis in die Donau 38, alſo in allem 69 Stunden. Nach dem erſt kurz aufgenommenen Nivellement hat ſie 1855 baieriſche Schuh Gefäll.

Seite 124, Zeile 9 von unten ſtreiche man die Worte: bey Aibling aber kehrt ſie gerade nach Süden und, ganz hinweg.

Seite 129, Zeile 11 ſchalte man nach dem Worte, Antheil, den Satz ein: nebſt der Altmühl, die aus dem Eichſtädtiſchen kommt, die Stadt Dietfurt, dann den Markt Riedenburg bewäſſert und bey Kellheim in die Donau fällt, vorzüglich

Seite 148, Zeile 7 ſchalte man ſtatt des Satzes: die Länge der Straſſe ꝛc. folgenden ein:

Von München		bis	Starnberg	ſind 6	Stunden	7163 Schuh
Von	da	bis	Weilheim	6	—	10603
—	—	—	Murnau	5	—	2165
—	—	—	Partenkirch	6	—	6193
—	—	—	Mittenwald	4	—	4626
—	—	—	Scharnitz	1	—	4826
				30	Stunden	10167 Schuh.

Seite 149, Zeile 4 von unten kann noch geſagt werden:

Durch Werdenfels bis Scharnitz 5 Stunden, 1837 Schuhe, alſo in allem, 26 Stunden, 8372 Schuh.

Seite 150, Zeile 1 ſtatt Warnberg leſe man: Oberwargau.

Seite 158 iſt Cham auszuſtreichen. Ferner ſind nach Dietfurt die Worte: zwiſchen der Laber und, wegzulaſſen.

Seite 164 nach der dritten Zeile können noch angehangen werden:

Mittenwald an der Iſar.

Hengersberg }
Hofkirchen } an der Donau.
Pleinting }

Seite 223 iſt der §. 69 ganz wegzulaſſen, und nach der obern Pfalz bis Seite 386 zu verweiſen.

Seite 242 in der Mitte hätten die Namen Au und Auerburg mit kleinerer, hingegen Schongau mit gröſſerer Schrift ausgezeichnet werden ſollen.

Seite 244 ſtreiche man Julbach aus, und ſetze nach Schönberg, das Landgericht Simbach ehemals Julbach.

Seite 251 ſind von den Hofmarken, Schlöſſern und Edelſitzen auszuſtreichen und nach dem Landgerichte München zu übertragen: Allach, Aubing, Menzing, Milbertshofen, Mitterſendling, Pipping, Pludenburg, Schleißheim, Schwabing und Veldmoching.

Seite 257, Zeile 7 von unten iſt ſtatt 6 zu leſen: 5 Märkte.

Seite 254, Zeile 9 von unten, ſtatt 5 leſe man 11.

Seite 271 kann nach der 10ten Zeile noch beygeſezt werden: In dieſem Landgerichte liegt auch der Ort Hohenlinden, wo 1800 die groſſe entſcheidende Schlacht zwiſchen den Franzoſen und Oeſterreichern vorfiel.

Seite 272 ſind bey den Edelſitzen ꝛc. auszuſtreichen und nach dem Landgerichte München zu übertragen: Forſtenried, Freyham, Fürſtenried, Paſing und Solln.

Seite 277 ſind bey den Hofmarken ꝛc. auszuſtreichen und ebenfalls nach München zu übertragen: Creutzbuellach, Grünwald, Hofholting, Lanzenhaar, Laufzorn und Taufkirchen.

S. 280 müſſen die Märkte Hengersberg, Hofkirchen und Niederwinzer, ſo wie das ehemalige Kloſter Oſterhofen nach dem Landgerichte Vilshofen verſezt werden.

Seite 282 muß nach §. 37 ſo angefangen werden: Zu dem ehemaligen Landgerichte Griesbach wurde nun auch das Gericht Riedenburg mit allen ſeinen Theilen hinzugeworfen.

Seite 289, § 42 iſt noch beyzufügen:

d) Das Rentgutamt,

e) Das paſſauiſche Gericht Oberhaus oder vielmehr Ratzmannsdorf.

f) Das Pfleggericht Neuburg.

Seite 292 muß die Erabtey Prüfening ausgeſtrichen und in das Landgericht Kellheim übertragen werden.

Seite 299 iſt die Erprobſtey St. Nikola ebenfalls auszuſtreichen, und beym Landgericht Paſſau zu ſetzen.

In Hinſicht der baieriſchen Rentämter muß hier nachgetragen werden, daß das von Abensberg ſeinen Sitz in Neuſtadt, das von Regen in Zwieſel, das von Schönberg in Gravenau, und das von Stadtamhof in Pfäter habe. In Vilsbiburg iſt nur ein Rentamt und zwar im nämlichen Markte, und Burghauſen hat ſein zweytes Rentamt in Neuenötting.

Die Kordonsſtationen ſind noch anzumerken vergeſſen worden: für Friedberg in Mehringen, für Miesbach in Tegernſee, für Rhain in Pöttmeß für Starnberg in Inning, und für Wolfrathshauſen in Holzkirchen.

Seite 321 in der 5ten und 6ten Zeile von unten iſt anzuhängen: Gegenwärtig wird aber das Lotto als Staatsgefäll verrechnet.

Seite 337, vor §. 16 iſt noch hinzufügen:

1) Das baieriſche Gewicht.

In ganz Baiern und in den beiden Pfalzen hält das Pfund 11682 Aſen im holländiſchen Troysgewicht, oder 9216 kölniſche Gran. Es vergleichen ſich demnach 1000 baieriſche Pfund mit 1119 Pfund in Nürnberg; ſo auch 137 baieriſche Pfund mit 157 ehemaligen Pariſerpfunden, oder endlich 10 baieriſche Pfunde mit 5609 Grammes des neuen franzöſiſchen Gewichts. Die Abtheilung des Gewichts beobachtet folgende Stuffenfolge:

1 Zentner hält . . .	100 Pfund
1 Pfund	32 Loth
1 Loth	4 Quintl
1 Quintl	4 Pfenniggewicht
1 Pfennigewicht . .	15 Gran.

Seite 341 unter der Mitte muß ſtatt 3 die Zahl 4 geſezt, und Neuhaus eingeſchaltet werden: auch wird bey Neuſtadt am Kulm noch angehängt: und Oſternohe mit Hohenſtadt.

Seite 342, §. 2. Statt der erſten beiden Säze, die $9\frac{1}{2}$ Zeilen ausfüllen, muß ſo geleſen werden: Im 12ten Jahrhunderte war dieſes Land noch unter die Markgrafen von Cham, Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Sulzbach und Kaſtel vertheilt.

Die Güter der lezten kamen an das Hohenſtaufiſche Haus, und von dieſen unter Kaiſer Konrad IV. und unter dem Sohne deſſelben, dem unglücklichen Konradin, theils pfand- theils ſchankungsweiſe an die Herzoge von Baiern, welche auch die Güter aller übrigen Grafen im Nordgau nach und nach an ſich brachten.

Drey Zeilen unterhalb ſtatt „damals zuerſt" leſe man: nachmals.

In der 2ten Zeile von unten leſe man: Velden ſtatt: Weiden.

Seite 343 nach der Mitte, wo es heißt: allein zur Zeit des Kaiſer Wenzels, fahre man durch 7 Zeilen ſo fort: fiel König Rupert bald nach ſeiner Erwählung als teutſcher König im Jahr 1400 in Böhmen ein, brachte die der Krone Böhmen einverleibten ehemaligen oberpfälziſchen Oerter nebſt Bernau und Rottenberg unter ſeine Bothmäſſigkeit. Dieſe Oerter, nämlich Tennesberg, Hohenfels ꝛc.

Seite 344, Zeile 9 iſt nach dem Wörtchen: „doch" einzuſchalten: vermöge der erſten Belehnung.

Seite 347, Zeile 14 ſtatt: Kurfürſt zu Pfalz, leſe man: Pfalzgraf.

Seite 350, Zeile 13 von unten ſtatt: In Heinrichs leſe man: In K. Ludwigs

Seite 356 nach der Mitte, ſtatt: Die Schwarzach mag geleſen werden: Die ihrer Karpfen wegen bekannte Schwarzach.

Seite 358 vor §. 8 muß ſtatt reichsſtädtiſchen eichſtädtiſchen geleſen werden.

Seite 359 in der 6ten Zeile von unten ſtatt: Wittersberg leſe man: Pittersberg.

Seite 360 in der 8ten Zeile kann noch angehängt werden: und nach Eger fortläuft.

Seite 362, §. 1 in der 2ten Zeile iſt nach dem Worte: Rentweſen, einzuſchalten: Landeshoheits- und

Von der 7ten bis zur lezten Zeile dieſes §. mag der beſſern Ordnung wegen ſo geleſen werden:

Amberg, Hirſchau, Freudenberg, Rieden, Pfaffenhofen, Haimburg, Hofenfels, Hel-

fenberg, Neumarkt, Sulzbürg, Pirbaum, (Breiteneck), Rabburg, Wernberg, Pfreimd, Neunburg vorm Walde, Murach, Treswitz, Tännesberg, Leuchtenberg, Waldmünchen, Rötz, Wetterfeld, Bruck. Zur nördlichen Hälfte zählte man: Waldſaſſen, Tirſchenreit, Bärnau, Kemnath, Waldeck, Preſſat, Eſchenbach, Auerbach, Grafenwörth, Thurndorf, Thumbach, Schnaittach, oder Rottenberg, Hartenſtein, Hollnberg, welches leztere jezt zur Provinz Bamberg geworfen wurde. Das Herzogthum Sulzbach hingegen faßte folgende Landgerichte in ſich: Sulzbach, Parkſtein, Weiden, Floß, Vohenſtraus und Bleyſtein.

Seite 363. Zeile 8 ſtatt: eingetheilt, leſe man: den nächſtvorgehenden zugetheilt.

§. 2. ſetze man in der Ueberſchrift zur obern Pfalz auch Sulzbach hinzu.

Seite 364 in der 14ten Zeile ſtatt: Fürſten, leſe man: Graf.

8 Zeilen unterhalb ſtatt: verkauften, leſe man: verpfändeten.

3 Zeilen tiefer ſtreiche man das Wort erblich aus.

In den folgenden Zeilen ſchalte man den Satz ein:

„Im Jahr 1604 verkauften ſie dieſelbe unter Mitwirkung des Kaiſers erblich an die Kurpfalz.“

Seite 365 in der 11ten Zeile ſetze man zwiſchen wieder und an: nämlich 1765,

Seite 366, in der 5ten Zeile ſtatt: dieſe Herrſchaft, leſe man: Breiteneck.

In der darauf folgenden Zeile ſchalte man ſtatt: Sie enthält, folgenden Satz ein: Die an eine Seitenlinie gediehene Herrſchaft Helfenberg wurde 1793 in Beſitz genommen, und 1795 von dem lezten Beſitzer Grafen von Seiboltsdorf um 67000 fl. wieder eingelöſet. Beide Herrſchaften enthalten

Seite 368 bey §. 3 ſetze man nach b) noch folgende Ortſchaften:

c) Oſternohe mit Gebiet und Hohenſtadt.

d) Der Reſt des bambergiſchen Amtes Neuhaus.

e) Die Grafſchaft Cham.

Seite 370. c) Hier muß auch angemerkt werden, daß durch den nämlichen Vertrag in München das preuſſiſche Aemtchen Osternohe mit dem Flecken Hohenſtadt, das durch Tauſch an Pfalzbaiern gekommen iſt, und der Reſt des bambergiſchen Amtes Neuhaus gleichfalls der Oberpfalz einverleibt wurde.

Seite 371 in der 15ten Zeile hänge man nach dem Schlußworte (einverleibt) noch den Satz an:

Nachmals kam ſie an die Pfalz, und von dieſer mit Vorbehalt der Hoheit an mehrere Edelleute.

In der folgenden Zeile ſchalte man zwiſchen den Wörtern hatten und daran, den Satz ein: unter dem Namen Gauerben.

Seite 372, in littera b. ſtatt des Satzes:

Sie gedieh im Jahre 1401 ꝛc. leſe man lieber: Sie war ſchon zur Zeit als Pfalzgraf Otto II. im Jahr 1465 den Erbſchutz darüber erhielt, dem oberpfälziſchen Landgerichte Auerbach, und urſprünglich der Grafſchaft Sulzbach unterworfen.

Seite 373 im 5ten §. ſtreiche man die Worte aus: das Schloß Waldau —— und die Stadt Schönſee. Leztere gehört gegenwärtig dem Herrn von Karg. —— Schönſee liegt im Landgericht Neunburg.

Nach dem Worte Waldthurn ſchalte man ein: welches als eine oberpfälziſche Hofmark behauptet wird.

Hier kann auch Meldung von Hohenburg, als ausländiſcher Beſitzung, geſchehen, wovon aber ſchon Seite 302 geſprochen worden iſt.

Seite 374 iſt die Zeile: Freudenberg, 1 Meile gegen Oſt, ganz wegzuſtreichen.

Seite 375 iſt zwiſchen 6 und 7 einzuſchalten: Hohenſtadt, ehemals bambergiſch, an der Straſſe zwiſchen Sulzbach und Nürnberg bey Hersbruck. Die folgenden Märkte müſſen dann anders numerirt werden. Auf der nämlichen Seite iſt am Ende bey 12) Luhe an

der Naab, das Wort: im Leuchtenbergiſchen aus- zuſtreichen.

Seite 376 zwiſchen 15) Neuhaus und 16) Neu- kirchen Balbini iſt abermals einzuſchalten: 17) Neu- haus, ehmals bambergiſch, an der weſtlichen Gränze am Pegnitzfluſſe.

Auf der nämlichen Seite muß 25) Schwarzen- feld ꝛc. ganz weggeſtrichen werden.

Seite 377 iſt bey 33) Wernberg ꝛc. das Wort: im Leuchtenbergiſchen wegzuſtreichen.

Seite 379 kann in der 12ten Zeile nachgetragen werden: Das Schulhaus, oder das ehemalige Kloſter der Saleſianerinnen, worinn ſich jezt die teutſchen Schu- len und die Nationalbibliothek befinden.

Seite 381 ſtatt: Hofgerichtsräthe 24, leſe man 14; ſtatt Landesdirektionsräthe 16, leſe man 18; ſtatt Profeſſoren 12, leſe man 14; ſtatt Hofgerichtsadvokaten 14, leſe man 13, und was dergleichen unbedeutende Abweichungen mehr ſind.

Seite 382 vor dem Abſatz mag noch angehängt wer- den: Seit Anfang des Jahrs 1805 iſt durch die nämli- chen Bemühungen der Stadtpolizeykommiſſion die Rum- fordiſche Suppenanſtalt eingeführt.

Seite 383 ſtatt 16 Landgerichte, leſe man 17; ferner ſchalte man zwiſchen Treswitz und Tirſchenreuth noch ein: 12) Bleyſtein. Endlich ſetze man in der Mitte nach den Worten: „An allen hier aufgezählten Orten," ausgenommen Bleyſtein.

Der 10te §. ſteht hier ganz am unrechten Orte. Er hätte bis §. 30 verſchoben werden ſollen. Die Sum- me aller Tagwerke 379861 iſt zulezt ebenfalls vergeſſen worden.

Seite 386 in der Mitte nach dem Worte: Thurn- dorf hänge man noch an: nebſt einem Theil vom Amte Hartenſtein.

Seite 387 bey den Märkten ſoll noch ſtehen: 3) Neuhaus. Dann am Ende muß der Artikel: 3) Die Benediktinerabtey Weiſſenohe ꝛc. hier weggeſtrichen und nach dem Landgericht Schnaittach Seite 396 verſezt werden:

Seite 389 ſtreiche man in der Mitte das Wort: leuchtenbergiſchen aus, und hänge nach dem Worte Luhe den Satz an: welche 3 leztere bisher von Einigen irrig als Beſtandtheile der Landgrafſchaft Leuchtenberg angeſehen wurden; indem ſie uralte Beſtandtheile der obern Pfalz ſind, und nur beſonders acquirirte Nebenbeſitzungen der Landgrafen waren.

Seite 390 muß bey den Märkten 2) Schwarzenfeld weggeſtrichen und unter die Landſaſſengüter geſezt werden.

Seite 391 kann gegen das Ende der Herrſchaft Hollnſtein das Prädikat ritterlehnbare vorgeſezt werden.

Seite 392 in der Mitte mag zwiſchen den Wörtern: „wieder empor" eingeſchaltet werden: zum Theil

Seite 393 ſind den Landſaſſengütern noch beyzuzählen: Frauen- und Reichenſtein, Tiefenbach, und im Murachiſchen: Teunz. Hier muß auch ſtatt Fuschberg geleſen werden Fuchsberg. Ferner iſt in der Mitte wegzutilgen: aus den Unterthanen von Plößberg und Wildenau.

Seite 395 am Ende iſt Kornſtadt wegzuſtreichen, dann auch in der vorlezten Zeile die Worte: 2 Theilen, nämlich aus, und in der lezten das Wörtchen und

Seite 396 in der erſten Zeile ſetze man noch vor dem Punkte: „und dem ehemals preuſſiſchen Amte Oſternohe und Hohenſtadt, dann aus einem Theile des ehemaligen Landgerichts Auerbach.

Am Ende dieſes Landgerichts folgt der Artikel Weiſſennohe von Seite 387, dann

Landſaſſengüter.

Strollenfels, Hüttenbach, Simmelsdorf, Speikern, Mausgeſäß ꝛc.

Ganz am Ende der Seite mag angehängt werden: der aber durch den Hopfenzehend wieder unterdrückt zu werden bedroht wird.

Seite 398 muß alles, was ſich auf Bleyſtein bezieht, abgeſondert werden.

Seite 399 in der 1ſten Zeile ſtatt Herrſchaft, leſe man: Hofmark.

Hier muß auch vor dem Landgericht Waldmünchen folgender Paragraph eingeſchaltet werden.

§. 23.

Landgericht Bleyſtein.

Dieſes äuſſerſt kleine Landgericht enthält kaum eine Quadratmeile, und zählt demungeachtet 1 Stadt, 16 Dörfer, 2 Hofmarken, 14 Weiler und Einöden, 405 Häuſer und 2613 Seelen.

Das Städtchen Bleyſtein, in deſſen Nähe ein verwüſtetes Bergſchloß geſehen wird, nährt allein 923 Einwohner.

Landſaſſengüter.

Mißbrunn, Beigelhammer ꝛc

Seite 400 in der 8ten Zeile nach Fuchsmühl iſt noch hinzuzuſetzen: und Großſchlattengrün.

Seite 401 in der Mitte ſtatt Stockenfeld, Vißbach, leſe man: Stockenfels, Fiſchbach.

In der 8ten Zeile von unten hänge man vor dem Punkte noch an: nach reinen Staatsprinzipien zu regieren.

Seite 402 in der Mitte ſtatt Kurfürſten leſe man: oberpfälziſchen Statthalters Pfalzgraf.

In der 4ten Zeile von unten ſtatt IV. leſe man VI.

In der 2ten Zeile von unten leſe man nach dem Doppelpunkt: Pfalzgraf Joh. Kaſimir als kurfürſtlicher Vormünder 1592, und Kurfürſt ꝛc.

Seite 403 in der 6ten Zeile ſtatt des Satzes: Das Herzogthum Sulzbach wurde ꝛc leſe man: Im Herzogthume Sulzbach wurde 1543, wo es noch mit Neuburg vereinigt war, die evangeliſche Lehre eingeführt, und erhielt ſich im ungeſtörten Beſitze bis 1627. In dem nämlichen Jahre führte Wolfgang Wilhelm von Neuburg, welcher als der ältere von dieſer Linie das Hoheitsrecht auch über Sulzbach behauptete, die katholiſche Religion ein. Dieſe mußte zwar der proteſtantiſchen 1649 neuerdings weichen; 1652 wurde aber durch den bekannten Kölner Vergleich das Simultaneum eingeführt, und ſeit dieſer Zeit beobachtet.

In

In dem darauf folgenden kleinen Abſatz ſetze man ſtatt „zu dieſer Lehre“ der mehrern Deutlichkeit wegen hinzu: „zur evangeliſchen Lehre.“

Seite 404 ſoll ſtatt des Satzes: „Beydes mag der Grund ꝛc. folgender eingeſchaltet werden: „Der ehemalige Nationalhaß zwiſchen den Baiern und den Oberpfälzern hat ſich ſeit der Ankunft ſo vieler Eingewanderten aus den Rheingegenden beynahe verwiſcht.

Seite 405 ſetze man zwiſchen Sattlerin bey Fuchsmühl und Teichtelrang, auch das Ort Sulzbach.

Seite 407 kann noch für den erſten kleinen Abſatz nachgetragen werden:

In Plößberg werden Mühlbeuteltücher in groſſer Menge und von ausgezeichneter Güte verfertigt, mit denen ein bedeutender Handel ins Ausland getrieben wird.

Seite 410. §. 32 ſtatt: „bairiſche Orden des heiligen Georgs das Pfleggericht Hirſchau“, leſe man: der teutſche Orden Poſtbauer an der weſtlichen Gränze.

Seite 411 unter der Mitte ſetze man irgend: „Im Sulzbachiſchen giebt es keine Hofanlagen. Die Unterthanen verſteuern aber die Hälfte der Schätzung nach 1 fl. 20 kr. vom Hundert. Sie zahlen jährlich 1½ Simplum.

Seite 412, Zeile 11 von unten, ſtatt: ſind, leſe man: waren vormals.

Seite 427 in der 10ten Zeile von unten ſtatt: zieht leſe man: zog — ſo auch ſtatt: will; leſe man: wollte.

In der lezten Zeile ſtatt: wo ſie noch unentſchieden liegt, leſe man: Im Jahr 1792 erreichte der Prozeß damit ſein Ende, daß Graf von Schönborn gegen empfangene 400000 fl. auf alle Anſprüche Verzicht leiſtete.

Seite 432 nach g) Kaiſersheim, ſetze man: vielmehr Kaisheim.

Seite 454 in der 6ten Zeile ſtatt: Fiſchbach leſe man: Andriani.

Seite 463 in der 4ten Zeile ſtatt: Reching leſe man: Reihing.

Digitized by Google

Verbeſſerungen und Zuſätze.

Zur zweyten Abtheilung.

Seite 3, Zeile 5, ſtatt: Pfaffenhofen leſe man: Pfaffenhauſen. S. 85 kann die erſte Anmerkung füglich weggelaſſen werden. S. 139, Z. 8, ſt. Renten l. Rechten. S. 139, Z. 24, ſt. Hielfeld l. Hollfeld. S. 143, Z. 3, ſt. Eglofsheim l. Eglofſtein. S. 143, Z. 4, ſt. Wieſenthan l. Wieſenthau. S. 143, Z. 14, ſt. Schlüſſelfels l. Schlüſſelfeld. S. 143, Z. 21, ſt. Weitersbach l. Weilersbach. S. 143, Z. 32, ſt. Germingen l. Gemmingen. S. 147, Z. 5, von unten ſt. ſchon l. ſchön. S. 150, Z. 1, ſt. Döringsſtadt l. Döringſtadt. S. 150, Z. 2, ſt. Zopfensdorf l. Zapfendorf. S. 153, Z. 1, ſt. Fiſchberg l. Biſchberg. S. 153, Z. 9, von unten ſt. Pegnesiis l. Pegnesus. S. 154, Z. 25, ſt. Putbachfluß l. Pütbachsfluß. S. 157, lezte Z., ſt. Schurbitz l. Schwürbitz. S. 158, Z. 16, ſt. Höſen l. Höfen. S. 162, Z. 12, ſt. Burkundſtadt l. Burgkundſtadt. S. 163, Z. 16, ſt. Küſte l. Kiſte. S. 165, Z. 16, ſt. Ebenfeld l. Ebensfeld. S. 165, Z. 26, ſt. Marquardsberg l. Marquardsburg. S. 166, vorlezte Z., ſt. Güſſefeld l. Güßbach. S. 167, Z. 21, ſt. Weiterſees l. Weitenſees. S. 168, Z. 9, ſt. Puttbach l. Pütbach. S. 168, Z. 14, iſt 4) Herzogenaurach ꝛc. ganz wegzuſtreichen. S. 174, Z. 23, ſt. auſſeeiſche l. aufſeeſiſche. S. 187, vorlezte Z., ſt. Seßlitz l. Scheßlitz. S. 189, Z. 22, ſt. Unterauch l. Unteraurach. S. 192, Z. 16, ſt. Surgellern l. Burgellern. S. 226, lezte Z., ſt. Hauptmoos l. Hauptsmor. S. 236, vorlezte Z., ſt. Würgauer l. Würzauer. S. 237, Z. 4, ſt. 2 Abteyen l. 3 Abteyen „Banz, Langheim und Michelsberg" wozu noch hinzukommt: Michelsberg wurde im Jahr 1009 von Kaiſer Heinrich II. zu bauen angefangen, und 1117 von Biſchof Otto erneuert. Dieſe Abtey iſt übrigens ein Beſtandtheil der Stadt Bamberg. Bey den Marktflecken des Fürſtenthums Würzburg Seite 257 kann noch beygeſezt werden: Heidenfeld am Mayn, eine Stunde oberhalb Homburg, wohin dieſer Ort in das Landgericht gehört.

I. Realregiſter.

Vollſtändiges Regiſter aller in den beiden Abtheilungen abgehandelten Materien.

Die römiſchen Zahlen bedeuten die I. und II. Abtheilung, und die arabiſchen Ziffern die Seiten des Werkes.

Abtheilung des Herzogthums Baiern, I. 100. der baieriſchen Provinz in Schwaben, II. 9.

Aequator, was er ſey, I. 8. Deſſen Gröſſe, I. 49.

Anſtalten, wohlthätige, in München, I. 176. in Straubing, I. 221. in Landshut, I. 230. in Memmingen, II. 51. in Würzburg, II. 265.

Arrondirungen, ältere, im bairiſchen Kreiſe, I. 92. mittelbare ältere Beſitzungen im Auslande, I. 93. neuere im bairiſchen Kreiſe, I. 94. neuere im ſchwäbiſchen Kreiſe, I. 95. Reſultat ſämmtlicher, I. 100. ältere in der obern Pfalz, I. 363. neuere daſelbſt, I. 369.

Aufgang der Sonne, zu finden I. 59.

Aufzählung, topographiſche, aller Städte des Herzogthums Baiern, I. 157, der Oberpfalz, I. 373. der Pfalzneuburg, I. 434. des bairiſchen Schwabens, II. 23. des Fürſtenthums Bamberg, II. 167. des Fürſtenthums Würzburg, II. 255. des Herzogthums Berg, II. 357.

Aufzählung, topographiſche, aller Marktflecken des Herzogthums Baiern, I. 159. der Oberpfalz, I. 375. der Pfalzneuburg, I. 435. des bairiſchen Schwabens, II. 25. des Fürſtenthums Bamberg, II. 169. des Fürſtenthums Würzburg, II. 257. des Herzogthums Berg II. 358.

Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt München, I. 164 — 198. der Stadt Straubing, I. 217. der Stadt Landshut, I. 227. der Stadt Amberg, I. 377. der Stadt Neuburg, I. 436. der Stadt Donauwörth, I. 439. der Stadt Nördlingen, I. 441. der Stadt Lauingen, I. 442. der Grafſchaft Mindelheim, II. 28. der Grafſchaft Schwabeck, II. 31. der Herrſchaft Wieſenſteig II. 34. der Herrſchaft Illertiſſen, II. 35. der Herrſchaft Wertingen, II. 38. der Stadt Ulm, II. 38. der Stadt Memmingen, II. 48. der Stadt Dillingen, II. 54. der Stadt Kaufbeuren, II. 56. der beyden Städte Kempten, II. 59. der Stadt Buchhorn, II. 85. der Stadt Ravensburg II. 86. der Stadt Wan-

gen, II. 88. der Stadt Leutkirch, II. 91. der Stadt Bopfingen, II. 93. der Stadt Bamberg, II. 171.—180. der Stadt Forchheim, II. 180. der Stadt Kronach, II. 182. der Stadt Würzburg, II. 258—270. der Stadt Schweinfurt, II. 270. der Stadt Rothenburg, II. 271. der Stadt Düſſeldorf, II. 359.

Bevölkerung des bairiſchen Geſammtlandes, I. 81. des Herzogthums Baiern, I. 312. der 3 pfälziſchen Provinzen, I. 341. der bairiſchen Provinz Schwaben, II. 1. des Fürſtenthums Bamberg, II. 147. des Fürſtenthums Würzburg, II. 243. des Herzogthums Berg, II. 350.

Breite, geographiſche, was ſie ſey, I. 10. Nutzen derſelben, I. 25. Beſtimmung auf dem Globus, I. 53.

Erde, der, Geſtalt. I. 2. daraus hervorgehende Folge, I. 3. nähere Beſtimmung derſelben, I. 43. Durchmeſſer und mittlerer Umfang, I. 47. Oberfläche I. 47. Körperlicher Innhalt I. 49. Geſchwindigkeit um ihre Achſe, I. 49. Geſchwindigkeit um die Sonne, I. 50. Abſtand von andern Weltkörpern, I. 51. Erdbewohner nach ihren Schatten eingetheilt, I. 37. Eben dieſelben nach den verſchiednen Stellungen der Erdkugel eingetheilt, I. 39. Eintheilung derſelben aus irgend einem Standpunkte, I. 40. Erdgürtel, I. 33. Beſtimmung der Flächen derſelben. I. 48. Kleinere Erdgürtel oder Klima's, I. 35.

Ekliptik, was ſie ſey, I. 29.

Entfernung, die, zweyer Oerter von einander in Meilen zu beſtimmen, I. 55.

Exklöſter, im Bambergiſchen, II. 237. im Würzburgiſchen, II. 332.

Fläche Baierns, die die Gebäude und ödliegenden Gründe einnehmen, I. 156.

Flüſſe Baierns, I. 118—130. der pfälziſchen Provinzen, I. 355—358. im Pfalzneuburgiſchen, I. 422—424. im bairiſchen Schwaben, II. 10—16. des Fürſtenthums Bamberg, II. 147—160. des Fürſtenthums Würzburg, II. 249—252. des Herzogthums Berg, II. 353—355.

Fruchtbarkeit Oberbaierns, I. 109. Niederbaierns, I. 110.

Gebäude, merkwürdige, in München I. 167. in Straubing, I. 220. in Landshut, I. 229. in Ulm. II. 44. in Bamberg, II. 175. in Würzburg, II. 262.

Gebirge Baierns überhaupt, I. 102. ſüdliche, I. 102. deren Ausſichten, I. 104. Nutzen und Beſtandtheile derſelben, I. 105. Betrachtung derſelben, in ökonomiſcher Hinſicht. I. 106. nördliche, I. 107. Vergleichung derſelben mit

den ſüdlichen, I. 107. pfälziſche, I. 351. bambergiſche, II. 159.
Geſchichte, kurzgefaßte, von Baiern, I. 69. von München, I. 165. des Salzweſens von Reichenhall, I. 207. Straubings, I. 218 und 219. Landshuts I. 228. Der obern Pfalz, I. 342. von Neuburg, I. 436. von Sulzbach, I. 349. von Mindelheim, II. 29. von Schwabeck, II. 31. von Angelberg und Matzſieß, II. 33. von Illertiſſen, II. 35. von Wieſenſteig, II. 34. von Wertingen, II. 38. von Ulm, II. 40. von Memmingen, II. 52. Der Religionsänderung in Ulm, II. 109. der Religion in Memmingen, II. 112. der Religionsänderung in Kaufbeuren, II. 113. der Reformation in Ravensburg, II. 114. der Religion in Gröuenbach, II. 119. der Franken, II. 131. von Bamberg, II. 142. der Stadt Bamberg, II. 172. der Stadt Forchheim, II. 180. der Stadt Kronach, II. 182, von Würzburg, II. 244. der Stadt Würzburg II. 260. vom Herzogthum Berg, II. 351.
Globus, was er ſey, I. 1. deſſen Zweck, I. 1. gewöhnliche Stellung, I. 53. Aufgaben auf demſelben, I. 53 bis 66.
Gränzen ſämmtlicher bairiſchen Beſitzungen, I. 79. des arrondirten Baierns als zuſammenhängendes Land, I. 91. des eigentlichen Herzogthums Baiern, I. 116. der drey pfälziſchen Herzogthümer Neuburg, Oberpfalz und Sulzbach, I. 340. der pfalzneuburgiſchen Länder, I. 420. der pfalzbairiſchen Provinz Schwaben, II. 5. des fränkiſchen Kreiſes, II. 129. von Bamberg, II. 144. zwiſchen Bamberg und Würzburg, II. 145. des Fürſtenthums Würzburg, II. 243. vom Herzogthum Berg, II. 350.
Gröſſe, geometriſche, des bairiſchen Geſammtlandes, I. 81. des Herzogthums Baiern, I. 156. der pfälziſchen Provinzen, I. 341. der bairiſchen Provinz Schwaben, II. 1. der fränkiſchen Länder, die zu Baiern gehören, II. 138. des Fürſtenthums Würzburg, II. 243. des Herzogthums Berg, II. 351.

Handel der obern Pfalz. I. 404. der Stadt Ulm, II, 47. und 101. in Schwaben überhaupt, II. 100. in Kempten, II. 104. in Kaufbeuren, II. 105. in Ravensburg, II. 107. in Bamberg, II. 179.
Horizont, was er ſey, I. 5. deſſen Eintheilung, I. 6. Beſtimmung deſſelben am Himmel und auf beyden Globuſſen, I. 7.

Karakter der Baiern, I. 307. der Oberpfälzer, I. 403. der Mittelpfälzer, II. 460. der Schwaben, II. 107. der Franken, II. 135 der Berger, II. 388.

Digitized by Google

Kartenanzeige für Baiern, I. 69. 116. für die obere Pfalz, I. 342. für Schwaben, II. 1. für Bamberg, II. 141. für Würzburg, II. 244. für Berg, II. 350.
Klima, mathematiſches, zu finden, I. 62.
Klima von Oberbaiern, I. 111. von Niederbaiern, I. 115. von der Oberpfalz, I. 354. von der Mittelpfalz, I. 421. vom bairiſchen Schwaben, II. 6. vom fränkiſchen Kreiſe, II. 131. von Berg, II. 352.
Kriegsmacht von Baiern, I. 88.
Koluren, was man darunter verſtehe, I. 33.

Länge, geographiſche, was ſie ſey, I. 10. Nutzen derſelben, I. 25. Beſtimmung auf dem Globus, I. 53.
Lage, geographiſche, des bairiſchen Geſammtlandes, I. 80. der bairiſchen Provinz Schwaben, II. 5. des fränkiſchen Kreiſes, II. 129. des Fürſtenthums Bamberg, II. 143. des Fürſtenthums Würzburg, II. 246. des Herzogthums Berg, II. 350.
Land, ebnes, zwiſchen dem ſüdlichen und nördlichen Gebirge Baierns, I. 108.
Landgerichte im Herzogthume Baiern, ehemalige, I. 242. neue, I. 243. in der Oberpfalz, I. 383. der Pfalzneuburg, I. 445. des bairiſchen Schwabens, II. 64. des Fürſtenthums Bamberg, II. 187. des Fürſtenthums Würzburg, II. 276.

Maas und Gewicht im Herzogthum Baiern, I. 331. in der Oberpfalz, I. 417. in Bamberg, II. 239. in Würzburg, II. 348.
Meile, geographiſche, I. 44.
Maaſe, geographiſche, I. 41.
Mittagshöhe der Sonne zu beſtimmen, I. 62.
Mittagskreis, was er ſey, I. 9. Vorſtellung aller Mittagskreiſe, ebendaſelbſt. Erſter Mittagskreis, I. 25. Gröſſe deſſelben, I. 49.
Moore oder Möſer, bairiſche, I. 135.

Nadir, was es ſey, I. 5.
Naturerſcheinung in der obern Pfalz, I. 408. im Bambergiſchen, II. 232.
Oerter, die, zu beſtimmen, an welchen die Sonne an einem gegebnen Tag den Einwohnern ſenkrecht über dem Haupte zu ſtehen kömmt, I. 63. Solche zu finden, wo die Sonne an einen beſtimmten Tag nicht untergeht, I. 64. — Solche zu finden, die entgegengeſezte Jahrszeiten haben, I. 65. — Solche zu finden, welche zugleich Mittag und Mitternacht haben. I. 66.
Orden, noch beſtehende, in Baiern, I. 323. in der obern Pfalz, I. 410.
Ort, jeden auf dem Globus zu finden, I. 54. Ort der Sonne zu finden, I. 58.

Pole, was ſie ſind, I. 8. Polarkreiſe, I. 33. Polhöhe, I. 27. Uebereinkunft derſelben mit der geographiſchen Breite, I. 27. Sie jedem Orte auf dem Globus zu geben, I. 57.
Produkte der bairiſchen Geſammtländer, I. 81. des Herzogthums Baiern, I. 303—307. der obern Pfalz, I. 404. der Neuburgerpfalz, I. 461. des bairiſchen Schwabens, II. 90. des Fürſtenthums Bamberg, II. 219. des Fürſtenthums Würzburg, II. 335—346. des Herzogthums Berg, II. 383.

Quellen, literariſche, zur Geographie für Baiern, I. 68. 117. für die obere Pfalz, I. 341. für Franken, II. 129. für Bamberg, II. 141. für Würzburg, II. 244. für Berg, II. 350.

Regierungsform ſämtlicher bairiſcher Erbländer, I. 32. der obern Pfalz, I. 401. von Pfalzneuburg, I. 463. von Bamberg, II. 185. vom Herzogthum Berg, II. 361.
Religion, herrſchende, in den geſammten bairiſchen Erbländern, I. 89. im Herzogthum Baiern, I. 311. in der obern Pfalz, I. 402. im Pfalzneuburgiſchen, I. 462. im bairiſchen Schwaben, II. 109. im Bamberiſchen, II. 239. im Würzburgiſchen, II. 335. im Bergiſchen, II. 389.

Salzquellen zu Reichenhall, I. 208. zu Traunſtein, I. 213. zu Kiſſingen und Bocklet, II. 335.
Seen und ſtehende Gewäſſer Baierns, I. 130—135. der obern Pfalz, I. 358. im bairiſchen Schwaben, II. 18 und 20. im Würzburgiſchen, II. 253.
Schulden, Nationals, bairiſche, I. 319. oberpfälziſche, I. 416.
Staatseinkünfte von allen bairiſchen Erblanden, I. 81. des Herzogthums Baiern, I. 314—319. der obern Pfalz, I. 410—415. von Pfalzneuburg, I. 465. der bairiſchen Provinz Schwaben, II. 99.
Straſſen des Herzogthums Baiern, I. 139—155. des pfälziſchen Geſammtlandes, I. 359. der Mittelpfalz an der Donau, I. 424. des bairiſchen Schwabens, II. 20—23. Bambergs, II. 164—167. Würzburgs, II. 254. Bergs II. 355.

Tabelle der bürgerlichen Gewerbe in München, I. 190. in Amberg, I. 380. in Bamberg, II. 177. in Würzburg, II. 268. der landſchaftlichen Gefälle in Baiern, I. 317. der Hofhaltung in München, I. 321. der Regierungsausgaben in Baiern, I. 322. der verſchiednen Getreidsmaaſe Baierns, I. 336. der bairiſchen Geldſorten, I. 339. der oberpfälziſchen Getreidmaaſe auf das Münchner Schäffel zurückgeführt, I. 418 der reinen Staatseinkünfte der Oberpfalz, für das Jahr 1798.

I. 413. der verſchiednen Fußmaaſe im bairiſchen Schwaben verglichen mit dem bairiſchen Schuh. II. 123. der verſchiednen Ellenmaaſe ebendaſelbſt, II. 124. der Flüſſigkeitsmaaſe, daſelbſt. II. 125. der verſchiedenen Gewichte daſelbſt, II. 126. der Getreidmaaſe daſelbſt, II. 128. der Getreidmaaſe in Bamberg, II. 241.

Tafel der geographiſchen Längen und Breiten der Oerter, I. 11 bis 24.

Thäler der ſüdlichen Gebirge Baierns, I. 105. der nördlichen Gebirge I. 108. im Bambergiſchen, II. 161.

Thierkreis, was er ſey, I. 32.

Titulatur des Kurfürſten von Pfalzbaiern, neue, I. 326.

Ueberſicht ſämmtlicher bairiſcher Beſitzungen, I. 75.

Uhr, wie viel es irgendwo ſey, zu beſtimmen, I. 55.

Verhältniß zum teutſchen Reiche des Herzogthums Baiern, I. 324. der obern Pfalz, I. 410. des Herzogthums Neuburg, I. 467. des Fürſtenthums Bamberg. II. 238. des Fürſtenthums Würzburg. II. 348.

Viehſtand in Baiern, I. 313. im Bambergiſchen, II. 224.

Waldungen oder Förſte, bairiſche, I. 136. oberpfälziſche, I. 383. ſchwäbiſch bairiſche, II. 18. bambergiſche, II. 227. würzburgiſche, II. 248.

Wappen von Kurpfalzbaiern, neues, I. 327.

Wendekreiſe, was ſie ſind, I. 28.

Zeichen, himmliſche, was ſie ſind, I. 30.

Zenith, was es ſey, I. 5.

II. Verbalregiſter.

Regiſter der eigenen Namen aller Städte, Marktflecken, Flüſſe, Seen und andrer merkwürdiger Ortſchaften, die in beiden Abtheilungen enthalten ſind.

Abbach, I. 284.
Abens, I. 126.
Abensberg, I. 222.
Ach, II. 12.
Acha, I. 125 und 126.
Aibling, I. 245.
Aichach, I. 199
Ainling, I. 247
Aislingen, II. 66.
Aiſch, II. 155.
Aitenbach, I. 299.
Aldersbach, I. 299.
Allersberg, I. 459.
Allersberg, II. 286.
Alpeck, II. 83.
Altmannſtein, I. 293.
Altmühl I. 424 und II. 392.
Alza, I. 126.
Amberg, I. 377.
Ammerſee, I. 131.
Amper, I. 126.
Andechs, I. 275.
Angerbach, II. 354.
Angermund, II. 363. 387.
Angerort, II. 363.
Argen, II. 17.
Arnſtein, II. 325.
Aſpach, I. 283.
Aſtheim, II. 334.
Altomünſter, I. 247.
Attel, I. 274.
Au, I. 261 und 263.
Aub, II. 388.
Auerbach I. 387.
Augsburg, I. 96.
Aurach, II. 153.
Banz, II. 237.
Baunach, II. 158.
Baunach, II. 196.
Bamberg, II. 171 — 180.
Baumburg, I. 265.
Benediktbeuern, I. 273.
Bensberg, II. 375.
Beratshauſen, I. 455.
Bernau, I. 397.
Bernried, I. 276.
Beyenburg, II. 366.
Beyerberg, I. 277.
Beyharding, I. 246.
Biber, II. 15.
Biburg, I. 298.
Bildhauſen, II. 332.
Biſchofheim, II. 308.
Blankenberg, II. 367.
Blau, II. 15.
Bleyſtein, I. 364. I. 398 und II. 398 — 400.
Blumenthal, I. 247.
Bodenſtein, II. 206.
Bogen, I. 288.
Bopfingen, II. 93.
Breitenbrunn, I. 391.
Breiteneck, I. 365.
Brent, II. 251.
Brenz, I. 423.
Bruck, I. 401.
Bruck, I. 251.
Buchenberg, II. 73.

Buchhorn, II. 85.
Buchloe, II. 70.
Burg, II. 377. 386.
Burgebrach, II. 194.
Burghauſen, I. 200.
Burgheim, I. 450.
Burgleugenfeld I. 451.

Cham, I. 130.
Cham, I. 223.
Chiemſee, I. 130.
Creuſſen, I. 357.

Dachau, I. 250.
Deckingen, II. 82.
Deggendorf, I. 223.
Dettelbach, II. 300.
Dieſſen, I. 259.
Dietmannsried, II. 74.
Dietfurt, I. 224.
Dillingen, II. 54.
Dingolfing, I. 224.
Dinkelſcherben, II. 68.
Donau, I. 119. II. 11.
Donaumoos, I. 429.
Donauwörth, I. 429 und 439.
Dorfen, I. 253.
Döringſtadt, II. 195.
Düſſel, II. 354.
Düſſeldorf, II. 359.

Ebern, II. 197.
Ebermannſtadt, II. 203.
Ebrach, II. 155.
Ebrach, II. 332.
Eger, II. 17.
Eggefelden, I. 282.
Eggolsheim, II. 199.
Egweid, I. 424.
Ehrenfels, I. 426.
Eibſee, I. 135.
Eichendorf, I. 287.
Eiſch, I. 424.
Eivelſtadt, II. 288.
Elberfeld, II. 369. 385. 387.
Eltmann, II. 190.
Enchenreuth, II. 215.
Ensdorf, I. 385.
Erbendorf, I. 394.
Erding, I. 225.
Eslarn, I. 398.
Eſchach, II. 17.
Eſchelkam, I. 279.
Etchingen, II. 84.
Eſcheubach, I. 387.
Ettal, I. 269.

Falkenberg, I. 397.
Falkenſtein, I. 246.
Falkenſtein, I. 288.
Fallen, I. 246.
Ferchſee, I. 135.
Fiis, II. 17.
Fladungen, II. 306.
Floß, I. 394.
Forchheim, II. 180.
Frauenwerd, I. 273.
Frauenzell, I. 288.
Freyſing, I. 201.
Freyſing, I. 94.
Freyung, I. 394.
Frickenhauſen, II. 289.
Frickenhauſerſee, II. 253.
Friedberg, I. 202.
Frontenhauſen, I. 298.
Fürſtenfeld, I. 251.
Fürſtenried, I. 198.
Fürſtenzell, I. 283.
Füſſen, II. 71.
Furt, I. 225.

Gammersheim, I. 257.
Garmiſch, I. 95 und 164.
Gaukofen, I. 298.
Gars, I. 263.
Geiſenfeld, I. 266 und 267.
Geiſenhauſen, I. 298.
Geislingen, II. 83.
Geißlhöring, I. 290.
Gemünrke, II. 364.
Gemünden, II. 284.
Gennach, II. 14.
Geresheim, II. 357. 372.
Geroldshofen, II. 290.
Gettnach, II. 14.
Glött, II. 15.

Göggingen, II. 68.
Gößweinſtein, II. 208.
Gotteszell, I. 297.
Grafing, I. 271.
Grafenwörth, I. 387.
Gräfrath II. 377.
Graitz, II. 195.
Gramſchatz, II. 248.
Griesbach, I. 282.
Grönenbach, II. 74.
Günz, II. 13.
Günzburg, II. 75.
Gundelfingen, I. 447.

Haag, I. 92.
Haag, I. 274.
Hallſtadt, II. 191.
Hals I. 289.
Hannbach, I. 385.
Hartenſtein, I 372.
Haßberg, II. 248.
Haßfurt, II. 320.
Haslach, II. 155.
Heydenfeld, II. 333.
Heidingsfeld, II. 279.
Hemau, I. 455.
Heugersberg, I. 280.
Herrenwerd, I. 273.
Heydeck, I. 458.
Hilders, II. 307.
Hilpoltſtein, I. 459.
Hindelang, II 73.
Hirſchau, I. 385.
Höchſtadt, II. 200.
Höchſtädt, I. 446.
Hofheim, II. 318.
Hoffkirchen, I. 281.
Hohenaſchau, I. 255.
Hohenfels, I. 372.
Hohenfels, I. 395.
Hohenſtadt, II. 391. 394. 397.
Hohenwaldeck, I. 92.
Hohenwart, I. 266 und 267.
Hollenberg, I. 372.
Hollfeld, II. 206.
Hollnſtein, I. 391.
Homburg, II. 286 und 402.
Hückeswagen, II. 368.

Iller, II. 11.
Illertiſſen, II. 72.
Ilm, I. 125.
Ilmbach, II. 334.
Ilz, I. 130.
Inchenhofen, I. 247.
Indersdorf, I. 251.
Ingolſtadt, I. 202.
Inn, I. 122.
Inſelſee, II. 18.
Iphofen, II. 299.
Irrſee, I. 98.
Iſar, I. 121.
Iſareck, I. 262.
Iſen, I. 253.
Itz, II. 158.

Kaiſersheim, I. 432.
Kaiſerswerth, II. 362.
Kaltenbrunn, I. 394.
Kallmünz, I. 453.
Kamlach, II. 13.
Karlſtadt, II. 281.
Kaſtel, I. 395.
Kaufbeuern, I. 97. II. 58 und 62.
Kaufbeuern, II. 56.
Kellheim, I. 226.
Kemnath, I. 388.
Kempten, I. 96. und II. 59.
Kempten, II. 59 und 62.
Kirchenthumbach, I. 387.
Kiſſingen, II. 310.
Kitzingen, II. 297.
Köchelſee, I 133.
Königshofen, II. 315.
Königſtein, I. 397.
Köſching, I. 258.
Köſtlarn, I. 282.
Kötzting, I. 285.
Kohlberg, I. 394.
Konnersreuth, I. 400.
Kraiburg, I. 263.
Krandsberg, I. 256.
Kronach II. 157 und 182.
Kucheu. II. 83.
Kühbach, I. 247.

Laaber, I. 455.
Laber, I. 127.
Landau, I. 227.
Landsberg, I. 204.
Landshut, I. 227.
Langheim, II. 225.
Langquart, I. 284.
Lauenſtein, II. 217.
Lauer, II. 252.
Laueringen, II. 318.
Lauingen, I. 442.
Lauterhofen, I. 395.
Lech, I. 120. II. 11.
Leeder, II. 70.
Legau, II. 74.
Leipheim, II. 84.
Lennep, II. 363.
Leuchtenberg, I. 363.
Leuſcheid, II. 358
Leutkirch, I. 97. und II. 91.
Lichtenfels, II. 212.
Lonnerſtadt, II. 200.
Lontel, II. 17.
Loyſach, I. 123.
Luhe, I. 390.
Luppurg, I. 456.

Main, II. 148 und 249.
Mainburg, I. 278.
Mallersdorf, I. 290.
Mangfall, I. 124.
Mantel, I. 394.
Markl, I. 249.
Marquartſtein, I. 273.
Martinszell, II. 73.
Maſſing, I. 298.
Mellerichſtadt, II. 304.
Memmingen, I. 98. und II. 52.
Memmiugen, II. 48.
Metten, I. 288.
Mettmann, II. 358. 371. 386.
Michelfeld, I. 387.
Michelsberg, II. 402.
Miesbach, I. 261.
Milz II. 251.
Mindel, II. 12.
Mindelheim, I. 93. II. 28. und II. 77.
Mittenwald, I. 95 und 276.
Mitterfels, I. 288.
Mitterteich, I. 400.
Monheim II. 354. 373.
Monnheim, I. 448.
Mosbach, I. 398.
Mosburg, I. 231.
Mühldorf, I. 232.
Mühlheim am Rhein, II. 374. 386. 387.
Mühlheim an der Ruhr, II. 381. 385.
München, I. 164.
Münnerſtadt, II. 313.
Münſterhauſen, II. 79.
Murach, I. 358.
Murnau, I. 275.

Naab, I. 355 und 422.
Nabburg, I. 389.
Nandelſtadt, I. 261.
Natternberg, I. 290.
Nau, II. 15.
Nellingen, II. 82.
Neſſelwang, II. 72.
Neubeuren, I. 245.
Neuburg, I. 436.
Neuhaus, I. 397. II. 398.
Neuhaus, II. 391. 397.
Neukirchen, I. 279.
Neukirchen, I. 392.
Neumarkt, I. 263 und 391.
Neunburg, I. 392.
Neunkirchen, II. 201.
Neuötting, I. 205.
Neuſtadt, I. 233.
Neuſt. am Kulm, I. 369. II. 391.
Neuſtift, I. 256.
Niederalteich, I. 281.
Niederſchönfeld, I. 268.
Niederwinzer, I. 281.
Nittenau, I. 401.
Nordhalben, II. 216.
Nördlingen, I. 431 und 441.
Nymphenburg, I. 197.

Oberalteich, I. 288.
Oberdorf, II. 71.
Obermödlingen, I. 447.

Oberſtdorf, II. 73.
Oberviechtach, I. 392.
Oberzell, II. 333.
Ochſenfurt, II. 287.
Oeffingen, II. 95.
Olſter, II. 252.
Oſo, I. 129.
Oſterhofen, I. 235 und 281.
Oſterrach, II. 12.
Ottobeuren, II. 75.
Ottobeuren, I. 99 und II. 76.
Paar, I. 125.
Painten, I. 456.
Parsberg, I. 427 und 457.
Partenkirch I. 95 und 296.
Paſſau, I. 235.
Pielenhofen, I. 454.
Pegnitz, II. 153.
Pegnitz, I. 358.
Pfaffenberg, I. 290.
Pfaffenhofen, I. 205.
Pfarrkirchen, I. 291.
Pfater, I. 295.
Pfeffenhauſen, I. 290.
Pfreimd, I. 390.
Pfreinſch, I. 358.
Pilſting, I. 287.
Pirbaum, I. 366 und I. 391.
Platling, I. 280.
Pleinfeldſandſee, I. 432.
Pleinting, I. 299.
Pöttmeß, I. 268.
Polling, I. 276.
Pottenſtein, II. 207.
Preſſath, I. 389.
Prichſenſtadt, II. 291.
Prüel, I. 295.
Prüfening, I. 295.
Radevormwalde, II. 366.
Rännertshofen, I. 450.
Rain, I. 206.
Raitenbuch, I. 269.
Raitenhaslach, I. 249.
Randersacker, II. 277.
Rattelsdorf, II. 196.
Rattingen II. 362. 385. 387.
Ravensburg, II. 86.
Rednitz, II. 151 und 152.
Redwitz, II. 157.
Regen, I. 129. 292.
Regenfluß, I. 357 und 422.
Regenſtauf, I. 457.
Regnitz, II. 151.
Reichenbach, I. 401.
Reichenhall, I. 206.
Reichertshofen. I. 450.
Reisbach, I. 287.
Retzat, II. 171.
Rhein, II. 353.
Rieden, I. 385.
Riedenburg, I. 293.
Riegſee, I. 134.
Ries, I. 431.
Rodach II. 157.
Rötz, I. 399.
Roding, I. 401.
Röhn, II. 247.
Röttingen, II. 327.
Roggenburg, II. 80.
Rohr, I. 278.
Ronsdorf, II. 365.
Roſenheim, I. 245.
Roth, I. 358 und 422.
Rothenburg, II. 271.
Rothenkirchen, II. 217.
Rott, I. 128.
Rott, I. 274.
Rottenberg, I. 370.
Rotthalmünſter, I. 282.
Rhur, II. 355.
Ruemannsfelden, I. 297.
Saale, II. 250.
Sala, I. 127.
Salza, I. 123.
St. Nikola, I. 299.
St. Mang, I. 295.
St. Salvator, I. 283.
St. Stephan, II. 333.
St. Veit, I. 263.
St. Zeno, I. 267.
Schellenberg, I. 430.
Scheßlitz, II. 192.
Scheyern, I. 266.
Schlechdorf, I. 276.

Schleißheim, I. 198.
Schlierach, I. 135.
Schlierſee, I. 135.
Schlüſſelfeld, II. 193.
Schmidtmühlen, I. 454.
Schmutter, II. 14.
Schnaittenbach, I. 385.
Schöftlarn, I. 277.
Schönberg, I. 293.
Schönſee, I. 392.
Schongau, I. 211.
Schnaittach I. 396.
Schrobenhauſen. I. 212.
Schuſſen II. 17.
Schutter, I. 423.
Schwabeck, I. 94. II 31.
Schwabmünchen. II. 69.
Schwanndorf, I. 452.
Schwarzach, I. 357.
Schwarzach, II. 301.
Schwarzach, II. 333.
Schwarzbach, II. 355.
Schwarzhofen, I. 392.
Schweinfurt, II. 270.
Schwobach, II. 153.
Seefeld, I. 272.
Seeon, I. 265.
Seeligenthal, I. 291.
Sempt, I. 128.
Senkel, II. 14.
Seßlach, II. 198.
Siegburg, II. 368.
Simbach, I. 287.
Simbach, I. 294.
Simbſee, I. 135.
Sinkel, II 14.
Soflingen, II. 81.
Solingen, II. 376.
Sonthofen, II. 72.
Speinshart, I. 387.
Speßhard, II. 248.
Stadtamhof, I. 239.
Stadtſchwarzach, II. 301.
Stadtſteinach, II. 215.
Staffelſee, I. 134.
Steigerwald, II. 248.
Steinach, II. 215.
Steingaden, I. 270.
Stetterſee, II. 18.
Straubing, I. 216.
Strunderbach, II. 355.
Sülze, II. 356.
Sulz, I. 358.
Sulzbach, I. 396.
Sulzberg, II. 73.
Sulzbürg, I. 391.

Tauber. II. 250.
Tegernſee, I 261.
Tegernſee, I. 133.
Tennesberg, I. 398.
Teuſchnitz, II. 216.
Teysbach, I. 298.
Thann, I. 282.
Theres, II. 333
Thierhaupten, I. 268.
Tirſchenreith. I. 397.
Tißling, I. 249.
Tittling, I. 299.
Tölz, I. 272.
Traunſtein, I 212.
Triefenſtein, II. 334.
Triftlern, I. 291.
Trosberg I. 265.
Tückelhauſen, II. 334.
Türkheim, II. 78.
Turndorf, I. 387.

Ulm II. 38.
Unterliezheim, I. 447.
Untermödlingen I. 447.
Unterzell, II. 334.
Urfarn, I. 254.
Ursberg, I. 99 und II. 79.
Utſchel I. 423.

Vahrnbach, I. 283.
Veiden I. 298.
Veitshöchheim, II. 277.
Viechtach, I. 297.
Vils, I. 128 und 356.
Vilseck, I. 368.
Vilshofen, I. 240.
Vohburg, I. 258.
Vohenſtrauß, I. 398.
Volkach, II. 295.

Wachenroth, II. 200.
Walchenſee, I. 133.

Walbau I. 399.
Waldeck, I. 389.
Wageckerſee, II. 18.
Walderbach, I. 401.
Waldmünchen, I. 399.
Waldſaſſen I. 400.
Wallenfels, II. 210.
Waltenhoferſee, II. 18.
Waltershof, I. 400.
Wangen, II. 88.
Wartenberg, I. 253.
Wartenfels, II. 215.
Waſſerburg, I. 214.
Weiden, I. 393.
Weihenſtephan, I. 256.
Weilheim, I. 215.
Weiſchenfeld, II. 204.
Weiſſenſee, II. 18
Weltenburg, I. 284.
Weiſſenohe, I. 372 und 387.
Weitſee, I. 135.
Wemding, I. 428 und 449.
Werdenfels, I. 95 und 276.
Wernberg, I. 390.
Wernitz, I. 423.
Werren, II. 250.
Wertach, II. 14.
Wertingen, II. 67.
Wettenhauſen, II. 81.
Wetterfeld, I. 400.
Weſſobrunn, I. 276.
Weyarn, I. 246.
Wildenwart, I. 255.
Wimpfen, II. 95.
Windberg I. 288.
Wipper, II. 354.
Wipperfurt, II. 378.
Wieſenſteig, II. 82.
Wieſent, II. 154.
Werth, I. 431.
Wolfrathshauſen, I. 277.
Wolnzach, I. 266.
Würmſee, I. 132.
Würzburg, II. 258 — 270.
Wüſtenſachſen, II. 307.
Wurmannsquick, I. 282.

Zeil, II. 320.
Zeuln, II. 195.
Zuſam, II. 13.
Zuſamaltheim, II. 67.
Zusmarshauſen, II. 68.
Zwieſel, I. 292.

Sulzbach,

gedruckt mit Commerzienrath Seidelſchen Schriften.

Digitized by Google

Digitized by Google